



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Eine Analyse der chinesischen Entwicklungspolitik gegenüber Afrika als alternatives Modell der Entwicklungszusammenarbeit

verfasst von / submitted by

Daniel Deller, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Doz. Dr. Gernot Stimmer

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen.....	
Einleitung.....	1
1. Was bedeutet Entwicklung?.....	6
1.1. Zur begrifflichen Klärung.....	7
1.2. Entwicklung als widersprüchlicher Begriff.....	9
1.2.1. Entwicklung in einem globalen System.....	9
1.2.2. Die Situation des Globalen Südens im Weltwirtschaftssystem.....	15
1.2.3. Entwicklung und Souveränität.....	22
1.3. Der nördliche Begriff von Entwicklung und die Bretton-Woods-Institutionen.....	26
2. Chinas Beziehungen zur Welt und zu Afrika.....	34
2.1. Grundlagen chinesischer Entwicklungs- und Außenpolitik.....	34
2.1.1. Die bleibende Relevanz der Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz.....	35
2.1.2. Chinas Politik gegenüber Afrika seit 1949.....	39
2.2. Chinas Vision der Welt unter Xi Jinping.....	50
2.2.1. Beziehungen zwischen China und Afrika unter Xi.....	58
2.3. Die Belt and Road Initiative.....	62
2.3.1. Die Dimensionen und Prinzipien der BRI.....	65
2.3.2. Die BRI als Blaupause für eine „chinesische“ Weltordnung?.....	72
2.4. Forum of China-Africa Cooperation.....	78
3. Chinesische Großprojekte.....	83
3.1. Indikatoren der BRI-Praxis.....	84
3.2. Nairobi-Mombasa Standard Gauge Railway.....	86
3.3. Addis Ababa-Djibouti Railway.....	95
3.4. Vor- und Nachteile chinesischer Infrastrukturprojekte.....	103
4. Fazit.....	110
Literatur.....	116
Anhang 1: Abstract (Deutsch).....	151
Anhang 2: Abstract (English).....	152

Abkürzungen

AFDB	African Development Bank / Afrikanische Entwicklungsbank
AIIB	Asian Infrastructure Investment Bank
APEC	Asian-Pacific Economic Cooperation
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
AU	Afrikanische Union
BWI	Bretton-Woods-Institutionen
BRI	Belt and Road Initiative
CADF	China-Africa Development Fund
CAETE	China-Africa Economic and Trade Expo
CARI	China Africa Research Initiative
CCECC	China Civil Engineering Construction Corporation
CCIEE	China Center for International Economic Exchanges
Covid	Coronavirus Disease
CRBC	China Road and Bridge Corporation
CREC	China Railway Engineering Corporation
DRC	Democratic Republic of the Congo
EU	Europäische Union
FAO	Food and Agriculture Organization
FOCAC	Forum on China-Africa Cooperation
GDP	Gross Domestic Product/Bruttoinlandsprodukt
HIPC	Heavily Indebted Poor Countries / Höchstverschuldete Arme/Entwicklungsländer
IP	Intellectual Property / Intellektuelles Eigentum
IWF	Internationaler Währungsfonds
KPCh	Kommunistische Partei Chinas

MFA	Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China / Außenministerium der Volksrepublik China
MoU	Memorandum of Understanding
MVA	Manufacturing Value Added
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NDRC	National Development and Reform Commission
NGO	Non-Governmental Organization / Nichtregierungsorganisation
NPC	National People's Congress / Nationaler Volkskongress
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PRC	People's Republic of China
SAP	Strukturanpassungsprogramm
SCIO	State Council Information Office
SCO	Shanghai Cooperation Organization
SDG	Sustainable Development Goals der UN
SECAL	Sectoral Adjustment Lending
SEZ	Special Economic Zone
SGR	Standard Gauge Railway
TAZARA	Tanzania-Zambia Railway
TEU	Twenty-foot Equivalent Unit
TNC	Transnational Corporation
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UN/UNO	Vereinte Nationen
UNDP	United Nations Development Programme
UNIDO	United Nations Industrial Development Organization
VR	Volksrepublik
WTO	World Trade Organization

Einleitung

Die Bedeutung von Entwicklung als ein politischer Begriff mag in der politikwissenschaftlichen Diskussion mitunter veraltet erscheinen, verbleibt in der politischen Praxis, in offizieller Rhetorik und als Zielvorstellung aber unverändert hoch. Entwicklung beschäftigt Organisationen wie die Vereinten Nationen genauso wie viele Regierungen, in erster Linie jener Länder, die sich selbst noch als Entwicklungsländer sehen. Im Westen oder Globalen Norden finden zwar selten Diskussionen darüber statt, wie sich Österreich, die USA oder Europa „entwickeln“ sollen, wenngleich das Motiv des *Wachstums* (sowie die Grenzen desselben) allgegenwärtig im politischen Diskurs ist. Entwicklung, nicht nur des menschlichen Individuums, sondern als gesellschaftlicher Prozess ist dabei bis heute umstritten. Was genau heißt der Begriff? Gibt es einen Endpunkt dieser Entwicklung, eine Dichotomie Entwickelt-Unentwickelt, oder sind Gesellschaften stets ein Sich-Entwickelndes? Konkreter ist die Frage zu stellen, anhand welcher Indikatoren Entwicklung gemessen wird, welche Rezepte zur Erhöhung dieser Messwerte empfohlen werden und inwiefern „Entwicklung“ mit „Wachstum“ gleichzusetzen ist. Aus historischer Perspektive ging Entwicklung ungleich vonstatten, entwickelten sich menschliche Gesellschaften auf der ganzen Welt in unterschiedlichen Geschwindigkeiten und auf unterschiedlichen Pfaden. Als politisches Problem ist Entwicklung untrennbar verbunden mit der Moderne, zeitgleich mit dem Entstehen der modernen Wissenschaften im Westen und nicht zuletzt der zu erklärenden *Great Divergence*, oder dem Aufbrechen der Welt in eine „entwickelte“ und eine „sich entwickelnde“ oder „unterentwickelte“ Welt. Wieso erreichten bestimmte Regionen der Welt ein relativ hohes Ausmaß an materiellem Wohlstand vor anderen, was waren die Gründe für Entwicklung, was waren sie für die Teilung? Implizit wirken sich die Antworten auf diese Fragen auch darauf aus, wie Entwicklung in der Gegenwart allgemein gefördert oder erreicht werden kann.

Die Teilung in entwickelte Länder (auch genannt: Industrieländer, inzwischen manchmal postindustrielle Gesellschaften, historischer die „Erste Welt“ usw.) und Entwicklungsländer ist nicht nur von theoretischer und wissenschaftlicher Bedeutung, sondern hat auch reale Auswirkungen, wie etwa bei den „common but differentiated responsibilities“ im Pariser Klimaabkommen ersichtlich wird. Generell wird also bis auf einige Ausnahmen akzeptiert, dass es diese Klassifikation der Welt gibt und dass sie sinnvoll ist, wenngleich die Zuteilung einzelner Länder immer eine politisch aufgeladene Frage bleiben muss. Diese Arbeit ist sich der Ambiguität der hierbei verwendeten Begriffe, ob Entwicklungsland, „Globaler Süden“, „Dritte Welt“ oder Peripherie, für alle diese

terminologischen Alternativen gilt letztlich Ähnliches, bewusst. Es ist aber auch nicht Ziel der Arbeit, eine abschließende und vollständige Aufteilung der Welt in solche Kategorien vorzunehmen, weshalb für unsere unmittelbaren Zwecke angenommen wird, dass alle Länder auf dem afrikanischen Kontinent als Entwicklungsländer zu betrachten sind, die sich im Vergleich zu den Ländern des Globalen Nordens, zu dem jedenfalls die Länder Westeuropas und die USA zählen, qualitativ anderen Herausforderungen zu stellen haben. Beinahe gänzlich vereint sind die Staaten Afrikas auch durch ihre gemeinsame Geschichte der letzten Jahrhunderte, die bis auf wenige Ausnahmen von Aufteilung, Kolonisation und Fremdherrschaft durch die europäischen Mächte geprägt war. Diese historische Periode hatte selbstverständlich bleibende Auswirkungen auf die schiere *Realität* des Kontinents, beginnend bei politischen Grenzziehungen, der Verteilung von ethnischen und religiösen Gruppen, den Sprachverhältnissen, ihren politischen Systemen und nicht zuletzt auch ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Struktur, der das Hauptinteresse dieser Arbeit gilt.

Denn auch wenn die Nachkriegszeit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Zeit der formalen Dekolonisierung der Welt verstanden werden kann, im Zuge derer die offene politische Herrschaft der europäischen Staaten über Afrika aufgegeben wurde – teils erzwungen, nie mit Reparationen verbunden – war die politische Unabhängigkeit nicht gleichbedeutend mit einem fundamentalen wirtschaftlichen Wandel – ein unabhängiges Land baut vereinfacht gesagt noch keine eigenständige Wirtschaft auf. Es hat im Gegenteil mit multidimensionalen Altlasten zu kämpfen, die die wirtschaftliche und soziale Basis ehemaliger Kolonien nachhaltig durchsetzen. Diese Erfahrung, diese Herausforderung, diesen Widerspruch teilen annähernd alle afrikanischen Staaten in jeweils unterschiedlichen Ausformungen, die auch in den verschiedenen politischen Strukturen und Entscheidungen der Kolonialstaaten begründet lagen.

Umgekehrt war der Norden, waren die ehemaligen Kolonialmächte aus verschiedenen Gründen daran interessiert, nach Wegen und Hilfen zur Entwicklung der ganzen Welt zu suchen, sodass sich in der Nachkriegszeit langsam ein handfester politischer Bereich der Entwicklungshilfe oder -zusammenarbeit etablierte. Die Strategien dieser Entwicklung veränderten sich im Laufe der Zeit und wurden einer vielfältigen Kritik unterzogen, sahen sich aber alle bis in die 1980er-Jahre mit einem großen ideologischen und wirtschaftlichen Systemkonkurrenten konfrontiert. Nach dem Fall der Sowjetunion verschwand dieser und ließ den Westen unter Führung der Vereinigten Staaten seitdem als „only game in town“ zurück. Doch in den letzten Jahren und Jahrzehnten erscheint mit China nun ein neuer Konkurrent, der nicht nur behauptet, einen neuen, eigenen, nicht-westlichen

Weg der Entwicklung beschritten zu haben, sondern auch die Deutungshoheit des Nordens über das Konzept überhaupt in Frage stellt, theoretisch und vor allem auch praktisch mit milliardenschweren Investitionen, zwischenstaatlichen Abkommen und eigenen Institutionen und auf der ganzen Welt.

In den letzten Jahrzehnten und verstärkt im 21. Jahrhundert kommt es nun zu einer ersten ernsthaften Herausforderung der nach dem Kalten Krieg etablierten Weltordnung durch die Volksrepublik China. Das Land stellt inzwischen nicht nur rein wirtschaftlich einen echten Konkurrenten zu den USA und den westlichen Ländern generell dar, sondern auch durch ein eigenes Entwicklungsmodell, das von sich behauptet, ohne die gängigen westlichen politischen und gesellschaftlichen Strukturen auszukommen. Vor allem in den letzten Jahren wird nun auch den globalen Auswirkungen dieses Prozesses in der westlichen Medienlandschaft mehr Aufmerksamkeit gewidmet, weil China inzwischen immer mehr als Konkurrent oder Alternative zum Westen auf der ganzen Welt und auch auf dem afrikanischen Kontinent wahrgenommen wird. Die Behandlung des Themas „China in Afrika“ in westlichen Medien beinhaltet hierbei meist Kritik, Vorwürfe des Machtausbaus der „neuen Kolonialmacht“ Chinas in Afrika, dem Vorwurf einer chinesischen Schuldenfalle für Entwicklungsländer und allgemein dem Narrativ, China würde den afrikanischen Kontinent aufkaufen, um den eigenen globalen Einfluss rücksichtslos auszubauen. Die chinesische Regierung streitet solcherlei Vorwürfe entschieden ab und spricht ihrerseits davon, ein neues Modell der internationalen Zusammenarbeit etablieren zu wollen, das sich von den alten unterscheiden und hervortun soll. Tatsache ist, dass sich das Engagement Chinas in afrikanischen Ländern unter Einbezug verschiedener Metriken erheblich gesteigert hat. Ein solches Modell kann durchaus als Herausforderung Chinas an den Westen und die von ihm dominierte internationale Ordnung interpretiert werden und stellt Politik und Forschung vor die Frage einer Bewertung und Einordnung der chinesischen Absichten. Für das Forschungsinteresse dieser Arbeit gilt das Interesse hierbei dem afrikanischen Kontinent und den Beziehungen Afrikas und des Globalen Südens allgemein zum Globalen Norden und nun zu China.

Daraus ergibt sich folgende Forschungsfrage: Stellt das chinesische Modell der Zusammenarbeit mit Afrika zum Zweck der Entwicklung eine tatsächliche, substanzielle Alternative zu den bisherig vorherrschenden, nördlichen Modellen dar? Dazu wird es notwendig sein, eine Definition der vorherrschenden Modelle von Entwicklung vorzunehmen, diese mit dem chinesischen zu vergleichen und herauszustellen, welche Unterschiede es zwischen beiden gibt, und ob diese Unterschiede in jene Bereiche des Entwicklungsbegriffs hineingreifen, die aus der theoretischen Perspektive der Arbeit als substanziell erachtet werden können. An diese Hauptfrage

anschließend wird es auch darum gehen, welche Vorteile und Chancen sich aus der chinesischen Alternative ergeben und wo die möglichen Risiken des Ansatzes zu finden sind. Dabei sind neben primären Effekten des erhöhten chinesischen Engagements, also den daraus entstandenen konkreten Projekten und Abkommen, auch sekundäre Effekte zu berücksichtigen, denn schon das Vorhandensein einer Alternative kann möglicherweise mehr Spielraum für afrikanische Staaten schaffen, ihre Verhandlungsposition verbessern und im besten Fall zu einer Konkurrenz um Partnerschaften führen.

Eine der diesem Interesse zugrunde liegenden Annahmen ist, dass es einen nördlich definierten Begriff von Entwicklung gibt, der sich in der theoretischen Diskussion wandelt und umstritten ist, in der politischen Praxis aber konkret ausdrückt durch bestimmte Rezepte und Empfehlungen zur Entwicklung des Globalen Südens, die spätestens seit den 80er-Jahren vor allem als marktbasiert-neoliberal bezeichnet werden können. In diesem Feld der Entwicklungshilfe war es darüber hinaus nie möglich, „reine“ Beiträge zur Entwicklung der ganzen Welt zu leisten, unterliegt es doch zahlreichen Überschneidungen zu anderen Bereichen von Politik und nicht zuletzt zur Geopolitik und damit verbundenen Interessen. Durch die unterschiedliche Geschichte und theoretische Tradition bestehen beim chinesischen Begriff von Entwicklung wesentliche Unterschiede zum westlichen/nördlichen, die sich auch auf die Praxis auswirken.

Insbesondere von vielerlei anti-kolonialen und marxistischen Theoretiker_innen wurde – aus der jeweiligen Perspektive – die Vorstellung kritisiert, mit der formalen Gleichheit aller Staaten auf dem globalen Parkett wäre internationale Kräftegleichheit oder gar ein gerechtes Weltsystem geschaffen. Stattdessen richteten sie ihr Augenmerk auf die Mechanismen und Relationen, die durch das Weltwirtschaftssystem etabliert wurden, und inwiefern sich diese Verhältnisse mit der Dekolonisation der Welt verändert haben, sie weiterbestanden, oder sie sich zwar formal veränderten, materiell aber weiterhin globale Ungleichheit und Ausbeutung beförderten. Statt politisch-territorialer Kontrolle drehte sich das Interesse vor allem um Mechanismen von Wirtschaft und (ungleichen) Handel, wobei auch andere Instrumente wie Sanktionen, Embargos oder Interventionen Anwendung fanden. Die hier angedeutete Kritik des Entwicklungsbegriffs ist Thema des ersten, theoretischen Teils der Arbeit, in dem es hauptsächlich um die Erarbeitung eines theoretisch gehaltvollen Entwicklungsbegriffs und darauf basierend die Herausstellung von Kriterien geht, anhand derer die chinesische Politik gegenüber Afrika bewertet werden kann. Dabei wird ein breiter Entwicklungsbegriff etabliert und im weiteren Verlauf angewendet werden, der sich nicht auf den bloßen Bereich dessen, was meist unter „Entwicklungshilfe“ oder

„Entwicklungszusammenarbeit“ erfasst wird, reduzieren lässt, sondern auch Handelsbeziehungen, Diplomatie, Finanzpolitik und andere Bereiche umfasst. Dabei sollen basierend auf Klassikern der Dependenz-Theorie, Immanuel Wallerstein und André Gunder Frank, und aus den Befreiungskämpfen in den ehemaligen Kolonien wie Kwame Nkrumah und Walter Rodney die Grundlagen eines kritischen Entwicklungsbegriffs nachgezeichnet und möglichst aktuell auf die gängigen Praktiken der Entwicklungszusammenarbeit – bilateral, aber auch durch die unter anderem zu diesem Zweck etablierten Bretton-Woods-Institutionen – angewendet werden.

Um das Fundament der chinesischen Strategie und des chinesischen Begriffs von „Entwicklung“, der in der offiziellen Rhetorik des Landes eine große Rolle spielt, zu skizzieren, wird es im zweiten Teil der Arbeit darum gehen, die offizielle chinesische Position mithilfe einer Dokumentanalyse zu beschreiben und die Handlungsmaximen chinesischer Akteure anhand dieser Quellen zu analysieren. Dazu soll ermittelt werden, wie sich die chinesische Grundposition in der Außenpolitik gegenüber dem Globalen Süden darstellt und auf welche Weise der Faktor Entwicklung – die eigene wie die afrikanische – in diese Position integriert wird. Die historische Erfahrung Chinas als teil-kolonisiertes Land, das nach eigener Ansicht noch immer ein Entwicklungsland wie die afrikanischen „Bruderländer“ ist, trifft hier auf den zunehmend globalen Einfluss des Landes und die Frage, welche Absichten und Interessen China mit seinem Modell der Süd-Süd-Zusammenarbeit verfolgt. Dazu werden die Entwicklungen vor allem seit der Reformpolitik verfolgt und die Rolle des international prioritären Projekts von Präsident Xi, der Belt and Road Initiative (BRI), überprüft.

Im dritten und letzten Kapitel soll die Praxis auch noch in exemplarischer Art und Weise an den aufgestellten Maßstäben gemessen werden, nämlich durch Untersuchung zwei der wichtigsten Projekte des chinesischen Modells der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika, der vor Kurzem fertiggestellten Bahnlinien Mombasa-Nairobi und Addis Ababa-Djibouti. Hier soll durch das möglichst umfassende Nachvollziehen öffentlich zugänglicher Projektdaten zur Durchführung der Projekte, ihrer wirtschaftlichen Begründung und ihrer Erfolgchancen, der durch sie verursachten Verschuldung afrikanischer Staaten sowie von Kritik und Meinungen darüber ermittelt werden, ob die öffentliche Rhetorik Chinas mit der Praxis übereinstimmt, welche Schlüsse sich daraus für das chinesische Verständnis von Entwicklung ziehen lassen und inwiefern der Einfluss Chinas auf dem Kontinent eine Chance für afrikanische Entwicklungsbemühungen bedeutet oder mit neuen Gefahren einhergeht.

1. Was bedeutet Entwicklung?

In diesem ersten Kapitel wird es darum gehen, eine Kritik des Begriffs der Entwicklung vorzunehmen. Die theoretische Perspektive der Arbeit erfährt ihren Hauptgehalt aus verschiedenen Strömungen der Weltsystemtheorie und der Dependency-Theorie sowie von bedeutenden Theoretikern der antikolonialen Befreiungsbewegungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei um Zugänge, die in den Politikwissenschaften derzeit nicht vorherrschend sind, aber meiner Ansicht nach den Vorteil haben, eine klare und umfassende historische Analyse der herrschenden Verhältnisse zu liefern, die in gewisser Weise „parteiisch“ erscheint, aber es auch sein muss, weil sie es zur Grundprämisse macht, „Partei“ für die vormals kolonial unterdrückten Völker der Welt zu „ergreifen“, für ihre Interessen einzutreten und zu diesem Zweck weiter existierende Unterdrückungsverhältnisse zu definieren und politische Wege aus diesen zu erarbeiten. Um diese Ansätze und ihren Begriff von „Entwicklung“ wird es in den ersten beiden Kapiteln des Theorieteils gehen. Das dritte Kapitel soll die Theorie auf die aktuellen Verhältnisse anwenden, konkretisieren und bestmöglich operationalisieren, indem es den Blick auf das etablierte Regime der Entwicklung richtet, exemplarisch verkörpert durch die Bretton-Woods-Institutionen, den Internationalen Währungsfonds (IWF) und die Weltbank.

Das übergeordnete Ziel dieses ersten Teils ist die Herausstellung des konkreten Verhältnisses zwischen Globalem Norden und Süden, in deren Beziehung sich die Felder von Entwicklung, Handel, Investitionen, Verschuldung, Geopolitik und Diplomatie kreuzen. Es soll so gezeigt werden, dass jeder Begriff der Entwicklungspolitik von spezifischen Vorstellungen geprägt ist, die sich auf die Ziele, Kriterien und die verschiedenen Ausprägungen von Entwicklungspolitik auswirken und entscheidende andere Dimensionen unbeachtet lassen. Dies liefert den Ausgangspunkt für die Gegenüberstellung des existierenden, westlich und nördlich geprägten Entwicklungsmodells mit einem chinesischen Modell, das sich konzeptuell nicht unbedingt mit Verweis auf den althergebrachten Entwicklungspolitik-Begriff einfangen lässt, weil es anderen Traditionen und Verhältnissen entspringt, andere Maßstäbe anlegt und andere Maßnahmen setzt als westliche Modelle und auch auf bestimmte Instrumente westlicher Entwicklungspolitik verzichtet. Auch dieses „Modell“ muss aber eingefügt werden in ein breiteres Bild chinesisch-afrikanischer Beziehungen, weshalb die Aufarbeitung dieses Verhältnisses, des dabei zur Anwendung kommenden chinesischen Verständnisses von Entwicklung und dessen praktische Anwendung den Inhalt des zweiten und dritten Teils der Arbeit darstellt. In einem ersten Schritt sollen kurz

terminologische Umstände diskutiert und geklärt werden. Ziel ist nicht eine eindeutige Festlegung auf die „richtigen“ Begrifflichkeiten, sondern eine kurze theoretische und historische Diskussion der Bezeichnung der sozio-geographischen Räume, zwischen denen große Wohlstandsunterschieden herrschen, die gleichzeitig auch den Ansatzpunkt der Arbeit klarer machen sollte.

1.1. Zur begrifflichen Klärung

In der relevanten Literatur finden sich zahlreiche unterschiedliche Termini, welche das Verhältnis zwischen den Weltteilen im globalen Wirtschaftssystem beschreiben sollen. In der Weltsystem- sowie der Dependenz-Theorie (für diese Arbeit repräsentiert durch Immanuel Wallerstein und Andre Gunder Frank) sind dafür die Pole *Zentrum* und *Peripherie* vorherrschend, Samir Amin (2004) spricht vornehmlich von einem *Nord-Süd*-Gegensatz oder analysiert die *Triade* bestehend aus den USA, (West-)Europa und Japan, die laut seiner Theorie über weltwirtschaftliche Gegebenheiten bestimmt. In Walter Rodneys Werk findet sich oft die aus dem kolonialen Kontext stammende Relation *Metropole-Dependent*, Kwame Nkrumah übernimmt zumindest teilweise die uns vertraute Deklination *Developed Countries-Developing Countries*, also entwickelte und sich entwickelnde Länder.

Offensichtlich wird in all diesen Definitionsversuchen eine Art nützliche Unschärfe. Die Klassifikation der Welt ist ein Schema, ein bestimmter Blick auf die Welt, der für unsere Überlegungen zu Entwicklung nützlich ist, aber nicht den Anspruch hat, abschließend zu sein. Es handelt sich hierbei mehr um soziale als um geographische und um historisch-wandelbare statt festgelegte Klassifikationen, das heißt ein genaues Abstecken der Welt in ein Lager oder das andere ist völlig unmöglich, gibt es doch Zwischenfälle, Streitfälle, Unklarheiten, und ist dieses Weltsystem doch stets in Bewegung, verändert sich entlang seiner inneren Widersprüche; nicht zuletzt spielt auch der theoretische und politische Fokus der Autor_innen eine Rolle.

In unserem Fall ist diese funktionale Aufteilung der Welt ein Versuch, der historischen Tatsache der ungleichzeitigen Entwicklung und des Kolonialismus als Unterwerfung eines Teils der Welt durch einen anderen sowie dessen Folgen gerecht zu werden. Die zugrunde liegende Annahme ist also, dass es im Verlauf der globalen Entwicklung zu einem qualitativer Bruch kam, zeitlich meistens gleichgesetzt mit dem Beginn der europäischen Entdeckungsfahrten oder dem Wachstum der kapitalistischen Wirtschaftsweise. Diese „Great Divergence“ zwischen bestimmten Ländern

Europas, zu denen dann auch auf anderen Kontinenten liegende Staaten stießen, lässt sich erkennen in der unterschiedlichen quantitativen wirtschaftlichen Entwicklung, den Lebensstandards der Bevölkerung, dem Zustand von Infrastruktur und Technologie usw., anders gesagt in einem Zustand andauernder globaler Ungleichheit. Die Weltsystem-Theorie und Dependency-Perspektive bietet eine Möglichkeit, mit diesem Phänomen zurande zu kommen, es zu analysieren und Wege aus dieser Situation aufzuzeigen. Die größte begriffliche Schnittmenge zwischen den verschiedenen Ansätzen bieten hierbei meiner Ansicht nach die Konzepte von *Globalem Norden* und *Süden*, die im weiteren Verlauf der Arbeit meistens verwendet werden sollen. Diese Gegenüberstellung besitzt theoretischen und politischen Gehalt und beinhaltet in Anbetracht dessen, dass sie aus einer Tradition „südlicher“ Autor_innen stammt, eine gewisse Positionierung, die für dieses Thema einer (Schein-)Objektivität vorgezogen wird. Sie lässt sich im Gegensatz zu dem eher theoriespezifischen analogen Paar Zentrum-Peripherie, Amins Triade oder dem sich mehr auf den konkreten kolonialen Kontext beziehenden Duo Metropole-Dependent allgemeiner anwenden und hat somit den Vorteil, keine strikte Festlegung auf eine dieser eng miteinander verwandten Theorien zu erfordern. Das Begriffspaar Entwickelte Länder – Entwicklungsländer wird indes auch vereinzelt Verwendung in der Arbeit finden, weil es nicht zuletzt auch Eingang in das offizielle Vokabular der chinesischen Regierung sowie der für die Arbeit relevanten Dokumenten zwischen der VR China und afrikanischen Staaten bzw. der Afrikanischen Union gefunden hat.

Bleibt zuletzt noch klarzustellen, dass für die Zwecke dieser Arbeit sowohl China als auch alle afrikanischen Staaten als Teile des Globalen Südens bzw. der Kategorie „Entwicklungsländer“ gelten. Vor allem in den letzten Jahren und im Kontext des wirtschaftlichen Aufstiegs der VR China zur zweitgrößten Wirtschaftskraft (nach IWF-Statistiken¹ zu nominalem GDP, nach realem GDP wäre China Nr. 1) der Welt wird politisch vermehrt die Frage gestellt, ob China noch als Entwicklungsland gelten könne, was vor allem auch für bestimmte internationale Organisationen und auf Verpflichtungen im Zuge des globalen Kampfes gegen den Klimawandel konkrete Auswirkungen hätte. Für den Stand 2022 sollte aber unter Verweis darauf, dass sich die Regierung Chinas selbst noch als Entwicklungsland definiert und dass auch der international bedeutende Indikator des Pro-Kopf-Einkommens² für eine solche Definition spricht, klar sein, dass ein „Seitenwechsel“ des Landes noch verfrüht wäre. Es kann aber im Kontext der verschärften

1 Regelmäßige Database-Updates des IWF werden im Rahmen des World Economic Outlooks veröffentlicht, <https://www.imf.org/en/publications/weo> (zuletzt aufgerufen 15.06.2022).

2 China liegt hier laut Weltbank mit 10.500\$ im Jahr 2020 ca. gleichauf mit Malaysia (10.402\$) und bei etwa einem Sechstel des Wertes der USA (63.544\$) oder der Hälfte Tschechiens (22.762\$), <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.PCAP.CD> (zuletzt aufgerufen am 28.06.2022).

Konfrontation zwischen USA und China davon ausgegangen werden, dass diese Frage in den nächsten Jahren mit steigendem Nachdruck gestellt werden wird. Letztlich handelt es sich auch hierbei in nicht geringem Maße um eine politische Diskussion, so wie auch generell der politische Charakter der Definitionsfrage unserer Dichotomie nicht unterschlagen werden soll.

Dies spielt auch mit unserer letzten noch zu klärenden Begriffs- und Definitionsfrage zusammen, die den Großteil der politisch dominanten, institutionell vertretenen Entwicklungstheorie und -politik betrifft. Dieses kann als vom Globalen Norden dominiertes System beschrieben werden (siehe Kapitel 1.3.) und beschäftigt sich vor allem mit den nach dieser Theorie notwendigen Policies in den Bereichen Wirtschafts-, Finanz- und Handelspolitik, welche Entwicklungsländer zu verfolgen hätten, um sich erfolgreich zu entwickeln, also vor allem wirtschaftliches Wachstum zu erreichen. Vertreten werden diese Positionen nicht nur auf bilateraler Ebene, sondern auch von den weltweit bedeutenden, formal internationalen, real aber nördlich kontrollierten Bretton-Woods-Institutionen, dem Internationalen Währungsfonds und der Weltbank. Diese werden in unserem Kontext also vornehmlich als Institutionen und Instrumente des Globalen Nordens und ihr Modell der Entwicklungspolitik exemplarisch als das politisch vorherrschende verstanden.

Was ist nun mit dem Begriff Entwicklung eigentlich gemeint? Welche Policies werden unter diesem Banner betrieben? Zur Beantwortung dieser Frage muss noch ein wenig Vorarbeit bezüglich der theoretischen Perspektive dieser Arbeit geleistet werden. Dazu wird im Folgenden das globale System beschrieben, innerhalb dessen Entwicklung heutzutage zwingend vonstatten gehen muss, um danach konkret auf die zu entwickelnden Teile des Systems, in unserem Forschungsinteresse den afrikanischen Kontinent, einzugehen.

1.2. Entwicklung als widersprüchlicher Begriff

1.2.1. Entwicklung in einem globalen System

In der Weltsystem-Theorie, der verwandten Dependency-Theorie und im Übrigen auch von bedeutenden Vertretern postkolonial-panafrikanischer Strömungen wie Kwame Nkrumah, Walter Rodney und Frantz Fanon wird Entwicklung im gegenwärtig dominanten Verständnis analysiert als die Integration von (ehemaligen) Kolonien in ein von den Ländern des Globalen Nordens kontrolliertes und zu ihrem Gunsten ausgerichtetes Weltwirtschaftssystem. Wenn sich die genannten

theoretischen Strömungen auch in ihrer genauen Ausrichtung, Kritik und den Lösungsvorschlägen unterscheiden, so bildet diese zentrale Säule, die Diagnose eines historisch gewachsenen Systems der Dominanz eines Teils der Welt über den anderen, doch eine verbindende Haupteinsicht.

Dieses System liegt zwar begründet in der Kolonisierung und Unterwerfung der Welt durch die europäischen Mächte, setzte sich aber auch nach dem Ende der Kolonialzeit in anderer Form fort – das Ende der politischen Form der Kolonie bedeutete nicht das Ende der aus der Kolonialzeit entsprungenen wirtschaftlichen und sozialen Abhängigkeitsverhältnisse. Ob diese neue, postkoloniale Form schwächer ist oder lediglich eine weiterentwickelte Form, tut für die generelle Stoßrichtung der Theorie dabei nichts zur Sache. Der geographische Faktor – der *Westen* beherrscht den *Rest*, der *Norden* den *Süden*, das *Zentrum* die *Peripherie* – spielt in manchen Strömungen dann eine größere oder kleinere Rolle, sollte aber nie als deterministisch binäre Tatsachenbeschreibung aufgefasst werden. Inkludiert ist bei allen genannten Theorien, die manchmal als marxistisch, zumindest aber als an Marx anlehnend bezeichnet werden können, immer eine Klassenanalyse - im Sinne davon, dass es nicht nur einen Antagonismus Nord-Süd/West-Rest/Zentrum-Peripherie gibt, sondern diese Einheiten auch jeweils intern zersplittert sind oder sich je nach historisch-politischem Kontext anders verhalten können. So existierte historisch in jedem kolonisierten Land auch eine indigene Klasse, die von den Zuständen des Kolonialismus profitierte und deren Interesse deshalb auf Seiten der Kolonialmacht lag; umgekehrt konnte und kann es auch im Globalen Norden zu solidarischen Bewegungen kommen, die sich gegen die Ausbeutung des Südens aussprechen.

Aus dieser Sichtweise ist Entwicklung also ein sozioökonomischer Prozess, der besonders ab der historischen Phase des Kapitalismus nicht nur die *innere* wirtschaftliche Entwicklung eines Landes betrifft, sondern auch andere Staaten und Regionen miteinbezieht und deshalb letztlich in einer vernetzten, voneinander abhängigen Welt seinen modernen Ausdruck findet. Der Globale Norden, in dem sich der Kapitalismus historisch zuerst formierte, entwickelte sich somit nicht nur durch den Aufbau der internen Industrie und den Handel untereinander, sondern maßgeblich auch durch den Zugriff auf Ressourcen, Arbeitskraft und Märkte in den kolonisierten Regionen der Welt (Rodney 1981, 14, Gunder Frank 1969, 9). Länder und Kontinente entwickeln sich folglich nicht im Vakuum, vom gleichen Startpunkt aus, sondern unter unterschiedlichen Voraussetzungen und nehmen historisch gewachsene, unterschiedliche Plätze in einem inzwischen globalen Wirtschaftssystem ein, das sich über Jahrhunderte hinweg entwickelte. Die Ursache für bleibende Unterentwicklung liegt somit in der Natur und Systematik des Kapitalismus und seiner globalen sowie ungleichen Ausbreitung selbst begründet (Gunder Frank 1967, 6-9).

Die Beziehungen zwischen Norden und Süden sind demnach nicht horizontal, sondern historisch gewachsen hierarchisch und können in ihren unterschiedlichen Ausformungen – wirtschaftlich und kommerziell, diplomatisch-politisch, sozial und kulturell – nicht als neutral beschrieben werden. Aus diesem Blickwinkel wird zum Beispiel die oft vorgebrachte Kritik am Freihandels-Mantra verständlich; „freier“ Handel wird hier verstanden als das Recht des Nordens auf schrankenlosen Zugriff auf Ressourcen, Arbeitskraft und Märkte des Südens, während der Süden umgekehrt dazu verpflichtet wird, die mit den eigenen Rohstoffen gefertigten, industriellen Produkte mit hoher Wertschöpfung aus dem Norden zu importieren (Wallerstein 2004, 98), was den Aufbau einer konkurrenzfähigen eigenen Industrie unmöglich macht. Vermeintlich unbefangene Ströme von Waren und Kapital, Fertigungsketten und Ressourcenströme verwandeln sich unter dieser Linse in Ausdrücke einer spezifischen Form von Ausbeutung. Es handelt sich also um eine Dynamik mit klaren Siegern und Verlierern. Erwirtschafteter Surplus (Wallerstein 1988, 183) fließt aus dem Globalen Süden ab in den Globalen Norden und dient dort dem Aufbau von Monopolen, die sich mit dem angehäuften Kapital immer weitere Wirtschaftsmacht sichern können. Der Süden wird zum „appendage“ (Gunder Frank 1969, 172f.), wirtschaftlich abhängig gemacht vom Norden.

In der Weltsystemtheorie, maßgeblich formuliert von Immanuel Wallerstein, herrscht die Grundannahme, dass seit der europäischen Entdeckungsfahrten des späten 15. und 16. Jahrhunderts ein Prozess der letztendlich globalen Expansion des Kapitalismus im Gange ist, der fundamental ungleich ist. Geographisch findet der Prozess sein Ende im späten 19. Jahrhundert, anders gesagt: er findet seine Grenze, weil ihm konkret die Welt ausgeht und alle Teile der Welt integriert sind in das kapitalistische System. Wallerstein: „Es war, als gäbe es einen immer größer werdenden Tintenfleck von akkumuliertem Surplus, der sich in die umliegenden Teile des Löschblatts ausbreitete“ (Wallerstein 1988, 184).

Am deutlichsten stellt sich dieser Gegensatz, die Entwicklung des Globalen Nordens unter Ausschluss des Rests der Welt, heraus in der Beziehung zwischen Kolonialmacht und Kolonie; die grundsätzliche Dynamik ist für Wallerstein aber die Aufteilung der Welt in zwei einander entgegengestellte Blöcke namens Zentrum und Peripherie (später kam noch das Konzept der Semi-Peripherie als Zwischenstufe hinzu, analog zu globalen Güterketten und Arbeitsteilung). Periphere Länder werden in ihrer Entwicklung nicht nur gehemmt, sondern entwickeln sich aktiv „zurück“, was sich für Wallerstein ausdrückt in der Abnahme der Reallöhne, des Pro-Kopf-Einkommens und auch der Schwächung der staatlichen Zentralmacht. Ein wichtiges Merkmal eines peripheren Staates ist also, dass es sich dabei um „schwache“ Staaten handelt, die dementsprechend immer in

einer schlechten Verhandlungsposition sind gegenüber Staaten des Zentrums, internationalen Organisationen oder Konzernen (Wallerstein 1979, 46f.). Ein frühes historisches Beispiel für diesen Prozess stellen Ost-Mitteleuropa oder Lateinamerika im 17. Jahrhundert dar, die verglichen mit dem sich entwickelnden Zentrum in Westeuropa einen Abfluss von Surplus mit niedrigen Reallöhnen und schwachen staatlichen Strukturen bei gleichzeitig extremeren Zwangsverhältnissen (Sklaverei, Leibeigenschaft) verzeichneten (Wallerstein 1988, 171). Unterentwicklung wird hier zu einer Folge nicht von mangelnder wirtschaftlicher Einbindung in globale Warenströme, sondern zur Folge einer eben solchen Einbindung in das globale System in einer *abhängigen* Position. Problematisiert wird damit die Vorstellung einer geraden Linie von kapitalistischen Verhältnissen zu allgemeinem Wohlstand.

Dieser Vorgang vollzog sich auf allen Kontinenten, wenn auch in verschiedenen Formen - von formaler Kolonisierung wie in Amerika, Australien und fast ganz Afrika oder Indien bis zu einer durch ungleiche Verträge oder gewaltsamer wirtschaftlicher Öffnung erzwungenen Halb-Kolonisierung wie in China. Ausgenommen blieben nur Regimes wie das japanische, welche sowohl eine gewisse politische Stärke als auch isolationistische Tendenzen vorwiesen, also Europäer nur sehr begrenzt ins Land ließen (Gunder Frank 1969, 10f.). Ansonsten ging der Prozess der Kolonisierung einher nicht nur mit enormen wirtschaftlichen Veränderungen innerhalb der betroffenen Länder, die jetzt auf europäische Bedürfnisse zugeschnitten wurden, sondern ebenso mit tiefgreifenden sozialen, demographischen, politischen und kulturellen Schocks (Sklavenhandel, Genozide, Landnahme, Kriege usw.). Diese Prozesse übten markanten Einfluss auf die gesellschaftliche Situation und die politischen Möglichkeiten der im späten 20. Jahrhundert formal unabhängig gewordenen Länder aus und fanden nicht einfach mit der Dekolonisierung Afrikas ein Ende. So besteht zwar keine direkte politische Abhängigkeit mehr von europäischen Ländern, sehr wohl gibt es aber noch wirtschaftliche Netze, in denen die fundamental ungleichen wirtschaftlichen Verhältnisse fortbestehen. Dies wird ersichtlich in den Mustern der globalen Arbeitsteilung, die für den Süden weiterhin die gefährlichsten und am schlechtesten entlohnten Formen von Arbeit, von Bergbau in der DR Kongo (Kelly 2020) bis zur Textilindustrie in Bangladesch (Associated Press 2012), und die billigste Warenproduktion bei gleichzeitigem Abzweigen des Löwenanteils der Profite in den Norden bedeutet (Suwandi 2019). Diese gesellschaftliche Formation inklusive Machtverhältnis Nord-Süd wird von Nkrumah als „Neo-Kolonialismus“ bezeichnet, dessen Essenz es ist, dass das wirtschaftliche System und die Politik des scheinbar unabhängigen und souveränen Staats in Wirklichkeit von äußeren Interessen gesteuert wird (Nkrumah 1965, IX).

Das Ausgreifen des Kapitalismus auf den ganzen Globus, auch wenn der Großteil davon selbst kein kapitalistisches System etabliert hatte, lag in mehreren Entwicklungen begründet, war aber der internen Dynamik des Kapitalismus folgend notwendig. Einerseits ging es um den Export von Kapital, das sich im Inland nicht mehr gewinnbringend anlegen ließ (Nkrumah 1965, 83), andererseits auch um den Zugriff auf die für bestimmte Industrien und Technologien notwendigen Rohstoffe, die in den Ländern des Globalen Nordens nicht vorzufinden waren, etwa afrikanische Rohstoffe wie das in der Stahlherstellung verwendete Mangan (Rodney 1981, 178). Diese Verhältnisse herrschen in einigen Wirtschaftssektoren bis heute: Im Jahr 2010 produzierte der Kontinent nach Daten der African Development Bank (AFDB 2016, 6f.) 74% des globalen Anteils an Platingruppen-Metallen, 62% des Cobalts, 54% der Diamanten, 42% des Chromits, 30% des Mangans, 26% der Phosphate und je 19% des Goldes und Urans. Nicht zuletzt spielte auch die Abschwächung des internen Klassenkonflikts innerhalb der Länder des Globalen Nordens eine Rolle beim Drang nach Afrika. Durch Zugeständnisse an die heimische Arbeiterklasse in Form von höheren Löhnen oder den ersten Ansätzen eines Sozialstaates im 20. Jahrhundert bei gleichzeitiger rücksichtsloser Ausbeutung der Kolonien wurde so der Versuch unternommen, die dem Kapitalismus innewohnende Produktion von Ungleichheit global zu machen. Damit wurden Gegensätze innerhalb der Nation entschärft und „exportiert“ (Nkrumah 1965, XII).

Grundsätzlich beruhen Dependency-Theorie und Weltsystemtheorie auf der Annahme, dass sinnvolle „nationale Entwicklungswege“ und Policy-Empfehlungen nur aus einer Analyse entwickelt werden können, die auf die Interkonnektivität der Welt hinweist. Die Interkonnektivität ist aber nicht wertneutral und muss dementsprechend beachtet werden, wenn das Ziel lautet, afrikanische Staaten aus dem diagnostizierten Abhängigkeitsverhältnis zu befreien. Der ganzheitliche Blick auf das System, welches die Untersuchungseinheit ist (Wallerstein 1979, 33), der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Zusammenhänge der Welt, macht klar, dass dieses Geflecht aus Kapitalströmen, Handelsbeziehungen, technologischen Abhängigkeiten, bilateralen und internationalen Abkommen und politischen Kräfteverhältnissen großen Einfluss auf die Formulierung von nationalen Policies ausüben muss. Die Position einer nationalen Ökonomie in der globalen Arbeitsteilung spielt also ebenso eine Rolle wie das politische Verhältnis eines Staates zu den Staaten des Globalen Nordens, denn auch geopolitische Erwägungen sind bei der Analyse der Frage, welche Länder Zugriff auf Investitionen oder Entwicklungsprojekte bekommen, nicht zu vernachlässigen.

Für die Betrachtung der Gegenwart heißt das, dass ein nationaler Entwicklungsweg, wie ihn die Staaten des Nordens in den vergangenen Jahrhunderten beschritten haben, erstens in dieser Form ohnehin unmöglich für den Süden ist – nie wird es Afrika möglich sein, einen anderen Weltteil zu den eigenen Gunsten auszubeuten – und Empfehlungen, Afrika solle bestimmten Erfolgsrezepten des Nordens einfach Folge leisten, deshalb ins Leere laufen müssen. Zweitens bedeutet es auch, dass die Möglichkeit eines alternativen Weges der Entwicklung jeweils aus einer Analyse der internationalen Arbeitsteilung und des Weltwirtschaftssystems formuliert und wahrscheinlich gegen strukturelle Widerstände des Nordens verteidigt werden muss. Sollte der Globale Süden in den etablierten Beziehungsmustern mit dem Norden verhaftet bleiben, so kann es nicht zu einem Ausbruch des Südens und einem nachhaltigen Entwicklungs-Erfolg kommen (Amin 2006, 90f.). Zahlreiche Formen eines solchen Ausbruchs wurden politisch und theoretisch unternommen, mal mehr ambitioniert und ganzheitlich wie bei der versuchten und letztlich gescheiterten Etablierung eines alternativen globalen Wirtschaftssystems unter Führung der Sowjetunion, mal vorsichtiger wie bei den Prozessen um die Bewegung der Blockfreien Staaten und ihren UN-Konferenzen zur Süd-Süd-Kooperation, die z.B. in der Bandung-Konferenz 1955 Ausdruck fanden. Letztere Prozesse sind als Einsicht in die Bedeutung einer stärkeren Verhandlungsposition der Länder des Südens gegenüber dem Norden zu verstehen, um die Bedingungen der Globalisierung selbst mitbestimmen zu können.

Bisher wurde vor allem das globale System beschrieben, in dem „Entwicklung“ stattfindet – historisch vornehmlich als Entwicklung des Globalen Nordens auf Kosten des Südens. Nach diesem Überblick soll im Folgenden die Auswirkungen dieses Systems auf den Süden und im Speziellen auf Afrika skizziert und die zentralen Merkmale des daraus resultierenden gesellschaftlichen Systems herausgestellt werden. Auf diese Merkmale wird sich die Arbeit dann im Folgenden immer wieder beziehen, wenn es um die Bewertung von Praktiken der Entwicklungspolitik geht. Die Leitfrage lautet hierbei, welche Situation afrikanische Staaten nach der Proklamation politischer Unabhängigkeit vorfanden und was dies für ihre Möglichkeiten zur Entwicklung bedeutete – sowohl für den Startpunkt von Entwicklung als auch für das angepeilte Ziel. Gleichzeitig soll noch genauer klargestellt werden, mit welchem Begriff von Entwicklung die vorgestellten Theorien agieren und inwiefern dieser als Kritik des vorherrschenden Begriffs von Entwicklung verstanden werden muss.

1.2.2. Die Situation des Globalen Südens im Weltwirtschaftssystem

„When it is said that colonies should exist for the metropolises by producing raw materials and buying manufactured goods, the underlying theory was to introduce an international division of labor covering working people everywhere. That is to say, up to that point each society had allocated to its own members particular functions in production – some hunted, some made clothes, some built houses. But with colonialism, the capitalists determined what types of labor the workers should carry on in the world at large. Africans were to dig minerals out of the subsoil, grow agricultural crops, collect natural products, and perform a number of other odds and ends such as bicycle repairing. Inside Europe, North America, and Japan, workers would refine the minerals and the raw materials and make the bicycles.“ (Rodney 1981, 177)

Die wirtschaftliche und soziale Form des Kolonialismus bezeichnet eine Beziehung, in der Ressourcen und Arbeitskraft der Bevölkerung des kolonisierten Landes den Zwecken eines äußeren Akteurs zum Dienst gestellt werden (Wallerstein 2004, 55f.). Die Interessen der afrikanischen, südamerikanischen und asiatischen Bevölkerung oder ihre wirtschaftliche Entwicklung werden dabei ignoriert. Unter Einfluss der vorherrschenden Rassenideologie war es möglich, die Bevölkerung der Kolonien in extremen Formen auszubeuten; Standards bezüglich Arbeits- oder Lebensbedingungen spielten keine Rolle. Umgekehrt floss der so erwirtschaftete Surplus zurück in den Norden, ohne in Infrastruktur, Bildung oder den Lebensstandard der Kolonien investiert zu werden (Rodney 1981, 14). Im Zeitalter des Kolonialismus, in dem äußerst ausgeprägte technologische und organisatorische Ungleichheitsverhältnisse zwischen Nord und Süd an der Tagesordnung standen, konnte ein solches Unterdrückungssystem im Extremfall offen mit Gewalt durchgesetzt werden, durch „Strafexpeditionen“, Internierung oder Niederschlagen von Aufständen, was jedoch gewöhnlich den wirtschaftlichen Interessen der Metropole zuwiderlief (Fanon 1963, 51). Im Normalfall wurde deshalb versucht, durch den „Kauf“ einer Gruppe einheimischer, loyaler Profiteure, die ihre Rolle in der Kolonialverwaltung oder als Zwischenhändler für den persönlichen Aufstieg und ein Leben in relativem Luxus nutzen konnten, ein Mindestmaß an Frieden zu wahren (Fanon 1963, 122f.).

Dieses Muster der Entwicklung, das mit wenigen Ausnahmen in ganz Afrika vorherrschend war, unterschied sich stark von den Prozessen, die europäische Gesellschaften durchlaufen hatten und noch immer durchliefen. Auch in Europa kam es im Zuge des ökonomischen Wachstums, das mit der industriellen Revolution einherging, zur Ausbeutung der Arbeiter_innen durch

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Fabrikbesitzer_innen und Kapitalist_innen zur Steigerung ihrer Profite und der Akkumulation von Kapital. Kam dieser auch lange Zeit fast ausschließlich der besitzenden Klasse zu, änderte sich dieser Zustand durch Arbeitskämpfe, Organisation der Arbeiter_innen und Zugeständnisse von Regierungen und Unternehmer_innen. Somit verbesserten sich vor allem im 20. Jahrhundert die Lebensbedingungen der breiten Bevölkerung im Globalen Norden, den „Kernländern“ des Kapitalismus, die zu diesem Zeitpunkt gleichzeitig noch die Kontrolle über den Großteil der restlichen Welt in Form von kolonialer oder einer anderen Art von Abhängigkeit inne hatten. Was in den Ländern des Globalen Nordens jeweils in unterschiedlicher Form, aber ähnlicher Stoßrichtung vor sich ging, war für die Länder des Globalen Südens schon rein strukturell unmöglich. Hier gesellte sich zur binären Ebene der Ausbeutung (in marxistischer Terminologie Bourgeoisie-Proletariat) eine Zwischenebene und gleichzeitig eine räumliche Trennung. Die Arbeiter_innen (hier verstanden sowohl als formales industrielles Proletariat, das in den Kolonien allerdings eine zahlenmäßige Minderheit darstellte, als auch als Kleinbäuer_innen und Landarbeiter_innen, die große Mehrheit der Bevölkerung, sowie Händler_innen, Handwerker_innen usw.), die in das kapitalistische Wirtschaftssystem integriert wurden, wurden zwar mitunter „direkt“ ausgebeutet von einer lokal ansässigen „Zwischenklasse“, formiert etwa in kleinen Unternehmen, im Handel oder der kolonialen Bürokratie, die sich um die Angelegenheiten vor Ort kümmerte und einen kleinen Teil der Profite einsackte (Fanon 1963, 143f.). Im Gegensatz zur europäischen Bourgeoisie wurde diese Klasse allerdings selbst nicht primär produktiv tätig, investierte ihren vergleichsweise kleinen Anteil der Gewinne nicht in eine indigene Industrie o.Ä., sondern verwendete ihr Kapital für Luxuskonsum, zum persönlichen politischen Machtaufbau oder im Kampf um die wenigen begehrten Plätze in der kolonialen Oberschicht, womit ihr keinerlei progressive Rolle bei der Entwicklung der Produktivkräfte zukam (Rodney 1981, 216f.). Der funktionale Ausbeuter an sich aber, das Gegenstück zum Bourgeois in der französischen Fabrik, der seine Arbeiter_innen für sich produzieren ließ, den Löwenanteil des Mehrwerts erhielt und das daraus gezogene Kapital reinvestierte, saß aber nicht in Algerien oder Mali, sondern ebenfalls in Paris.

Dieser fundamentale Unterschied zwischen der Situation einer_s Arbeiter_in in Europa und einer_s Arbeiter_in in Afrika muss sich auf jede Analyse des Wirtschaftssystems ebenso auswirken wie auf die Diskussion möglicher Lösungen. Schon ganz grundsätzlich waren etwa die große Mehrheit der in globale Warenströme eingebundene Bevölkerung Angehörige einer räumlich voneinander getrennten Bauernschaft, die sich schwer organisieren und leichter ausbeuten ließ als eine in einem Stadtteil konzentrierte industrielle Arbeiter_innenschaft. All das erschwerte die

Situation für die Bevölkerung der Kolonien und verunmöglichte den Wohlstandsanstieg, wie er in Europa zur gleichen Zeit, wenn auch extrem ungleich verteilt, geschah. Diese Tendenz – das Abfließen des Großteils der Profite in die elitären Sphären der reichen Länder, inzwischen weniger in Form von einzelnen Großkapitalist_innen und mehr in Form des gesamten Finanzsektors und der großen TNCs – hält sich in abgeschwächter Ausprägung bis heute, wenngleich die angesprochenen extremsten Ausformungen der kolonialen Unterdrückungssysteme nicht mehr existieren. Ein handfestes Beispiel dafür liefert Gunder Frank (Gunder Frank 1969, 149f.) für Brasilien, der zeigt, dass es sich bei einigen Formen der Entwicklungshilfe des Nordens, in diesem Fall der USA, oft nur um innovative Formen des Kapitalabflusses handelt. Zugesagte Hilfen wurden hier oft nicht ausgezahlt, vom Kongress oder anderen Entscheidungsträgern unterbrochen, an immer neue exploitative Bedingungen geknüpft bzw. an private Firmen vergeben, die dann nicht in Entwicklung investierten, sondern den eigenen Interessen entsprechend in extraktive Industrien, und die Profite daraus zu großen Teilen wieder in den Norden schickten. Funktional möglich gemacht wurde dies wieder durch das Interesse einer sehr dünnen, aber mächtigen Klasse wohlhabender Brazilianer_innen, die von den Investitionen profitierten und sie dementsprechend befürworteten und dabei auch die zugehörigen ökonomischen Theorien in den führenden politischen Positionen vertraten (Gunder Frank 1969, 161-165). Auseinandersetzungen dieser Natur – wie der Konflikt zwischen indigenen Völkern und brasilianischen oder amerikanischen Firmen und der Regierung Bolsonaro im Amazon (CBC Radio 2019) sind bis in die Gegenwart aktuell geblieben. Auf einer fundamentalen Ebene drückte sich die strukturelle Abhängigkeit auch aus durch die Praxis von US-Unternehmen, die einzelne Schritte des Produktionsprozesses in Länder wie Brasilien verlegen, aber das Know-How, anspruchsvolle Produktionsschritte, Patente, Ersatzteile und die „organisatorischen und technologischen Schemata“ weiter in Amerika belassen, um damit eine Ausbildung solcher Strukturen anderswo zu verhindern (Gunder Frank 1969, 169.). In der globalen Wertschöpfungskette war der Bevölkerung der meisten Länder damit ein niedriger Rang beschieden (im Mainstream oft als „middle-income trap“ diskutiert).

Nach ihrer Unabhängigkeit gewannen postkoloniale Staaten etwas an Verhandlungsstärke und konnten den Zugriff auf ihre Ressourcen und Märkte bis zu einem bestimmten Grad regeln. Real waren sie aber dem Druck ausgesetzt, sich als schwacher Partner und damit großteils zu den Bedingungen des Nordens in die existierende Weltwirtschaft mit ihren Institutionen und Abkommen integrieren zu müssen oder völlig vom Zugang zu Kapital, Märkten und Technologie abgeschnitten zu werden, hatten also wenig Verhandlungsspielraum (Fanon 1963, 76-79). Zusammen mit der

Konkurrenz mit anderen postkolonialen Staaten führte dies dazu, dass ausländischen TNCs und anderen Vertragspartnern etwa durch Steuer- und Regulierungsvorteile bei der Errichtung von speziellen Freihandelszonen möglichst günstige Bedingungen für Investitionen geliefert werden mussten, mit dementsprechenden Auswirkungen auf die unmittelbaren Arbeitsbedingungen, Löhne und die Umwelt; von einer freien Entscheidung zu dieser Art der Integration kann also keine Rede sein (Rodney 1981, 15-23, 111f.). Dies war der Preis für den Zugang zum Weltmarkt, zu Investitionen aus dem Norden und zu den dürftigen Entwicklungsmitteln, die von den ehemaligen Kolonialmächten und internationalen Organisationen zur Verfügung gestellt wurden. Für Amin werden diese Kräfteverhältnisse, der „kollektive Imperialismus“ mit den Zentren USA, Europa und Japan, aufrecht erhalten durch die globale militärische Dominanz der USA und das nördlich dominierte Gebälk an internationalen Institutionen und Vertragswerken von WTO, IWF und Weltbank (Amin 2004, 22-25, 75f.). Diese scheinbar neutralen Institutionen agieren als „Türsteher“ des Nordens und eröffnen den abhängigen Staaten nur dann Zugang zum Kreislauf der internationalen Warenwirtschaft, wenn sich diese den geforderten Bedingungen unterwerfen. Im Zentrum einer solchen Entwicklungspolitik steht dann nur vorgeschoben die tatsächliche Entwicklung des Globalen Südens und viel mehr das Interesse der TNCs und des Finanzsektors, die auf jeden Fall auf ihre Kosten kommen müssen, während der wirtschaftliche Nutzen für die Länder Afrikas nur optional gegeben sein musste, und sich der Abfluss des Reichtums in den Norden fortsetzte (für einen Ansatz zur Berechnung des Ausmaßes dieser Bewegungen siehe etwa Hickel/Sullivan/Zoomkawala 2021). Die Staaten des Nordens agierten in dieser Beziehung oft als Helfer der TNCs in Verhandlungen und Garant für riskante Investments privater Akteure (Fanon 1963, 82).

Die Fortsetzung des „unequal exchange“ (Rodney 1981, 160) war also unter den Konditionen der postkolonialen Weltwirtschaft garantiert. Die Profite wanderten weiterhin in den Norden, während die Ökonomien des Südens in abhängiger Position verharrten. Laut FAO (FAO 2008, 5) stieg die Anzahl der Traktoren (als Maß für die Mechanisierung der Landwirtschaft) in Sub-Sahara-Afrika zwischen 1961 und 2000 um ganze 28 Prozent. Exporte von Brennstoffen inklusive Öl und Produkten aus dem Bergbau gingen laut Bestandsaufnahme der African Development Bank (AFDB/AU 2009, 54) zu lediglich 5,2% an andere afrikanische Nationen, verließen also fast gänzlich den Kontinent, obwohl er zahlreiche Länder ohne nationale Ölvorkommen beherbergt und zahlreiche Industrien von den vorhandenen Bodenschätzen profitieren könnten. So ist die aktuelle Bilanz zur Industrialisierung Afrikas mäßig: zwar stieg der Anteil der MVA (Manufacturing Value

Added) am Gesamt-BIP Afrikas von 2012 bis 2019 etwas schneller als im globalen Durchschnitt (in Afrika von 10% auf 10,6%, auf der ganzen Welt von 16,1% auf 16,5%), das Wachstum des MVA pro Kopf lag in Afrika (0,7% pro Jahr) auch im letzten Jahrzehnt aber noch deutlich unter dem globalen Schnitt (2,1% pro Jahr). Zusätzlich fiel im Verlauf der Rohstoff-Preiskrise Mitte des letzten Jahrzehnts das Handelsvolumen des Kontinents merklich und verursachte ein hohes Handelsbilanzdefizit (UNIDO 2021, 7-10).

Über 50% der erwerbstätigen Bevölkerung Sub-Sahara-Afrikas ist Stand 2019 im Sektor Landwirtschaft beschäftigt, wobei die Tendenz der letzten Jahrzehnte sinkend ist, und gleichzeitig die absolute Zahl der Beschäftigten aufgrund des Bevölkerungswachstums steigt (Christiaensen/Brooks 2018). Wie in den meisten wenig entwickelten Gesellschaften ist also der Anteil des Primärsektors hoch. Bis in die jüngste Vergangenheit waren die Staaten Sub-Sahara-Afrikas auf Nahrungsmittelimporte angewiesen, während die klassischen Produkte wie Kaffee, Kakao oder Tee und wichtiger gewordene Güter wie Früchte und Gemüse, die allesamt in nicht-afrikanische, mehrheitlich nördliche Märkte exportiert werden, weiterhin die wichtigsten landwirtschaftlichen Ausfuhrprodukte darstellten (Rakotoarisoa/Iafrate/Paschali 2011, 6-13).

Sowohl der Handel mit agrarischen als auch anderen Güter waren im kolonialen System den Interessen der Kolonialmacht entsprechend ausgerichtet. Die Zerstörung des vorhandenen Wirtschaftssystems hatte weitreichende soziale Folgen – die Quellenlage dazu in Afrika ist schwieriger als in Indien, wo etwa für die prä-koloniale Textilindustrie viele Quellen vorhanden sind, es gibt aber Hinweise auf einzelne recht entwickelte Wirtschaftszweige, die in der kolonialen Epoche verschwanden (vgl. etwa Thornton 1990). Zur humanitären, sozialen und demographischen Katastrophe des transatlantischen Sklavenhandels – nach aktuellen Schätzungen der Trans-Atlantic Slave Trade Database ist im Zeitraum zwischen 1501 und 1875 von ungefähr 12,5 Mio. verschifften Sklav_innen auszugehen, wobei 10,7 Mio davon auch am Zielort ankamen und weitere Opfer, die beim Transport an die afrikanische Küste ums Leben kamen, nicht in die Schätzungen einbezogen werden können³ – kam es auch zu gewaltigen Verschiebungen in den vorhandenen Handels- und Kontaktnetzwerken. Die Folge der kolonialen Exportwirtschaft war innerhalb der Kolonien ein bleibendes Ungleichgewicht zwischen den Zentren an der Küste, von wo aus die Waren nach Europa verschifft wurden, und dem großteils unerschlossenen Binnenland. Die Konkurrenz zwischen den Kolonialmächten zerstörte regionale Netzwerke des Tausches und richtete alles auf

3 Die Trans-Atlantic Slave Trade Database ist ein umfangreiches multidisziplinäres und multilaterales Forschungsprojekt, das sich um größtmögliche Genauigkeit bei den Schätzungen zum historischen Sklavenhandel bemüht, online zugänglich unter <<https://www.slavevoyages.org/assessment/estimates>>.

den Handel mit Europa aus, sodass es nach der Unabhängigkeit zur paradoxen Situation kam, dass Nachbarländer über weniger kommerzielle und infrastrukturelle Verbindungen miteinander verfügten als mit dem teilweise weit entfernten Europa, wenn sie unterschiedlichen Kolonialreichen angehört hatten (Rodney 1981, 110, 167f.).

Die Auswirkungen im Bereich des innerafrikanischen Zusammenlebens können ebenso als negativ beschrieben werden. Die Kolonialmächte verwendeten zumeist die Strategie des Teile und Herrsche – religiöse, ethnische oder „Stammes“-Gruppen, deren Trennung für die politische Geographie Afrikas zuvor nicht von entscheidender Bedeutung waren, wurden von den kolonialen Autoritäten deklariert und einzelne Minderheiten gern bevorzugt behandelt, um die innerafrikanischen Trennungen möglichst zu stärken und keine geeinte antikoloniale Bewegung entstehen zu lassen (vgl. etwa Christopher 1988 für eine kurze Aufstellung der verschiedenen Techniken der Separation, die auch noch nach den erfolgreichen Unabhängigkeitsbewegungen dramatische Auswirkungen haben konnten). Im Gebiet der Bildung ließ die Bilanz der europäischen Mächte trotz ihrer proklamierten zivilisatorischen Mission zu wünschen übrig. Die Investitionen in Bildung der afrikanischen Bevölkerung waren im französischen Kolonialreich dürftig und wurden im britischen großteils an christliche Stellen ausgelagert und hatten nicht das Ziel, eine eigene afrikanische Führungskapazität aufzubauen, sondern dienten in erster Linie als weiterer Kontrollmechanismus (vgl. Mart 2011). Die wenigen Afrikaner_innen, die in den Genuss einer formalen Bildung kamen, sollten – ungeachtet der Unterschiede zwischen den Kolonialmächten – mit der Ideologie und Geschichte der Metropole indoktriniert werden, um die Schicht der Intellektuellen möglich nah an die Metropole zu binden. Die Alphabetisierungsrate der Bevölkerung war dementsprechend niedrig und überstieg laut Weltbank selbst im Jahre 1985 noch nicht 50% der Bevölkerung Sub-Sahara-Afrikas (Weltbank 2022). Auch auf dem Feld der Technologie profitierte Afrika nur wenig. Die einzelnen kolonialen Bahnlinien wurden häufig mit afrikanischer Zwangsarbeit gelegt und verliefen vom Inland an die Küste, um den Warenstrom in den Norden und damit die effizientere Ausbeutung des Kontinents zu garantieren. Sie verfielen häufig nach der Entkolonialisierung (vgl. Jedwab/Kerby/Moradi 2017) und verblissen vor den zahlreichen Beispielen an technologischen Fortschritten, die mit den Profiten des nördlich erzwungenen Handels finanziert werden konnten. Zusätzlich sind noch spezifische Technologie-Zweige zu nennen, deren Existenz von der kolonialen Ausbeutung nicht zu trennen ist, wie etwa die Entwicklung von Kühltechnologie für den Schiffstransport von Nahrungsmitteln und der notwendigen Hafeninfrastruktur, der maschinellen Verarbeitung von kolonialen Rohstoffen, der

Erforschung von Methoden zur Verfeinerung der Rohstoffe (etwa durch bestimmte Züchtungen im Agrarsektor) und der Suche nach synthetischen Ersatzmitteln (Rodney 1981, 175).

Über den Faktor Kolonialismus hinaus ist die Politisierung zwischenstaatlicher Beziehungen im Kontext des Kalten Kriegs und auch danach zu bedenken, die mit festlegte, welche Staaten und Regierungen des Südens in den Genuss nördlicher Investitionen kommen konnten. Wer zu gute Beziehungen mit der Sowjetunion pflegte oder Anstalten machte, gegen wirtschaftliche oder politische Interessen des Nordens zu verstoßen, konnte nicht auf den „Goodwill“ des Westens hoffen und wurde bislang sogar zum Objekt wirtschaftlicher Kriegsführung wie Kuba nach dem Sturz der Batista-Diktatur, das bis heute von seinem großen nördlichen Nachbarn blockiert wird. Blockaden, Sanktionen, das Gewähren oder Verweigern von Krediten oder Investitionen stellen die Hauptplanken der offener politischen Kontrollmechanismen des Weltsystems dar, die von den Akteuren des Nordens früher meist mit Verweis auf die kommunistische Gefahr, heute eher mit Menschenrechts-Verstößen oder den Kampf gegen Korruption begründet werden, tatsächlich aber auch aus geopolitischen und interessengeleiteten Gründen zur Anwendung kommen. Auch diese Dynamiken haben eine lange Geschichte und sind etwa in die Tradition des nördlichen Umgangs mit Ägypten unter Muhammad Ali (r. 1805-48) zu stellen, in dessen Zuge mittels politischen und finanziellen Druckmitteln der Versuch einer eigenständigen Modernisierung des Landes im Keim erstickt wurde (Rodney 1981, 139f.).

Nicht zuletzt ist es nach dem Ende der kolonialen Ära in keinem Fall zur Zahlung von Reparationen oder Entschädigungen gekommen. Das Überwinden der kolonialen Unterentwicklung wurde und wird vornehmlich als afrikanische Verantwortung angesehen, während die Kontrolle über das internationale Finanz- und Wirtschaftssystem und damit der Zugang zu Kapital für notwendige Investitionen weiterhin auf anderen Kontinenten liegt. Das Muster der Abhängigkeit des Südens wird nunmehr auf andere Weise fortgeführt, etwa durch die besonders nach Zusammenbruch der fixen Währungswechselkurse in den frühen 70er-Jahren vorgenommene Bindung von Währungen an als resilient wahrgenommene Währungen des Nordens wie den Dollar oder den Euro. Ein oft in diesem Zusammenhang diskutierter Spezialfall sind die vormals an den Franc und nun an den Euro gebundenen Währungen von einigen ehemaligen west- und zentralafrikanischen französischen Kolonien, welche durch den gebundenen Wechselkurs zwar Handelsbeziehungen mit Frankreich und der EU erleichtern, dabei jedoch oft mit Austeritätsmaßnahmen einhergehen, die Souveränität afrikanischer Länder einschränken, panafrikanische Integration erschweren und in vielen Situationen ihren Interessen in den Bereichen

Export-Wettbewerbsfähigkeit, Armutsreduktion und Ernährungssicherheit zuwiderlaufen können (Canac/Garcia Contreras 2011, Allison 2015, Sylla 2020, Pigeaud/Sylla 2022). Dieser häufig auch von internationalen Organisationen angeratene Schritt der Währungsanbindung bringt einerseits externen Investoren eine gewisse Sicherheit und lindert damit eines der Hauptprobleme für nördliche Investitionen im Süden, andererseits wird damit die Kontrolle der nationalen Zentralbanken über den grenzüberschreitenden Kapitalverkehr abgegeben und den geopolitischen Interessen Frankreichs entsprochen, die nicht mit den Interessen der afrikanischen Bevölkerung übereinstimmen müssen.

Es wurden nun einige der zentralen Ursachen für den Entwicklungsstatus afrikanischer Länder erläutert, etwa die schwache Position in der internationalen Arbeitsteilung und die eng damit verknüpfte interne sozioökonomische Struktur, gekennzeichnet durch rückständige technologische Verhältnisse im vorherrschenden landwirtschaftlichen Sektor, einem schwachen Industriesektor, einen generell niedrigen Grad an formaler Bildung und vergleichsweise niedrigen Lebensstandard der Bevölkerung. Aus der abhängigen Position im globalen Kapitalismus folgen für viele Staaten ein Handelsbilanzdefizit und andere strukturelle Probleme in den Bereichen Außenhandel, Infrastruktur und Währungssystem, zu dem noch die Faktoren interner Instabilität und des politischen Drucks von außen kommen. Damit sind implizit schon einige der wichtigsten Aspekte des hier verwendeten Entwicklungsbegriffs angesprochen worden. Im nächsten Schritt soll dieser noch klarer herausgestellt werden, bevor er als Maßstab für verschiedene Modelle der „Entwicklungszusammenarbeit“ verwendet werden kann.

1.2.3. Entwicklung und Souveränität

Es ist ein Grundmerkmal aller hier beschriebenen Theoriestränge, den Begriff der Entwicklung nicht gänzlich als einen Begriff, der dem Globalen Süden von außen aufgezwungen wurde, zu verwerfen, sondern es sich zum Ziel machen, falsche Vorstellungen von Entwicklung, die am Ende nicht den Interessen des Südens entsprechen, zu bekämpfen. Damit unterscheidet sich die Dependenz-Theorie entscheidend von der Postdevelopment-Theorie, aus deren Perspektive Entwicklung als Konzept generell abgelehnt wird (Menzel 2016, 14f.). Solcherlei Theorien lehnen das Konzept der Entwicklung (und der Moderne) als eurozentrisch ab und suchen nicht nach Entwicklungsalternativen, sondern nach Alternativen *zu* Entwicklung (Escobar 1995, 215, zitiert nach: Menzel 2016, 175f.) – entweder im Zuge einer Rückkehr zur prä-kapitalistischen und -

kolonialen Vormoderne oder durch das Verfolgen alternativer Modelle zur Organisation von Gesellschaften, etwa nach moralischen oder solidarischen Maximen. Dagegen wird von Dependenz-Theorie und Weltsystemtheorie zwar der vorherrschende Entwicklungsbegriff oft für einen verengten Wirtschaftsfokus kritisiert, was etwa den Tunnelblick auf Wachstum betrifft, aber dennoch gilt die Einsicht, dass wirtschaftlich-materielle Grundlagen entscheidend zum Ermöglichen eines besseren Lebens beitragen. Der hier verwendete Ansatz verwirft wirtschaftliche Indikatoren wie BIP-Wachstum also nicht völlig, sucht aber zu erklären, wieso Entwicklungszusammenarbeit auch nach diesen selbst von den entsprechenden Institutionen gesetzten Maßstäben oft scheitert, kritisiert die Vorstellung eines einfachen „Aufschließens“ des Südens an den Norden mit den vom Norden propagierten Rezepten als strukturell unmöglich und liefert Erklärungsmöglichkeiten sowie damit verbunden die Frage, was (mitunter ganz bewusst) ausgeblendet wird aus den gängigen Kriterien zur Bewertung des Erfolgs von Maßnahmen der Entwicklungshilfe. Wirtschaftliches Wachstum als Indikator von Entwicklung wird nicht an sich abgelehnt, es wird dabei jedoch auf einen anderen Begriff von Ökonomie bestanden, wie ihn die auf alle gesellschaftlichen Sphären angewandte Marktlogik des Neoliberalismus vertritt (Amin 2004, 13). Der Erhöhung des Wohlstands und der Einkommen wird hier ebenso eine Rolle als Indikator für Entwicklung eingeräumt wie der generellen Erhöhung des Lebensstandards durch Infrastruktur, ausreichender Ernährung, einem angemessenen Gesundheitssystem, der Armutsreduktion, Analphabetismus und Säuglingssterblichkeit, dem Aufbau eines vollständigen Bildungssystems und nicht zuletzt dem Kampf gegen die globale und nationale Ungleichheit.

Grundsätzlich ist Entwicklung ein sozioökonomischer und gesamtgesellschaftlicher Prozess, der eine steigende Kapazität menschlicher Gesellschaften zur Regulierung interner und äußerer Einflüsse impliziert und die sozialen Formen, in denen dies geschieht, bezeichnet, nicht auf einfache technokratische Maßnahmen heruntergebrochen werden kann sowie jedenfalls von der Bevölkerung selbst ausverhandelt werden muss (Rodney 1981, 3f.). Dieser Prozess beginnt mit primitiven Formen des Abbaus von Rohstoffen, der Arbeitsteilung und Herstellung von Werkzeugen. Er ist zwar nicht linear, aber langfristig doch gekennzeichnet von einer zunehmenden Fähigkeit menschlicher Gesellschaften, die eigene Umwelt zu nutzen. Das konkrete Ziel eines solchen Begriffs von Entwicklung ist, dass die Kontrolle des eigenen Entwicklungspfades möglichst nicht von außen, von Expert_innen der Weltbank oder von erzwungenen Handelsverträgen oder Schuldentrückzahlungen erfolgt, sondern auf demokratischen, souveränen Entscheidungen basiert, Entwicklung also ein Prozess ist, im Zuge dessen eine Gesellschaft für sich selbst politisch

entscheiden kann, welchen Pfad sie einschlagen möchte. Das Erringen einer solchen Souveränität gegenüber von außen auferlegten, in jüngerer Geschichte häufig neoliberaler Policys ist das notwendige erste Etappenziel eines solchen Projekts. Somit ist das Sicherstellen eines Mindestmaßes an Souveränität, den Interessen der eigenen Bevölkerung entsprechend zu handeln, eine notwendige Bedingung für nachhaltige Entwicklung – eine Bedingung, die durch das strukturelle Abhängigkeitsverhältnis Nord-Süd derzeit noch verletzt wird. Kapital aus dem Norden kann zu diesem Zweck zwar ein Mittel zur Entwicklung sein, aber nur, wenn die überlegene finanzielle Macht des Nordens nicht dazu verwendet wird, den Süden verarmen zu lassen oder weiter auszubeuten (Nkrumah 1965, X).

Entwicklung ist ebenso immer ein fundamental relationaler Begriff (Rodney 1981, 13f.) und setzt stets zwei Einheiten – das Entwickelte und das Nicht-Entwickelte – miteinander in ein Verhältnis. Damit wirkt sich der konventionelle Entwicklungsbegriff auch auf politische Vorstellungen aus, was denn zu tun sei, damit sich die „nicht entwickelten“ Länder doch auch endlich entwickeln könnten, und inwiefern afrikanische, asiatische oder lateinamerikanische Staaten denn auf dem europäischen Pfad seien, dass also der Süden doch nur dem Weg des Nordens oder zumindest den Empfehlungen seiner Theorien folgen müsste. Damit wird die Möglichkeit eines genuin afrikanischen Pfades zur Entwicklung verbaut – schließlich empfahl der Norden lange die „gültigen“, „korrekten“ Strategien und Policys, die der Entwicklung zuträglich sein sollten (Gunder Frank 1969, 40).

Diese Policys aber wirkten nur unzureichend und haben historisch nicht einmal für die westlichen Länder, die sie jetzt als wirksames Mittel anpreisen, gewirkt. Die erfolgreichen westlichen Staaten (und auch Japan sowie die „Tigerstaaten“ Asiens des 20. Jahrhunderts) setzten nämlich lange Zeit keineswegs auf Exportorientierung, möglichst schrankenlosen Waren- und Kapitalverkehr und Freihandel, sondern agierten wie etwa Großbritannien in der Epoche des Aufstiegs im 19. Jahrhundert sehr protektionistisch. Die Briten wurden erst zu glühenden Verfechtern des Freihandels, als sie Zugriff zu Rohstoffen oder Märkten des Südens wünschten (Gunder Frank 1967, 52f.) und agierten auch nach dem Ende der Corn Laws in anderen strategischen Sektoren mit Zöllen (Dakhliya/Nye 2004). Überhaupt galt es für das britische Empire wie für die anderen europäischen Kolonialmächte, ihre Konkurrenten bestmöglich von „ihren“ Märkten im Globalen Süden fern zu halten. Auch die USA, früher oft als Verteidigerin des Freihandels aufgetreten, agiert in den letzten Jahren zunehmend mit Zöllen und anderen Schutzmaßnahmen für die eigene Wirtschaft (Bown/Kolb 2022). Auf die lang etablierten, den

Prinzipien des freien Handels widersprechenden Agrarsubventionen des Globalen Nordens soll nur kurz verwiesen werden (siehe etwa Magassy 2020).

Diese Beispiele veranschaulichen, dass das so breit verstandene Feld der Entwicklung als eine spezifische Form der Integration in die Weltwirtschaft als politisch und ideologisch umkämpftes Feld verstanden werden muss, in denen sich nicht zuletzt verschiedene Interessen einander widersprechend gegenüber stehen; historisch setzten einige bedeutende Klassen im Norden ihre Interessen in den Kolonien durch. Mit anderen Werkzeugen setzte sich diese strukturelle Dynamik auch in der postkolonialen Zeit fort. Die logische These dieser Perspektive ist also, dass die Länder des Südens zuallererst ihre Handels- und Entwicklungspolitiken den eigenen Interessen anpassen sollten. Gegenwärtig bedeutet das konkret, dass sie nicht dem makroökonomischen Neoliberalismus folgen sollten, der hier verstanden wird als eine Denkschule des Nordens, in deren Rezepten zur Entwicklung vor allem den Interessen des Nordens Form gegeben wird. Der Blick wird also gelenkt auf die Widersprüche zwischen – verkürzt ausgedrückt – Nord und Süd bzw. die Einsicht, dass einen solchen signifikanten Widerspruch gibt.

Entwicklung bekommt so neben sozioökonomischen Indikatoren auch einen politischen Inhalt – um gängige Indikatoren für Entwicklung überhaupt steigern und das Leben der eigenen Bevölkerung verbessern zu können, anstatt als Lieferant billiger Rohstoffe, Arbeitskraft und Absatzmärkte für eine nördlich dominierte globale Wirtschaft zu verharren, ist es notwendig, echte Souveränität vom Norden zu erlangen und gleichzeitig die Süd-Süd-Zusammenarbeit zu stärken. Zur Beurteilung jeglicher Formen von Entwicklungszusammenarbeit stellt sich aus dieser Perspektive also eine spezifische Frage: Wird die reale Möglichkeit, einen solchen eigenen Entwicklungspfad zu finden, gestärkt oder nicht? Wird vor allem den Interessen einer Seite Vorrang gegeben, oder können auch afrikanische Partner davon profitieren? Können afrikanische Staaten weiterhin frei und souverän über ihre Politik entscheiden, und ist ein Erfolg in Sachen wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung zu sehen? Dies sind grundsätzliche Fragen der Entwicklungspolitik, die an alle relevanten Staaten und Institutionen zu richten sind. Besonders relevant sind hierbei jene internationalen Institutionen, die zu genau diesem Zweck gegründet wurden.

1.3. Der nördliche Begriff von Entwicklung und die Bretton-Woods-Institutionen

Die Verwendung von „Entwicklung“ als Motiv offizieller Politik ist ein vergleichsweise junges Phänomen, dessen Schwerpunkt klar in der Nachkriegsordnung zu verorten ist. Einen bedeutenden Meilenstein stellt in diesem Zusammenhang das von US-Präsident Truman eingeweihte „Point 4“ Programm dar – nach dem vierten Punkt seiner Inaugurationsrede 1949. Das übergeordnete Thema dieses Teils der Rede war die Frage der Unterstützung und Hilfe für die unterentwickelten Staaten der Welt, zu denen Afrika damals formal noch nicht zählte, da es größtenteils noch unter Kontrolle der Kolonialmächte stand. Trumans Rhetorik war ambitioniert: „We must embark on a bold new program for making the benefits of our scientific advances and industrial progress available for the improvement and growth of underdeveloped areas“ (Truman 1949). Die symbolische Bedeutung der Rede stand dabei auch im Mittelpunkt, denn realpolitisch war sich Truman der schwach ausgeprägten politischen Unterstützung für groß angelegte Investitionen für „unterentwickelte Regionen“ im Kongress bewusst. Deshalb legten die Rede und die darauf folgenden Bemühungen den Fokus vor allem auf die Bereitstellung technischer Hilfe in Form von Beratung „unterentwickelter Länder“ durch amerikanische Expert_innen in den Bereichen Infrastruktur, Wirtschaft und Bildung, womit gleichzeitig ein wichtiger Grundstein für die amerikanische Entwicklungspolitik der Nachkriegszeit gelegt wurde. Truman versuchte die amerikanische Politik vom alten Imperialismus abzugrenzen, zugunsten von „fairen und demokratischen Abkommen“ (ibid., eigene Übersetzung), und baute auch christliche Motive der Hilfe für die Schwächsten der Welt in seine Rhetorik ein.

Richtungsweisend ist die Rede aber auch in ihrer geopolitischen Aufladung als Vorbote der Entwicklungspolitik in Zeiten des Kalten Krieges. Geholfen werden soll den „freien“ Völkern der Welt gegen die Gefahr des totalitären Kommunismus und des Einflusses der Sowjetunion. Noch deutlicher wird dieser Zweck im ausführlicheren Bericht des zuständigen Kongress-Komitees zur Umsetzung des Point-4-Programms (US House Committee on Foreign Affairs 1949). Entwicklungshilfe wird darin zwar einerseits als Selbstzweck bezeichnet, soll aber auch der Stärkung des Vertrauens in die USA und ihre Werte dienen. Dem Projekt wird generell wenig budgetäres Commitment eingeräumt; der Fokus von Point Four soll auf der ersten von zwei vorgesehenen Phasen liegen, die sich auf technische Hilfe, dem Bereitstellen von Expert_innen sowie dem Beraten von Partnerländern beschränkt. Die zweite Phase mit dem Schwerpunkt

Kapitalinvestitionen wird nur zögerlich angesprochen – das notwendige Kapital soll angesichts zahlreicher potenzieller Probleme wie der Währungsstabilität, internen Konflikten oder der Gefahr von Enteignungen vor allem in den Ländern selbst erwirtschaftet werden (ibid., 12). Durch den ganzen Bericht zieht sich als zentrales Motiv von Point Four der Appell an das Eigeninteresse der USA. Das Programm habe nicht nur die Fähigkeit, das Ansehen der USA in der Welt zu stärken, sondern vor allem das Potenzial, umkämpfte Regionen nicht der kommunistischen Tyrannei auszuliefern und dagegen Absatzmärkte und den Zugang zu Rohstoffen zu sichern (ibid., 3-6).

Offenbar wird anhand dieses bedeutenden Beispiels offizieller nördlicher Entwicklungspolitik der komplexe Zusammenhang von genuinem Interesse an der Hilfe zur Entwicklung und zur Selbsthilfe durch Learning by doing (Macekura 2013, 135) mit geopolitischen und ideologischen (in diesem Fall anti-kommunistischen) Motiven. In der realen Ausführung kam es parallel zur Verschärfung des Kalten Krieges noch deutlicher zu dieser Vermischung; das Zurverfügungstellen von technischer Hilfe, der Bau von Schulen, die Weitergabe von fortgeschrittenen Produktionstechniken in den französisch kontrollierten Gebieten Südostasien oder in Indien wurde hier ein Teil des Kampfes gegen den kommunistischen Einfluss – eine ökonomische Waffe, gemeinsam eingesetzt mit diplomatischem Druck und der Lieferung echter Waffen (Macekura 2013, 150-153). Diese toxische Vermischung von geopolitischen Motiven und Entwicklungszusammenarbeit führt verbunden mit Bereitschaft zur Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder dazu, dass die Trennung beider Bereiche nur schwer möglich ist, weil etwa Hilfen entzogen werden, wenn eine unliebsame, zum Beispiel „Moskau-nahe“ Regierung an die Macht kommt oder diese nur zu den eigenen Bedingungen gewährt wird. Welcher amerikanische Präsident könnte es auch rechtfertigen, offiziellen „Feinden“ seines Landes Entwicklungshilfe zu gewähren?

Auf internationaler Ebene sind die bedeutendsten Instanzen der Entwicklungshilfe oder -zusammenarbeit die Bretton-Woods-Institutionen (im Folgenden: BWI), der Internationale Währungsfonds und das als „Weltbank“ bekannte Organisationsgefüge. Diese Institutionen sind führend bei der Finanzierung von Anleihen, Garantien und Projekten im Bereich der Entwicklungspolitik und stellen damit einen der wichtigsten Partner afrikanischer Staaten im Feld der Entwicklung dar. Gleichzeitig handelt es sich bei den beiden Organisationen auch um eine bedeutende Arena des Diskurses, innerhalb derer der Begriff der Entwicklung ausverhandelt wird. Weiters dienen sie mit ihren ausführlichen Datenbanken zu verschiedensten nationalen und internationalen Statistiken auch einzelstaatlichen Ministerien, Behörden und der Forschung als

Quelle von wirtschaftlichen und sozialen Grunddaten über Empfängerländer von bilateraler Entwicklungszusammenarbeit.

Tetzlaff (Tetzlaff 1996, 45f.) nennt drei „Geburtsprinzipien“ der 1944 gegründeten BWI, welche diese sich zumindest nominell auf die Fahnen schrieben: jenes der multilateralen (statt bilateralen) Entwicklungszusammenarbeit, das Prinzip der nationalen Selbstbestimmung in Abgrenzung zum Kolonialismus und jenes des friedlichen kapitalistischen Wettbewerbs um Marktanteile in Abgrenzung zur Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten. Der Entwicklungsstand des Globalen Südens wurde theoretisch als „Rückständigkeit“ diagnostiziert, der mit einer stabilen und ausreichenden Injektion von Kapital, bevorzugt aus dem Privatsektor, entgegengewirkt werden sollte. Das heißt, eine Stärkung des internationalen Freihandels und Investitionen, besonders in Form von durch die Weltbank garantierten Bonds auf den internationalen Kapitalmärkten, sollten die Lehre aus dem gescheiterten Protektionismus der 30er-Jahre darstellen (Peet 2009, 41f.).

Tatsächlich waren die geopolitischen Verhältnisse stets integraler Teil der Struktur der BWI; neben dem angedeuteten Ausschluss des sozialistischen Blocks, der die BWI als Teil des Institutionengefüges der von den USA geführten Weltordnung erachtete, waren auch die internen Kräfteverhältnisse von Weltbank und IWF klar geregelt. So musste von Anfang an eindeutig feststehen, dass sowohl Bank als auch Fonds unter institutioneller und letztlich auch politischer Kontrolle der Mitgliedsländer standen und nicht umgekehrt (Kapur/Lewis/Webb 1997, 2). Gleichzeitig waren die Mitgliedsstaaten der BWI explizit ungleich – im Fall des IWF ist die interne Entscheidungsmacht an Quoten gekoppelt, die sich wiederum an der wirtschaftlichen Stärke und dem daraus folgenden finanziellen Beitrag zum Fonds orientieren. Die Stimmrechte der Weltbank folgen großteils den Anteilen der einzelnen Staaten am Grundkapital der Bank. In beiden Organisationen sind ausschließlich die USA im Besitz einer alleinigen Veto-Macht.⁴ Folglich werden auch die Oberhäupter beider Organisationen seit jeher entlang realpolitischer, nördlicher Absprachen ausgewählt – ein_e Amerikaner_in als Präsident_in der Weltbank (seit 2019 David Malpass), ein_e Europäer_in an der Spitze des IWF (seit 2019 Kristalina Georgieva). All diese Merkmale der BWI sind praktisch unverändert bis in die Gegenwart erhalten geblieben, obwohl der Kalte Krieg beendet wurde und sich das Zentrum der Weltwirtschaft gemessen an GDP seit 1944 vor allem zugunsten Asiens verschoben hat.

4 Für die exakte Aufstellung der Quoten siehe <https://www.imf.org/en/About/executive-board/members-quotas> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Im Fall der Weltbank, die bis in die 80er-Jahre hinein hauptverantwortlich war für Entwicklungsbelange, wurden bereits verschiedene Formen der politischen Einmischung nachgewiesen. Bezüglich Chile unter dem Präsidenten Salvador Allende, dem kommunistisch regierten Vietnam, dem frankophonen Afrika – überall wurden Weltbank-Projekte aufgegeben oder angepasst, weil einflussreiche Länder des Nordens es forderten (Kapur/Lewis/Webb 1997, 20). Die ökonomische Ideologie der Weltbank, die auch in von ihr geförderten Entwicklungsprojekten zum Vorschein kam, kann in den Anfangsjahrzehnten als keynesianisch bezeichnet werden. Dem Staat wurde diesbezüglich eine Rolle in der Marktwirtschaft, vor allem für Lenkung und Investitionen, eingeräumt. In der konkreten Arbeit drückte sich dies aus durch einen Fokus auf große Investitionen in Entwicklungsprojekte wie Kraftwerke, Infrastruktur oder Industrie aus. Tetzlaff umschreibt diese Herangehensweise als „unbekümmerte Modernisierung durch kapital- und technologieintensive Infrastrukturprojekte“ (Tetzlaff 1996, 73). Im Prinzip war die Aufgabe der International Bank for Reconstruction and Development die eines „lender of last resort“, ihre Rolle war und ist es also, Kredite für Projekte zu gewähren, die sonst nicht auf dem freien Markt zustande kommen würden. Das heißt aber nicht, dass Effizienz- und Wirtschaftlichkeits-Kriterien bei der Kreditvergabe unter den Tisch fallen würden. Diesen Grundsätzen bleibt die Bank jedenfalls verpflichtet und gibt in der Praxis auch keine Kredite zu allzu großzügigen Konditionen heraus, sondern orientiert sich für den Zinssatz an der marktüblichen Rate. Bei der Kreditvergabe agiert die Weltbank dann nicht als klassische Bank, stellt also nicht „ihre“ Mittel direkt zur Verfügung, sondern ist als ein Vermittler von Privatanleihen durch Garantien zu verstehen, die sie durch ihre international gestütztes Vertrauen auf den Kapitalmärkten vergibt (Tetzlaff 1996, 67-71, Peet 2009, 128f.).

Ab 1979/80 kam es aber verstärkt zu einem Umschwung der internen Policy auf sogenannte Strukturanpassungsprogramme (im Folgenden SAPs), die maßgeblich in die inneren politischen Entscheidungen von „Partnerländern“ in Afrika, Asien oder Lateinamerika eingriffen (Kapur/Lewis/Webb 1997, 22). Grundsätzlich existierte keine allgemeine oder offizielle Richtlinie, welche übergeordneten Policys verfolgt werden sollten, weil für die Weltbank projektbezogene, auf das Motto „country-by-country“ oder „loan-by-loan“ gemünzte Finanzierungsgrundsätze galten. Diese Projektorientierung war den Präferenzen des vorhandenen postkolonialen Expert_innen-Personals und der Ansicht geschuldet, Projekte hätten einen „unpolitischeren“ Charakter gegenüber vollständigen nationalen Entwicklungsprogrammen (Kapur/Lewis/Webb 1997, 458). Die Situation änderte sich in den 1980er-Jahren nach den Ölschocks und der Schuldenkrise in vielen Entwicklungsländern in Lateinamerika und Afrika (Williams 1994, 215f.). Zwar stellten SAPs und

die nah verwandten SECALs (Sectoral Adjustment Lendings, die sich statt auf das ganze makroökonomische Spektrum nur auf bestimmte Teile der Wirtschaftspolitik des Empfängerlandes bezogen) nie die Mehrheit der Weltbank-Anleihen, nahmen aber sowohl in öffentlicher Wahrnehmung als auch Verhandlungsbedeutung zwischen Kreditgebern und -nehmern den Löwenanteil ein; sie waren das „instrument of choice“ der Weltbank, um die Schuldenkrisen anzugehen und sollten das auch in den folgenden Jahrzehnten bleiben.

Die SAPs fügten sich in eine Entwicklung der Weltbank ein, im Verlauf derer sich vor allem seit den 80er-Jahren und dem Ende des Keynesianismus eine Grund-Ideologie nachvollziehen lässt, die als pro-Markt – private Akteure und Märkte werden als effizienter angesehen – sowie auf wirtschaftliches Wachstum vor allem durch Exportförderung und Deregulierung bedacht beschrieben werden kann (Kapur/Lewis/Webb 1997, 450-2) und stellte somit einen weiteren Pfeiler der beginnenden Vorherrschaft des Neoliberalismus dar. Bei der Gewährung solcher Projektmittel stand die Förderung von komparativen Vorteilen der betroffenen Nationalökonomien im Mittelpunkt, mithilfe derer die Staaten nach den Plänen der Bank einen gewinnbringenden Platz im Weltwirtschaftssystem einnehmen und von diesem aus die gesamtgesellschaftliche Entwicklung angehen sollten (Prashad 2012, 58f.). Generell kam das Okay für solcherlei Mittel erst nach Begutachtung der Staatsverschuldungs-Situation bzw. der Kreditwürdigkeit und nach dem Entsenden einer (europäisch-amerikanischen) Expert_innendelegation in die südlichen Länder (Kapur/Lewis/Webb 1997, 454).

Die neu eingeführten SAPs, die maßgeblich von der Reagan-Administration gefördert wurden, verwendeten nun erstmals (Peet 2009, 137ff) policy-basierte statt projektgebundene Anleihen. Das heißt, Staaten, die Zugriff auf von der Weltbank garantierte Kredite erlangen wollten, mussten nun explizit politische Bedingungen erfüllen. Zum geopolitisch bestimmten Kriterium der Auswahl der Länder, die überhaupt eine Möglichkeit auf Weltbank-Kredite hatten (China etwa wurde erst nach der Annäherung an die USA in den Kreis der Weltbank-Partnerländer aufgenommen, Vietnam nach der Auflösung der Sowjetunion) mischte sich die Bank nun auch immer mehr in die inneren Belange jener Staaten ein, denen Kredite gewährt werden sollten. Unter dem neoliberalen Banner der Effizienzsteigerung durch einen schlanken Staat wurden die Ziele Exportorientierung z.B. mittels Währungsabwertung, dem Abbau von Zöllen und „geschützten (öffentlichen) Sektoren“, einer „makroökonomische Stabilisierung“, also dem Abbau von Defiziten und der Reduktion von Staatsausgaben und einer effizienteren Ressourcenverteilung durch Abbau von Preiskontrollen verfolgt (Peet 2009, 140). Die Kräfte des Marktes sollten das Sagen haben, anders als während des

wirtschaftlichen Aufstiegs des Westens, bei dem Staatsinterventionen sehr wohl eine große Rolle spielten (Chomsky 2000, 43-45). Der teilweise Erlass des durch Kredite angehäuften Schuldenberges wurde zumindest bis in die 2000er-Jahre an den Nachweis von Good Governance und einer neoliberalen Art von Reformprogrammen gebunden (Peet 2009, 143f), im Zuge derer die Rolle des Staates möglich reduziert werden sollte, was Infrastruktur und Sozialausgaben betraf (Prashad 2012, 178-180).

Verfeinert wurden diese Policys noch durch die Erkenntnisse des einflussreichen Berg-Reports, (Weltbank 1981) der sich mit den Gründen für den ausbleibenden Erfolg von Entwicklungspolitik auf großen Teilen des afrikanischen Kontinents beschäftigte und dafür vor allem interne Faktoren wie Bevölkerungswachstum und Korruption verantwortlich machte (Prashad 2012, 82). In der Folge rückten die Stichworte Anti-Korruption, Effizienzsteigerung durch Privatisierungen und weitere SAPs in den Mittelpunkt der Entwicklungs-Strategie (Kapur/Lewis/Webb 1997, 23). In diesen Fahrwassern gewann letztlich auch das Konzept von Good Governance als Gegenmittel zu den politischen Problemen Afrikas immer mehr an Bedeutung (Kapur/Lewis/Webb 1997, 27). Die Kontrolle dieser Problembereiche oblag in diesem Rahmen den Ländern des Nordens und ihrer Institutionen, und nicht der Bevölkerung der afrikanischen Länder (Bracking 1999, 208). Der Turn zum Neoliberalismus äußerte sich also in veränderten Abläufen innerhalb der Weltbank, gleichzeitig aber auch in einem Bedeutungsgewinn des anderen BWI-Zwillings, des IWF, der nun verstärkt in breiteren Entwicklungsbelangen aktiv wurde.

Dem IWF oblag als Kernzuständigkeit die Gewährleistung eines möglichst konflikt- und hürdenfreien Welthandels. Mit den durch die Mitgliedsstaaten bereitgestellten und garantierten Mitteln war das Ziel, kurzfristige Kredite zum Ausgleich von Zahlungsbilanzproblemen an Staaten des Südens zu gewähren, die negative Auswirkungen auf deren Fähigkeit zum Handel bedeuten würden (Tetzlaff 1996, 47). So wurden die betroffenen Staaten mittels „Kooperation und Kooptation“ (Tetzlaff 1996, 49) in das kapitalistische Weltsystem eingebunden. Der anfängliche Fokus auf kurzfristige Stabilisierungs-Kredite wich nie völlig, unterlag aber rasch der Entwicklung von „Konditionalisierungen“, den Vorläufern der berüchtigten SAPs. Auch damals schon stand die Förderung von Marktmechanismen zur Festlegung von Wechselkursen und Handelsströmen im Mittelpunkt (Peet 2009, 76f.). Die für viele Staaten lebenswichtigen Kredite gab es also nur bei Erfüllung bestimmter, vom IWF vorgegebener Bedingungen, die als alternativlos zum Zwecke der wirtschaftlichen Gesundung dargestellt wurden (Bracking 1999, 207).

In Entwicklungsbelange mischte sich der Fonds lange nicht direkt ein, bis sich dieser Zustand mit den Krisen der späten 70er- und 80er-Jahre wandelte. Speziell für den IWF trat nach dem Ende der Bindung der Währungen an den Goldpreis der Erhalt stabiler internationaler Wechselkurse in den Hintergrund. Währungen im neuen, dem Goldpreis entbundenen System schwanken entweder frei, werden von Zentralbanken minimal gesteuert oder im Falle vieler Entwicklungsländer an starke Währungen gebunden, was die Handlungsweise des Fonds nachhaltig veränderte (Peet 2009, 79). Auch die inhaltliche Ausrichtung des IWF änderte sich, wenn auch nicht die in ihr repräsentierten globalen Machtverhältnisse. Noch pointierter als die Weltbank wurde der Fonds zum globalen Vorreiter des Neoliberalismus und den damit einhergehenden Deregulierungs-, Spar- und Privatisierungsmaßnahmen. Kritiker_innen erachteten den Fonds deshalb häufig als obersten internationalen Verfechter von TNC-Interessen (vgl. etwa Chomsky 2000, 22f.).

Die typischen Bedingungen des Fonds umfassten wirtschaftspolitische Liberalisierungen, Währungsabwertung, eine monetaristische Anti-Inflations-Politik, die Abschaffung von Preis- und Lohnkontrollen, Privatisierungen, die Reduzierung der Staatsausgaben (Subventionen, Wohlfahrt) und ein Fokus auf die Förderung von FDI (Emeagwali 2011, 3). Die Rettung vor dem Staatsbankrott und nachhaltiges Wachstum war laut dem Rezept des IWF nur möglich mit einem international konkurrenzfähigen, exportorientierten Wirtschaftsmodell mit annähernd ausgeglichenem Budget und möglichst wenigen staatlichen Eingriffen in den Markt. Damit sollten sich Länder aus Schulden gesund wirtschaften (Peet 2009, 90f). Diese Werkzeuge und Ziele sind großteils bis heute aktiv (vgl. IWF 2021a), wenngleich der Fonds (und die Weltbank) im Verlauf der 2000er-Jahre auf die angehäuften Kritik und die Proteste aus Nord und Süd reagieren musste. So erforderte die Staatsschuldenkrise 2005 von den G8-Staaten den Schritt eines Schuldenschnitts für die Gruppe der Heavily Indebted Poor Countries (HIPC) im Rahmen der BWI und der African Development Bank. Des Weiteren bemühten sich beide BWI um eine Anpassung der Kreditvergabepraxis, um die Etablierung von „Ownership“ ihrer Programme durch die nationale Regierung und Bevölkerung zu erreichen. Gemeinsam mit auch vom IWF vorgenommenen Analysen, dass Austerität und völlig schrankenloser Kapitalverkehr zu gebremstem Wachstum und erhöhter Ungleichheit in Partnerländern führen können (Ostry/Loungani/Furceri 2016), wurden Sozialprogramme zumindest formal als von Staatsausgaben-Kürzungen ausgenommene Policy-Bereiche festgeschrieben. Mehrwertsteuern und Subventionen für Sprit oder Nahrungsmittel fallen aber ebenso nicht in diesen geschützten Bereich wie generelle Ausgaben etwa im Verlauf der Covid-19-Pandemie, die in den meisten IWF-Abmachungen nach der „akuten Phase“ der Pandemie wieder

zugunsten „wachstumsfreundlicher“ Ausgaben zurückgefahren werden sollen – neben weiteren beliebten „Empfehlungen“ wie der Kürzung öffentlicher Löhne, der schon angesprochenen Entfernung von Subventionen, der Erhöhung der Mehrwertsteuer sowie dem generellen Zurückfahren öffentlicher Ausgaben (Oxfam 2021).

Das institutionelle Duo IWF und Weltbank kann als bedeutendster Ausdruck des nördlich dominierten Regimes der Globalen Nord-Süd-Beziehungen verstanden werden, das oft als „Washington Consensus“ kritisiert wird. Es führt zusammenfassend zu einer nicht nachhaltigen Schuldenquote in den Empfängerländern, leidet unter mangelhafter demokratischer Legitimation, mischt sich in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten ein, erfüllt die eigens gesteckten wirtschaftlichen Ziele nur unzureichend und hat darüber hinaus eine ideologische Kante, die real die Interessen von TNCs auf Kosten der ansässigen Bevölkerung vertritt. Die Bilanz in Sachen Wirtschaftswachstum ist insgesamt gemischt, aber noch immer sind die große Mehrzahl afrikanischer Staaten extrem von Export einer oder einiger weniger Rohstoffe abhängig (Taylor 2015). Generell zwingt die Strategie der BWI die Staaten des Südens in eine vorgefertigte Schablone, die auf ausschließlich neoliberalen Prinzipien basiert und alle alternativen Entwicklungswege effektiv verbaut (Bracking 1999, 210f, Chomsky 2000, 39-43). Als Solches können die BWI nur sehr bedingt als echter Partner für Entwicklungsländer angesehen werden und bedürfen grundlegender Reformen, die den Staaten des Südens mehr Mitsprache einräumen.

Der vorgenommene Überblick über die Handlungsweise dieser prototypischen Institutionen nördlicher Entwicklungspolitik soll vor allem zweierlei zeigen: Chinesische Entwicklungspolitik in Afrika entsteht nicht im Vakuum, sondern ist als eine spezielle, vor allem seit der Jahrtausendwende an Bedeutung gewinnende Form der Entwicklungspolitik zu verstehen, die sich mit dem vorgefundenen, von den BWI und den nördlichen Staaten dominierten System arrangieren musste, sich in mancherlei Hinsicht daran orientierte, in anderer aber explizit oder implizit abgrenzte. Die von den BWI verfolgten Strategien, ob Budgetkürzungen, Einsparungen, Privatisierungen, Deregulierung usw., stellten unabhängig von „Erfolg“ oder „Misserfolg“ der Maßnahmen fraglos Einmischungen der Institutionen in die interne Politik der Empfängerländer ein, wurden aus diesen Gründen auch häufig kritisiert und unterscheiden sich grundlegend von der chinesischen Herangehensweise. Um die weitere Evaluation dieser Differenzen wird es im folgenden Kapitel gehen, wozu als nächster Schritt die chinesische Position herausgearbeitet werden soll.

2. Chinas Beziehungen zur Welt und zu Afrika

2.1. Grundlagen chinesischer Entwicklungs- und Außenpolitik

Die Erfassung der chinesischen Positionen erfolgt mit Bezug auf mehrere Quellenarten. Eine primäre Quellensorte sind offizielle Stellungnahmen chinesischer Regierungsstellen. Neben öffentlich zugänglichen Weißpapieren des Staatsrats der VR China, der die Veröffentlichung solcher für die interessierte Öffentlichkeit bestimmte Dokumente meist übernimmt, greife ich dabei auch auf relevante Reden und Dokumente zurück, die bedeutende, immer wieder in Äußerungen von Verantwortlichen erwähnte Prinzipien und Konzepte der chinesischen Außenpolitik beinhalten, zum Beispiel die Fünf Prinzipien der Nichteinmischung oder die Süd-Süd-Kooperation. Das Ziel ist hierbei, sich dem zu vergleichenden Element der Forschungsfrage, dem chinesischen Verständnis von Entwicklung und Entwicklungspolitik, anzunähern. Die damit im Zusammenhang stehenden Fragen sind: Was heißt Entwicklung für die VR China? Welche Ziele werden nach welchen Grundsätzen von der offiziellen Politik des Staates unter diesem Banner verfolgt? Wie unterscheidet sich das chinesische Konzept von Entwicklungspolitik vom nördlichen und in welchen weiteren Kontext der Außenpolitik und internationalen Beziehungen wird es von China eingebunden? Kapitel 2.1.1 wird sich mit den Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz als bleibenden Grundsatz der außenpolitischen Praxis der VR China mit besonderer Relevanz für das Thema der Souveränität beschäftigen, während 2.1.2 näher auf die chinesischen Auffassung von Entwicklung und ihrer Verbindung zur Außenpolitik eingeht.

Der Blick auf die jüngere Vergangenheit und die Gegenwart, gekennzeichnet durch den weiteren Bedeutungsgewinn des Landes unter Präsident Xi Jinping, folgt dann im Kapitel 2.2. Dabei wird zuerst eine generelle Bestandsaufnahme der Politik Chinas während der Präsidentschaft Xis, ihren Veränderungen, Weiterentwicklungen und Kontinuitätslinien, vorgenommen, bevor der Blick auf zwei konkrete Ausformungen der chinesischen Beziehungen zum Rest der Welt und speziell Afrika gerichtet wird, der Belt and Road Initiative (BRI), im Deutschen oft als Neue Seidenstraße bezeichnet, und des Forums on China-Africa Cooperation (FOCAC). Das Ziel dieses zweiten Kapitels ist es, ein Verständnis von Chinas Konzeption von Entwicklung und den Beziehungen zwischen dem Land und der Außenwelt zu etablieren, auf dessen Basis eine Analyse der Realitäten und Perspektiven des chinesischen Engagements in Afrikas Infrastruktur-Sektor erfolgen kann.

2.1.1. Die bleibende Relevanz der Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz

Die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz⁵ sind ein Produkt der frühen diplomatischen Geschichte der Volksrepublik China, genauer gesagt der Verhandlungen über Grenz- und andere Streitigkeiten mit den ebenso jungen Regierungen Indiens und Myanmars in den 50er-Jahren und beinhalten 1) den gegenseitigen Respekt für Souveränität und territoriale Integrität, 2) beidseitige Nicht-Aggression/Gewaltverzicht, 3) die Nicht-Einmischung in die internen Angelegenheiten des jeweils anderen Staates, 4) die Prinzipien von Gleichheit und gegenseitigem Nutzen sowie 5) die friedliche Koexistenz.⁶

Seit dieser Formulierung, mitgestaltet von Zhou Enlai und dem ersten indischen Premierminister Nehru, stellen die Fünf Prinzipien einen konstanten Grundstein der proklamierten chinesischen Außenpolitik dar, der sich seit nunmehr fast siebzig Jahren nicht verändert hat. Faktisch gab es aber selbstverständlich Kurswechsel, schwankende diplomatische Verbindungen, schwelende oder kurzzeitig aktive Konflikte – beispielsweise den Grenzkonflikt mit Vietnam oder die zeitweilig aufgebaute Drohkulisse mit der Sowjetunion bzw. heute die Frage des Süd- und Ostchinesischen Meeres inklusive Seegrenzen-Streitigkeiten und Spannungen mit südostasiatischen Staaten. Es geht also nicht darum, die Grundprinzipien für bare Münze zu nehmen, sondern es soll darauf verwiesen werden, dass diese Prinzipien in der chinesischen Selbstdarstellung und auch im Selbstverständnis eine tragende Rolle spielen. Die Politik des Landes beruft sich folglich immer wieder auf sie und kann sie in der Praxis nicht völlig ignorieren. Elemente der Fünf Prinzipien wie das Nichteinmischungsprinzip oder das Bestehen auf die Bedeutung von territorialer Integrität und Souveränität werden von chinesischen Verantwortlichen bis heute des Öfteren als Leitplanke eines Alternativmodells der internationalen Beziehungen dargestellt, das in Konkurrenz zum vorherrschenden westlichen Modell steht. Dieses Bemühen hat eine lange Tradition, wie etwa die Integration der Fünf Prinzipien in die Zehn Prinzipien der Bandung-Deklaration 1955 zeigen (MFA 2014) und bezeugt, wie viel Wert China angesichts der traumatischen Erfahrung von Fremdherrschaft als extremer Form der Einmischung und Gewaltanwendung auf den Respekt des westfälischen Prinzips der Souveränität legt

5 Im Originalwortlaut online einzusehen im digitalen Archiv des Wilson Centers <
<https://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/121558>>.

6 Die doppelte Erwähnung der Koexistenz lässt sich leicht damit erklären, dass im Titel des zwischenstaatlichen historischen Vertragswerks keine Prinzipien der friedl. Koexistenz proklamiert wurden.

Während in der Ära Mao Zedongs diese Erwägung des Öfteren hinter der Bedeutung eines globalen ideologischen Befreiungskampfes inklusive Unterstützung politischer Gruppen auf der ganzen Welt (und vor allem im Globalen Süden) zurücktraten, stellte die Ära Deng Xiaopings dagegen eine Weiterentwicklung der chinesischen Außenpolitik der Nichteinmischung dar, die sich vor allem nach dem Ende der Sowjetunion als zurückhaltende und abwartende Doktrin ausdrückte (Huang 2011, Pang 2020). Priorität war nun, sich Freiräume für die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen, und diese auf keinen Fall durch übertriebene ideologische Überlegungen zu gefährden. Daraus folgte eine pragmatische, vorsichtige Politik, die ein geringes Maß an Eigeninitiative und nur begrenzten Widerstand gegen die bestimmende Rolle der Vereinigten Staaten etwa im UN-Sicherheitsrat zur Folge hatte. Die Integration Chinas in das globale Wirtschaftssystem war aber nie völlig frei von Friktionen, ersichtlich besonders an der Bedeutung der Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad im Mai 1999 während der NATO-Intervention in Jugoslawien, ein Ereignis, an das das offizielle China bis heute jährlich erinnert (Nakazawa 2021). Im Wesentlichen wurde die Politik der Zurückhaltung trotz der gestiegenen Bedeutung Chinas in der Weltpolitik seitdem nicht völlig abgelegt, sondern in Bezug auf den weiteren Fokus auf die eigene wirtschaftliche Entwicklung sowie die Ablehnung von Hegemonie und Einmischung weiterentwickelt. Im Zuge des Hineinwachsens in die veränderte Rolle als global wirtschaftlich führendes Land wurden der chinesischen Außenpolitik neue, aktivere Elemente hinzugefügt – der Aufbau von zusätzlichen oder alternativen globalen Institutionen und Initiativen wie der Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) und der BRI (Pang 2020) und eine offensivere diplomatische Rhetorik vor allem im Rahmen der gestiegenen Konkurrenz mit den USA.

Die aktuelle chinesische Position ist dabei ersichtlich durch offizielle Äußerungen, Feiern oder symbolischen Zeremonien wie jene zum 60-jährigen Jubiläum der Fünf Prinzipien (Panda 2014), die von den Präsidenten Chinas und Myanmars und dem Vizepräsidenten Indiens in Beijing begangen wurden. In seiner Rede (Xi 2014) verwies der chinesische Präsident auf die Bedeutung der Fünf Prinzipien, die nicht nur historisch sei, sondern auch als Grundlage eines „neuen Typus von gerechten und gleichberechtigten internationalen Beziehungen“ dienen soll – ein wiederkehrendes Motiv in Xis außenpolitischen Äußerungen. Sie sind somit durchaus als wichtiger Teil der chinesischen Vision von internationalen Beziehungen und eines zunehmend von China beeinflussten Weltsystems zu verstehen. Insbesondere verwies Xi auch auf die allgemeine Rolle, die die Fünf Prinzipien als Grund- und Leitnormen des internationalen Systems spielen und auf die spezielle Rolle, die sie für Entwicklungsländer einnehmen, um ihre Souveränität und

Unabhängigkeit zu bewahren. Die „souveräne Gleichheit“, die ebenso aus den Fünf Prinzipien abgeleitet werden kann, ist eines der wichtigsten Konzepte der Rede und stellt für den chinesischen Präsidenten die Grundlage des zwischenstaatlichen Handelns dar. Respekt vor Souveränität, territorialer Integrität und den „Kerninteressen“ sowie den Hauptanliegen aller Staaten wird von China auch umgekehrt verlangt (etwa im Falle Hong Kongs, Tibets oder Xinjiangs) und umfasst explizit auch die Ablehnung von „Versuchen, die legitime Regierung eines Landes durch illegale Mittel aus Eigeninteresse oder zum Aufzwingen der eigenen Ansichten abzusetzen“ (Xi 2014). Stattdessen habe jedes Land das Grundrecht darauf, das eigene soziale politische System und den eigenen Entwicklungsweg ohne Druck von außen festzulegen.

Ein weiteres wiederkehrendes Motiv offizieller chinesischer Rhetorik ist die Gegenüberstellung der auf friedlicher und gleichberechtigter Konfliktbeilegung bedachten Prinzipien mit den abzulehnenden Prinzipien des „Rechts des Dschungels“, das den Stärkeren erlaube, die Schwächeren zu tyrannisieren, der Blockpolitik oder der internationalen Politik von Einflussgebieten und Interessensphären, die von der VR China abgelehnt werden (Xi 2014). Diese Bekräftigungen sind im Kontext des chinesischen Entwicklungsmodells zu sehen, das ganz entscheidend auf offenen Welthandel mit allen Staaten, unabhängig von deren politischen System, beruht. Es entspricht in diesem Sinne Chinas Interesse, auf der internationalen Ebene nicht aggressiv aufzutreten, um die größtmögliche Anzahl an Märkten und Handelspartnern zu garantieren, die für den Erfolg des chinesischen, maßgeblich von Deng Xiaoping gestalteten Modells der Reform und Öffnung wichtig sind. China befürwortet hierbei grundsätzlich die wirtschaftlichen Prozesse der Globalisierung, symbolisiert vor allem durch den WTO-Beitritt 2001, sieht Globalisierung aber als verhandelbares Konzept an, das durch chinesischen Einfluss mehr auf die Bedürfnisse von Entwicklungsländern zugeschnitten werden soll (Clegg 2009, 83-89). Weiters entspricht die Betonung des Werts der Blockfreiheit der chinesischen Praxis, die eigene Geschichte als vormals kolonisiertes Entwicklungsland in den Vordergrund zu stellen, um den aus Sicht Chinas wünschenswerten solidarischen Zusammenhalt der Entwicklungsländer auf globaler Ebene zu stärken und das eigene Engagement in diese Richtung zu zeigen, das sich von den westlich-kolonialen Praktiken fundamental unterscheiden soll.

Als wichtige Grundlage der chinesischen Außenpolitik lassen sich alle Fünf Prinzipien, einzelne Prinzipien oder Weiterentwicklungen, die auf den Prinzipien basieren, immer wieder in offiziellen Äußerungen finden; Elemente der Fünf Prinzipien vermischen sich oder verweisen des Öfteren auf andere theoretische Konzepte des außenpolitischen Werkzeugkastens der VR China und bilden so

einen Katalog an Werten, Handlungsorientierungen und Grundsätzen, welche die chinesischen internationalen Beziehungen bestimmen. Je nach politischer Präferenz und Notwendigkeit werden dann einzelne Einträge aus diesem Register von offizieller Seite verstärkt in den Vordergrund gerückt, betont oder weiterentwickelt. Ein Beispiel aus der aktuellen Präsidentschaft Xi Jinpings ist etwa das Konzept der „Five No’s“ im chinesisch-afrikanischen Verhältnis aus seiner Rede zur FOCAC-Konferenz von 2018: „We respect Africa, love Africa and support Africa. We follow a "five-no" approach in our relations with Africa: no interference in African countries' pursuit of development paths that fit their national conditions; no interference in African countries' internal affairs; no imposition of our will on African countries; no attachment of political strings to assistance to Africa; and no seeking of selfish political gains in investment and financing cooperation with Africa“ (Xi 2018). Die „Five No’s“ können teilweise als Reaktion auf westliche Kritik an chinesischen Praktiken, die als Einmischung, Machtergreifung oder sogar Kolonialismus bezeichnet werden, verstanden werden, sind aber abgesehen davon im Einklang mit den Fünf Prinzipien und nehmen Bezug auf das Nichteinmischungs-Prinzip, das Prinzip von Gleichheit und beidseitigem Nutzen und das Prinzip des Respekts vor afrikanischer Souveränität, in diesem Fall mit Bezug auf das Recht afrikanischer Staaten auf die Festlegung des eigenen Entwicklungs-Pfades ohne äußere Beeinflussung.

China sucht sich dadurch verstärkt von häufig kritisierten nördlichen Praktiken der Entwicklungszusammenarbeit abzugrenzen und will gleichzeitig ein eigenes Modell der Zusammenarbeit aufbauen. In dieser Hinsicht sind offizielle Betonungen der Fünf Prinzipien oder ihrer Elemente auch Signale in diese Richtung und geben Hinweise darauf, wie sich China in einer Welt, in der es eine wirtschaftlich und zunehmend auch politisch bedeutsame Position einnimmt, gegenüber Afrika zu verhalten beabsichtigt. Eine Praxis wie die politische Konditionalisierung von Anleihen wie beim IWF ist somit absolut unvereinbar mit den Grundlagen chinesischer Außenpolitik. Über andere Quellen der abhängigen Position afrikanischer Staaten in den globalen wirtschaftlichen Zusammenhängen wie Überschuldung, der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen oder Arbeitskraft ist aber auf Basis der Fünf Prinzipien keine abschließende Aussage in eine Richtung oder die andere zu treffen, schließlich können auch formal unabhängige und souveräne Staaten von wirtschaftlich und politisch potenteren Gegenspielern unter Druck gesetzt werden. Die Fragen zu diesen Punkte sind hochaktuell und werden im Kontext der zunehmenden globalen Spannungen zwischen China und den USA kontrovers diskutiert, u.a. unter dem Stichwort der

chinesischen „Schuldenfalle“, aber auch weniger aufgeladen mit Bedenken über die Nachhaltigkeit chinesischer Praktiken.

Diese kurze Diskussion der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz soll einerseits auf den inhaltlichen Tatbestand hinweisen, dass diese Grundprinzipien der internationalen Zusammenarbeit für die VR China noch immer eine Rolle spielen; andererseits aber auch über die Prinzipien hinaus auf ein spezifisches Charakteristikum der Politik Chinas hinweisen, nämlich des sehr hohen Grades an langfristiger Kontinuität des Handelns und Denkens. Selbst wenn es so zu Veränderungen der chinesischen Politik in bestimmten Bereichen kommt, versuchen die Verantwortlichen der KPCh, diese aus der schon vorhandenen inneren Logik von Policys und Institutionen herzuleiten. So können verschiedene Generationen von Funktionären, Diplomaten_innen und Politiker_innen immer wieder auf bestimmte zentrale Konzepte Bezug nehmen und sie weiterentwickeln, ohne dass eine allzu große Abhängigkeit von Einzelpersonen bestünde. Dies relativiert die medial oft diagnostizierte ruckartige Wende hin zu einem „aggressiven“ China. Große Veränderungen chinesischer Außenpolitik entwickeln sich nicht ohne jahrelange Vorlaufzeit, weshalb es angebracht erscheint, neben der Analyse des Verhaltens eines weltwirtschaftlich und -politisch bedeutender werdenden Chinas die Analyse des Westens nicht außer Acht zu lassen, in dem sich Teile der Eliten von diesem Aufstieg bedroht fühlen. Eine Frage in diesem Zusammenhang ist also, inwiefern sich das Verhalten Chinas tatsächlich verändert hat und weiter verändert, und inwieweit sich die *Wahrnehmung* des Verhaltens Chinas im Globalen Norden mit zunehmendem Bedeutungsgewinn des Landes verändert. Die Antworten auf diese beiden Fragen vermischen sich im Themenbereich dieser Arbeit, weil die im Westen wahrgenommene Bedrohung durch China automatisch auf die westliche Bewertung chinesischer Politik gegenüber Afrika ausstrahlt, das vielerorts noch als Teil der westlichen Einflussphäre gesehen wird. Die Absicht der hier vorgenommenen Dokumentenanalyse offizieller chinesischer Quellen ist es deshalb auch, chinesische Aussagen abseits westlicher Beurteilung zu analysieren und dann mit den realen Verhältnissen und chinesischen Praktiken im Bereich der Entwicklungspolitik abzugleichen.

2.1.2. Chinas Politik gegenüber Afrika seit 1949

Die chinesisch-afrikanischen Beziehungen nach dem Sieg der Kommunistischen Partei und der Ausrufung der Volksrepublik 1949 haben im Verlauf der antikolonialen Bewegung des 20. Jahrhunderts, der beide Weltteile zuzurechnen sind, eine traditionsreiche Geschichte. Aufgrund der

wirtschaftlichen Schwäche beider Seiten erfolgte die Unterstützung bis in die jüngere Vergangenheit vor allem auf politisch-ideologischer Ebene, unter dem Banner des gemeinsamen Kampfes gegen den Imperialismus und für die nationale Befreiung (siehe etwa: Mao 1960) oder im Zuge bestimmter, symbolisch bedeutsamer Projekte zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung anderer Entwicklungsstaaten.

Die grundsätzliche Linie der frühen VR China beruhte dabei zum einen auf der bis heute gültigen notwendigen Bedingung für zwischenstaatliche Beziehungen, die Volksrepublik in Abgrenzung zu der auf Taiwan befindlichen Republik China als legitimen Vertreter des chinesischen Volkes anzuerkennen, was 1971 auch im Rahmen der UN-Generalversammlung gelang.⁷ Zum anderen baute die chinesische Politik auf die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz und den daran anschließenden, ebenfalls unter Führerschaft Zhou Enlais ausgearbeiteten Fünf Leitprinzipien der chinesisch-afrikanischen und chinesisch-arabischen Beziehungen sowie die Acht Prinzipien der Wirtschaftlichen und Technischen Hilfe für andere Länder. Erstere formulierten die chinesische Unterstützung für den anti-imperialistischen und anti-kolonialen Kampf der Regionen, für ihre Neutralität und Blockfreiheit, für die eigenständige Suche der afrikanischen und arabischen Völker nach Einheit und Solidarität, für die friedliche Konfliktbeilegung untereinander sowie für den allgemeinen Respekt der Souveränität der afrikanischen und arabischen Staaten (Shinn 2002, 65). Auch hier scheint also in Teilen die außenpolitische Basislinie Chinas durch, vor allem in der multidimensionalen Betonung der Werte von Souveränität und Frieden, während jene des anti-imperialistischen (ein Begriff, der nach dem Zusammenbruch der chinesisch-sowjetischen Beziehungen auch und zeitweise insbesondere die UdSSR umfasste) Kampfes bezeichnend für den offener politischen Charakter der Periode ist. Wohl auch aufgrund dessen findet sich in der moderneren chinesischen Diplomatie im Gegensatz etwa zu den Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz kaum ein expliziter Verweis auf diese fünf Leitprinzipien.

Die Acht Prinzipien der Wirtschaftlichen und Technischen Hilfe für andere Länder (Jiang 2011) haben dagegen auch noch bis heute aktuelleren Charakter. Sie umfassen:

1. *Gleichheit und beidseitiger Gewinn*
2. *Respekt für Souveränität, keine Bedingungen für Hilfe*
3. *Verwendung von zinsfreien oder Niedrigzins-Anleihen, die bei Notwendigkeit verlängert werden*
4. *Kein Herstellen einer Abhängigkeit von China, sondern Hilfe, um Partner Schritt für Schritt auf den Pfad der Eigenständigkeit und unabhängigen Entwicklung zu bringen*

⁷ Der Originaltext der Resolution 2758 ist in der digitalen Bibliothek der UN zu finden:
<<https://digitallibrary.un.org/record/654350?ln=en>> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

5. *Fokus auf Projekte, die möglichst wenige Investition benötigen und schnelle Erträge bringen, um Kapital anzuhäufen und Einkommen zu steigern*
6. *Verwendung des besten eigenen Materials und des besten eigenen Equipments zu internationalen Marktpreisen*
7. *Vollständige Ausbildung des Personals des Empfängerlandes*
8. *Chinesische Experten müssen während ihres Aufenthalts im Partnerland den selben Lebensstandard haben wie Experten der Empfängerländer, haben kein Recht auf präferentielle Behandlung*⁸

Hier wird wieder die Langlebigkeit chinesischer Grundsätze betreffend der zwischenstaatlichen Kooperation deutlich, die fast gänzlich bis in die Gegenwart bewahrt wurden und Teil der offiziellen Rhetorik und Politik blieben (Rudyak 2021, 82). Vor allem die Win-Win-Cooperation (Punkt 1), der Respekt für Souveränität und die Zusammenarbeit ohne politische Bedingungen (Punkt 2) und der Fokus auf die Unterstützung der Partnerländer bei ihrer Suche nach dem eigens für sie passenden Pfad der Entwicklung ohne Schaffung neuer Abhängigkeiten (Punkt 4), wie sie auch schon in Kapitel 2.1.1. erwähnt wurden, stechen als bleibende Grundsätze hervor. Die Punkte zur technischen Umsetzung der Projekte (5-8) sind mit Abstrichen auch noch bis heute gültig. Chinesische Arbeiter_innen bei Entwicklungsprojekten in Afrika etwa leben zwar oft getrennt von ihren afrikanischen Kolleg_innen, haben dabei aber verglichen z.B. mit westlichen Praktiken wenig besondere Annehmlichkeiten zur Verfügung und leben in einfachen Verhältnissen (siehe z.B. Lee 2014, 55-60 für das Beispiel Sambia). Die Suche nach schnellen Erträgen (Punkt 5) muss zwar angesichts des Fokus auf langfristige Infrastruktur-Projekte bisweilen hintan gestellt werden, bis heute bemüht sich China aber darum, fragliche Projekte möglichst schnell fertigzustellen. Besondere Bedeutung auch für die moderne chinesische Praxis der Entwicklungspolitik hat Punkt 3, denn bis heute stellen trotz wechselnder Anteile am Gesamtvolumen und der neu hinzugekommenen, immer wichtigeren Beteiligung von Krediten zu kommerziellen Kreditraten zinsfreie und Niedrigzinskredite noch immer einen Hauptteil chinesischer Entwicklungszusammenarbeit dar (He 2019, genauer thematisiert in Kapitel 2.2).

Das bedeutsamste chinesische Projekt dieser Zeit stellte die ambitionierte, zwischen 1970 und 1976 gebaute TAZARA-Bahnlinie dar, die in vielerlei Hinsicht als bezeichnend für die chinesische Entwicklungspolitik in Afrika in der Zeit Maos angesehen werden kann (PRC Embassy in Tanzania 2012a). Die TAZARA war einerseits ein technisch (und finanziell) extrem herausforderndes Projekt, das den Bau einer 1.860 km langen Bahnlinie zwischen Sambia und Tansania durch teilweise

8 Für den Original-Wortlaut siehe <<https://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/121560.pdf>> (zuletzt aufgerufen 06.07.2022).

unwegsames Gelände und schlussendlich die Errichtung von 300 Brücken und 23 Tunneln umfasste. Der Gesamtpreis des Projekts wurde zum damaligen Zeitpunkt auf \$400-\$500 Mio. geschätzt, eine beträchtliche Summe für das damalige China, das die Finanzierung über einen Nullzinskredit mit 30-jähriger Laufzeit an Sambia und Tansania vorleistete. Schon damals war die chinesische Form der Entwicklungszusammenarbeit aber eine sehr spezifische, die u.a. aufgrund mangelnder Fremdwährungsreserven großteils nicht monetär, sondern durch Warenlieferungen und Dienstleistungen erfolgte (Monson 2009, 26-31). Gleichzeitig war die Linie auch ein politisches Projekt, das die Autonomie der jungen Staaten Afrikas stärken sollte, vor allem des Binnenstaats Sambia, dessen Handels- und Transportwege und damit der wirtschaftliche Kontakt zur Außenwelt als Folge der britisch-kolonialen Bergbau- und Infrastruktur-Strategie extrem abhängig von den rassistischen Regimes des damaligen Rhodesiens und Südafrikas waren (Monson 2009, 21-23).

Dieses Zusammenführen von entwicklungs-technischen und politischen Motivationen kann durchaus aus Modell der chinesisch-afrikanischen Beziehungen dieser Zeit angesehen werden, wobei die Bedeutung dieser Verhältnisse verglichen mit westlichen Möglichkeiten aufgrund der finanziellen und wirtschaftlichen Limitationen beider Seiten insgesamt nicht überschätzt werden sollte, für ein Land wie China gleichzeitig aber erhebliche symbolische und materielle Bedeutung besaß. Auch auf eine zweite Art und Weise war das TAZARA-Projekt eine Positionierung im ideologischen Wettbewerb zwischen Kapitalismus und Sozialismus, konkurrierte die staatlich-zentralisiert gebaute und verwaltete Bahnlinie doch mit der gleichzeitig im Bau befindlichen, von den USA finanzierten Straßenverbindung (Song 2021, 7). Die Unterschiede in den Entwicklungsverhältnissen der beiden Projekte wurden diesbezüglich offenbar, musste sich das chinesische Projekt im Vergleich zum mechanisierten amerikanischen doch viel mehr auf menschliche Arbeitskraft verlassen, was auch 51 chinesische Todesopfer zur Folge hatte. Dem Gedenken an diese verstorbenen Expert_innen und Arbeiter_innen, von chinesischer Seite häufig als „Märtyrer“ bezeichnet, kommt bis in die Gegenwart eine prominente Rolle in der zwischenstaatlichen diplomatischen Kultur und der offiziellen chinesischen Erinnerung zu (PRC Embassy in Tanzania 2012b).

Die Balance zwischen den beiden genannten Komponenten, ideologischer und technisch-wirtschaftlicher, schwankte im Laufe der Beziehungen und sorgte etwa in der Zeit der Kulturrevolution innerhalb Chinas und der damit verbundenen internationalen Propagierung des revolutionären Maoismus für verschärfte Spannungen mit einigen afrikanischen Staaten, bevor in den letzten Jahren der Mao-Periode (Song 2021, 2f.) und nach dem Tod Maos eine bis in die

Gegenwart andauernde Ära des chinesischen Pragmatismus begann, in der offene ideologische Auseinandersetzungen mit dem kapitalistischen Westen vermieden wurden (Shinn 2002, 66-71). Der dem internationalen Handeln Chinas bis dahin zugrundeliegende Gegensatz Sozialismus-Kapitalismus trat seitdem in den Hintergrund, während der zweite wichtige Gegensatz, jener zwischen Norden und Süden bzw. Industrie- und Entwicklungsländern, weiterhin seine Bedeutung behalten sollte.

Generell war China in der Zeit nach der Reform- und Öffnungspolitik daran interessiert, Schritt für Schritt eine Umstellung großer Teile der Wirtschaft auf marktwirtschaftliche Prinzipien vorzunehmen, ohne dabei den Führungsanspruch der Kommunistischen Partei aufzugeben. Die Regierungszeit Jiang Zemin (Präsident von 1993 bis 2003) war dabei gekennzeichnet von entschiedenen Schritten in Richtung der Stärkung der Privatwirtschaft und geringerer Gewichtung der mächtigen staatlichen Unternehmen, der weiteren Stärkung der Marktmechanismen (erstmalig als „sozialistische Marktwirtschaft“ bezeichnet) zur Regulation der Wirtschaft und dem in diesem Zusammenhang bedeutenden WTO-Beitritt (Buchas 2019a, 50f).

Unter Hu Jintao (Präsident von 2003 bis 2013) wurden andere, neue Schwerpunkte der chinesischen Politik gesetzt. Das Motiv dabei war ein allgemeines Umschwenken vom reinen Wachstumsfokus, meist gemessen an prozentualem BIP-Wachstum pro Jahr, auf andere Indikatoren, die den Lebensstandard der Bevölkerung und die Qualität des Wachstums etwa in Umweltfragen stärker miteinbezogen. Somit gelangten Themen wie Nachhaltigkeit, die Bedeutung eines hochwertigen Bildungssystems und eines international konkurrenzfähigen Forschungs- und Technologiesektors zum Aufstieg in der Wertschöpfungskette, das Management von Urbanisierung bei gleichzeitigem Ausbau der ländlichen Infrastruktur oder die Stärkung des Inlandskonsums zunehmend auf die Prioritätenliste der Partei (Buchas 2019b, 60ff). Eine Schlüsselstrategie im Bezug auf die Steigerung der Qualität der Entwicklung des Landes stellte dabei das IDAR-Konzept (Introduce, Digest, Absorb, Re-Innovate) dar. Hierbei wird von Firmen aus dem Ausland Technologie eingeführt, etwa durch Joint Ventures mit entsprechenden Klauseln, die mit staatlicher Hilfe systematisiert, analysiert und verbreitet wird, um dann in die heimische Forschung und Produktion absorbiert und eingebunden zu werden, bevor im letzten Stadium die Technologie selbst weiter entwickelt und auf ihrer Basis neue Erkenntnisse und Technologien entwickelt werden können (Buchas 2019b, 66). Langfristig sollen mit dieser innerchinesischen Entwicklungsstrategie die gewonnenen Kenntnisse und Techniken zum Aufbau eines global führenden Wissenschafts- und Technologiesektors in allen Bereichen beitragen (Ma 2010).

Außenpolitisch hatte in den Ären Jiang und Hu die Strategie den wirtschaftlichen Interessen, der chinesischen Entwicklung, zu folgen und zu dienen, was unter anderem unter der Prämisse „Große Länder sind der Schlüssel, die Peripherie hat Priorität, Entwicklungsländer sind die Grundlage und multilaterale Diplomatie ist die Bühne“ geschah, (Mittelstaedt 2019, 76-78) in der die verschiedenen prioritären Bereiche der chinesischen Außenpolitik (Beziehungen zu den USA, zur unmittelbaren Nachbarschaft, zum Globalen Süden) aufscheinen. Konfrontation soll möglichst vermieden werden zugunsten der Erschließung von Märkten und Rohstoffen, mit den Prioritäten Souveränität, Weltfrieden und einem breiten Verständnis von Sicherheit, der auch die Handels- und Versorgungssicherheit Chinas umfasst (Feichtinger/Buchas 2019, 88f). Dieser umfassende Sicherheitsbegriff gewann in der Ära Hu mehr an Bedeutung und resultierte in Aufbau chinesischer Marinekapazitäten, in internationalem Engagement vor der Küste Somalias und im Rahmen von UNO-Friedenseinsätzen und Katastrophenhilfe (Feichtinger/Buchas 2019, 91).

Dabei wirkten sich die Reformpolitik nach Deng Xiaoping auch auf die chinesische Praxis der Entwicklungszusammenarbeit aus, nicht zuletzt aufgrund eigener Erfahrungen als *Rezipient* von Zuwendungen nördlicher Partner. Besonders zu nennen ist hier der Einfluss japanisch-chinesischer Abmachungen, die etwa den Handel von billigen Krediten, Technologie und Investitionen gegen die Ausfuhr von Rohstoffen, in diesem Fall Öl und Kohle, umfassten. Diese Art des *resource-backed concessional loan*, in China trotz der grundsätzlich anti-japanischen Stimmung als Win-Win-Abmachung angesehen, sollte umgekehrt eines der bedeutendsten chinesischen Werkzeuge in den Kreditverhandlungen mit afrikanischen Partnern werden und ist dies bis heute (Brautigam 2009, 46-51). Wie in anderen Bereichen war die VR China also auch in der Entwicklungspolitik bereit dazu, Konzepte und Mechanismen aus den „entwickelten“ Ländern zu übernehmen, solange diese mit den übergeordneten Zielen der chinesischen Politik, in diesem Fall der Förderung des wirtschaftlichen Wachstums und des technologischen Fortschritts, übereinstimmten. Die Tendenz, der Versuch des Zusammenführens der Prinzipien Zhou Enlais und der Reformpolitik Deng Xiaopings, setzte sich in der Präsidentschaften Jiangs und Hus fort. Die Message der chinesisch-afrikanischen Allwetterfreundschaft und Win-Win-Zusammenarbeit blieb gleich, der Schwerpunkt der Zusammenarbeit lag aber mehr auf Wachstum, wirtschaftlicher Stabilität und einer grundsätzlichen Befürwortung der globalisierten Weltwirtschaft (Strauss 2009, 790-792).

Die Bedeutung des chinesisch-afrikanischen Handels und der chinesischen Entwicklungsmittel erhöhte sich gemeinsam mit dem ökonomischen und politischen Gewicht – vor allem auf chinesischer Seite – seit den 90er-Jahren bis in die Gegenwart, in der China seit über zehn Jahren

der größte Handelspartner des Kontinents ist. Allerdings ist dieser Status in zweierlei Hinsicht einzuschränken, da einzelne afrikanische Staaten durchaus andere bilaterale Präferenzen aufweisen und gleichzeitig alle Staaten der EU gemeinsam bedeutend mehr Handel mit Afrika betreiben als China (Caslin 2020). Dennoch wächst das Volumen des Handels zwischen China und Afrika stetig und vervielfachte sich von ca. \$10 Mrd. 2002 auf einen Höchststand von über \$200 Mrd. 2015, um dann im Zuge der Rohstoffpreis-Krise und der Covid-19-Folgen im Jahr 2020 auf etwa \$180 Mrd. zurückzugehen.⁹ Zum Vergleich: Eurostat gibt den Wert der Importe und Exporte zwischen EU und Afrika zwischen 2011 und 2021 mit Werten von mindestens €235 Mrd. (2016) bis höchstens €299 Mrd. (2012) an, wobei die langjährige Tendenz nicht eindeutig nach oben zeigt, sondern stagniert (Eurostat 2022). Der Handel zwischen den USA und Afrika im gleichen Zeitraum (2011-2021) nahm sogar signifikant ab, von \$126 Mrd. (2011) auf \$64,2 Mrd. (2021) (US Census Bureau 2022). Institutionalisiert wurde die chinesisch-afrikanische Kooperation über das 2000 eingerichtete Forum on China-Africa Cooperation (FOCAC, siehe 2.4.), dem inzwischen alle afrikanischen Staaten außer eSwatini angehören, das als einziges Land des Kontinents noch immer die Republik China als legitime internationale Vertretung Chinas anerkennt.

Eine zentrale Rolle in dieser gleichzeitig marktwirtschaftlicher orientierten aber noch immer maßgeblich staatlich beeinflussten Entwicklungspolitik nahmen die 1994 gegründeten Policy-Banken, die China Agricultural Development Bank und vor allem die China Development Bank sowie die China Export Import Bank ein (Brautigam 2009, 79f). Sie waren seitdem der Haupt-Transmissionsriemen günstiger chinesischer Kredite für Entwicklungsprojekte in Afrika und auf der ganzen Welt. Dabei entfaltete sich eine Art Arbeitsteilung der verschiedenen chinesischen Institutionen in Sachen Entwicklungspolitik, die über gängige Definitionen von „Entwicklungshilfe“, wie sie etwa die OECD vornimmt (OECD 2021), hinausgeht. So vergibt China sehr wohl zinslose Kredite oder Grants – in erster Linie für diplomatisch bedeutsame oder kleinere humanitäre Projekte wie Stadien, offizielle Gebäude sowie Spitäler oder Schulen – der Hauptteil des Geschäfts, vor allem über die ExIm-Bank, läuft aber über vergünstigte Kredite, die meist auch die eigenen Exporte betreffen oder durch Rohstoffe des Partnerlands abgesichert sind und damit aus der OECD-Definition von Entwicklungshilfe herausfallen (Brautigam 2009, 160f., SCIO 2011a). Dazu kommt eine Vorliebe für gebündelte Deals, die zinslose, vergünstigte und Kredite nach Markt-Rate miteinander kombinieren und deren genaue Zusammensetzung häufig

9 Siehe dazu die Daten zum China-Afrika-Handel in der Datenbank der China-Africa Research Initiative der Johns Hopkins School of Advanced International Studies, online unter <<http://www.sais-cari.org/data-china-africa-trade>> (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022).

unter Verschluss gehalten wird. Angelehnt an und als Weiterentwicklung des japanischen Vorbilds entwickelte sich eine chinesische Strategie, welche die Bereiche Investitionen, Entwicklungshilfe, Handel und technische Unterstützung miteinander verzahnte (Vieira 2019, 538f.). Dies geschah in einer Zeit, in der die nördliche Praxis der Entwicklungszusammenarbeit entweder weiter auf verschiedenen Formen der Hilfe im BWI-Stil setzte oder sich zugunsten der Bereiche Gesundheit, Bildung und Menschenrechte ganz aus dem Bereich der Produktion und Infrastruktur zurückzog, dabei aber immer eine unterschiedlich geartete Konditionalität beibehielt. Die zunehmende Rolle des Marktes in der entwicklungspolitischen Strategie Chinas zeigt sich auch durch die Gründung des vollends nach Marktprinzipien agierenden African Development Fund im Jahr 2007, der – staatlich aufgefüllt – durch Risikominderung und Beratung chinesische Investitionen in Afrika fördern soll (CADF 2021). Dabei liegt der Fokus tatsächlich auf Renditen, allerdings werden auch in Staats- oder Provinzeigentum befindliche chinesische Unternehmen gefördert; zusätzlich steht der Fonds unter staatlicher Beaufsichtigung und ist den politischen Zielen der VR China verpflichtet, nimmt also auf der Skala Staat-Markt eine Zwischenposition ein (Li 2020).

Wie wird die moderne chinesische Entwicklungspolitik (die Beengtheit dieses Begriffs zur Beschreibung der gesamten chinesischen Praxis gegenüber den Staaten des Globalen Südens wird indes immer klarer) nun in den offiziellen Verlautbarungen und Weißpapieren der Volksrepublik definiert und beschrieben? Zur Beantwortung dieser Frage wurden drei Papiere zu den Themen Handel (SCIO 2011b), Foreign Aid (SCIO 2011a) und Friedlicher Entwicklung (SCIO 2011c) des Informationsbüros des chinesischen Staatsrats (engl. State Council Information Office, kurz SCIO) herangezogen. Alle drei beharren dabei auf der speziellen Position Chinas als Entwicklungsland und machen damit implizit deutlich, dass zwischen der Bewertung chinesischer Praktiken und jener der entwickelten Staaten des Globalen Nordens nach chinesischer Ansicht unterschiedliche Kriterien angelegt werden sollten, da von einem ärmeren, noch auf die eigene Entwicklung bedachten Staat kein so hoher Beitrag auf globaler Ebene zu erwarten sei, was Entwicklungshilfe oder in anderem Zusammenhang etwa CO₂-Emissions-Reduktionen betrifft.

Gleichzeitig wird auch schon vor der Ära Xi Jinpings den „alten Wegen der Politik“, der Suche nach Hegemonie, den Nullsummenspielen, kalten oder heißen Kriegen eine Absage erteilt zugunsten einer neuen Art der internationalen Beziehungen in einer globalisierter Welt mit Nationen verschiedener Systeme, Entwicklungsstufen und -wegen (SCIO 2011c). Dabei wird zwischen acht konkreten Formen der Hilfe unterschieden: vollständige Projekte, Güter und Materialien, technische Kooperation, der Kooperation zur Entwicklung von Human Resources, dem Senden von

medizinischen Teams z.B. zur Epidemiebekämpfung, humanitäre Hilfe bei Katastrophen, Freiwilligenprogramme sowie Schuldenerlass. Den Weg von den acht „Grundprinzipien“ der Entwicklungshilfe, deren Bedeutung auch in diesem Dokument aus dem Jahr 2011 betont wird, zum pragmatischeren Weg nach der Reform beschreibt man hier als Anpassung an die „tatsächlichen Bedingungen“ Chinas, die folglich eine Umstellung von einer Fixierung auf bloße Hilfe (in Form von Zuschüssen/Beihilfen und zinslosen Krediten) auf mehrförmige und beidseitig vorteilhafte Kooperation ermöglichte (SCIO 2011a). Chinesische Entwicklungszusammenarbeit soll also nicht nur dem Partnerland „helfen“, sondern hat den Anspruch, beiden Seiten zu nutzen und nimmt keine strikte Abtrennung zu kommerziellen Projekten vor. Die wichtigsten Merkmale der chinesischen Praktiken sind dabei der Fokus der Hilfe auf Entwicklung der Kapazitäten zur eigenständigen Entwicklung der Partnerländer, was Personal, Technologie, Know-How, Infrastruktur und die Nutzung der eigenen Ressourcen betrifft, der den Fünf Prinzipien folgende Verzicht auf politische Bedingungen und der Respekt vor der souveränen Wahl des Entwicklungspfad es anderer Staaten, die Suche nach beidseitigem Nutzen und gemeinsamer Entwicklung, ein der Einsicht der tatsächlichen Bedingungen Chinas folgender, realistischer Umfang der Projekte („remaining realistic while striving for the best“) sowie die stetige Bereitschaft zu Reform und Innovation, wie sie auch in vielen anderen Politikbereichen praktiziert wird (SCIO 2011a, I).

Weiters findet sich in den offiziellen Dokumenten nicht nur der Begriff der friedlichen Koexistenz, sondern auch die „friedliche Entwicklung“, welche für China neben Bemühungen zum Erhalt des Weltfriedens im Zuge der Öffnungspolitik auch die Befürwortung des Trends zur Globalisierung, der globalen Arbeitsteilung inklusive des Suchens von beidseitigen Nutzen und gemeinsamer Entwicklung mit anderen Staaten (SCIO 2011b, SCIO 2011c) umfasst. Für China ist diese Art der Entwicklung nur in einer friedlichen und stabilen internationalen Umgebung möglich, weshalb in offiziellen Dokumenten auch stets jeglicher Tendenz zu Aggression, Expansion und Hegemonie entsagt wird (SCIO 2011c). Das ist klarerweise auch der Versuch, sich von abgelehnten historischen Praktiken wie Kolonialismus oder Blockpolitik zu distanzieren; als Folge der in den letzten Jahren steigenden Spannungen zwischen China und dem Westen wird von chinesischer Seite aber vor allem in Bezug auf die USA mehr und mehr auch die aktuelle statt der historischen Dimension von Hegemoniebestrebungen, internationalen Nullsummenspielen usw. gesprochen.

Gleichzeitig werden chinesische Firmen, die im Ausland tätig sind, aber nur „ersucht“, örtliche Traditionen, Religionen und Gesetze zu respektieren und die Entwicklung des Gastgeberlandes zu fördern. Der Begriff „social responsibility“ (SCIO 2011b, VI) von im Ausland tätigen Firmen ist

allgemein eher ein neuer für chinesische Aktivitäten; strenge Arbeitszeit- oder Umweltregelungen haben hinter allgemeineren Erwägungen zur Erhöhung der Produktivität, der möglichst kurzen Zeit zum Projektabschluss und der allgemein sehr hohen Arbeitsdisziplin, die chinesische Firmen von ihren Arbeiter_innen einfordern, nur nachgeordnete Priorität (Liu 2015). Dem Mechanismus zum Erkennen von Verstößen gegen diese Prinzipien kommt eine sehr große Bedeutung zu, was im Fall einer mangelnden Funktionsfähigkeit dieser Mechanismen zu Missständen vor Ort (was etwa Arbeitsbedingungen betrifft) und Legitimitätsverlusten chinesischer Zusammenarbeit führen kann.

Verschiedene lokale Untersuchungen zu diesem Thema relativieren zwar den schlechten Ruf chinesischer Firmen, gleichzeitig lassen sich aber keine besseren Arbeitsbedingungen im Vergleich zu nördlichen Firmen nachweisen (siehe etwa Sautman/Yan 2012 zum Fall des Bergbausektors in Sambia). Als solches bleibt die chinesische Entwicklungspolitik in einem Muster verhaftet, in dem sich Firmen relativ reaktiv an die gesetzlichen Vorgaben der jeweiligen afrikanischen Regierung halten (wenn sie diese nicht zu umgehen versuchen). Wenn diese Gesetze aber in vielerlei Hinsicht ausbeuterische Praktiken gegen Arbeiter_innen oder Umwelt erlauben, beteiligen sich auch chinesische Firmen an ihnen und können deshalb keine bessere, den Interessen des afrikanischen Kontinents entsprechende Position einnehmen. Nicht zuletzt finden chinesische Unternehmen in vielen afrikanischen Ländern eine arbeits-, wirtschafts- und umweltrechtliche Situation vor, die wie von Lee (Lee 2014, 29f) beschrieben durch einen Prozess der neoliberalen Aushöhlung gegangen ist, und ziehen dementsprechende Vorteile zulasten der ansässigen Bevölkerung daraus.

In Verbindung damit wird es für die bleibende Glaubwürdigkeit der chinesischen Seite sehr wichtig sein, auf Korruptions-Skandale chinesischer Geschäftsleute oder Firmen in Afrika schnell und rigoros zu reagieren. Ein aktuelles Beispiel dazu erregte im September 2021 in der Demokratischen Republik Kongo öffentliche Aufmerksamkeit. Sechs illegal im Land operierende chinesische Unternehmen wurden von einer örtlichen Provinzregierung ausgewiesen und dabei von der chinesischen Botschaft bestärkt, die auch weitere Ermittlungen gegen die Firmen innerhalb Chinas ankündigte und versprach, Rechtsverstöße chinesischer Unternehmen in Afrikas niemals zuzulassen (Reuters 2021). Nicht zuletzt von der vollständigen und glaubwürdigen Durchsetzung dieser und ähnlicher öffentlich verkündeter Vorsätze wird auch die generelle Akzeptanz chinesischer Aktivitäten in der lokalen Bevölkerung abhängen.

Ein Element der chinesischen Interaktion mit der Welt und der Projektion von Soft Power sind die Konfuzius-Institute, die in den letzten Jahren vor allem in der westlichen Welt zunehmender Skepsis ausgesetzt sind, was in Afrika eher weniger der Fall ist. Das erste Konfuzius-Institut in

Afrika wurde 2005 in Nairobi eröffnet, wobei chinesische Lehrer_innen schon Jahrzehnte lang in Afrika tätig waren (King 2017, 98f). Stand November 2021 sind 61 Institute eröffnet worden (SCIO 2021b, II.3).

Als grundsätzlicher Mechanismus kann die Verpartnerung von Universitäten gelten, wobei jeweils eine chinesische mit einer Partneruniversität eine Partnerschaft mittels Konfuzius-Institut bildet. Das Interesse an Verbindungen zu international inzwischen prestigeträchtigen chinesischen Universitäten seitens der Universitäten im Globalen Süden kann dabei als groß angesehen werden (King 2017, 102). Im Zuge der Partnerschaft werden zwei Direktor_innen (eine_n pro Land) ernannt und die Kosten zwischen beiden Ländern aufgeteilt, wobei im afrikanischen Fall laut Li davon ausgegangen werden kann, dass die chinesische Seite meist für den größeren Anteil der Kosten aufkommt und allgemein der Großteil des täglichen Betriebs von chinesischen Angestellten erledigt wird (Li 2021, 356-358).

Durch die Bedeutung der unterschiedlichen chinesischer Partner-Universitäten ist eine gewisse thematische Diversität von Konfuzius-Instituten in Afrika gegeben. Statt einer zentral vorgegebenen Linie passt sich der Betrieb der Institute daher grundsätzlich der jeweiligen Beziehung zwischen China und dem Partnerland bzw. zwischen den Universitäten an, wobei die roten Linien der chinesischen Regierung in Bezug auf Taiwan oder die Regionen Xinjiang, Tibet oder Hong Kong nicht berührt werden (King 2017, 103f.). Die politische Komponente der Konfuzius-Institute in Afrika sollte darüber hinaus nicht übertrieben dargestellt werden. So steht nämlich für viele Teilnehmer_innen die pragmatische Entscheidung aus Karrieregründen oder ohne großes Interesse an chinesisch-afrikanischen Interaktionen im Mittelpunkt (Stambach/Kwayu 2017).

Der ganzheitliche Ansatz der chinesischen Seite bedeutet dennoch, dass die Institute über die Universitäten hinaus mit chinesischen Regierungsstellen und Unternehmen vernetzt sind und viele Absolvent_innen nicht nur Kurse in China besuchen, sondern nach ihrem Abschluss für chinesische Firmen in Afrika arbeiten oder einen Posten als Sprachlehrer_in an einem Konfuzius-Institut annehmen. Der vielleicht bedeutendste Effekt der Institute ist damit das Schaffen von Verbindungen zwischen persönlichen Laufbahnen von Afrikaner_innen und China, was die Rolle des Landes in Afrika weiter stärkt (Li 2021, 362f). In diesem Sinne dienen die Konfuzius-Institute vor allem als Bindeglied für China in Afrika – sowohl auf individuell-persönlicher Ebene, (oder in chinesischem Verständnis „people-to-people“), dann aber auch im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich. Es kann also bisher mit Hinweis auf die dünne Forschungslage zur Tätigkeit der Institute in Afrika auf ihren pragmatischen Charakter hingewiesen werden. Ökonomische Interessen und eine generelle

Verstärkung chinesisch-afrikanischer Verbindungen mit wenig politischem Gehalt über Süd-Süd-Zusammenarbeit hinaus sind die wichtigsten Grundsteine der Konfuzius-Institute in Afrika, die auf dem Kontinent verglichen mit dem Westen auch nur selten der unlauteren Einflussnahme bezichtigt werden.

Wie werden nun die genannten weltanschaulichen Grundsätze in praktische Formen gegossen? Es ist eine Eigenheit chinesischer Außenpolitik, dass beide hier im Folgenden untersuchten Projekte – die Belt and Road Initiative und das Forum on China-Africa Cooperation kein konkretes, schriftlich festgehaltenes Format haben, d.h. über keine Statuten, Regelungen, offizielle Gründungsabkommen oder Ähnliches verfügen, sondern ganz maßgeblich flexible Vorhaben sind, die den vorgelegten Grundsätzen und Konzepten chinesischer Außenpolitik Gestalt verleihen sollen und dabei in erster Linie als Rahmenvorstellung Prinzipien formulieren, anhand derer dann einzelne Projekte zwischen den Ministerien und vor allem den Staats- und Regierungschefs der teilnehmenden Staaten ausgehandelt werden. Es ist dabei kein Zufall, dass die Formulierung und Intensivierung dieser Projekte in die Amtszeit Xi Jinpings fallen, in der das zunehmende weltwirtschaftliche Gewicht Chinas auch selbstbewusster in Initiativen mit globalem Anspruch umgemünzt wird.

2.2. Chinas Vision der Welt unter Xi Jinping

Der angesprochene hohe Grad an Kontinuität in offizieller chinesischer Rhetorik nach innen und außen erleichtert es, weitere Grundkonzepte der chinesischen Vision internationaler Beziehungen zu identifizieren. Gemeinsam bilden all diese Konzepte und Begriffe eine Matrix chinesischer Außen-, Handels- und Entwicklungspolitik sowie chinesischer Diplomatie. Eine Grundannahme dieser Arbeit ist, dass eine Analyse solcher offizieller Quellen zur politikwissenschaftlichen Einordnung chinesischer Politik sinnvoll ist, da die chinesische Konzeption von Entwicklung und internationalen Beziehungen sich von westlichen durch ihre unterschiedliche wissenschaftliche, politische und kulturelle Tradition unterscheidet. Diese Unterschiede sind dabei Gegenstand von Debatten auch innerhalb Chinas, wobei die Erklärungsmodelle wahlweise mehr Wert auf kulturell-zivilisatorische (z.B. Zhang Weiweis „Civilizational State“, Zhang 2012) Merkmale legen oder die antikolonialen oder marxistischen Traditionen innerhalb Chinas in den Blick nehmen.

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Für die Analyse chinesischer Außenpolitik ist es jedenfalls von Bedeutung, die Effekte der spezifischen Form des politischen Systems der VR China anzuerkennen, die vor allem in den letzten Jahren mit dem Aufstieg Xi Jinpings zum Generalsekretär der KPCh, Präsidenten und Vorsitzenden der Zentralen Militärkommission auch von externen Beobachter_innen stärker in den Blick genommen wird. Nach außen vertreten chinesische Partei und Staat nämlich eine uniforme Linie (während das Finden dieser Linie großteils im Inneren dieser Apparate vonstatten geht), das heißt, es ist sinnvoll, bei der Suche nach der außenpolitischen Linie Chinas zum obersten Repräsentanten dieser Linie zu gehen, dem wichtigsten Vertreter des Landes auf der internationalen Bühne, der mit seinen Reden und Schriften die übergeordnete Strategie vorgibt, die dann von Vertretern des Außenministeriums oder des Staatsrats wiederholt, ausformuliert und spezifiziert wird.

Die angesprochene Langlebigkeit chinesischer Außenpolitik kollidiert hier mit der im Westen verbreiteten Vorstellung des veränderten Charakters chinesischer Politik unter dem seit 2013 amtierenden Präsidenten. Ohne hier eine abschließende Beantwortung der Frage, ob China unter Xi tatsächlich aggressiver auftritt, vorlegen zu können, wird sich dennoch zeigen, dass die Handschrift des Präsidenten, der in der chinesischen Politik allgemein eine direktere und persönlichere Führungsrolle für sich beansprucht und von Beobachter_innen deshalb schon mit Mao Zedong verglichen wurde (Economy 2014; Zhao 2016), sich durch die ganze außenpolitische Linie der Volksrepublik zieht. Klar ist, dass sich in der außenpolitischen Praxis Chinas in der „Neuen Ära“ (ein oft verwendeter Begriff in Präsident Xis Reden) die steigende wirtschaftliche und politische Bedeutung des Landes unabhängig vom Führungspersonal zeigen würde. Die konkrete Richtung des chinesischen Auftretens auf der Weltbühne unter dem neuen Generalsekretär und Präsidenten wird aber dennoch als so selbstbewusst und durch die „Wolf Warrior Diplomacy“ mitunter aggressiv wahrgenommen (Myers 2020; Lee 2021), dass eine spezielle Analyse für den Zeitraum von Xis Präsidentschaft (seit März 2013) sinnvoll erscheint.

Die zentralen Konzepte von Xi Jinpings Außenpolitik, die hier vorgestellt werden sollen, sind keine völlige Neuerfindung chinesischer Außenpolitik, sind aber auch nicht als bloße Fortsetzung vorhandener Politik zu verstehen. In der vom Generalsekretär und Präsidenten ausgerufenen „Neuen Ära“, die 2018 in Form des „Xi Jinping Thought on Socialism with Chinese Characteristics for a New Era“ in die Präambel der chinesischen Verfassung eingefügt wurde (NPC 2019), wird zwar auf der vorhandenen Afrika- und Außenpolitik Chinas aufgebaut. Dabei werden aber auch bereits etablierte Elemente wie das FOCAC unter das Dach der neuen übergeordneten Ausrichtung

Chinas für eine Politik der „Community with a Shared Future for Mankind“ (ibid., Präambel) gestellt und nicht zuletzt neue Formate geschaffen, in erster Linie die bedeutende BRI. Grundsätzlich sind diese Schritte für China nichts Ungewöhnliches – die zentralen theoretischen Errungenschaften und Formulierungen jedes Präsidenten bzw. Anführers der KPCh werden in wichtigen Parteidokumenten und auch der Verfassungs-Präambel festgehalten. Der Eintrag des Namens Xi Jinping in die Präambel der Verfassung jedoch war bisher den Grundlagen des Marxismus-Leninismus, dem Denken Mao Zedongs und der Deng Xiaoping Theorie vorbehalten. Weitere wichtige Anzeichen auf die bedeutende Stellung der Persönlichkeit Xi Jinpings sind etwa in der Deklaration Xis als „Core Leader“ (wie vor ihm Mao, Deng und Jiang) und des sich abzeichnenden Anstrebens einer dritten Amtszeit an der Spitze von Partei und Staat (Griffiths/Schwarz 2018) zu finden. Im Rest dieses Kapitels soll vor allem gezeigt werden, wie sich diese einende Vision des Präsidenten und der Partei durch all diese Stränge chinesischer Außenpolitik zieht und welche Ausformungen sie dabei insbesondere in Bezug auf das chinesisch-afrikanische Verhältnis annimmt.

Im Rahmen von Präsident Xis ersten Auslandsbesuch in Russland 2013 erfolgte seine erste programmatische Rede zur Außenpolitik am Staatsinstitut für Internationale Beziehungen (Xi 2013a), in der er bereits einige der wichtigsten Konzepte seiner außenpolitischen Vision vorstellte. Es handelt sich dabei charakteristischerweise um stichwortartige Überschriften und Slogans, deren Bedeutung in Teilen bewusst offen gehalten wird für zukünftige begriffliche und politische Befüllung, die sich aber auch explizit gegenüber anderen historischen oder aktuellen Arten der Politik abgrenzen. Sie erlauben damit zumindest ein Urteil darüber, welche Außenpolitik China nach eigener Aussage *nicht* verfolgen will.

Die Diagnose, Frieden, Entwicklung und Kooperation wären „der Trend der Zeit“, wird begleitet von der Distanzierung vom Kolonialsystem, dem Nullsummenspiel des Kalten Kriegs oder der Blockbildung. Die chinesische Vision ist eine auf Welthandel und Globalisierung aufbauende, ein „globales Dorf“, das mehr denn je durch diese Beziehungen miteinander verbunden ist, weshalb Protektionismus, „Hegemonismus“ eines Landes, Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten und Machtpolitik abgelehnt werden. Die Schlüsselbegriffe von Win-Win-Cooperation, gemeinsamer Entwicklung und einer menschlichen Schicksalsgemeinschaft leiten sich daraus ab – eine Welt, die auf gegenseitigen Handel setzt, von dem beide Seiten profitieren und ihren eigenen, souverän festgelegten Entwicklungsweg fortsetzen können. Xi: „Matters that fall within the sovereign rights of a country should be managed only by the government and people of

that country. And affairs of the world should be addressed by the governments and peoples of all countries through consultation. Herein lies the democratic principle in the handling of international affairs which should be universally observed by the international community.“ Diese Grundsätze stehen im Einklang mit den Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz, eingebettet in Erwägungen nach dem Hauptprinzip der chinesischen Reformpolitik, der Öffnung und des Handels auf globaler Ebene. Die Hauptidee der „Neuen Ära“, der die anderen untergeordnet sind, ist hierbei jene der „community with a shared future for mankind“, die am 19. Kongress der KPCh 2017 in die Partei-Verfassung aufgenommen wurde (China Today 2018) und eng verbunden ist mit einer Analyse der internen chinesischen Situation, die 2021 nach dem Erreichen des ersten Jahrhundert-Ziels, China zu einem moderat wohlhabenden Land zu machen, von einem „neuen Entwicklungsstadium“ gekennzeichnet ist (Xi 2021a), und einer Einschätzung der Welt im Umbruch, mit „Veränderungen, die es seit einem Jahrhundert nicht gegeben hat“ (die Phrase ist spätestens seit 2018 ein wiederkehrendes Motiv (MFA 2018)).

In anderen Reden des Präsidenten zu international bedeutsamen Anlässen wird diese Vision weiter ausgeführt und geschärft. So wurde die souveräne Gleichheit als Grundprinzip der UN und der internationalen Politik zum Anlass der 70. Sitzung der UNO-Generalversammlung betont (Xi 2015a) und wieder hervorgehoben, dass alle Länder gleichberechtigt den eigenen Entwicklungspfad und das eigene Gesellschaftssystem wählen dürfen müssten. Verletzungen der Souveränität und territorialen Integrität seien abzulehnen zugunsten von Dialog, Konsultation und Multilateralismus. Weitere durchgehende Linien sind die Befürwortung einer Reform der internationalen Organisationen, die demokratischer werden und vor allem afrikanischen Staaten mehr Mitspracherecht einräumen sollten (ibid.), und die Ablehnung von militärischen Bündnissen zugunsten einer neuen Art der Partnerschaft, die Blockbildung und Antagonismen präventiv bekämpfen soll.

Diese Prinzipien – souveräne Gleichheit, Kooperation, Dialog, Frieden, gegenseitiger Respekt und Win-Win-Kooperation – zusammen mit der Forderung einer besseren Makro-Policy-Koordination auf globaler Ebene, der abermaligen Absage an Isolation und Protektionismus und der Zusicherung der weiteren friedlichen Entwicklung Chinas ohne Hegemonie, Expansion oder Einflussphären wurden in einer Grundsatzrede vor dem UN Office in Genf (Xi 2017a) bestärkt. Auch intern, beim wichtigsten Anlass der chinesischen Politik, dem 19. Kongress der Kommunistischen Partei, der die politische Linie der KPCh für die nächsten fünf Jahre vorgibt, finden sich diese Stichworte, wobei die Sicherung des Weltfriedens und das Verfolgen der

gemeinsamen Entwicklung als „fundamentale Ziele“ von Xi besonders hervorgehoben wurden (Xi 2017b). Basierend auf den Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz soll sich China auch in einer Welt mit großen Transformationen, Unsicherheiten und destabilisierenden Faktoren für diese Ziele einsetzen. 2017 wurden dabei mangelndes Wirtschaftswachstum, hohe Ungleichheit und die Sicherheitsgefahren Terrorismus und Cyberkriminalität als große Herausforderungen genannt, wobei Xi auch auf die häufig kritisierten Praktiken von Hegemonie, „Bullying“ und Blockbildung einging. Auch in den aktuellsten Reden zur internationalen Politik finden sich diese Themen, wobei der chinesische Präsident beispielsweise bei der Rede vor der Generalversammlung der UN 2020 (Xi 2020) neben den Herausforderungen der Coronavirus-Pandemie auf die Alternativlosigkeit der wirtschaftlichen Globalisierung und der besonderen Verantwortung „großer Länder“ einging, die laut Xi besonders viele globale öffentliche Güter (z.B. Impfstoff-Lieferungen) zur Verfügung stellen und ihrer gebührenden Verantwortung gerecht werden müssten. Hier lässt sich im Ansatz die chinesische Art des Zusammendenkens von souveräner Gleichheit als Grundlage des internationalen Rechts mit den realen Macht- und Kräfteverhältnissen der internationalen Politik erkennen. Für China müssen sich große Länder besonders verantwortungsvoll verhalten und auf Einschüchterungsversuche gegenüber schwächeren Ländern verzichten – hier fallen die Ablehnung von unilateralen Sanktionen als Mittel der internationalen Beziehungen, von der Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten und vom Aufbau von militärischen Blöcken in der chinesischen Bewertung zusammen.

Im Einklang mit diesen Prinzipien schlug Xi zum Anlass der 76. UN-Generalversammlung im September 2021 (Xi 2021b) eine Global Development Initiative vor, die es sich zum Ziel setzt, Entwicklung als Priorität der internationalen Politik zu machen. Im Zuge von neuen „Global Development Partnerships“ soll für mehr Balance und Gleichheit, mehr makroökonomischer internationaler Koordination gesorgt und mehr nach Synergien zwischen Ländern und Regionen gesucht werden. Allgemein wird die Bedeutung von Dialog, Konsultation, gegenseitigem Respekt statt Blockbildung sowie die Suche nach internationaler Harmonie und Multilateralismus betont, wie es sich für ein exportorientiertes Land wie China empfiehlt.

Analog zu innenpolitischen Weichenstellungen (dem zweiten Jahrhundert-Ziel, mit dem China zu einem „modernen sozialistischen Staat in allen Beziehungen“ werden will, das sich durch „gemeinsamen Wohlstand“ auszeichnet, vgl. Xi 2022) bewirbt Xi auch auf dem Feld der internationalen Entwicklung einen „people centered approach“, also den Grundsatz, dass die Früchte der Entwicklung allen Menschen zukommen sollten. Durch die Coronavirus-Pandemie und

die damit einhergehende schwierige wirtschaftliche Lage fordert Xi spezielle Aufmerksamkeit für Entwicklungsländer, das Aufschieben von Kreditrückzahlungen besonders für vulnerable Entwicklungsländer mit außergewöhnlichen Schwierigkeiten und bekräftigte den chinesischen Fokus auf den Kampf gegen unausgewogene und unzureichende Entwicklung innerhalb und zwischen Ländern sowie die Förderung von Innovation, Umweltschutz, ergebnisorientierten Projekten und dem Erreichen der UN-2030-Zielen für nachhaltige Entwicklung (Xi 2021b).

Zusätzlich wendet sich der chinesische Präsident ungewohnt scharf gegen einseitige Definitionen von und militärische Interventionen für „Demokratie“ und besteht auf einem vielfältigen Begriff der Demokratie. Diese Aussagen geben einen weiteren Hinweis darauf, dass China sich westlicher Diskurse und Kritikpunkte höchst bewusst ist und sich dementsprechend zu verteidigen sucht, in diesem Fall gegen den Vorwurf des Autoritarismus. Diese defensiven, reaktiven Stellungnahmen sind fester Bestandteil chinesischer Positionierungen, wobei auch hier das von der chinesischen Seite in den Mittelpunkt gerückte Recht auf Souveränität und Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten meist die Hauptrolle spielt, wenn es etwa um die Regionen Hong Kong, Xinjiang oder Tibet geht, zu denen westliche Staaten häufig Bedenken anmelden. Auch hier treffen also die chinesische Auffassung und die darin fundamentale Bedeutung der souveränen Gleichheit und der Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz auf die westlichen Vorstellungen von universalen Werten, für die zum Beispiel gewisse menschenrechtliche oder demokratiepolitische Fragen gewichtiger gegenüber dem Selbstbestimmungsrecht sind.

Die aktuellste bedeutende Rede zur Thematik der chinesischen Perspektive auf Entwicklung und internationale Politik hielt der Präsident zum Anlass des 50-jährigen Jubiläums der Aufnahme der VR China in die UN (Xi 2021b). In seiner Rede betonte er Chinas Rolle als stets starker Unterstützer der Rechte von Entwicklungsländern in der Gewährleistung von Souveränität, Sicherheit und Entwicklungsinteressen: „From the Tazara Railway to the Belt and Road Initiative, we have done what we could to help other developing countries, and have offered the world new opportunities through our own development“ (ibid.). Den „Trend der Zeit“ oder der Geschichte, ein weiteres häufig verwendetes Diktum der chinesischen diplomatischen Sprache, erkennt er in den Prozessen hin zu Frieden, Entwicklung und Fortschritt. Keine Zivilisation auf dem Planeten sei besser als eine andere, Austausch, Respekt und Dialog müssen Grundlage des Kontakts sein. Implizit wendet sich dieses Bestehen auf Gleichwertigkeit wieder gegen westliche Proklamationen von Menschenrechten und Demokratie, die China als Verletzung des Nichteinmischungsprinzips erachtet.

Wie sieht nun das chinesische Rezept zur Beurteilung von Entwicklungspfaden aus? Für Xi muss der Weg der Entwicklung den „Verhältnissen“ des Landes gerecht werden, dem Entwicklungstrend der Zeit folgen, Wachstum, gesellschaftliche Weiterentwicklung, den Lebensstandard und die gesellschaftliche Stabilität fördern, die Unterstützung und Befürwortung des Volkes haben, und zum „progressive cause of humanity“ beitragen; gemeinsame Entwicklung in Harmonie sei das allgemeine Ziel (ibid.). Unterschiedliche Ideologien, Gesellschaftssysteme, Geschichten, Kulturen, Entwicklungsstand seien kein Hindernis für gemeinsame Interessen, Rechte und Verantwortlichkeiten und die Suche nach größtmöglichen Synergien. Wo der Westen häufig von Demokratie, Menschenrechten und Freiheit in konkreter und festgelegter Form spricht, baut das chinesische Modell gerade darauf auf, diese Kriterien auf internationaler Ebene nicht festzulegen und allen Ländern den Raum für die eigene Suche nach dem eigenen Entwicklungspfad zu ermöglichen, eine Position, die für viele Länder des Globalen Südens attraktiver sein könnte als die oft als überheblich-belehrend wahrgenommene Praxis des Westens. Sie stellt jedenfalls aus Sicht der in Kapitel 1 erwähnten theoretischen Grundlagen ein signifikantes Alternativangebot zum Washington Consensus dar, das einige Vorteile im Bereich des Kampfes um die Souveränität des Globalen Südens bietet. Erwähnenswert ist auch, dass die UNO für China als Hauptplanke der „gemeinsamen Zukunft“ gelten kann. Das heißt, dass für China keine anderen internationalen Regeln Gültigkeit haben können als jene, die in der UN-Charta festgelegt sind, und jegliche anderweitige Regelwerke wie die von der derzeitigen US-Administration oft angerufene „rules based order“ abgelehnt werden. China sucht sich so als Verteidiger der UN gegen amerikanischen Unilateralismus zu positionieren (MFA 2021a, II.4).

Die wichtigsten Konzepte der aktuellen chinesischen Außenpolitik umfassen also zusammenfassend die menschliche Schicksalsgemeinschaft, um eine „offene, inklusive, saubere und schöne Welt zu errichten, die in den Genuss von dauerhaften Frieden, universeller Sicherheit und gemeinsamen Wohlstand kommen soll“ (Xi 2017b; eigene Übersetzung), den Begriff der Win-Win-Cooperation, der sich abzugrenzen sucht von Hegemonie-Streben, Blockbildungen und Nullsummenspiel, den Begriff von gegenseitigen Respekt und souveräner Gleichheit, jenen vom neuen Typus der internationalen Beziehungen, der auf Konsultation und Dialog basiert und militärische Allianzen zugunsten von Partnerschaften ausschließt und den Begriff von friedlicher Entwicklung, der sich China selbst weiter verschreibt und verspricht, auf Expansion und Konfrontation zu verzichten. All diese Grundbegriffe beschreiben das Fundament chinesischer

außenpolitischer Rhetorik und zu gewissen Teilen auch die Praxis, die sich von der westlichen oder nördlichen doch deutlich unterscheidet.

Lange Zeit verfolgte China die Prämisse Deng Xiaopings, „bide your time and hide your strength“ und verhielt sich daher auf der internationalen Bühne zurückhaltend. Wenn auch derzeit noch nicht davon die Rede sein kann, dass die VR China die Führerschaft über Lösungen für lange schwelende Konfliktherde oder diplomatisch schwierige Fragen übernehmen will, so ist doch eine langsame Entwicklung zu einem selbstbewussteren Auftreten Chinas zu erkennen. Derzeit betrifft das noch zu großen Teilen die zunehmend selbstsichere Abwehr westlicher Beanstandungen diagnostizierter Menschenrechtsverletzungen und Aggressionen des Landes und den Aufbau der Verteidigungsfähigkeit in Bezug auf den bereits besprochenen breit angelegten Sicherheitsbegriff, der neben militärischen Elementen auch den Schutz der eigenen Versorgung mit notwendigen Rohstoffen und den Zugang zu globalen Handelsrouten, also die Sicherung der Verhältnisse von Weltfrieden und internationaler Kooperation, einschließt.

Gerade die Entwicklungspolitik und die Rolle des Globalen Südens könnte aber einen weiteren, nicht nur China betreffenden Themenbereich darstellen, in dem China eine globale Führungsrolle einnehmen könnte. Nicht zuletzt gilt das deshalb, weil die meisten der hier besprochenen theoretischen Überschriften auch Auswirkungen auf die internationale Entwicklungspolitik haben können, wenn sie real verfolgt werden. Hier sind vor allem die Themenbereiche der Nichteinmischung, der gemeinsamen Entwicklung, der Forderung nach einem verstärkten Blicks auf die Interessen der Entwicklungsländer, nach dem Schließen der Nord-Süd-Schere, nach mehr Verantwortung der entwickelten Länder, nach Konfliktbeilegung durch friedliche Konsultation und allgemein nach Win-Win-Kooperation statt Nullsummenspiel als Modell der zwischenstaatlichen Beziehungen zu nennen.

Ebenso ist klar, auf welche Konzepte und Wertvorstellungen sich chinesische außenpolitische Dokumente und Äußerungen *nicht* beziehen. Ein Bezug auf Menschenrechte in bekannter westlicher Form, Good Governance, Demokratie, verschiedene Freiheiten (Meinung, Presse usw.) bleibt stets aus. Stattdessen hält China strikt am Nichteinmischungsprinzip und dem Prinzip des Rechts auf das Finden eines eigenen Entwicklungspfads sowie Gesellschaftssystems ohne politische Vorgaben von außen fest. Es geht bei dieser vergleichenden Aufführung der für die Außenpolitik formulierten Grundprinzipien nicht so sehr um eine abschließende moralische oder ideologische Bewertung, sondern mehr um ein Aufzeigen der Unterschiede zwischen westlichen und chinesischen Modellen der internationalen Politik. Es ist angesichts der zunehmenden Bedeutung

Chinas davon auszugehen, dass diese Unterschiede Auswirkungen auf die globale Situation haben werden und dass sich westliche Staaten in Zukunft mit diesen Konzepten auseinandersetzen werden müssen, um Anknüpfungs- bzw. Abgrenzungspunkte und generell einen Modus vivendi mit dem „neuen Modell“ internationaler Beziehungen zu finden. Der Erfolg chinesischer Bemühungen um Abkommen, Infrastruktur- und anderweitige Entwicklungsprojekte mit Partnerländern des Globalen Südens könnte ein Anreiz für die Länder des Globalen Nordens sein, die eigene Position zu Prinzipien wie jenes der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten anderer Länder neu zu bewerten.

2.2.1. Beziehungen zwischen China und Afrika unter Xi

Xis Präsidentschaft legte von Anfang an relativ hohen Wert auf die afrikanisch-chinesischen Beziehungen. So führte ihn seine erste offizielle Reise als Präsident im März 2013 nach dem bereits angesprochenen Besuch Moskaus nach Dar es Salaam, Pretoria, Durban und Brazzaville. In seinen Reden zu diesen Anlässen (MFA 2013a, MFA 2013b) bezog sich Xi auf die lange Geschichte der Beziehungen zwischen Afrika und der Volksrepublik, das „geteilte Schicksal“ der beiden Erdteile, die ähnlichen historischen Erfahrungen, gemeinsame Entwicklungs-Agenden und strategische Interessen und beschwor den Allwetter-Charakter der Freundschaft, die Bedeutung der Zusammenarbeit ohne politische Bedingungen und die Prinzipien von Frieden, Kooperation, Gleichheit, Respekt, Aufrichtigkeit, Freundschaftlichkeit, beidseitigem Nutzen und gemeinsamer Entwicklung.

In der 2014-Version des chinesischen Weißpapiers zu Entwicklungshilfe (SCIO 2014) sind wenige Änderungen zum Dokument aus 2011 (SCIO 2011a) feststellbar; höchstens der weitgehende Verzicht auf historische Erläuterungen und die dafür betonte Verbindung vom primären innenpolitischen Projekt dieser Zeit, dem „chinesischen Traum“ und dem Aufbau einer moderat wohlhabenden Gesellschaft, zur außenpolitischen Orientierung Chinas sind hier zu nennen. Interessant ist der statistische Vergleich, der für die Jahre 2010-2012 einen wesentlichen Anstieg des Anteils an konzessionären Krediten im Vergleich zu den anderen beiden primären finanziellen Formen der chinesischen Entwicklungszusammenarbeit, Grants und zinsfreien Krediten, ausweist. Zusammen mit den Daten aus dem neuesten Dokument zum Thema (SCIO 2021a) kann eine Verschiebung chinesischer Mittel fast gänzlich weg von zinsfreien Krediten hin zu einer beinahe ausgeglichenen Bilanz zwischen Grants und konzessionären Krediten festgestellt werden (siehe

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Tab. 1). Ebenso feststellbar ist eine deutliche Erhöhung der jährlich aufgewendeten Mittel, im Vergleichszeitraum 2010-12 zu 2013-18 beträgt diese Erhöhung über 50% und kann als weiteres Indiz für das wachsende globale Engagement der VR China angesehen werden.

Tab. 1: Anteile der verschiedenen Typen finanzieller Formen der chinesischen Entwicklungspolitik

	Grants	zinsfreie Kredite	konzessionäre Kredite	Gesamt
bis 2009	¥ 106,2 Mrd.	¥ 76,54 Mrd.	¥ 73,55 Mrd.	¥ 256,29 Mrd.
	41%	30%	29%	100%
2010-2012	¥ 32,32 Mrd.	¥ 7,26 Mrd.	¥ 49,76 Mrd.	¥ 89,34 Mrd.
	36%	8%	56%	100%
2013-2018	¥ 127,8 Mrd.	¥ 11,3 Mrd.	¥ 131,1 Mrd.	¥ 270,2 Mrd.
	47%	4%	49%	100%

Die geographische Aufteilung der Hilfen unterließ dabei keinen größeren Änderungen. Aus den Papieren aus 2011 und 2021, die Informationen darüber liefern, wird ersichtlich, dass der Anteil der Entwicklungszusammenarbeit, die der Gruppe der Least Developed Countries zukam, leicht erhöht wurde (bis 2009 lag der Wert bei 39,7% der gesamten chinesischen Entwicklungszusammenarbeit, von 2013-18 bei 45,7%), der Anteil der Low Middle Income Countries (+ anderer Länder mit niedrigem Einkommen im Zeitraum bis 2009) sank leicht von 43,3% auf 34,77%, ebenso wie jener der High Middle Income Countries (von 19,9% auf 14,9%), während der Restbetrag, der an andere Empfänger, vor allem internationale Organisationen, leicht sank (von 6% auf 4,6%).

Auch bei der kontinentalen Aufteilung der Entwicklungszusammenarbeit gab es nur leichte Verschiebungen, Afrika und Asien machen mit 44,65% (bis 2009: 45,7%) bzw. 36,82% (32,8%) der Mittel den Löwenanteil der Ziele chinesischer Kooperation aus, während Lateinamerika und der Karibik mit 7,27% (12,7%) und Ozeanien mit 3,71% (4%) nur nachrangige Bedeutung zukommt. Der Anteil der Mittel an europäische Länder hat sich in den Vergleichszeiträumen auf niedrigem Niveau recht stark erhöht, von 0,3% auf 3,31% (SCIO 2011a, II, SCIO 2014, I.1, SCIO 2021a, II.1).

Inhaltlich gibt es in der 2021-Version des Dokuments keine tektonischen Änderungen der chinesischen Rhetorik oder Entwicklungsstrategie, allerdings enthält es einige Passagen, die genauere Einschätzungen der chinesischen Entwicklungspolitik erlauben. So beschreibt das Papier China als grundsätzlich offen für gemeinsame Entwicklungszusammenarbeit mit Partnern aus dem Norden, stellt aber gleichzeitig klar, dass Nord-Süd-Entwicklungszusammenarbeit für China den

primären Kanal der Entwicklungszusammenarbeit darstellt und die Süd-Süd-Verbindung dabei „nur“ komplementär sein kann. Dabei wird ersichtlich, dass China Wert auf seine Einschätzung als Entwicklungsland legt und mittelfristig weiter legen wird, was in den Augen der chinesischen Führung signifikante Auswirkungen auf den Grad der globalen Verantwortung hat, die es zu übernehmen bereit ist bzw. die es als gerecht erachtet. Dabei nimmt das Dokument auch Bezug auf das aus dem Pariser Klimaabkommen bekannten Prinzip der „common but differentiated responsibilities“ zwischen Entwicklungsländern und Industriestaaten. Eine weitere Passage, die sich mit möglicher Zusammenarbeit zwischen China und nördlichen Partnern im Bereich Entwicklungskooperation beschäftigt, signalisiert ein vorsichtiges Ja zu einer „schrittweisen“ Erkundung der Möglichkeiten diesbezüglich. Als notwendige Bedingung wird analog zu den beschriebenen, nicht verhandelbaren Prinzipien der chinesischen Praxis der Respekt der Souveränität der Empfangsstaaten genannt, die bei Projektauswahl und -verhandlungen das letzte Wort und die „controlling voice“ (SCIO 2021a, VII.1) haben müssen.

Win-Win-Kooperation hat im Hinblick auf die chinesisch-afrikanischen Beziehungen auch Überschneidungen mit der von China vertretenen Vorstellung der Süd-Süd-Kooperation. Anders als die nördlichen Staaten besteht China bis heute darauf, als Entwicklungsland nicht den Status eines Geberlandes einnehmen zu können. Stattdessen soll das Verhältnis zu Afrika von dem gemeinsamen Status des Entwicklungslandes geprägt sein; folglich sieht es China auch als seine primäre Verpflichtung an, dass *beide Seiten* von einer Zusammenarbeit profitieren können, es ergo nicht um Wohltätigkeit geht, sondern um die allgemeine Erhöhung der Wirtschaftskraft oder sozialer, kultureller, wissenschaftlicher Gegebenheiten, also der beidseitigen Förderung der Entwicklung in weiterem Sinne (Stahl 2013, 79f). Für China unterscheiden sich die Beziehungen zwischen Nord-Süd bzw. Industrie- und Entwicklungsstaaten ganz entschieden von Süd-Süd-Beziehungen. Nicht nur deshalb wird die Selbst-Einschätzung Chinas als Entwicklungsstaat auch in Zukunft eine politisch wichtige Frage darstellen, da die Staaten des Nordens und vor allem die USA als Hauptkonkurrent ein Interesse daran haben, China möglichst rasch diesen Status strittig zu machen.¹⁰

Im ebenso 2021 erschienen Weißpapier zu den chinesisch-afrikanischen Beziehungen (SCIO 2021b) wird betont, dass es kein Containment von Drittstaaten durch China geben und jeder neue Wettbewerb um Afrika abgelehnt wird (SCIO 2021b, I.4). In der zukünftig multipolaren Welt will

10 Vgl. Larsen 2021 als ein Beispielargument dafür, dass China aufgrund des baldigen Aufstiegs in die Kategorie der „high income economies“ laut Weltbank bald nicht mehr als Entwicklungsland gelten sollte und dementsprechend strengere Maßnahmen etwa im Kampf gegen den Klimawandel zu treffen habe..

sich China mit Initiativen zum Schuldenerlass ebenso einbringen wie mit Hilfe bei der Entwicklung der afrikanischen Landwirtschaft (durch Entsenden von Expert_innen, Abschließen von Kooperationsabkommen und Investitionen), der Unterstützung afrikanischer Industrialisierung (durch Investitionen, Kapazitätenaufbau und SEZs) und beim Bau von Infrastruktur, dem Abbau von Zöllen für afrikanische Güter und dem besonders herausfordernden Erhöhen des Anteils von nicht ressourcenbasierten Importen (SCIO 2021b, II.2).

Außerdem wird in den einzelnen Abschnitten der Dokumente deutlich die Handschrift des Präsidenten ersichtlich. So gibt es einerseits die bekannten und bewährten Prinzipien des gegenseitigen Respekts, der Gleichheit, der Nichteinmischung, der Garantien der bestmöglichen Qualität, der Koordination und Konsultation, dem Fokus auf Entwicklung und Verbesserung des Lebens der Menschen, der Förderung der unabhängigen Entwicklung der Partnerländer durch Technologien und Ausbildung und die Betonung des nachhaltigen Charakters chinesischer Kooperation (SCIO 2021a, I) bzw. der schon angesprochenen „Five Nos“ der chinesisch-afrikanischen Beziehungen – keine Einmischung in Bezug auf den Entwicklungspfad afrikanischer Länder oder ihrer internen Angelegenheiten, kein Aufzwingen des Willens, keine politischen Bedingungen für Zusammenarbeit und kein Streben nach egoistischen politischen Zugewinnen durch wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit (SCIO 2021b, I.2). Im Dokument zur Entwicklungshilfe sind andererseits im Vergleich zu früheren Versionen zwei neue nennenswerte inhaltliche Schwerpunkte zu finden – die Integration der von der UN proklamierten 2030er Agenda für Nachhaltige Entwicklung und jene der Belt and Road Initiative, dem charakteristischen Projekt der Präsidentschaft Xi Jinpings (SCIO 2021a, III-IV). Ersteres weist auf den chinesischen Versuch hin, den eigenen Weg der Entwicklungszusammenarbeit zumindest in Teilen an international vereinbarte Ziele anzupassen, wobei signifikant ist, dass es sich hierbei nicht um die Bretton-Woods-Institutionen, sondern das politisch weniger aufgeladene UN-Framework handelt. Letzteres schafft die Verknüpfung von Entwicklungspolitik und dem wohl ambitioniertesten außenpolitischen Projekt Chinas in der „Neuen Ära“.

Die Verbindungen zwischen chinesischer Entwicklungspolitik und der BRI sind vielschichtig. Beide Bereiche sind nicht deckungsgleich – nicht jegliche chinesische Entwicklungskooperation findet unter dem Banner der BRI statt, und umgekehrt beschränkt sich die BRI nicht auf Entwicklungspolitik und auch nicht strikt auf Süd-Süd-Kooperation. Doch die Bedeutung der BRI als Rahmen für chinesische Entwicklungszusammenarbeit und gleichzeitig als größere Leitvorstellung für die globale Politik Chinas ist offensichtlich. Infrastruktur-Aufbau, die

Verbindung der Welt, vor allem des Globalen Südens miteinander, eine Form der „Globalisierung, Beijing style“ (Habib/Faulknor 2017) – die Überschneidungen sind zahlreich. Gleichzeitig haben die beschriebenen historischen und theoretischen Grundsätze der chinesisch-afrikanischen Beziehungen oder der Beziehungen zwischen China und dem Globalen Süden allgemein Einfluss auf die Ausformulierung und den theoretischen Kern der BRI selbst. Um diese Verbindungen und die Bedeutung des BRI allgemein für die chinesische Außen- und Handelspolitik wird es im Folgenden gehen – der Fokus wird dabei auf den China-Afrika-Beziehungen bleiben.

2.3. Die Belt and Road Initiative

In der westlichen Öffentlichkeit ist in Verbindung mit der Belt and Road Initiative zumeist von großen chinesischen Infrastruktur-Projekten die Rede, die der Sicherung von Absatzmärkten bzw. der Linderung internen chinesischen Drucks (Jones/Zeng 2019), dem politischen Einflussgewinn oder sogar einer Schaffung von neokolonialen Abhängigkeitsverhältnissen (Wu 2019) und Schuldknechtschaft (Mark 2021) dienen sollen. Oft herrscht hier ein diffuses Bedrohungsgefühl vor – China investiert, gewinnt an globalem Gewicht, und drängt so jenes des Westens und damit auch der als westlich proklamierten Werte (Menschenrechte, Demokratie usw.) zurück. Gleichzeitig kann der Erfolg und die Nachfrage nach chinesischen Investitionen im Globalen Süden nur schwer geleugnet werden. Um den Zweck der BRI zu verstehen und eine vorläufige Bewertung der sich stets weiter entwickelnden Initiative vornehmen zu können, ist es notwendig, die Grundprinzipien des Projekts nachzuverfolgen und mit dem chinesischen Entwicklungsmodell und den chinesischen Vorstellungen globaler Zusammenhänge in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht ins Verhältnis zu setzen. Zur Herausstellung der Grundprinzipien werden in der Folge zentrale programmatische Reden des chinesischen Präsidenten sowie Dokumente aus den zwei bisher stattgefundenen Belt and Road Foren (2017 und 2019, beide in Beijing unter reger internationaler Beteiligung) verwendet, bevor eine weiterführende, auch auf Sekundärliteratur beruhende Einordnung der Initiative vorgenommen wird.

Die Belt and Road Initiative ist ein sehr junges Projekt. Als Geburtsstunde gilt meist die Rede Xi Jinpings in Astana, der kasachischen Hauptstadt, im September 2013. Der Ort verrät dabei schon etwas über den Charakter des Plans – Kasachstan als geographisch bedeutendes Nachbarland Chinas kann als ein wichtiges Bindeglied zwischen Asien und Europa, Ost und West, angesehen werden. Bedeutungsschwer angeschlossen an die klassische Handels- und Verbindungslinie, die

Seidenstraße, verkündete der chinesische Präsident ein Projekt, das in seinen Anfangsjahren oftmals als „Neue Seidenstraße“ oder „One Belt, One Road“ bezeichnet wurde. Der „Gürtel“ ist dabei gleichbedeutend mit dem Landweg der Seidenstraße zwischen Asien und Europa, während die „Maritime Silk Road“ für den Handelsweg mit dem Rest der Welt entsteht, in erster Linie durch Verbindungen der einzelnen Teile Asiens und insbesondere Südasiens an das chinesische Festland (Merics 2018). Afrika hatte in frühen Beschreibungen des Projekts folglich einen eher nachgeordneten Platz, größtenteils ging es um die wirtschaftliche Verbindung Europa-Asien bzw. jene zwischen den verschiedenen asiatischen Regionen, ASEAN, Chinas und Zentralasiens; lediglich die ostafrikanische Küste wurde oft als Teil der Maritime Silk Road genannt.

Inzwischen kann aber davon ausgegangen werden, dass die BRI ein echt globales Projekt ist. Die chinesische Regierung gibt keine zusammenfassende Aufstellung aller laufenden oder abgeschlossenen BRI-Projekte an und stellt auch allgemein kein Portal oder zentrale Informationsstellen zur BRI zur Verfügung – ein Hinweis auf die flexible, projektbezogene Natur der Initiative, bei der es weniger um einen zentral und akribisch ausgearbeiteten Plan geht, sondern um die Bereitstellung einer Plattform mit bestimmten Prinzipien und Zielen, auf deren Basis bilateral oder zwischen China und regionalen Organisationen Memoranda of Understanding und Projekte verhandelt werden. Laut offiziellen Angaben hat China inzwischen über 170 Abkommen mit anderen Staaten, davon 46 mit afrikanischen (Xinhua 2021a), oder Organisationen unter dem Banner der BRI geschlossen, bestätigt sind sie in ganz Asien, Afrika, Ozeanien, Südamerika, bis nach Mittelamerika und Mitteleuropa.

Mit einigen Ausnahmen bleiben nördliche Länder bisher außen vor, wobei China prinzipiell betont, dass die Initiative allen Staaten offen stehe. Das italienische Beispiel, abgeschlossen 2019, ist in diesem Zusammenhang das bedeutendste und rief in zahlreichen westlichen Hauptstädten Bedenken hervor (Brzozowski/Valero 2019). Der Schwerpunkt der nachverfolgbaren Projekte liegt jedenfalls im Globalen Süden, mit Ausläufern bis in die Grenzregionen wie den Balkan und Osteuropa, Regionen, mit denen China etwa im Format der 16+1-Gruppe stärkere Beziehungen u.a. in den Bereichen Koordination, Handel, Investitionen, Innovation, Nachhaltigkeit und „People-to-People“-Exchange aufgebaut hat (für einen Überblick über die Kooperationsfelder siehe etwa MFA 2021b sowie die offizielle Webpräsenz <http://www.china-ceec.org/eng/>).

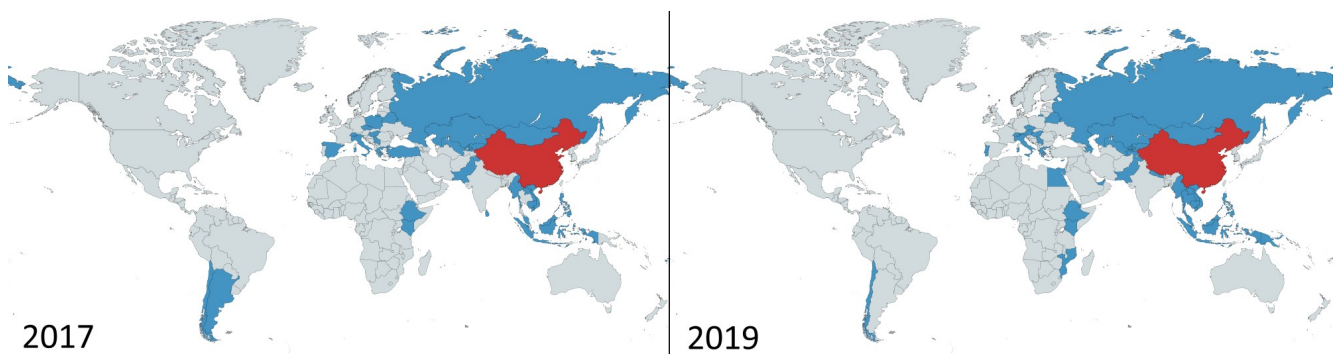


Abbildung 1: Teilnehmende Staats- und Regierungschefs an den BRI Foren 2017 und 2019

Wichtige Projekte reichen dabei von der China-Laos-Bahnlinie über den China-Pakistan Economic Corridor bis zum Addis Ababa-Djibouti Economic Corridor und den Hafen von Piräus (BRI Forum 2019a). Der überwiegende Anteil der 35 im Joint Communiqué des BRI Forums 2019 genannten Projekte und Korridore befindet sich in Eurasien, aber ein Fünftel auf dem afrikanischen Kontinent; Südamerika ist nur mit einem Projekt vertreten (ibid., Anhang). Es kann also nicht von einem absoluten Fokus auf die Verbindung Chinas mit Südostasien oder Europa über Zentralasien gesprochen werden. Wenngleich ein Schwerpunkt der BRI weiterhin auf diesen Regionen liegt (siehe auch Abb. 1 zur Teilnahme von Staatsoberhäuptern an den BRI Foren), existieren inzwischen auch Abmachungen mit Staaten am ganzen afrikanischen Kontinent und auch in Südamerika.

Nicht zuletzt weisen die Prinzipien und Ziele der Initiative über einen geographischen Rahmen hinaus und fügen sich ein in die beschriebene chinesische Vision einer Welt der souveränen Gleichheit, Nichteinmischung, der pragmatischen Zusammenarbeit und des Freihandels. Die Einbindung der schon bestehenden und teils ausgeprägten Zusammenarbeit zwischen China und Afrika in die BRI ist demnach wenig überraschend. Das strategische, ideologische und politische Fundament des BRI ist bedeutsam als erstes großes geopolitisches Projekt der VR China zumindest seit dem Beginn der Reformpolitik und erstmals in der Rolle einer ökonomischen, aber noch nicht unbedingt politischen Großmacht. Daher soll zunächst beschrieben werden, was die BRI als möglicher Hauptbaustein der chinesischen Politik auf globaler Ebene über die zukünftige Orientierung Chinas und einer Welt, auf der sich das wirtschaftliche und politische Kräftegleichgewicht zunehmend nach Osten (und Süden?) verschiebt, bedeutet, wie sie also im Gesamtkontext einzuordnen ist, und welche Neuerungen bzw. Weiterentwicklungen sie für die chinesische Praxis der Entwicklungspolitik mit sich bringt.

2.3.1. Die Dimensionen und Prinzipien der BRI

Obwohl die BRI vornehmlich als Infrastruktur-Projekt bekannt ist und Infrastruktur fraglos eine wichtige Rolle spielt, kann die BRI als ganzheitliche Konnektivitäts-Initiative beschrieben werden, die auf der Suche nach wirtschaftlichen Synergien nicht nur infrastrukturelle Verbindungen zwischen Staaten und Regionen auf der ganzen Welt errichten will, sondern allgemein möglichst miteinander abgestimmte wirtschaftliche Pläne und friktionsfreien Handel und Austausch ermöglichen will. Als Dimensionen genannt wurden dabei von Anfang an jene der Makro-Policy-Koordination, der physischen, digitalen und institutionellen Infrastruktur, jene des möglichst freien Stroms von Waren und Finanzen und der größtmöglichen Integration dieser Bereiche und jene des kulturellen Austauschs, der „People-to-People Exchanges“, die kulturelle, sportliche, touristische Aktivitäten ebenso umfassen wie jene in den Bereichen Bildung und NGOs (NDRC et al. 2015). Es geht also zentral um eine weitere Verknüpfung der Weltwirtschaft, um einen reibungsloseren Verlauf des Handels und um die Abstimmung großer wirtschaftlicher Vorhaben. Das globale Dorf soll kleiner und die Wege sollen kürzer werden, alles auf Basis von Handel, beidseitiger Unterstützung, beidseitigem Nutzen und Austausch unter Achtung der Souveränität der Staaten, ergo auch ohne Einmischungen in innenpolitische Belange oder Strukturanpassungsprogramme. Auf der Suche nach Synergien sollen so nationale und regionale Initiativen miteinander abgestimmt werden, um wirtschaftliches Potenzial freizusetzen, wobei die chinesische Seite Infrastruktur, Finanzierungsmöglichkeiten und Know-How für bestimmte Projekte zur Verfügung stellen kann.

Durch Ansicht der Reden Xi Jinpings zur „Geburtsstunde“ der BRI in Kasachstan (Xi 2013b) und Indonesien (Xi 2013c) können neben dem Wirkungsbereich der Initiative auch die inhaltlichen und prozessualen Prinzipien hervorgehoben werden. In Astana wurden hierbei Freundschaft, Solidarität, gegenseitiges Vertrauen, Gleichheit, Inklusivität, beidseitiges Lernen, Win-Win-Kooperation, gemeinsame Entwicklung und gemeinsamer Wohlstand, friedliche Entwicklung, Nichteinmischung, Ablehnung von Hegemonie, Recht auf und Respekt vor dem souveränen Festlegen des eigenen Entwicklungspfades und Gesellschaftssystems und die menschliche Schicksalsgemeinschaft genannt. Wie im Zuge der Diskussion in Kapitel 2.2. klar geworden ist, stehen alle diese Grundsätze nicht nur im Einklang mit gängiger chinesischer Rhetorik, sondern fügen diesen nichts prinzipiell Neues hinzu. Die Neuheit der BRI liegt somit vornehmlich in der Konkretheit der Initiative, ihres Wiedererkennungswerts und seines beträchtlichen Umfangs begründet, der von Anfang an auch zahlreiche Großprojekte voranbrachte.

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

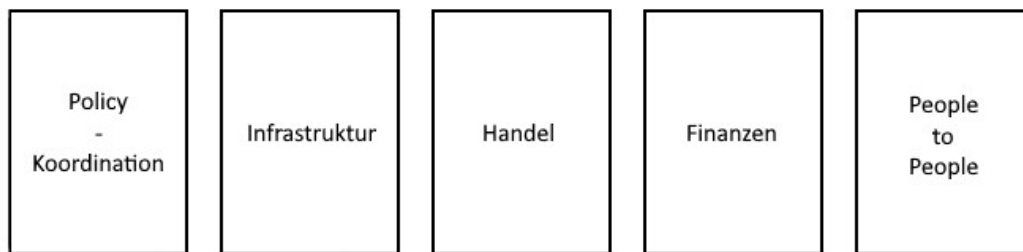


Abbildung 2: Fünf Säulen der Belt and Road Initiative (nach NDRC et al. 2015)

In seiner Rede vor dem indonesischen Parlament fügte Präsident Xi diesen Erläuterungen noch Erwähnungen des Geists von Bandung – nach der Bandung-Konferenz und ihren zehn Prinzipien inklusive den Fünf Prinzipien Zhou Enlais – sowie des Prinzips „seek common ground while shelving differences“ hinzu, also des Prinzips, Streitpunkte im diplomatischen Verkehr hintan zu stellen und sich auf das Mögliche in Form von pragmatischen, beiden Seiten dienenden Kooperations-Projekten zu fokussieren (Xi 2013c). Durch diese Herangehensweise will China beispielsweise auch mit Nachbarstaaten wie Vietnam oder den Philippinen, mit denen es Streitigkeiten im Südchinesischen Meer gibt, produktive Kooperation und Handelsabkommen ermöglichen. Zusätzlich dazu betonte der Präsident die Bedeutung gegenseitigen Vertrauens und guter Beziehungen, um eine gerechtere und gleichere internationale Ordnung aufbauen zu können, – ein weiteres langfristiges Projekt der VR China – die Zusammenarbeit gegen gemeinsame Sicherheitsbedrohungen wie Terrorismus, das Konzept der umfassenden Sicherheit aller Länder in Abgrenzung zur Bildung von Blöcken und Militärbündnissen im Geiste des Kalten Kriegs und einige der schon in der Astana-Rede formulierten Grundsätze.

Wir sehen also, dass Xis Vision der BRI die außenpolitische Praxis, das „Wertefundament“ chinesischer Außenpolitik nicht fundamental verändert, sondern sie umgekehrt ein Ausdruck der langjährigen chinesischen Sicht auf internationale Zusammenarbeit und das globale Wirtschaftssystem ist. Ziel ist es, die globale Ökonomie auf fast allen Ebenen – Handel, Infrastruktur, Institutionen und Strukturen, Regeln für Finanzströme, Policy-Absprachen usw. – noch enger miteinander zu verzahnen, was dem Interesse Chinas nach dem wirtschaftlichen Entwicklungsmodells der Öffnungspolitik entspricht, gleichzeitig die Entwicklung der Partnerländer fördern und somit im allgemeinen Interesse liegen soll. Vom Bau von Infrastrukturprojekten, der Erleichterung von grenzüberschreitenden Finanz- und Warenflüssen und der Entwicklung der Absatzmärkte in den Partnerländern kann sich China für die Gegenwart und Zukunft besseren Zugang zu größeren und wohlhabenderen Absatzmärkten ausrechnen und

gleichzeitig die Versorgung der eigenen Wirtschaft mit essentiellen, im Inland nicht oder nur wenig verfügbaren Rohstoffen sicherstellen. Darauf weist etwa der Fokus von BRI-Investitionen in Pakistan und in Staaten des Indischen Ozeans hin, die chinesische Handelsrouten vor Indien und den USA absichern sollen (Jedlaucnik 2020, 12).

Im 2015 gemeinsam von der Nationalen Entwicklungs- und Reformkommission, dem chinesischen Außenministerium und Handelsministerium herausgegebenen Dokument „Visions and Actions on Jointly Building Silk Road Economic Belt and 21st Century Maritime Silk Road“ (NDRC et al. 2015) wird die Bedeutung der genannten fünf Säulen der BRI präzisiert und dadurch ihre breite Definition klar. Policy-Koordination soll auf möglichst vielen Ebenen stattfinden. Die zu fördernden infrastrukturellen Verbindungen umfassen neben physischer Infrastruktur wie Straßen, Bahnlinien, Häfen, Flughäfen oder Pipelines auch die Verbindung von Strom- und Kommunikationsnetzwerken sowie die digitale Ebene.

Zur Förderung von Handel zählen sowohl der Abbau von Zoll- und anderen Handelsbarrieren sowie Investitionsbarrieren, die Harmonisierung von nationalen Standards und Statistiken, die Kooperation in allen möglichen Bereichen von Landwirtschafts- bis Energiesektor und generell die effiziente Verbesserung der internationalen Arbeitsteilung und der Aufbau von Industrieparks wie etwa den China-Belarus „Great Stone“ Industrial Park in Weißrussland.

Im Finanzbereich peilt das Dokument die Förderung von Währungsaustausch an (mit dem impliziten Ziel, nationale Währungen gegen den Dollar zu stärken) und sieht einen Ausbau der Aktivitäten der Asian Infrastructure Investment Bank und der BRICS New Development Bank vor – erste Versuche des Aufbaus eines nicht vom Westen dominierten Finanzsystems.

Zuletzt ziehen auch die Nennungen im Bereich People-to-People-Exchange einen weiten Kreis von der Bereitstellung von Stipendien in China, der Zusammenarbeit in der Prävention von Epidemien und Krankheiten, der Kooperation in den Bereichen Wissenschaft und Jugendarbeitslosigkeit sowie jener zwischen Parteien und Parlamenten (NDRC et. al 2015, IV-V). Bei all diesen Aspekten soll der Dialog im BRI-Format nicht exklusiv sein, sondern sich in das Zusammenspiel anderer multilateraler Formate wie die Shanghai Cooperation Organization (SCO), der Asia-Pacific Economic Cooperation (APEC), der 10+1 ASEAN und China, der BRICS-Staaten, FOCAC usw. einfügen. Die BRI ist also nicht als China-zentrierter Ersatz für andere wirtschaftliche und politische Organisationen zu verstehen, sondern wird von China auch in dieser Hinsicht als verbindendes Element beworben.

In diesem Zusammenhang ist auch der von chinesischer Seite oft beschworene „Silk Road Spirit“ zu nennen, der die für die BRI spezifische Ausformung der höheren chinesischen Doktrin darstellt und die Stichworte Frieden und Kooperation, Offenheit und Inklusion, beidseitiges Lernen und beidseitiger Nutzen (NDRC et al. 2015, Preface) umfasst. Laut China soll die Praxis der BRI in wirtschaftlicher Hinsicht auf Basis von Welthandelsfreiheit, dem möglichst freien Fluss an Faktoren (in erster Linie Gütern und Kapital) und einer möglichst effizienten Ressourcenallokation unter Marktprinzipien – wobei sich das chinesische und nördliche Definition davon unterscheiden – geschehen. Der Begriff von Verbindung steht im Zentrum der BRI, weshalb die Bedeutung von „all-dimensional, multi-tiered and composite“ (ibid.) Konnektivitätsnetzwerken zum Zweck der diversifizierten, unabhängigen, balancierten und nachhaltigen Entwicklung für teilnehmende Länder betont wird.

Als Prinzipien, nach denen die BRI agieren soll, werden die Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz, die UN-Charta und weiters die allgemeine Offenheit der Initiative für alle Länder und regionale bzw. internationale Organisationen, die „traditionell chinesischen“ Werte der Harmonie und Inklusion, Toleranz und Respekt für unterschiedliche Zivilisationen und Entwicklungspfade sowie der beidseitige Nutzen genannt (NDRC et al. 2015, II). Die globale Förderung der Konnektivität ist eng angeschlossen an das chinesische Eintreten für eine internationale Politik der Win-Win-Beziehungen. Möglichst umfassende und vielfältige Verbindungen sind in diesem Denken ein Gut ohne Nachteile, das für alle Beteiligten Handel und Wirtschaftsleistung erhöht, Synergien schafft, und auch noch anfangs gar nicht mitgedachte Vorteile zu späterer Zeit mit sich bringen kann. Das wichtigste Werkzeug zur globalen Förderung dieser Ansicht ist die BRI, der „Weg“ zu Win-Win-Cooperation, gemeinsamer Entwicklung, Öffnung und Kooperation (NDRC et al. 2015).

Dieses breite Dach, unter dem sich zahlreiche verschiedene Projekte in den Partnerländern versammeln, erschwert eine uniforme Beurteilung der gesamten Initiative. Die Diversität ihrer Projekte und das völlige Fehlen formaler notwendiger Konditionen oder Kriterien zur Projektvergabe – mit Ausnahme des Grundsatzes der bilateralen Konsultation, also dass jedes Projekt Verhandlungssache beider Seiten ist – ist dabei aber wohl als von China so beabsichtigte Eigenschaft der BRI zu verstehen und nicht als zu behebender Mangel. Im BRI-Format bevorzugt werden daher oftmals Memoranda of Understanding (MoUs) als allumfassende Konzepte ohne Rechtsbindung, auf die danach Gespräche über spezifische Projekte folgen. „Chinesische Verträge dienen grundsätzlich dem späteren Handeln und nicht der vorherigen präzisen Definition des Handelns“ (Farkas 2020, 50). Die BRI selbst hat dementsprechend keine scharfen Umrisse, sondern

ist als eine Art Slogan zu verstehen, der eine grobe Richtung vorgibt, um dann von verschiedenen Akteuren und Institutionen mit konkreter Bedeutung und Praktiken gefüllt zu werden (Jones/Zeng 2019). Praktisch steht die rasche und effiziente Projektdurchführung im Fokus, was die Attraktivität des Angebots für Partnerländer verstärkt, allerdings umgekehrt zu erhöhten Risiken durch nicht berücksichtigte Problemfelder führen kann (Nyabiage 2019, Moore 2020).

Bisher wurden in Beijing zwei BRI Foren abgehalten, an denen jeweils Dutzende Staats- und Regierungschefs teilnahmen. In seiner Eröffnungsrede zum ersten Forum 2017 betonte der chinesische Präsident einige Grundsätze der BRI – Frieden, den die BRI sowohl fördert als auch erfordert, Wohlstand, Öffnung und Freihandel, Innovation und zivilisatorischen Austausch (Xi 2017c) und kündigte zusätzliche Mittel für „weiche“ Entwicklungsprojekte in den Sektoren Gesundheit, Soziales und Armutsbekämpfung wie auch die Einrichtung eines weiteren Vehikels für Investitionen, den Silk Road Fund, an. Zu diesem Zeitpunkt lag das Augenmerk der teilnehmenden Nationen noch auf den Nachwirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise, die mithilfe der BRI überwunden werden sollten (BRI Forum 2017, Punkt 3), während außerdem neben den bekannten Prinzipien die Bemühungen zur Nachhaltigkeit und Korruptionsbekämpfung betont wurden.

Diese wurden beim zweiten BRI-Forum 2019 bestärkt, sowie bekräftigt, dass die BRI „sauber“ und „grün“ sein solle, und möglichst hohe Standards bei Projektvergabe, Ausführung, finanzieller und ökologischer Nachhaltigkeit, Corporate Social Responsibility usw. eingehalten werden sollten (BRI Forum 2019a, Punkte 6, 17-18). Diese Entwicklungen können wohl als Resultat eines für ein so umfangreiches Projekt natürlichen Lernprozesses sowie als Reaktion auf inzwischen häufiger formulierte Kritik an der BRI verstanden werden. Präsident Xi betonte in seiner Rede zum 2019 Forum (Xi 2019) dann ebenfalls die Erfolge der BRI, die zu diesem Zeitpunkt bereits über 150 Länder und Organisationen umfasste, die Prinzipien der „extensive consultation, joint contribution, shared benefits“ (ibid.), der Antikorruption, Nachhaltigkeit, der hohen Standards und des gemeinsamen Wohlstands. Weiters verpflichtete sich China dazu, den Zugang zum eigenen Markt für Investitionen, Waren und Dienstleistungen aus dem Globalen Süden zu erleichtern, die Öffnungspolitik und makroökonomische Policy-Konsultationen auf internationaler Ebene voranzutreiben und auch beim Thema intellektuellen Eigentums nicht näher definierte „Fortschritte“ zu erzielen – wobei sich China hier zunehmend von einem „Empfänger“ von IP zu einem „Vermittler“ oder „Geber“ entwickelt, worauf etwa an der Spitzenposition des Landes in der Einbringung von Anträgen für internationale Patente verweist (World Intellectual Property Organization 2022).

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Im Zuge der BRI-Foren kam es 2018 auch zur Etablierung einer BRI-Expertengruppe, dem „Advisory Council of the Belt and Road Forum for International Cooperation“ (BRI Forum 2019b). Diesem Rat, dem mehrere Expert_innen aus Europa, Afrika, Asien und Südamerika angehören, stehen die Entwicklungsökonomin und ehemalige pakistanische Zentralbank-Gouverneurin Shamshad Akhtar und der ehemalige chinesische Weltbank-Vizepräsident Justin Yifu Lin vor.

Die zwei bisherigen Berichte des beratenden Gremiums fassen die Prinzipien und Zwecke der BRI zusammen, nennen beispielhaft Projekte zur Veranschaulichung der fünf Hauptdimensionen der Initiative und bemühen sich allgemein, das Potenzial der BRI auf allen Ebenen aufzuzeigen sowie Empfehlungen für die zukünftige Entwicklung der Prioritäten der Initiative abzugeben. So sollen mit Verweis auf aktuelle Studien und Schätzungen die durch die BRI erzeugten Chancen für die Weltwirtschaft hervorgehoben werden, was etwa erhöhtes Wirtschaftswachstum, die Beseitigung von infrastrukturellen Engpässen oder Handelsbarrieren, Armutsbekämpfung, Digitalisierung und allgemein die Förderung des möglichst friktionsfreien Flusses von Waren, Dienstleistungen und Investitionen angeht (Advisory Council 2019, 10f.). Betont wird auch die Kompatibilität der BRI mit der 2030 Agenda der UN und ihren SDGs (ibid., 20-22). Die wichtigsten Empfehlungen für die zukünftige Richtung der BRI umfassen die Stärkung des multilateralen Charakters der Initiative, die Einbindung neuer und diverser Finanzquellen, die Beibehaltung des projektfokussierten Charakters bei gleichzeitiger Förderung der Dimension der „weichen“ Konnektivität (durch Harmonisierung von Normen, Abbau von formalen Barrieren in Zoll usw.) und des industriellen Parts der Initiative, um besonders den Industrialisierungsprozess in Afrika anzukurbeln (ibid., 36f.).

Besonders der zweite Report (Advisory Council 2021) geht auch auf häufig vorgebrachte Kritikpunkte an der Initiative ein, setzt sich mit Fragen der Nachhaltigkeit, Transparenz und der Gefahr einer möglichen Überschuldung auseinander und weist auf Bemühungen in diese Richtung hin. An der Seite der ausgiebigen Konsultation, der gemeinsamen Bemühungen und des geteilten Nutzens stehen hier mit Bezug auf Umwelt- und Transparenzbedenken eine „offene, grüne und saubere“ Koordination sowie eine „people-centered“ und nachhaltige Entwicklungsform unter Einhaltung hoher internationaler Standards (Advisory Council 2021, 3f.). Der Bekräftigung, dass Kritik an der BRI gehört wird und versucht wird, Korruption, Umweltverschmutzung oder unzureichenden Projektbedingungen entgegenzuwirken, soll wohl auch der Verweis auf die Initiativen der „Gesundheits-Seidenstraße“, der „sauberen“, „digitalen“ und der „grünen“

Seidenstraße (ibid., 8-11) inklusive der Implementierung von Mechanismen zu diesen Zwecken dienen.

Für all diese Themenbereiche wurden auch spezifische Sub-Foren und Diskussionen unter dem Dach der BRI-Foren eingerichtet, die etwa die „Beijing Initiative for the Clean Silk Road“ mit verschiedenen Zusagen und Zusicherungen zum Thema Korruption oder die Schaffung der freiwilligen Möglichkeit zur Unterschrift von „Green Investment Principles“ der BRI zum Ergebnis hatten (China Daily 2019). Durch die Covid-19-Pandemie wurden aber manche dieser Entwicklungen verlangsamt oder liegen ganz auf Eis, wie etwa die wesentlich dünnere und nur digital abgehaltene „BRI-Konferenz“ im Juni 2021 zeigt (Tiezzi 2021). Auch der Expertenrat zieht wie die chinesische Führung klar Stellung gegen den Vorwurf einer angeblichen „Schuldenfalle“ durch die BRI – der moderaten Verschuldung afrikanischer oder asiatischer Staaten (lediglich 10% der Verschuldung für das Beispiel Sri Lanka gilt chinesischen Kreditgebern, bei den schwer verschuldeten afrikanischen Staaten liegt der Wert bei 15%) stellen die Autor_innen die „Unterentwicklungs-Falle“ und die offensichtlichen Finanzierungslücken zum Erreichen der 2030-SDGs gegenüber (Advisory Council 2021, 34f.). China bemühe sich demgegenüber um die Einbindung westlicher Partner, Firmen und Beratern, um Bedenken zu schmälern. Der Bericht empfiehlt die bessere Aufklärung der interessierten Öffentlichkeit, zum Beispiel durch das Einrichten einer transparenten Datenbank von BRI-Projekten (ibid., 45) und neben der Stärkung der Zusammenarbeit im Bereich Impfstoffproduktion auch jene der allgemeinen Kooperation mit europäischen Staaten, zusätzlich zu den Zielen der stärkeren digitalen und grünen Stoßrichtung der BRI, des effektiven Angehens der Schuldenfrage und der Unterstützung der wirtschaftlichen Transformation Afrikas (ibid., 60f.).

Die Berichte des Expertenrats sowie die darin vorgestellten Institutionen (wie die Belt and Road Initiative International Green Development Coalition) und Projekte (wie ein Anti-Korruptions-Mechanismus, der für den Bau der China-Laos-Bahnlinie implementiert werden sollte) zu nachhaltiger Entwicklung und Antikorruption weisen darauf hin, dass China durchaus empfänglich für ernst gemeinte und ehrliche Kritik an den Praktiken der BRI und der weiteren chinesischen Entwicklungspolitik ist und die Bereiche der Transparenz, Korruption, Nachhaltigkeit, die Schuldenfrage und jene der internationalen Anerkennung der BRI als Prioritäten sieht, ohne jedoch grundlegende Änderungen an der strategischen Ausrichtung der BRI oder am modus operandi der Anleihen- und Projektvergabe anzukündigen. Es ist davon auszugehen, dass Anpassungen der Praxis wie in vielen anderen Bereichen der chinesischen Politik vorsichtig und schrittweise

geschehen werden, mit Experimenten, von denen nach Deng Xiaopings oft zitierter Maxime „crossing the river by feeling for the stones“ die Aspekte übernommen werden, die sich in der Praxis als effektiv und den Zwecken der Initiative dienlich erwiesen haben. Es wird auch zu überprüfen sein, inwiefern die diversen Initiativen, die durch BRI-Sub-Foren, Abkommen oder Erklärungen angekündigt wurden, tatsächlich signifikante Auswirkungen auf die Praxis chinesisch finanzierter und durchgeführter Projekte auswirken. Die von Präsident Xi 2021 angekündigte Beendigung des Baus von Kohlekraftwerken in Drittländern (Volcovici/Brunnstrom/Nichols 2021) ist ein diesbezüglich relevantes Signal. Nicht zuletzt von solchen und ähnlichen Signalen in den Bereichen Umwelt, Nachhaltigkeit von Schulden und Transparenz wird abhängen, ob die BRI den eigenen Ansprüchen und den Interessen der Partnerländer gerecht werden kann.

2.3.2. Die BRI als Blaupause für eine „chinesische“ Weltordnung?

Die Zielsetzungen der BRI sind vielfältig und werden neben den offiziell formulierten fünf Säulen von Expert_innen oftmals um strategische Interessen der VR China erweitert (Farkas 2020, 64). Als erstes ambitioniertes Großprojekt der Chinas als eine der führenden globalen Wirtschaftsmächte muss der BRI in dieser Hinsicht auch eine besondere Aufmerksamkeit zukommen.

Der breit und nicht spezifisch definierte Charakter der BRI macht es auch möglich, dass die Initiative im Verlauf ihrer Fortentwicklung neue Bereiche, etwa in der Sicherheits- und Militärpolitik, miteinbeziehen oder einen solchen Prozess zumindest erleichtern könnte. Die durch BRI-Zusammenarbeit geförderten guten bilateralen Beziehungen zwischen China und den Partnerländern, die aus der Sicht Chinas auch einen Anreiz zu einer schlichtenden, milden Position in Streitfragen z.B. bei der Schuldentilgung darstellen, senken die Erfolgchancen möglicher US-Pläne, das Land international zu isolieren. Die Nichtverhandelbarkeit der Ein-China-Frage (nur wer die Ein-China-Politik akzeptiert, kann überhaupt Beziehungen und Abkommen mit der Volksrepublik abschließen) sichert China in diesem sich abzeichnenden Streitpunkt mit den USA und eventuell Europa gegenüber dem Rest der Welt ab. In diesem Sinne erfüllt die BRI für China einen bedeutenden Zweck, wenn es darum geht, die essentielle Position Chinas in der globalen Ökonomie auch in einer Periode der verschärften Konfrontation mit den USA zu bewahren. Die Förderung des Wachstums im Globalen Süden erfüllt ebenso die Funktion, das relative Gewicht des Nordens abzuschwächen und auch bei zunehmenden Konflikten Chinas Zugang zu relevanten Märkten und Rohstoff-Quellen zu erhalten.

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Ein konkretes Beispiel ist hier die Straße von Malakka. Sowohl für das Handelsvolumen als auch für die Energiesicherheit hat die Straße von Malakka und die Sicherheit in Südostasien generell oberste Priorität für China – nicht von ungefähr ist diese Region eine der geographischen Hauptprioritäten der BRI. Umgekehrt spielt in US-amerikanischen Strategiepapieren die militärische Bedeutung einer Blockade dieses Seewegs eine wichtige Rolle (Farkas 2020, 107-109). China hat also ein Interesse an möglichst guten Beziehungen zu den Staaten der Region (und die USA haben im Gegenzug ein Interesse daran, die Konflikte im Südchinesischen Meer anzuheizen), an einer Minderung des amerikanischen Einflusses inklusive militärischen Stationierungen sowie an der Herausbildung möglicher alternativer Handelsrouten, weshalb Pakistan mit dem Hafen von Gwadar und Myanmar als weitere Prioritäten der BRI-Kooperation gelten können.

In diesem Zusammenhang ist auch die prominente Position des energiepolitisch bedeutenden arabischen Raums in den BRI-Plänen zu nennen, was etwa die Verhandlungen zu einem Freihandels-Abkommen zwischen China und den Mitgliedern des Gulf Cooperation Councils und den Infrastruktur-Aufbau durch chinesische Unternehmen sowie umgekehrt den Handel mit petrochemischen Produkten betrifft (Chen/Shu/Wen 2018, 368-375). Statt das Ziel zu haben, Staaten mit divergierenden Interessen wie Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten und den Iran in ein „Lager“ nach dem Typus des Kalten Kriegs zu zwingen, kann China mit seiner Politik lediglich darauf bestehen, dass alle Staaten ihre rationalen Wirtschaftsinteressen verfolgen und sich etwaigen Sanktionen oder Handelsembargos des Westens verweigern sollten, und zwingt Regierungen so nicht explizit, eine Wahl zwischen den USA und China zu treffen.

Eine dahingehend alternative, optimistische Interpretation der BRI liefern Liu/Dunford (2016). Sie erachten die BRI als eine inklusivere Form der Globalisierung, welche im Moment vor großen Problemen, in erster Linie der mangelnden Investitionen und großer Ungleichheit, steht. Die im chinesischen System im Vergleich zum Washington Consensus stärkere Rolle des Staates macht hier ein bedeutendes Merkmal eines Alternativmodells zum neoliberalen Konsens aus. In einer Aktualisierung dieser Analyse (Liu/Dunford 2019) sprechen die beiden Autoren von der BRI als eine Vision der chinesischen Weltordnung mit Souveränität und Inklusion als Grundlage. Statt eines Weges in die Moderne postuliert China die Breite und Varianz der Entwicklungspfade; statt der rücksichtslosen Verfolgung eigener Interessen die Anerkennung, dass diese Einzelinteressen (von Staaten, Gruppen) existieren, aber es darüber hinaus ein kollektives Interesse an Handel, Kooperation, Frieden, Abmachungen gibt (Liu/Dunford 2019, 155f.). „Harmonie ohne Uniformität“ ist dazu das althergebrachte chinesische Motto. Die BRI ist in dieser Lesart also durchaus der erste

Vorläufer einer „chinesischen Weltordnung“ – diese behauptet aber von sich, anders als bisherige Weltordnungen nicht auf Hegemonie zu setzen, die eigene Machtstellung nicht auszunutzen, sondern gemeinsam mit dem Rest der Welt auf beidseitigen Nutzen hinzuarbeiten.

Während die amerikanische Politik in Bezug auf die BRI entweder Skepsis signalisiert und wie der seit 2021 amtierende Außenminister Antony Blinken vor Intransparenz, Korruption, fehlender Nachhaltigkeit und der Gefahr der Überschuldung warnt (The Times 2021) oder gar eine aggressive Machtergreifung der Kommunistischen Partei gewittert wird (Churchill 2018) wie von Blinkens Vorgänger Mike Pompeo (US-Außenminister 2018-2021), gestalteten sich die Analysen wichtiger Thinktanks zur BRI ambivalenter und betonten teilweise die positiven Effekte der Initiative, was als notwendig angesehene globale Infrastruktur-Investitionen betrifft (Fang 2017). Ein Working Paper der konservativen RAND Corporation (Dossani/Bouey/Zhu 2020) weist auf mitunter unberechtigte Kritikpunkte an der BRI hin, mahnt aber chinesische Partnerländer gleichzeitig zur Vorsicht, die Zusammenarbeit mit China nicht zur Abhängigkeit verkommen zu lassen. Eine Task Force des Council of Foreign Relations warnt dagegen vor den Mängeln der BRI in den Bereichen Transparenz, Korruption und Nachhaltigkeit und der damit verbundenen schlechteren Situation für konkurrierende amerikanische Unternehmen und empfiehlt amerikanische Gegenstrategien (Council on Foreign Relations 2021, 89-93).

Europäische politische Akteure und Thinktanks standen der Initiative anfangs vorsichtig aufgeschlossen gegenüber. So äußerte sich EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker 2017 in einer Rede zum EU-China-Wirtschaftsgipfel (Juncker 2017) positiv über das wirtschaftliche Potenzial der BRI zur Verbindung der EU mit China und auch darüber hinaus für europäische Unternehmen in Asien, unter der Voraussetzung, dass diese auch fair in die Initiative eingebunden werden sollten. Eine Analyse von Bruegel (Baltensperger/Dadush 2019) begrüßt die Stoßrichtung der Initiative grundsätzlich und weist zur Frage nach den Motiven Chinas mit Rücksicht auf historisch ähnlich gelagerte Beispiele wie den Marshall-Plan darauf hin, dass auch geopolitisch motivierte Pläne objektiv positive Auswirkungen haben können. Die BRI habe zwar klare Problemfelder in den Bereichen Nachhaltigkeit der Projektauswahl und der Schuldenfrage, sollte aber von westlichen Akteuren in „konstruktiver“ Art und Weise angegangen werden (Baltensperger/Dadush 2019, 14). Ein kritischer Beitrag der deutschen Stiftung für Wissenschaft und Politik (Dieter 2019) kritisiert die BRI dagegen als ein aus der Not, der fehlenden chinesischen Binnennachfrage, geborenes Projekt, das ein gefährliches Schuldenmodell exportiere und von einer europäischen Infrastruktur-Initiative gekontert werden sollte.

Der Erfolg verschiedener europäischer Initiativen wie der 2018 angekündigten EU-Asia Connectivity Strategy und vor allem der 2021 von der Kommission vorgeschlagenen Global Gateway Initiative, die bis Ende 2027 €300 Mrd. investieren soll (Kelnberger 2021), ist noch nicht abzusehen. Vor allem letztere stellt einen mehr oder weniger ausdrücklichen Versuch der EU dar, ein Gegenprojekt zur BRI auf die Beine zu stellen, das in den Worten von Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen (seit 2019) zu „Verbindungen statt Abhängigkeiten“ (Lau/Cokelaere 2021) führen soll, ein recht offensichtlicher Seitenhieb in Richtung Beijing. Bei der offiziellen Vorstellung der Global Gateway Initiative Ende 2021 betonte Präsidentin von der Leyen die Werte der hohen Qualität, des hohen Grades an Transparenz und der Good Governance in Abgrenzung zu anderen Initiativen, deren Kleingedrucktes mitunter große Konsequenzen mit sich brächte (Parker 2021). Auf einer Pressekonferenz bestätigte die Kommissionspräsidentin dann auch ausdrücklich, dass die Global Gateway Initiative die EU in eine Lage versetzen soll, effektiv mit der BRI zu konkurrieren, und wies auf die Vorteile des europäischen Privatsektors, wie er laut von der Leyen in China nicht existiere, als weiteres Alleinstellungsmerkmal hin (Bermingham 2021).

In einschlägigen Presseberichten wird vor allem über die Schuldenfrage als eines der Hauptprobleme der BRI berichtet. Der Begriff der „debt-trap diplomacy“ (Schuldenfallen-Diplomatie) wurde das erste Mal 2017 von einem Thinktank in Indien verwendet (Brautigam 2019) und seitdem in erster Linie von hochrangigen politischen Entscheidungsträgern rasant verbreitet, hat aber keine faktische Unterfütterung. China investiert zwar oft in riskante und langfristige Projekte, die den finanziellen Erwartungen mitunter nicht sofort gerecht werden (Beispiele: Djibouti Port und Bahnlinie nach Addis Ababa, Hambantota Port in Sri Lanka), weshalb von Expert_innenseite auch die Erstellung eines formalen und einheitlichen Decision-Making-Systems für Entwicklungsprojekte inklusive besserer Risikobewertung empfohlen wird (Jones/Hameiri 2020). Es gibt aber keinen Hinweis darauf, dass bisher als Konsequenz solcher Probleme fremde Vermögenswerte von China beschlagnahmt werden oder es eine systematische Praxis in diese Richtung gibt (Singh 2021). In einer groß angelegten Analyse der chinesischen Schuldenerlass-Praktiken (Acker/Brautigam/Huang 2020) konnten keine Hinweise für eine besondere chinesische „Schuldenfalle“ für Partnerstaaten gefunden werden. Bei der Behandlung von verschuldeten Staaten, die Probleme bei der Rückzahlung der Kredite haben, unterscheidet China kategorisch zwischen den in klassischen Entwicklungshilfe oft verwendeten zinslosen Krediten, die bei Problemen auch ganz erlassen werden können (zwischen 2000 und 2019 ging es für den afrikanischen Kontinent um zumindest \$3,4 Mrd.), und den für die BRI gewichtigeren

konzessionären Krediten, die grundsätzlich nicht gänzlich gestrichen, sondern Fall für Fall nachverhandelt und meist erfolgreich verlängert oder anderweitig angepasst (was Zinssatz, Fristen oder tilgungsfreie Zeit betrifft) wurden (Acker/Brautigam/Huang 2020, 3, 14). Die Beschlagnahme der fraglichen Vermögenswerte oder Projekte – wie sie von Beobachter_innen und nördlichen Politiker_innen oft befürchtet wird (Bowden 2021, Franklin 2020, George 2021, Reuters 2020) – bzw. das Verklagen der in Zahlungsverzug befindlichen Regierung waren dagegen Methoden, die für keinen beobachteten Fall festgestellt werden konnten. Zur Evaluierung und letztlich Verbesserung chinesischer Praktiken in der Entwicklungszusammenarbeit mit Partnerländern ist es also notwendig, die im Zuge zunehmender geopolitischer Spannungen verschärfte Politisierung des Themas zu berücksichtigen, auch weil im westlichen medialen Diskurs für jeden Versuch einer objektiv-faktenbasierten Betrachtung eines chinesischen Entwicklungsprojekts zahlreiche oberflächliche Skandalisierungen zum Thema zu finden sind.

Ob sich in Zukunft auch westeuropäische Staaten verstärkt im Rahmen der BRI engagieren – etwa als alternative Finanzierungsquellen oder im Rahmen von Partnerprojekten mit der chinesischen Seite – ist schwer einzuschätzen, weil zaghafte Schritte in diese Richtung von der stetigen Zunahme der geopolitischen Spannungen zwischen den USA und China relativiert werden und die europäische Positionierung in dieser Konkurrenz noch unklar ist. Es ist kein Geheimnis, dass ein eigenständiger agierendes und weniger transatlantisch orientiertes Europa im Interesse der chinesischen multipolaren Ordnung liegen würden; die Spannungen innerhalb Europas (etwa zwischen Norden und Süden), zwischen den USA und Europa und innerhalb der USA (Trumpismus) lassen aber sowohl eine völlige Orientierung des Kontinents nach Westen als auch nationale Alleingänge und Bruchstellen möglich erscheinen. Je nach Ausgang dieser größeren geopolitischen Verschiebungen ist somit von einem umfangreichen „Decoupling“ Europas von China bis zur Fortentwicklung einer pragmatischen Zusammenarbeit alles denkbar.

China stellt sich generell hinter die geltende Weltordnung in Form der Vereinten Nationen (Farkas 2020, 97f.), betont im Zuge der verschärften Spannungen in der Beziehung zu den USA aber immer öfter die Bedeutung der UN Charta in Abgrenzung zur „regelbasierten Ordnung“ (U.S. Department of State 2021), die es als Ausdruck der amerikanischen Hegemonie ansieht. Schon länger hat es dabei Reformen der internationalen Organisationen im Sinn – demokratischere Strukturen würden wohl mehr Mitsprache für den Globalen Süden bedeuten, finden aber z.B. im Format des UN-Sicherheitsrates nur bedingte Unterstützung und sind angesichts der multidimensionalen Interessenlagen der ständigen Sicherheitsrats-Mitglieder und jenen der

Kandidaten-Staaten sehr schwierig. In einem in höherem Maße von China beeinflussten System würde wohl neben dem Gewicht der Entwicklungsländer auch die Bedeutung der souveränen Gleichheit zunehmen. Letzteres kann auch als ein Ziel der 2016 gegründeten Asiatischen Infrastruktur-Investitionsbank angesehen werden, deren Existenz nicht zuletzt auch Resultat der fehlenden Reformen der Bretton-Woods-Institutionen ist (Farkas 2020, 361f.). Das wird umgekehrt von amerikanischer und auch westeuropäischer Seite entweder als machtpolitische Bedrohung oder als Ausdruck der Konkurrenz zwischen Autoritarismus und Demokratie interpretiert, was für die Zukunft eine weiter Verschärfung der Spannungen zwischen dem Westen und China andeutet.

Auch ein gemeinsamer Bericht des UN Development Programmes und des China Centers for International Economic Exchanges, einem der wichtigen chinesischen Nationalen Entwicklungs- und Reformkommission unterstellten Forschungszentrum in Beijing, (UNDP/CCIEE 2017) bemängelt in diesem Zusammenhang die fehlende Entwicklung kollektiver globaler Entscheidungsstrukturen, die dem Aufstieg der Entwicklungsländer gerecht werden könne. Die Qualität der BRI-Ergebnisse hängt hier vom Einhalten des Versprechens der beidseitig vorteilhaften Ergebnisse ab sowie von der Fähigkeit der BRI, das Erreichen der SDGs, nachhaltige Entwicklung, bessere globale Konsultations-Prozesse und eine allgemein fairere Architektur internationaler Institutionen zu schaffen (UNDP/CCIEE 2017, 55).

Die BRI hat in ihrer noch jungen Geschichte bereits viel Aufsehen erregt und viele konkrete Projekte geschaffen, ist aber darüber hinaus ein Stück weit Symbol für die Veränderungen der Weltordnung und des Weltsystems. War der Großteil des 20. Jahrhunderts gekennzeichnet von heißen und kalten Kriegen, erlebte man mit dem Niedergang der Sowjetunion den „unipolaren Moment“ nach 1990, der sich jetzt dem Ende zuneigt. Aus nördlicher Sicht muss man die BRI nicht als völlig altruistisches Projekt betrachten, um die Vorteile von Dialog, Zusammenarbeit und Kompromiss im Gegensatz zu Konflikt, Konfrontation und verschärften Spannungen würdigen zu können. Die Suche nach gemeinsamen Formen der Bekämpfung globaler Probleme wie der Entwicklung des Südens sollte nicht im Vorhinein geopolitischen Kämpfen zum Opfer fallen. Aus Sicht des Globalen Südens stellt die BRI tatsächlich eine Alternative zum „only game in town“ dar und bietet gewisse Chancen zur Entdeckung von Freiräumen, die zum Abstecken eines souveränen Pfades der Entwicklung dienen können. Wenn eine Folge der BRI ist, dass sich Akteure wie die EU ebenfalls bereit zeigen, große Infrastruktur- und Konnektivitätsprojekte mit zusätzlichen Mitteln zu fördern (und sie das dann tatsächlich tun), würde das die Auswahl an Optionen für die Staaten des Südens erweitern und wäre somit zu begrüßen. Für den afrikanischen Fall gab es allerdings schon

vor der BRI ein erfolgreiches Format der Zusammenarbeit mit China, in dem einige Grundsätze der BRI bereits vorweg genommen wurden.

2.4. Forum of China-Africa Cooperation

Das 2000 eingeweihte Format des FOCAC ist in einigen Beziehungen ein Vorläufer der 2014 gestarteten BRI, was die Prinzipien der Zusammenarbeit anbelangt, und überschneidet sich in vielen Bereichen wie dem Fokus auf Infrastruktur und Konnektivität mit diesen. Vor allem in Bezug auf chinesische Policy-Absichten gegenüber Afrika lässt sich aber eine größere Menge an spezifischen Informationen aus den FOCAC-Absichtserklärungen erfassen. Als geographisch klar definiertes Forum mit regelmäßigen Gipfeln verfügt das FOCAC weiters über eine sehr große Bandbreite an Kooperationsfeldern von Infrastruktur, Wirtschaft, Handel bis zu Umwelt, Bildungszusammenarbeit oder digitaler Transformation, die mitunter über die BRI-Ziele hinausgehen. Als Solches können beide Formate als wichtige Elemente der chinesischen Außenpolitik, und hier vor allem der Süd-Süd-Politik, angesehen werden.

Inzwischen umfasst das Forum 53 Mitglieder plus die Afrikanische Union, das heißt mit Ausnahme eSwatinis nehmen alle von der Mehrheit der UN-Staaten anerkannten Staaten am FOCAC-Format teil. Seit 2000 werden in dreijährigen Abständen ministerielle Konferenzen der Teilnehmer-Staaten abgehalten, die als schriftliches Ergebnis in der Regel eine abschließende Deklaration der Teilnehmer und zumeist einen Action-Plan für die folgenden drei Jahre produzieren. Besondere Bedeutung kam den Gipfeln unter erhöhter Beteiligung der Staats- und Regierungschefs in Beijing 2006, Johannesburg 2015 und Beijing 2018 zu (Yu 2022), wobei 2015 und 2018 aufgrund der erhöhten Beiträge, die von chinesischer Seite für die weitere Zusammenarbeit versprochen wurden, noch stärker hervorzuheben sind. Als Solches stellen die FOCAC-Konferenzen regelmäßige Bestandsaufnahmen der China-Afrika-Beziehungen dar, aus denen das steigende Gewicht vor allem Chinas und Teile der Prioritätensetzung der chinesischen Führung ebenso abgelesen werden können wie die wichtigsten Vorhaben der Zusammenarbeit für die nächste dreijährige Periode. Festgehalten werden diese neben den Abschluss-Deklarationen und den Action Plans auch in jeweils thematisch unterschiedlichen Dokumenten wie etwa einem Programm für China-Afrika-Kooperation in Wirtschaftlicher und Sozialer Entwicklung (Focac 2009) oder einer speziellen Deklaration zum gemeinsamen Kampf gegen den Klimawandel (Focac 2021a). Der

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Fokus wird im Folgenden auf den drei angesprochenen Gipfeln sowie auf dem 2021-Gipfel in Dakar, der aufgrund der Covid-19-Pandemie größtenteils virtuell stattfand, liegen.

Die FOCAC-Action Plans sind eher als technische Zusammenfassungen der einzelnen Bereiche zu verstehen, während die Abschlussdeklarationen Aussagen in breiterem und symbolischen Maßstab zum Verhältnis China-Afrika sowie dem gemeinsamen Verhältnis zum Rest der Welt treffen. So sind beispielsweise die Forderung stärkerer afrikanischer Repräsentation in UN-Institutionen inklusive des Sicherheitsrats als Wiedergutmachung für die „historischen Ungerechtigkeiten“, die Entwicklungsstaaten und insbesondere afrikanischen Staaten angetan wurden (Formulierung aus 2021, 15. Punkt der Dakar-Deklaration, FOCAC 2021b) oder die seit 2018 erfolgten Formulierungen an die Adresse der Industriestaaten, sie müssten ihren Verantwortlichkeiten laut Pariser Abkommen gerecht werden (FOCAC 2018a, Punkt 19.1), charakteristisch für die politischen Inhalte der FOCAC-Deklarationen. Abseits der Gipfel wird der Fortschritt der angepeilten Vorhaben über je ein Follow-Up und ein Vorbereitungs-Meeting von leitenden Beamten zwischen den Gipfeln sowie durch regelmäßige Treffen des afrikanischen diplomatischen Corps in China und dem dafür eingerichteten chinesischen Komitee (FOCAC 2022a), dem Außen- und Handelsministerium vorstehen und bis zu 33 offizielle Institutionen angehören, und über andere diplomatische Kanäle wie Botschaften, Staatsbesuche sowie verschiedenen thematischen Unterforen (z.B. zu Gesundheit, Armutsreduktion/Entwicklung oder für „Young Leaders“) bearbeitet (FOCAC 2022b).

Schon 2006 beschwor der damalige Präsident Hu Jintao die gemeinsamen historischen Erfahrungen, die Werte von beidseitigem Vertrauen, Respekt vor den jeweiligen Entwicklungspfaden, gegenseitige Unterstützung und gemeinsamer Entwicklung sowie beidseitig vorteilhafter Kooperation (Hu 2006). Das langfristige Wesen chinesischer Politik wird auch in Husbetonung der Tendenz von Frieden, Kooperation, Entwicklung und Multipolarität offenbar, ebenso wie in der Prioritätenliste für China-Afrika-Zusammenarbeit: vertrauensvolle politische Beziehungen auf Augenhöhe, Win-Win-Kooperation, kultureller Austausch, harmonische und balancierte globale Entwicklung und mehr Einfluss für den Globalen Süden in internationalen Belangen. Ergänzt wurde dies von praktischen Zusagen zu Schuldenerlässen, der Kreditvergabe zu günstigen Konditionen, der Ausbildung von afrikanischen Fachkräften in China, dem Abbau von Handelsschranken und der Einrichtung von Handels- und Kooperationszonen. Zur Verfügung gestellt wurden dafür insgesamt \$5 Mrd., die sich an den folgenden Gipfeln auf \$10 Mrd. (2009) und \$20 Mrd. (2012) erhöhten (Yun 2018).

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Dieses Format – die Bekräftigung der bekannten Prinzipien der Zusammenarbeit, die Versprechen konkreter Eckpunkte im bilateralen (Schuldenerlass, Entwicklungsprojekte, Initiativen usw.) und chinesischen (weitere Öffnungspolitik, Zollabbau für Entwicklungsländer, Schaffung neuer Finanzierungsvehikel) Maßstab sowie die konkrete Nennung von Beträgen, die China zum Erreichen dieser Ziele zur Verfügung stellt – wird weitgehend auch von Präsident Xi eingehalten. Für die letzten beiden FOCAC-Gipfel in Johannesburg (2015) und Beijing (2018) wurden auch handfestere Zusagen in Form der „zehn Kooperations-Pläne“, die 2015 formuliert wurden, und der „acht Initiativen“ des 2018-Gipfels gemacht. Diese Pläne umfassen in der Regel die abgesteckten Bereiche der Zusammenarbeit und formulieren so die Prioritäten des FOCAC-Formats konkret – für die zehn Pläne aus Johannesburg waren dies die Sektoren Industrie, Landwirtschaft, Infrastruktur, Finanzen, Umwelt, Handel und Investitionen, Armut, Gesundheit, Sicherheit und kultureller Austausch (Xi 2015b). Die Industrialisierung Afrikas, der Aufbau einer modernen Landwirtschaft, die Förderung von Investitionen in Infrastruktur, auch von privaten chinesischen Akteuren, und umgekehrt die Förderung von afrikanischen Exporten, die nicht Primärprodukte sind, stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses (FOCAC 2015). Die finanziellen Zusagen Chinas beliefen sich 2015 auf \$60 Mrd., wobei \$5 Mrd. davon Grants oder Nullzinskredite, je \$5 Mrd. für den China-Africa Development Fund und für die Entwicklung von afrikanischen Klein- und Mittelunternehmen, \$10 Mrd. für den China-Africa Fund for Production Capacity Cooperation und der Löwenanteil von \$35 Mrd. für vergünstigte Kredite deklariert wurden (Xi 2015b).

Der 2018-Gipfel in Beijing hatte die „acht Initiativen“ (Xi 2018) zur Förderung afrikanischer Industrie, der Infrastruktur, des Handels, der grünen Entwicklung, des Kapazitätenaufbaus vor allem im Bildungsbereich, der Gesundheit, des Austauschs und des Friedens bzw. der Sicherheit zum Ergebnis. Zudem fand erstmals die BRI prominente Erwähnung in vielen Teilbereichen des verabschiedeten Action Plans (FOCAC 2018b) und der chinesische Präsident sicherte den afrikanischen Partnerländern die Einhaltung der „Five No’s“ zu (Xi 2018). Das von China zur Verfügung gestellte Budget erhöhte sich nicht und blieb bei \$60 Mrd., wobei die Aufteilung der Mittel verändert wurde: \$15 Mrd. wurden nun für alle Kredittypen – Grants, Nullzins sowie vergünstigt veranschlagt (statt insgesamt \$40 Mrd. 2015), \$20 Mrd. wurden für andere Kredite mit nicht näher definierten Konditionen versprochen, \$10 Mrd. für einen Entwicklungsfinanzierungsfonds, \$5 Mrd. für einen Fonds zur Förderung afrikanischer Exporte nach China (eine der aktuellen Prioritäten), sowie \$10 Mrd. an privaten Investitionen (Xi 2018).

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Beim 2021 in Dakar abgehaltenen bzw. virtuellen Gipfel erfolgten weniger konkrete finanzielle Zusagen Chinas. Stattdessen kündigte Präsident Xi in seiner Rede (Xi 2021d) verschiedene „10er“-Gruppen an Projekten an, die sich auf die Bereiche Infrastruktur, Gesundheit, Armutsreduktion, Industrialisierung, digitale Wirtschaft, grüne Entwicklung, Bildung sowie Frieden und Sicherheit bezogen. Außerdem versprach der Präsident 1 Mrd. Impfdosen gegen Covid-19, von denen 600 Mio. gespendet werden sollten. Bisher wurden etwa 140 Mio. Dosen an afrikanische Länder exportiert (Bridge Beijing 2022, Stand Juli 2022; gleichzeitig sind u.a. in Ägypten und Algerien Fabriken zur Produktion chinesischer Impfstoffe gebaut worden (Vaidyanathan 2021)). Für die Förderung vor afrikanischen Exporten wurden \$10 Mrd. veranschlagt, eine Verdoppelung im Vergleich zu 2018, die dem Ziel des Erreichens von \$300 Mrd. afrikanischer Importe in China in den nächsten drei Jahren dienen soll. Weiters gab es ein Versprechen von \$10 Mrd. privaten Investments (dieser Betrag blieb gleich), \$10 Mrd. Kredite für afrikanische Finanzinstitute sowie \$10 Mrd. von chinesischen IWF-Sonderziehungsrechten, die China Afrika zukommen lassen, und erstmalig keine Versprechungen von Grants, Nullzinskrediten oder konzessionären Krediten (Xi 2021d).

Diese Reduktion der „harten“ finanziellen Zusagen wurde von vielen Beobachtern als zunehmende Vorsicht Chinas angesichts der angespannten wirtschaftlichen Situation post-Covid und den damit zusammenhängenden Verschuldungs-Situation afrikanischer Staaten interpretiert (Yun 2021). Insbesondere die Bereitstellung der chinesischen IWF-Mittel könnte als implizites Statement in dieser Beziehung, was die aus chinesischer Sicht nördlichen Verantwortlichkeiten betrifft, angesehen werden. Während die OECD-Staaten dem Aufruf der IWF-Direktorin Georgieva, einen Teil ihres Anteils an den im Sommer 2021 zur Bekämpfung der Pandemie-Folgen ausgeschütteten SDRs, insgesamt \$650 Mrd., überschuldeten Ländern zukommen zu lassen, mit Zusagen bis zu 20% ihrer SDRs Folge leisteten, stellen die \$10 Mrd. etwa ein Viertel des chinesischen Anteils dar (Farand 2021).

Eine Neuheit des 2021-Gipfels stellt die Herausgabe eines längerfristigen gemeinsamen Plans, der „China-Africa Cooperation Vision 2035“, dar, also eines Fahrplan für die nächsten 15 Jahre der Afrika-China-Beziehungen, der im Wesentlichen die langjährigen Ziele und Bereiche der Zusammenarbeit wiederholt (FOCAC 2021c). Im ersten Action Plan dieser Periode (FOCAC 2021d) werden dazu neun Programme zu Gesundheit, Armutsbekämpfung und Landwirtschaft, Förderung des Handels, Investitions-Förderung, Digitale Innovation, Grüne Entwicklung, Kapazitäts-Aufbau, Kultur, Frieden und Sicherheit formuliert. Zukünftige FOCAC-Gipfel werden

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

voraussichtlich die Weiterentwicklung dieser und möglicherweise neuer Programme im Dreijahres-Zyklus durchführen.

Das langjährige Bestehen von FOCAC zeigt, dass die BRI nicht den Beginn eines unter politischen Leitvorstellungen organisierten chinesischen Engagements in den Süd-Süd-Beziehungen markiert. Stattdessen gibt es in den chinesisch-afrikanischen Beziehungen eine lange Tradition von Zusammenarbeit und Absprachen, deren Auswirkungen sich bisher gemeinsam mit der Wirtschaftskraft und dem Engagement Chinas erhöhten. Viele Projekte in Afrika, unter anderem auch die Eisenbahn-Großprojekte in Kenia und Äthiopien/Dschibuti, wurden bereits lange vor der Einrichtung der BRI begonnen, viele Mittel waren bereits geflossen, und beide Seiten konnten Erfahrungen in der Zusammenarbeit miteinander machen. Für afrikanische Staaten beinhalteten diese Erfahrungen tatsächlich keine Versuche der Einmischung seitens Chinas, dafür aber verlässliche Zusagen von Mitteln und Projekten. Was somit aus nördlicher Perspektive „Ausbau chinesischen Einflusses“ ist, kann aus südlicher Perspektive als ehrliche Zusammenarbeit angesehen werden. Das heißt nicht, dass abseits der grundsätzlich positiven Seiten von zusätzlichen Investitionen nicht auch Probleme erscheinen. Um die konkrete Überprüfung dieser Faktoren anhand zweier chinesischer Großprojekte in Afrika wird es im Folgenden gehen.

3. Chinesische Großprojekte

Die Auswahl der für die Untersuchung relevanten chinesischen Projekte in Afrika erfolgt aufgrund theoretischer und historischer Erwägungen. Ein Schwerpunkt der chinesischen Entwicklungsstrategie liegt im Bau von Infrastruktur als Bedingung und Begünstigung für Prozesse der Industrialisierung und Entwicklung von Ländern des Globalen Südens in den Bereichen Technologie, Landwirtschaft und Handel. Deshalb haben diese wichtigen Bausteine eines chinesischen Entwicklungsmodells für den Globalen Süden auch in der Auswahl der Beispielprojekte Priorität. Einschränkend ist dabei zu sagen, dass Projekte prinzipiell von den Partnerländern ausgewählt werden, China also nichts „verkauft“, sondern von afrikanischer Seite geplante und vordefinierte Projekte finanziert; die genauere Planung und Ausarbeitung erfolgt gemeinsam. Ergänzend dazu wird der Aufbau von Infrastruktur im Globalen Süden auch von anderen internationalen Institutionen wie den BWI empfohlen und stellt zusammen mit dem Transfer von Technologie und Know-How auch im Kampf um zunehmende Souveränität des Südens einen wichtigen Schritt zur gesellschaftlichen Entwicklung dar. Die schiere Masse an solchen chinesischen Investitionen und Projekten in Afrika macht eine Auswahl der für den Forschungszweck nützlichen Projekte schwierig – der offizielle Report zu den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und Afrika spricht von allein 25 Wirtschafts- und Handelskooperationszonen mit 623 Unternehmen (Secretariat of CAETE et al. 2021, 34f.) und Abkommen zu Infrastrukturprojekten im jährlichen Volumen von \$4,5 bis \$8,1 Mrd. im Zeitraum 2011 bis 2020 (Secretariat of CAETE et al. 2021, 38).

Zwei Projekte stechen aber aufgrund ihrer großen Ambition in Bezug auf die künftige wirtschaftliche Entwicklung Afrikas, dem schieren Volumen der notwendigen Investitionen und den damit verbundenen Risiken heraus - die zwei Bahnlinien von Nairobi nach Mombasa innerhalb Kenias sowie die Addis Ababa-Dschibuti-Linie zwischen Äthiopien und Dschibuti. Beide Projekte erfolgten in Ländern ohne großflächig vorhandene Eisenbahn-Infrastruktur und stellten die jeweils ersten Phasen größerer, übernationaler Projekte dar und beide sind ein Beispiel für die von China vertretene Philosophie, dass infrastrukturelle Großprojekte die wirtschaftliche Entwicklung über unmittelbare Profitabilität hinaus beleben können und Nutzen durch erleichterte Waren- und Personenströme, das Senken von Transportkosten sowie den Aufbau von industriellen Clustern an Bahnlinien bringen. Zusätzlich haben beide Projekte den Zweck einer Anbindung des Landesinneren von flächenmäßig großen Ländern bzw. Binnenstaaten an für den internationalen

Warenverkehr bedeutsame Umschlagshäfen und stellen damit den Teil einer Entwicklungsstrategie dar, die eine stärkere Einbindung in das globale Wirtschaftssystem anstrebt, um generell das Volumen des internationalen Handels zu steigern und folglich Entwicklung auch durch die Ermöglichung bzw. Ankurbelung hochwertiger Exporte zu fördern. Als solches stellen sowohl die SGR (Standard Gauge Railway Mombasa-Nairobi) als auch die ADR (Addis Ababa-Djibouti-Railway) ein jeweiliges Herzstück der nationalen Entwicklungspläne Kenias und Äthiopiens – auf diese zwei Länder wird sich die Untersuchung im Folgenden konzentrieren – dar. Von den nachhaltigen Effekten dieser Großprojekte wird letztlich auch abhängen, ob China mit seinem Finanzierungswillen und seiner Expertise als Steigbügelhalter für innerafrikanisch formulierte Entwicklung dienen kann oder es sich um überambitionierte „weiße Elefanten“ handelt, die in einer unsicheren globalen Wirtschaftslage sogar zu Mühlsteinen für anfällige Entwicklungsländer werden könnten, wie es von manchen Beobachter_innen befürchtet wird. Zur Beurteilung der Projekte werden im Folgenden kurz die für die theoretischen Überlegungen wichtigsten Indikatoren genannt, bevor die Projekte selbst und ihre Bedeutung für die Entwicklungspläne Kenias und Äthiopiens behandelt werden.

3.1. Indikatoren der BRI-Praxis

Das hier verfolgte übergeordnete Forschungsinteresse liegt in der generellen entwicklungsstrategischen Bedeutung der Projekte für die Länder, in denen sie gebaut werden. Ziel ist es also, das hinter den Projekten stehende Modell von Entwicklung zu erfassen, es auf Übereinstimmung mit den von China proklamierten Prinzipien abzugleichen und so einen Schritt in Richtung Beantwortung der Fragen nach dem chinesischen Modell der Entwicklungszusammenarbeit und seiner Effekte auf das breitere Feld der globalen Entwicklung zu machen. Stimmen die verlautbaren Prinzipien mit der Projektauswahl und -ausführung überein? Werden sie plangemäß fertiggestellt und bringen sie die erwarteten Vorteile? Kurz: Spielt China eine produktive Rolle für die Entwicklung afrikanischer Staaten?

Für die Zwecke dieser Arbeit, die sich nicht primär mit den Prozessen der Entwicklung in dem einen oder anderen Land beschäftigt, sondern mit der Schnittstelle, den internationalen Wirtschaftsbeziehungen und der Entwicklungszusammenarbeit, ist hierbei vor allem von Bedeutung, wie der oft beschriebene chinesische Respekt vor der souveränen Wahl des eigenen Entwicklungspfades der afrikanischen Partnerländer real umgesetzt wird und wie mit im

Projektverlauf auftretenden Problemen und Interessengegensätzen umgegangen wird. Keinesfalls darf es zu Erpressungen, dem Stellen von unangemessenen Bedingungen zur Zusammenarbeit oder dem gnadenlosen Durchsetzen eigener Interessen wie dem Erzwingen einer Entscheidung von afrikanischen Ländern zwischen „Ost“ und „West“ kommen. Um diese Bewertung vornehmen zu können, müssen zuerst einige Teilaspekte der SGR- und ADR-Projekte bestmöglich nachverfolgt werden, bevor die Ergebnisse dieser Analyse in die größeren Zusammenhänge der zwischenstaatlichen Beziehungen, des chinesischen Ansatzes der Entwicklungszusammenarbeit und seiner Auswirkungen auf das Feld der Entwicklung allgemein eingebettet werden.

Der erste der beiden Unterpunkte zur konkreten Analyse der Projekte kann als der Bereich der technischen Umsetzung des Projekts an sich sowie seiner Rahmenbedingungen in Bezug auf die Entwicklungsinteressen des Partnerlandes bezeichnet werden. Im Prinzip umfasst er die Bereiche *Technologie*, *Arbeitsbedingungen* sowie *Nachhaltigkeit* (sowohl, was die Effekte des Projekts auf die Umwelt als auch seine sozialen Auswirkungen betrifft). Da es sich bei beiden behandelten Fällen um große Infrastruktur-Projekte handelt, sind die konkreten Interessensgebiete für diese Problemfelder die Fragen danach, wer die Projekte baut und betreibt, inwiefern lokale, inländische Arbeiter_innen dafür engagiert und ausgebildet werden; ob die gesetzlichen Rahmenbedingungen vollständig eingehalten werden; welche dauerhaften, über das Projekt hinausgehenden Vorteile in den Bereichen Technologie und Know-How festgestellt werden können; ob durch den Bau und den Betrieb der Projekte signifikante negative Auswirkungen auf die Umwelt oder die ansässige Bevölkerung festzustellen sind; sowie die Frage, inwiefern sich bereits etwas zum kommerziellen und gesellschaftlichen Erfolg der erst kürzlich fertiggestellten Projekte aussagen lässt. Die Antworten auf all diese Fragen sollten uns näher zur Einsicht dessen heranführen, wie sich chinesische Entwicklungszusammenarbeit real gestaltet.

Die zweite Unterkategorie der Analyse betrifft mit dem Schuldenfaktor den wohl am meisten von äußeren Akteuren kritisierten Aspekt der chinesischen Entwicklungspolitik. Eine übermäßige Verschuldung durch die behandelten Großprojekte birgt die Gefahr der Schaffung von Abhängigkeiten, die auch ohne offene Intervention oder formales Knüpfen von z.B. dem Aufschieben von Rückzahlungen an Bedingungen möglich wäre. Wie verhält sich China nun gegenüber den Staaten, denen es zum Bau der Projekte Kredite gewährte? Was sind die Konditionen der Kredite? Übersteigen sie die Möglichkeiten der Partnerländer oder basieren sie auf zu optimistischen Annahmen zum Erfolg der Projekte? Wie geht man mit Zahlungsproblemen um und

wie wahrscheinlich sind erfolgreiche Nachverhandlungen für Länder, die um Aufschub bitten, besonders im Zusammenhang mit den nicht vorhersehbaren globalen Krisen seit 2020?

Danach folgt wie beschrieben die durch die erfolgten Schlüsse informierte Diskussion der strategischen Bedeutung des Projekts, gemeinsam mit einer zusammenfassenden Prognose, wie sich die chinesische Praxis in Anbetracht der Erkenntnisse und Kritikpunkte aus den vorhandenen Projekten womöglich entwickeln wird.

Zuletzt: Es ist anzunehmen, dass die hier beschriebenen Verhältnisse beim Projektbau nur bedingt auf andere chinesische Projekte in Afrika umlegbar sind, da sowohl das SGR- als auch das ADR-Projekt 1) enorme politische und symbolische Bedeutung haben und deswegen wahrscheinlicher Mittel und Wege gefunden werden, um etwaige Hindernisse möglichst friktionsfrei zu überwinden und es sich 2) um Projekte handelt, die von staatlichen chinesischen Stellen finanziert, gebaut und betrieben werden. Höhere Ansprüche im Vergleich zu privaten chinesischen Unternehmen bezüglich der Einhaltung gesetzlicher Vorgaben sowie der Corporate Social Responsibility sind dabei anzunehmen (Liu 2021). Genauere Untersuchungen, inklusive eines dreiteiligen Vergleichs zwischen chinesischen Staatsunternehmen, chinesischen Privatunternehmen und nördlichen Privatunternehmen erscheinen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Gesellschaftssysteme sinnvoll.

3.2. Nairobi-Mombasa Standard Gauge Railway

Projekt	Nairobi-Mombasa Standard Gauge Railway
Typ	Infrastruktur, Bahnlinie
Land	Kenia
Länge	480 km
Konstruktions-Dauer	2013-2017
Budget	\$3,8 Mrd.
Finanzierung	90% China ExIm Bank Kredit, 10% Kenia
Kreditformen	2 Kredite 1x Exportkredit zu Vorzugsrate: \$1,6 Mrd., 2%

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

	Zinsen, 7 Jahre tilgungsfreie Zeit, danach 13 Jahre Rückzahlungsfrist 1x kommerz. Kredit \$2 Mrd., LIBOR+3,6%, 5 Jahre tilgungsfrei, danach 10 Jahre Rückzahlungsfrist
Vertragsunternehmen	China Road and Bridge Corporation (CRBC) China Communications Construction Company (CCCC)
Quellen	Brautigam et al. (2022), SAIS-CARI Database (2022)

Kenia, eine frühere britische Kolonie, die 1963 ihre Unabhängigkeit erlangte, verfügte wie viele andere afrikanische Staaten über kein modernes Eisenbahnsystem. Vormalig existierende koloniale Linien waren seit Jahrzehnten nicht mehr in Betrieb und entsprachen obendrein nicht internationalen Spurenstandards, was effektiv bedeutete, dass der Warentransport von der Küste ins Inland in Form von jährlich hunderttausenden LKWs über die Straße erfolgte (Wissenbach/Wang 2017, 10). Im Rahmen ihrer „Vision Kenya 2030“ aus dem Jahr 2008 nahm die damalige Regierung unter Präsident Mwai Kibaki die Stärkung der internationalen Konkurrenzfähigkeit des Landes und der Exportfähigkeiten Kenias ins Visier, um es bis 2030 zu einem industrialisierten Land mittleren Einkommens zu machen (Government of the Republic of Kenya 2007, 1). Zu den ambitionierten Zielen gehörten neben jährlichen Wachstumsraten von 10% den Aufbau des Landes zu einem regionalen Produzenten industrieller Basisgüter, die Stärkung des Agrarsektors, der Produkte mit größerer Wertschöpfung erzeugen sollte, und der Bau eines Freihandelshafens an der Küste (Government of the Republic of Kenya 2007, 13f.).

Die tatsächlichen Wachstumsraten des Landes blieben zwar seitdem stets klar unter 10%, waren aber mit einem Schnitt von 4,4% Wachstum pro Jahr¹¹ von 2008-2021 mit Talsohlen in den Jahren der Krise 2008 und 2020 dennoch vergleichsweise hoch (das globale Wachstum in diesem Zeitraum betrug laut Weltbank 2,5% pro Jahr, das durchschnittliche Wachstum der Staaten in Sub-Sahara Afrika 3,2% pro Jahr). Das aktuelle BIP/Kopf beträgt ca. \$2.000, Stand 2021 (Weltbank 2022). Andere soziale Indikatoren sind vorsichtig positiv. Die durchschnittliche Lebenserwartung von

¹¹ <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.MKTP.KD.ZG?locations=KE> (Weltbank 2022)

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Kenianer_innen stieg nach einem Fall von 59 Jahren in den 80er-Jahren auf 51 Jahre im Jahr 2000 laut Weltbank im Jahr 2020 auf 67 Jahre und näherte sich damit dem weltweiten Durchschnitt von

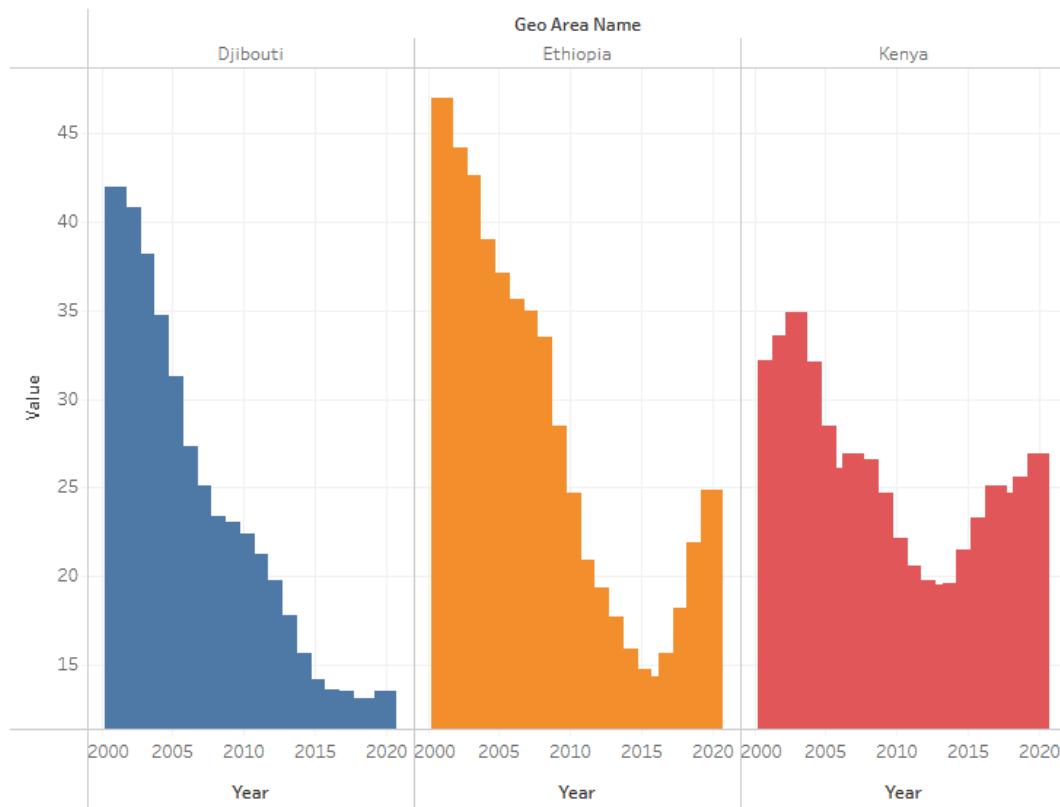


Abbildung 3: Anteil der unterernährten Personen an der Gesamtbevölkerung (FAO 2022a)

72 Jahren, während es den Mittelwert Sub-Sahara-Afrikas um 5 Jahre übertraf. Sowohl die Säuglingssterblichkeitsrate (Kenia, 1990: 65 pro 1000 Geburten verstorben, 2020: 31, Welt, 1990: 65, 2020: 27, Sub-Sahara Afrika: 1990: 107, 2020: 50) als auch der Zugang zu primärer Schulbildung (Kenia, 2012: 80%, Welt: 89%, Sub-Sahara Afrika: 75% im Jahr 2009) erfuhren in jüngerer Vergangenheit einen stetigen Anstieg, wobei Kenia in diesen Bereichen schon lange zu den führenden Ländern des Kontinents zählte. Das Hungerproblem (siehe Abb. 2; in den Vergleichsperioden 2004-2006 bzw. 2019-2021 des neuesten FAO-Berichts nahm der Anteil der unterernährten Bevölkerung nur unwesentlich von 28,5% auf 26,9% ab, FAO et al. 2022b, 137) ist ebenso ungelöst wie das Armutsproblem. Von 1997 bis 2015 kam es sogar zu einer Zunahme des Anteils der Bevölkerung, der mit unter \$1,90 (2011 PPP) auskommen muss, von 32,2% auf 37,1%, wobei seit dem Höhepunkt 2005 mit 43,9% der Bevölkerung eine Reduktion erreicht worden ist – global nahm der Anteil der Bevölkerung, dem weniger als \$1,90 pro Tag zur Verfügung steht, von

2000 bis 2018 von 27,7% auf 8,7% ab; in Sub-Sahara Afrika gibt die Weltbank die Daten mit 57,8% für das Jahr 2000 und 38,9% für das Jahr 2018 an. Obwohl es also Fortschritte bei wichtigen sozialen Indikatoren gab, bleiben dennoch Lücken zum Ziel eines moderat entwickelten Kenias der Vision 2030 und allgemeine sozioökonomische Probleme eines Entwicklungslandes offenbar.

Wirtschaftlich handelt es sich bei Kenia um ein Lower-Middle-Income Land, das im afrikanischen Vergleich relativ gut da steht, aber typische Probleme eines Landes ohne größere Rohstoffvorkommen aufweist: ein schwacher Industriesektor (der Anteil des Industriesektors am Gesamt-GDP nahm von 2011 bis 2020 von knapp 12% auf unter 8% ab und der Anteil kenianischer Exporte am Weltmarkt stagniert bei etwa 0,03% und schneidet bei industriellen Waren besonders schwach ab (IWF 2021b, 5; 11; 14)) und ein schwacher Exportsektor, der vor allem auf die Landwirtschaft angewiesen ist, bei gleichzeitigem Import von fertigen Waren. Als Resultat dessen nimmt Kenia eine schwache Stellung im Weltwirtschaftssystem, die von Abhängigkeit von Agrar-Rohstoff-Preisen auf internationalen Märkten für den eigenen Exporterfolg gekennzeichnet ist und den Aufbau von Fremdwährungsreserven, die wiederum zum Bedienen von Krediten im Ausland verwendet werden können, erschwert. Diese für den Globalen Süden klassische Drucksituation verschärft sich vor allem in Zeiten des starken Dollars und wieder höherer Zinsraten, wie es Stand 2022 ist. Als wichtiger Indikator diesbezüglich ist das Verhältnis des Exportvolumens zum Bruttoinlandsprodukt Kenias seit Jahrzehnten im Sinken begriffen, von ca. 30% des BIPs auf ca. 10% (WTO 2021, 192f.). Folglich weist das Land ein großes Handelsbilanzdefizit auf. 2020 lagen die Importe bei \$14,4 Mrd., die Exporte bei \$6 Mrd. Die Hauptexporte waren Tee und Blumen, die Hauptexportpartner die Europäische Union und der Nachbar Uganda, während die Hauptimporte raffiniertes Öl, Palmöl, aber vor allem Maschinerie, Technologie-Produkte, gefertigte Metalle usw. aus China (22% Anteil), der EU (12%) und Indien (12%) darstellte. Insgesamt verfügt Kenia also durchaus über international konkurrenzfähige landwirtschaftliche Plantage-Produkte, ist für industriell gefertigte Güter aber auf den Weltmarkt angewiesen.

Zusätzlich zur entwicklungs-perspektivischen Vision Kenya 2030 war Kenia auch in Beratungen und Planungen mit regionalen Partnern und den Nachbarn Uganda und Ruanda zur Stärkung der innerafrikanischen Konnektivität involviert (Ayemba 2021, Kacungira 2017). 2009 kam es im Zuge dessen zur Unterzeichnung eines MOUs zwischen Kenia und Uganda mit dem Ziel des Baus eines ostafrikanischen Bahn-Netzwerkes, das in seiner Endform die Verbindungen zwischen Kenia und Tansania sowie den Binnenstaaten Ruanda, Burundi, Uganda, Südsudan und der Demokratischen Republik Kongo stärken soll und langfristig auch eine Verbindung in den

Norden nach Äthiopien beinhaltet. Die erste Phase des Plans sollte die SGR von Mombasa nach Nairobi, inklusive eines Inland-Ports in der Nähe der Hauptstadt, sein. Die zweite Phase besteht aus einer 487,5 km langen Linie von Nairobi nach Malaba an der kenianisch-ugandischen Grenze und hat wiederum drei Unterphasen, von denen die erste, eine 120km lange Linie von Nairobi nach Naivasha im Oktober 2019 durch die China Communications Construction Group (CCCC) mit Kostenpunkt \$1,5 Mrd. fertiggestellt wurde. Für die zweite Unterphase nach Kisumu am Lake Victoria mit einer Länge von 262 km war wiederum eine ExIm-Bank Leihe von \$3,7 Mrd. im Gespräch, die aber bisher, auch aufgrund stärkerer chinesischer Bedenken bezüglich der Schuldsituation Kenias, nicht zustande gekommen ist (Nduire 2022). Stattdessen entschieden sich Kenia und Uganda dazu, die geplante Phase 2 zu verschieben und stattdessen die alte Schmalspur-Linie zu reaktivieren (Biegon 2021). Bisher stellt die 2017 fertiggestellte SGR von Mombasa nach Nairobi also das Herzstück des „East African Railway Master Plans“ dar.

Die Leistungsziele der neuen Bahnlinie können mit der Reduktion der Transportzeit für Waren und Passagiere zu niedrigeren Kosten bei gleichzeitiger Erhöhung der Kapazitäten zusammengefasst werden (Advisory Council 2019, 16). Positive Effekte auf die Entwicklung Kenias sind dabei einerseits durch die Ankurbelung der Wirtschaft durch die Bauaktivitäten selbst (geschätzt 1,5% zusätzliches GDP laut offiziellen Angaben, Xinhua 2022a), andererseits auch die mittel- und langfristige Erhöhung der Kapazitäten des Hafens von Mombasa, den Technologie- und Know-How-Transfer und die Entstehung von neuen Unternehmen im Einzugsgebiet der SGR zu erwarten.

Laut den letzten offiziellen Leistungsdaten konnte die Reisedauer für den Passagierverkehr durch den Bau der SGR von 10 auf 4 Stunden, für den Frachtverkehr auf 8 Stunden gesenkt werden, bei jeweiligen Durchschnittsgeschwindigkeiten von 120km/h für Passagiere (mit einer Kapazität von 960 pro Fahrt) und 80km/h für Fracht (Kapazität: 216 TEUs pro Fahrt). Das ambitionierte Ziel des 56 Diesel-Lokomotiven, 1620 Waggons und 40 Passagier-Waggons umfassenden Projekts ist es, 40% des vom Hafen Mombasas abgewickelten Warenvolumens bis 2035 über die SGR zu transportieren (Railway Technology 2020a). Steigende Anteile des Transports über die Bahn sind auch zu erkennen, wobei die für das Jahr 2021 über die SGR transportierte Fracht mit 5,43 Mio. Tonnen (2019: 4,16 Mio. t, 2020: 4,42 Mio. t) verglichen mit den insgesamt über Mombasa abgewickelten Importe von 27,69 Mio. Tonnen noch zurücksteht (Kenya National Bureau of Statistics 2022, Xinhua 2021b). Die mögliche Annäherung an die Leistungsziele für den Frachtverkehr, die einen der primären Beweggründe für den Bau der SGR darstellen, ist also in den

nächsten Jahren weiterhin zu beobachten. Für den Passagierverkehr ist mit Ausnahme des ersten Pandemie-Jahres ebenso eine aufsteigende Tendenz auszumachen. Hier stiegen die Zahlen von knapp 700.000 (2017) auf 2 Mio. (2021) transportierte Passagiere pro Jahr (Xinhua 2022b). Im Zuge des erhöhten Aufkommens und der Eröffnung der Teilstrecke nach Naivasha sollen demnächst 500 zusätzliche Waggons erworben werden; die Zahl der derzeit 9 täglichen Züge von Mombasa nach Nairobi (+ 1 von Mombasa nach Naivasha) soll auf Dauer auf 15 pro Tag gesteigert werden (Kimanthi 2022). All diese Ziele stellen wichtige Indikatoren zur Beurteilung des Erfolgs der SGR dar.

Beim Bau der SGR kam es vor allem in Bezug auf die Herkunft der engagierten lokalen Arbeitskräfte und die Frage der Entschädigungen für Landbesitzer zu Konflikten. Der Großteil dieser Konflikte fand allerdings innerhalb des innenpolitischen, kenianischen Kontexts statt und verlief anhand vorhandener politischer und ethnischer Linien, wenn es etwa um Fragen des Landablöse ging. Das war nicht zuletzt ein Grund für die Präferenz der Regierung für eine Route, die durch verschiedene Nationalparks verlief, um weniger Entschädigungen an Landbesitzer zahlen zu müssen (Wissenbach/Wang 2017). Im Verlauf des Baus zeigten die verantwortlichen chinesischen Unternehmen CRBC und CCCC Bereitschaft zu Bemühungen um Corporate Social Responsibility (CSR) und führten Verhandlungen mit der lokalen Bevölkerung durch, im Zuge derer man örtlich bekannte Kontaktbeamte engagierte und sich etwa an Bau- oder Renovierungsarbeiten für Kirchen oder Brunnen beteiligte (ibid.). Im Prinzip orientierte man sich jedoch den Vorgaben der chinesischen Nichteinmischungspolitik entsprechend an der Regierung Kenias als primären Partner. Im konkreten Fall kam zusätzlich zu Fragen der Landablösezahlungen viel Kritik aus Mombasa, das zum Zeitpunkt der Bauarbeiten nicht von der Regierungspartei kontrolliert wurde, aber enorm vom Straßentransportsektor um den Hafen Mombasa profitierte und erheblich Gefahr läuft, durch die SGR und die neu gebauten Inland-Terminals an Bedeutung zu verlieren und Wirtschaftskraft sowie Arbeitsplätze einzubüßen (Ogollah/Rucha/Aroni/Ndua 2019).

Weil die gewählte Route der SGR teilweise durch die Nationalparks Tsavo und Nairobi verläuft, kam es durch den Bau der Linie zu entsprechenden negativen Auswirkungen auf die lokale Umwelt. Zur Vorbeugung langfristiger Schäden wurden zwar Gegenmaßnahmen ergriffen, in erster Linie der Bau von Brücken und sechs Unterführungen, um die natürlichen Routen der ansässigen Tierarten nicht abzuschneiden (Xinhua 2017). Dennoch gab es weitreichende Auswirkungen auf die lokale Pflanzen- und Tierwelt. Die direkt mit den Bauaktivitäten verbundenen Probleme waren extremer Lärm, Verschmutzungen durch den erzeugten Staub und das Abtrennen von Vegetation durch die

Bahnlinie und eine „Safe Zone“ in ihrer unmittelbaren Umgebung. Diese veränderten den Lebensraum von Flora und Fauna nachhaltig und führten teilweise zu Schäden (Ambani/Mulaku 2021). Außerdem kam es zu Beschädigungen der Böden und zur vermeidbaren Sedimentation von Gewässern, die zu Umleitungen und Veränderungen der Verläufe von Flüssen und Bächen führten (Nyumba et al. 2021).

Zu den Fragen nach den Arbeitsbedingungen und dem Transfer von Know-How ist zu sagen, dass es während des Baus immer wieder zu Arbeitskonflikten inklusive Streiks kam, die oft in unterschiedlichen Erwartungshaltungen bezüglich Disziplin und Bezahlung begründet lagen und meist mit Verweis auf die kenianische Gesetzgebung gelöst wurden (Wissenbach/Wang 2017, 20f.). Der Anteil der kenianischen Arbeitskräfte während der Konstruktion schwankte wegen der Häufigkeit des Personalwechsels zwar, lag nach Angaben der Unternehmen aber bei durchschnittlich 90% der Angestellten (Secretariat of CAETE et al. 2021, 41). Eine andere Quelle gibt für das Jahr 2017 einen Anteil von etwa 85% an (Zhao 2017). Generell ist einem Überblick über chinesische Projekte in Afrika (Sautman/Yan 2015) zufolge davon auszugehen, dass der Anteil der afrikanischen Arbeiter_innen an der gesamten Belegschaft der meisten Projekte bei über 80% liegt und gängige westliche Kritikpunkte dahingehend, dass chinesische Firmen in Afrika hauptsächlich chinesische Arbeitskräfte verwenden würden, keine faktische Grundlage haben. Zusätzlich dazu absolvierten bis 2019 79 Bahn-Angestellte Ausbildungskurse in China zusätzlich zur Ausbildung vor Ort; bis dahin wurden laut Africa Star Railway Operations Company, der Betreiberfirma der SGR, fast 80% der Aufgaben an kenianische Verantwortliche übertragen (People Daily 2019). Der weitere Austausch läuft auch über das schon vorhandene Konfuzius-Institut in Nairobi – ein weiterer Hinweis auf die ganzheitliche Herangehensweise Chinas, bei der es nicht nur um Projektzusammenarbeit geht, sondern durchaus um einen langfristigen Kontakt, bei dem soziale und wirtschaftliche Verbindungen auf mehreren Ebenen im Einklang mit der BRI-Vision im Blick bleiben (Xinhua 2020). Die Ausbildungsstandards für Bahnarbeiter_innen wurden durch den SGR-Bau an chinesische angepasst, während das eigens errichtete kenianische Railway Training Institute laut eigener Aussage 800 Kenianer_innen gleichzeitig zu diesen Standards ausbilden kann (Musyoka 2021). 2021 bis 2022 will die Kenya Railways Corporation den Betrieb der SGR von ihren chinesischen Vertragspartnern übernehmen - fünf Jahre früher als geplant (Wissenbach/Wang 2017).

Die Rückzahlung der beiden in Tabelle 2 beschriebenen Kredite soll plangemäß durch einen Treuhandaccount erfolgen, auf den die Umsätze der SGR eingezahlt werden. Sollten diese Beträge

nicht ausreichen, muss den Abmachungen zufolge auch der Betreiber des Hafens von Mombasa etwas zu den Rückzahlungen beitragen; zusätzlich wurde 2013 von der Regierung noch eine spezielle Steuer zum Zweck der Rückzahlung über eine „Railway Development Levy“ nach chinesischem Vorbild eingeführt (Wissenbach/Wang 2017, 13f.). Entgegen anders lautender Medienberichte war jedoch der Hafen von Mombasa niemals in Gefahr, von China im Falle eines Zahlungsausfalls als Sicherheit beschlagnahmt zu werden (Brautigam et al. 2022). Allerdings machte das durchaus herausfordernde Rückzahlungsausmaß mit der Railway Development Levy, mithilfe dessen die Wahrscheinlichkeit eines Zahlungsausfalls von Brautigam et al. als gering eingestuft wird (ibid., 28), nicht nur die Etablierung eines zusätzlichen Instruments zur Gewährleistung der Rückzahlung notwendig. Die Schuldenrückzahlung wurde außerdem im Zuge der Covid-Krise nach bilateralen Verhandlungen für ein Jahr eingefroren (Munda 2022).

Laut IWF sind Kenias Auslandsschulden insgesamt noch stemmbar (IWF 2021c), allerdings wertete der Fonds 2021 das zukünftige Risiko einer kritischen Schuldenlage von moderat zu hoch auf, und ein im April 2021 beschlossenes IWF Programm soll das Budgetdefizit des Landes durch Senkung der Regierungsausgaben reduzieren (AfDB 2021, 6f.). Insgesamt hält China Stand 2020 vor allem durch das SGR-Projekt ungefähr ein Fünftel der gesamten Auslandsschulden Kenias, die zusammen \$34,5 Mrd. betragen (IWF 2021c, 3). \$13,7 Mrd. (39,7%) davon werden von multilateralen Partnern wie der Weltbank gehalten, \$11,3 Mrd. (32,7%) der Schuldenlast ist bilateral¹² und \$8,9 Mrd. (25,9%) betragen die Schulden an kommerzielle Kreditgeber. China ist somit ein bedeutender, aber nicht dominanter Kreditgeber für das Land. Weitere Entwicklungen diesbezüglich werden vom Ausgang der kenianischen Wahl 2022 und den Entscheidungen des Wahlgewinners zu etwaigen Nachverhandlungen mit China abhängen. Zwar zeigen sich die Verantwortlichen optimistisch, dass die Umsatzziele bald erreicht werden und die Anleihen somit wie geplant zurückgezahlt werden können. Die volatile globale Situation und steigende Zinsraten könnten aber negative Auswirkungen auf die kenianische Wirtschaft haben und die Fremdwährungsreserven des Landes gerade in jenen Jahren weiter erschöpfen, in denen der Großteil der Rückzahlungs-Tranchen fällig wird.

Nach Behandlung dieser Teilaspekte kann nun die Frage nach dem entwicklungsstrategischen Sinn des Projekts sinnvoll beantwortet werden. Wie besprochen ist der Aufbau von fundamentaler Infrastruktur zum Personen- und Warentransport an und für sich ein sinnvoller Schritt. Eine zentrale

12 Ca. 63% der bilateralen Schuld wird von Nicht-Paris-Club-Mitgliedern, darunter hauptsächlich China, gehalten, was höchstens einen Betrag von \$7,1 Mrd. ergibt, d.h. ein Fünftel der gesamten Schulden.

Bahnlinie stellt ein langfristiges Investment für einen höheren Grad an wirtschaftlicher und sozialer Konnektivität dar und eröffnet Möglichkeiten in verschiedene Richtungen zur regionalen und globalen Interaktion, die dem Schaffen von Wohlstand, dem Aufbau einer heimischen Industrie, dem Steigern der Exportfähigkeit, der Versorgung mit notwendigen Gütern und somit dem Maß an Autonomie und Souveränität eines Landes im internationalen Wirtschaftssystem zuträglich sein können. Zusammen mit der Ausbildung von heimischen Kräften zu Betrieb und Instandhaltung der Linie kann ein solches Projekt definitiv einen Schritt in Richtung Transfer moderner Technologien bedeuten. Das größte Hindernis zur Etablierung eines umfassenden afrikanischen Infrastrukturnetzes ist, dass Projekte wie die SGR für afrikanische Staaten aufgrund des finanziellen Umfangs und der teilweise fehlenden Elemente von Technologie und Know-How alleine nur schwer zu stemmen sind. Die Suche nach einem ausländischen Partner ist daher notwendig, eröffnet aber wegen westlichen Bedenken zu Korruption und Menschenrechten, schwierigen Leistungsprognosen, die nicht zuletzt auch von globalen ökonomischen Umständen abhängen, und dem hohen finanziellen und organisatorischen Aufwand eines solchen Bauprojekts viele Schwierigkeiten. Oft genannte Vorteile des chinesischen Angebots für Infrastrukturprojekte sind dabei die Geschwindigkeit und Verlässlichkeit des Bauprozesses sowie die Bereitschaft, die Risiken solcher Großprojekte überhaupt in Kauf zu nehmen, was international ein Alleinstellungsmerkmal darstellt (Chen 2021, 17).

Die angesprochenen Probleme bei Projektbau und -betrieb sind teilweise auch als Ergebnis der Umstände zu erklären, schließlich handelt es sich um die ersten, sehr großen und anspruchsvollen Bahnprojekte Chinas in Afrika seit der TAZARA in den 70er-Jahren. Dennoch sind einige Lehren aus dem SGR-Projekt zu ziehen, vor allem, was die bessere Vorbereitung in den Bereichen Umwelt und dem Handling lokaler Konflikte betrifft. Die grundlegende Logik des SGR-Projekts basiert weiterhin auf einer besseren Einbindung in Weltmarkt, was alleine noch keine hinreichende Bedingung für Entwicklung darstellt und im Falle des Verfolgens einer mangelhaften Strategie sogar die zunehmende Ausbeutung des Landes durch TNCs bei größerer Armutsrate und Ungleichheit zur Folge haben kann. Als solches sind Infrastrukturprojekte im besten Fall auch als Teilstück einer größeren Entwicklungs-Strategie zu sehen, deren Erfolg oder Misserfolg schlussendlich auch maßgeblich den Nutzen des Projekts an sich mitbestimmen wird. Eine der Optionen ist die zunehmende Integration und wirtschaftliche Zusammenarbeit auf dem afrikanischen Kontinent. Der Warenverkehr sollte mithilfe der SGR nicht nur nach Europa nach Asien verstärkt werden, und der Aufbau eines signifikanten innerafrikanischen Handels wäre ein

wichtiger Indikator für die zukünftige Autonomie des Kontinents und die Stärkung seiner Position im globalen Wirtschaftssystem, weshalb die provisorische Inbetriebnahme der alten 1-Meter-Spur-Bahn zwischen Uganda und Kenia im diesem Zusammenhang auch von Bedeutung ist. Gleichzeitig würde die alternative Anbindung der benachbarten Binnenstaaten an das SGR-Netz mehr Potenzial für Transport und damit Entwicklung bergen. Die weitere Beobachtung dieser regionalen, internationalen Bahnprojekte auf dem afrikanischen Kontinent und das chinesische Engagement dabei ist daher von Bedeutung.

3.3. Addis Ababa-Djibouti Railway

Projekt	Addis Ababa – Djibouti Standard Gauge Railway
Typ	Infrastruktur, Bahnlinie
Land	Äthiopien, Dschibuti
Länge	752 km
Konstruktions-Dauer	2011-2015/6 (2016-2017 Probedienst, Eröffnung 2018)
Budget	\$4 Mrd.
Finanzierung	30% von den Regierungen zur Verfügung gestellt, 70% durch China ExIm-Bank Kredit
Kreditformen	Anleihe von \$2,49 Mrd. zu kommerziellen Raten an Äthiopien, \$0,49 Mrd. an Dschibuti
Contractors	China Railway Engineering Corporation (CREC), China Civil Engineering Construction Corporation (CCECC), China Railway Construction Corporation (CRCC)
Quellen	Chen (2021), CREC (2018), Li (2022), SAIS-CARI Database (2022), Railway Technology (2020b)

Historisch ist Äthiopien als ein nur kurzzeitig europäisch besetztes Land eine relative Ausnahme für den afrikanischen Kontinent, allerdings war die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg für das Land von kriegerischen Auseinandersetzungen mit Eritrea, das sich im Zuge eines langjährigen Kriegs für

unabhängig von Äthiopien erklärte, Somalia und internen Konflikten gekennzeichnet. Nicht zuletzt deswegen gilt das Horn von Afrika bis heute als häufig von mangelnder Nahrungsversorgung bedrohte Krisenregion, wenngleich Äthiopien vor allem seit der Jahrtausendwende signifikante Fortschritte in wichtigen Indikatoren der gesellschaftlichen Entwicklung erreichen konnte. So stieg die durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung von selbst im Vergleich niedrigen 44 Jahren 1980 auf 67 Jahre im Jahr 2020 und die Säuglingssterblichkeit fiel von einer Rate von 120 von 1000 Geburten auf 35 (Weltbank 2022). Wie in Abb. 2 ersichtlich schaffte Äthiopien außerdem eine erhebliche Reduktion des Anteils an unterernährten Personen, wobei in den letzten Jahren in dieser Beziehung Rückschritte zu verzeichnen sind. Für die Vergleichsperioden 2004-06 und 2019-21 schaffte Äthiopien daher lediglich eine Reduktion von 37,1% auf 24,9% (FAO et al. 2022b, 137). Ähnliches gilt für den Anteil der Bevölkerung, der weniger als \$1,90 pro Tag zur Verfügung hat, welche die Weltbank für den letzten Vergleichswert aus dem Jahr 2010 mit 35,6% angibt; der Wert konnte seit 1999 von 57,8% stark reduziert werden. Fortschritte in diesen und ähnlichen Bereichen wie der Erhöhung des Anteils an Kindern mit abgeschlossener primärer Schulbildung, der erhöhten Rate an grundimmunisierten Kindern und dem Ausbau der medizinischen Versorgung erfolgten von einer niedrigen Basis aus (Bundervoet et al. 2020, 9f.), dafür aber mit eindrucksvoller Geschwindigkeit.

Grund dafür sind die sehr hohen Wachstumsraten des Landes, das in den Jahren von 2008 bis 2021 ausgehend von einem niedrigem Startniveau (BIP/Kopf lag 2008 bei ca. \$320, 2021 bei \$944; Weltbank 2022) eine durchschnittliche BIP-Wachstumsrate von 9,2% erreichte, was Äthiopien zu einem der am schnellsten wachsenden Staaten Afrikas in diesem Zeitraum machte. Die Kennzahlen in den Bereichen Wirtschaft und internationaler Handel sind dennoch die eines rohstoffarmen Landes ohne signifikanten Industriesektor. Neben einem großen Handelsbilanzdefizit (2020: \$13,1 Mrd. Importe: \$3,3 Mrd. Exporte) liegt der Exportanteil unter 10% des BIP (WTO 2021, 126f.). Die Hauptexporte Äthiopiens sind Kaffee und andere landwirtschaftliche Produkte, die überwiegend in die EU, nach China, Saudi-Arabien, die VAE und die USA geliefert werden. Hauptimporte sind industrielle und technologische Güter sowie Petroleum, und die meisten Importprodukte erreichen das Land aus China (28%). Es stellen sich also für Äthiopien mitunter ähnliche strukturelle Probleme wie für Kenia, was die Erhöhung des Exportanteils bzw. das Senken des Handelsbilanzdefizits und den Aufbau eines eigenen Industriesektors betrifft.

Ein bedeutender Unterschied zwischen Äthiopien und Kenia ist unterschiedlich verstandene Rolle des Staates und die daher rührenden Unterschiede für Konzepte der Entwicklung für beide

Länder. Äthiopien, im Westen mitunter als „autoritärer Staat“ kritisiert (Freedom House 2021), praktiziert eine im internationalen Vergleich ungewöhnliche, maßgeblich staatlich-zentral bestimmte Entwicklungspolitik. Eckpfeiler des äthiopischen Modells sind die hohe Bedeutung von öffentlichen Investitionen und der Minimierung der gesellschaftlichen Ungleichheit, ein starker staatlicher Bankensektor, der Fokus auf den umfassenden Auf- und Ausbau der Infrastruktur und das Bemühen um die Stärkung und Modernisierung von Landwirtschaft und Industrie (Weltbank 2016, 13-18). Äthiopien verzichtet als eines der wenigen Länder auf eine WTO-Mitgliedschaft, behält es sich vor, nicht-marktwirtschaftliche Instrumente wie Preiskontrollen einzusetzen und verfügt nur über einen schwachen, streng regulierten privaten Finanzsektor.

Die angepeilte Industrialisierung gelang bisher aber auch mit all diesen Instrumenten nur bedingt – exportiert werden vor allem landwirtschaftliche Produkte und Dienstleistungen (ibid.), wobei das Land im Zuge des eigens ausgegebenen Ziels, bis 2025 ein führendes industrielles Zentrum des Kontinents zu werden, mindestens 12 Industrieparks, unter anderem mit Investitionen chinesischer Firmen, ausbauen will (Ethiopian Investment Commission 2017). Dieses Modell – ein langfristiger Entwicklungsplan, eine Perspektive über Jahrzehnte verbunden mit einer staatlichen Zentralmacht, die Instrumente und Möglichkeit hat, die Erfüllung dieser Ziele zu verfolgen – ist mitunter mit der ostasiatischen Strategie eines „developmental states“ verglichen worden (Chen 2021, 7). Für viele Länder mit instabiler interner politischer Situation und wechselnden Regierungen ist eine solche langfristige und einheitliche Perspektive allerdings nur schwer zu schaffen und widerspricht zusätzlich nördlichen Grundsätzen der Good Governance inklusive einer liberalen Marktwirtschaft mit einem lediglich regulierend eingreifenden Staat, was zu Unstimmigkeiten mit internationalen Geldgebern aus dem Norden führen könnte (Cheru/Oqubai 2019, 296). Die aus dem Nichteinmischungsprinzip resultierende Flexibilität erlaubt es China, derlei Erwägungen hintanzustellen. Sowohl für die SGR in Kenia als auch für die ADR in Äthiopien und Dschibuti gilt somit, dass chinesische Projektmittel zur Verwirklichung eines Ziels der Entwicklungspläne afrikanischer Staaten eingesetzt werden. Es handelt sich um maßgeblich von afrikanischen Regierungen getriebene Großprojekte, für die China die einzige Option mit der Bereitschaft zur Kreditvergabe in diesem Ausmaß darstellte, wie etwa die äthiopische Ministerin für Wirtschaftliche Zusammenarbeit Semereta Sewasew im Zusammenhang mit der ADR bestätigte: „China's willingness to engage in areas of cooperation that some development partners are reluctant, mainly in large infrastructure projects" (Xinhua 2022c).

Als Resultat der eingangs angesprochenen Krisen und Konflikte wurde die Entwicklung der äthiopischen Infrastruktur lange vernachlässigt, sodass die 1917 erbaute Schmalspurlinie zwischen Dschibuti und Addis Ababa die einzig vorhandene Bahnlinie darstellte, die längst veraltet war und nicht mehr modernen Ansprüchen an Infrastruktur entsprach (Embassy of Ethiopia 2017). Aus diesen Gründen, zum Senken der Logistikkosten und der Förderung des internationalen Handels plante die äthiopische Regierung eine infrastrukturelle Offensive mit insgesamt acht neuen Eisenbahnlinien, inklusive der ADR, einer Stadtbahnlinie in Addis Ababa und einem Nord-Süd-Korridor bis nach Mekelle in der Tigray-Region (ibid.). Darüber hinaus gibt es größere Pläne zu Verbindungen in den Südsudan sowie Sudan und nach Süden Richtung Kenia. Die Stadtbahnlinie und die ADR sind Stand 2022 die einzigen in Betrieb befindlichen Linien. Beide wurden von chinesischen Partnern errichtet. Die Pläne für den Norden-Süd-Korridor wurden an ein türkisches Unternehmen mit kommerziellen europäischen Geldgebern (u.a. Credit Suisse) vergeben. Der Bauprozess des Projekts war eigentlich weit fortgeschritten, wurde allerdings durch die Eskalation des Tigray-Konflikts seit Ende 2020 auf Eis gelegt. Im Zuge der Kampfhandlungen kam es demnach zu Schäden am Bauprojekt und zum Diebstahl von Geräten und Material (Belete 2021), der weitere Verlauf des Projekts ist seitdem unklar.

Die vollständig elektrifizierte Linie der ADR ist gleichzeitig die erste, die komplett nach chinesischen Standards und Ausrüstung im Ausland errichtet wurde und ist auf eine Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h ausgerichtet (CREC 2018). Die Konstruktion verlief trotz herausfordernder Umstände wie den großen Höhen- (zwischen dem höchsten und tiefsten Punkt der Strecke liegen 2.000 Höhenmeter) und Temperaturunterschieden ohne größere Verzögerungen (Railway Technology 2020b). Die Linie, deren Betreiberunternehmen zwischen Äthiopien und Dschibuti im Eigentumsverhältnis 75:25 aufgeteilt ist, soll langfristig 8,5 Mio. Tonnen an Waren sowie 750.000 Passagiere pro Jahr transportieren (Ethiopian Embassy 2017). Stand 2022 wird die Strecke von etwa zwei Passagierzügen sowie drei bis vier Frachtzügen pro Tag befahren. Die transportierten Warenmengen stiegen dabei trotz Pandemie und Wiederaufflammen des Bürgerkriegs von Jahr zu Jahr, von 800.000 Tonnen im ersten Betriebsjahr 2018 auf 1,45 Mio. Tonnen 2020 (Xinhua 2021c) und ca. 3 Mio Tonnen im Zeitraum 2021 bis Juni 2022 (Li 2022). Der erzielte Umsatz stieg im Jahr 2021 im Vergleich zu 2020 um 37,5%, während die Auf- und Abladezeiten für Züge sowohl im Hafen von Dschibuti als auch im Trockenhafen Modjo vor Addis Ababa halbiert werden konnten. Insgesamt verkehren jährlich 449 Passagierzüge und 1.469 Frachtzüge, die 77.753 TEUs transportieren (Burroughs 2022).

Relativiert werden die wachsenden Zahlen durch die Tatsache, dass 2020 lediglich 25% des gesamten Aufkommens am Hafen von Dschibuti über die ADR abgewickelt wurden und die Einnahmen der Linie Stand Ende 2021 laut CCECC noch nicht den Break-Even-Point erreichten (Li 2022). Wir haben es also ähnlich wie in Kenia mit einem Projekt zu tun, das stabil wächst, aber lediglich langsame Fortschritte in Richtung schwarzer Zahlen macht. Ein erschwerendes Element speziell für die Linie Addis-Dschibuti stellt die Stromversorgung der Bahn dar, die auf Initiative Äthiopiens hin nicht dieselgetrieben geplant wurde, sondern die nachhaltig erzeugte Energie aus dem großen Reservoir äthiopischer Wasserkraft verwenden sollte (Chen 2021, 10). In den ersten Betriebsjahren konnte die Elektrizitätsversorgung jedoch nicht durchgängig garantiert werden, was zu vereinzelt Ausfällen und Störungen des Betriebs führte. Zusätzlich hatte die Linie in ihren Anfangsjahren mit häufigen Vandalismusproblemen zu kämpfen, die Millionenschäden verursachten (Cuenca 2020). Weiters erfolgte der Aufbau verschiedener logistischer, an die Bahn angeschlossener Teilbereiche nur mangelhaft und mit Verzögerungen (ibid.). Die Überwindung dieser Probleme, die für ein Projekt einer solchen Größenordnung, dessen Nutzen mittel- und langfristig steigen sollte, nicht unerwartet sind, wird auch vom politischen Willen abhängen, dem erfolgreichen Betrieb mehr Zeit einzuräumen. Kritisch sind hier in erster Linie Probleme für die Betreiber, die etwaige Verluste durch über-optimistische Prognosen ausgleichen müssen, sowie vor allem die Frage der Schuldentrückzahlung, die in den chinesischen Kredit-Konstruktionen nicht selten auf erwarteten Umsätzen aus den Projekten selbst basiert. Daher hängt neben der Flexibilität und Planungsfähigkeit der äthiopischen Regierung vieles von der Bereitschaft der Kreditgeber (hier vor allem ExIm Bank) ab, den Partnerländern in dieser Frage entgegenzukommen, Laufzeiten bei Bedarf zu verlängern oder Moratorien zu gewähren.

Für das Jahr 2020 betrug die gesamte Auslandsverschuldung Äthiopiens insgesamt \$29 Mrd., wobei der Anteil von multilateralen Kreditgebern bei \$14 Mrd. (48,3%, davon knapp \$11 Mrd. von der Weltbank), jener von bilateralen inklusive China bei \$8,5 Mrd. (29,3%) und jener von kommerziellen Geldgebern bei \$6,5 Mrd. (22,4%) liegt (Weltbank 2021, 79). China macht also auch im Falle Äthiopiens einen signifikanten, aber nicht dominanten Anteil der Gesamtschuld an ausländische Kreditgeber aus. Neben dem schon zum kenianischen Fall besprochenen straflosen Aufschub von Zahlungen um ein Jahr im Rahmen der G20-Initiative zur Entlastung von Staaten niedrigen Einkommens gewährte China Äthiopien bereits 2019 im Rahmen von FOCAC-Gesprächen eine Verlängerung der Kreditlaufzeit von 10 auf 30 Jahre und linderte den finanziellen Druck des ADR-Projekts damit signifikant (Pilling 2021).

Während der Konstruktion der ADR wurden Angaben der chinesischen Betriebe zufolge 40.000 lokale Arbeiter_innen angestellt (Lu 2017). Der Anteil an einheimischen Arbeitskräften im Betrieb nach Fertigstellung der Bauarbeiten liegt bei 90% (Xinhua 2022c). Die Priorisierung der Geschwindigkeit des Baus und unerfahrene äthiopische Partner verbunden mit Kommunikationsproblemen – während das parallel in Bau befindliche türkische Projekt im Vergleich Englisch als Arbeits- und Lehrsprache verwendete, musste beim chinesischen Projekt mitunter umständlich aus dem Chinesischen parallel übersetzt werden – führten zu einem niedrigeren Niveau der technischen Ausbildung der Arbeitskräfte. Durch den Gesamtimport des chinesischen Bahnsystems kam es auch nur bedingt zur Verwendung von in Äthiopien produzierten Gütern (Chen 2021, 16). Seitdem wurden allerdings in Dschibuti, Labu bei Addis Ababa und an anderen Standorten mehrere Zentren zum Kapazitätsausbau gegründet, was zusätzlich zur Zusammenarbeit mit dem Institut für Technologie an der Addis Ababa Universität und der Ausbildung von äthiopischen Fachkräften in den auf Eisenbahnindustrie spezialisierten Universitäten in Chengdu, Beijing und Tianjin dem Transfer von Know-How dient und im Vergleich mit dem türkisch-europäischen Projekt ein weitreichenderes Commitment darstellt (Chen 2021, 17f, Global Infrastructure Hub 2020).

Bei der Nachhaltigkeit der Bauarbeiten war die gewünschte hohe Geschwindigkeit ein Faktor; Chens Vergleich mit dem türkisch-europäischen Projekt ergibt eine klare Priorität für Umweltbedenken seitens der Letzteren, inklusive der Kontrolle der Bedingungen durch insgesamt zwölf Aufsichtspersonen europäischer Kreditgeber (Chen 2021, 15). Im Gegensatz dazu bestanden die chinesischen Partnerfirmen auf keine eigens festgelegten Umweltstandards zu Bau und Betrieb und orientierten sich vollständig an Vorgaben des äthiopischen und dschibutischen Gesetzes, etwa bei der Investition von \$4 Mio. zur Konstruktion von Übergängen für Wildtiere (Tovar 2019, 19f.). Ähnlich wie in Kenia bemühten sich die chinesischen Unternehmen auch beim ADR-Projekt um gute Beziehungen mit der lokalen Bevölkerung, die mithilfe von Maßnahmen wie dem Spenden von Material an Schulen und Dörfern, dem Graben von Brunnen oder dem Errichten von insgesamt 400km an asphaltierten Straßen sowie 20 Trinkwasser-Verteilungsstellen etabliert werden sollten (Lu 2017). Im Zuge der Hungerkrise in der Region Ende 2015 schafften es Äthiopien, Dschibuti und China mithilfe einer temporären Lösung, dem Verwenden der für die Bauarbeiten genutzten Diesel-Lokomotiven, über 100.000 Tonnen an Hilfslieferungen in betroffene Gebiete zu transportieren (ibid.).

Die Linie von Addis nach Dschibuti entsprang insgesamt ähnlichen Erwägungen wie jene von Mombasa nach Nairobi. Sie soll als Herzstück des Aufbaus moderner Infrastruktur für Handel und Personenverkehr nicht nur die Wege innerhalb des Landes verkürzen, sondern maßgeblich als Hebel zur Entwicklung des Landes dienen. Das Verkürzen von Transportzeiten, das Senken von Transportkosten und die signifikant verbesserte Anbindung an den Weltmarkt sollen das wirtschaftliche Wachstum fördern und auch Sekundäreffekte wie die Verkehrsanbindung vormals isolierter Landstriche und das Entstehen industrieller Cluster entlang der Linie hervorrufen. Für Äthiopien als das bevölkerungsreichste Land der Welt ohne Meeresanbindung hat die ADR fraglos hohen ökonomischen und strategischen Wert. Der Binnenstatus Äthiopiens macht gleichzeitig den grenzüberschreitenden Faktor der ADR noch wichtiger und erfordert eine vertrauensvolle und produktive Zusammenarbeit mit dem Nachbarland Dschibuti; umgekehrt würde die positive Erfahrung des langfristigen, erfolgreichen Betriebs einer solch bedeutenden ökonomischen Ader die Freundschaft zwischen beiden Staaten stärken und ein gutes Beispiel für panafrikanische Zusammenarbeit liefern.

Ein möglicher Unterschied für die zukünftige Entwicklung, der hier nur am Rande behandelt werden kann, ist der Umstand, dass die äthiopische Regierung mehr Fokus auf einen gesamtheitlichen Entwicklungsplan zu legen scheint als etwa die kenianische; zumindest steht den politischen Entscheidungsträgern eine größere Anzahl an Hebeln und Mechanismen zu diesem Zweck zur Verfügung. Allein sind diese zwischenstaatlichen Differenzen im Komplex Politik und Entwicklung zwar noch kein ausreichender Grund für Erfolg, aber der Annahme folgend, dass es von Bedeutung ist, dass afrikanische Staaten ihr Schicksal gegen äußere Widerstände in die eigenen Hände nehmen, bietet sich die weitere Beobachtung der Entwicklungsprozesse beider Länder unter diesem Gesichtspunkt an. Instrumente wie die ausgeprägte zentrale Kontrolle über das Finanzsystem stellen zumindest Ansatzpunkte für derlei Vergleiche dar, auch wenn sich die Bemühungen um eine eigenständige Industrialisierung, wie sie von vielen rohstoffarmen Staaten verfolgt wird, sowohl in Kenia wie in Äthiopien schwierig gestaltet. Der Bau einer vollständig elektrisch und nachhaltig aus Wasserkraft betriebenen Eisenbahn in einem Entwicklungsstaat mit niedrigem Einkommen bezeugt trotz den aufgetretenen Problemen bei der Umsetzung das Potenzial für nachhaltige Investitionen in die Infrastruktur von Entwicklungsländern, die aufgrund übereinstimmender Prioritäten möglicherweise einen Ansatzpunkt für europäisch-chinesische Zusammenarbeit bei Projekten auf dem Kontinent darstellen könnte.

Ähnlich wie in Kenia ist auch beim ADR-Projekt davon auszugehen, dass mithilfe gründlicherer Planung verschiedene Probleme des Projekts verhindert oder abgeschwächt hätten werden können. Gleichzeitig gibt es hier einen offenen Widerspruch zwischen dem möglichen Ausmaß der Planungen und der angepeilten Geschwindigkeit, und nicht ohne Grund wird von zahlreichen Entwicklungsländern im Zweifel dem letzteren Faktor eine höhere Priorität eingeräumt. Jedenfalls bieten sowohl SGR als auch ADR wertvolle Lektionen an, die zukünftige Planungen chinesischer Entwicklungsprojekte miteinbeziehen sollten. Die schnellen Kredit-Nachverhandlungen im Rahmen des FOCAC zeigen, dass sich afrikanische Partner zumindest der Bereitschaft der chinesischen Seite zu Verhandlungen um Erleichterung der Schuldenlast sicher sein können. Warnungen vor chinesischen Klagen gegen afrikanische Staaten oder der Beschlagnahme von Vermögenswerten sind dagegen bisher unzutreffend. Stattdessen könnte der politische Charakter der chinesischen Mittel aus afrikanischer Sicht ein entscheidender Vorteil sein, weil er die Wahrscheinlichkeit eines aggressiven chinesischen Vorgehens, das dem Ansehen des Landes im Globalen Süden schaden und den eigens festgelegten Grundsätzen der Solidarität widersprechen würde, erheblich senkt.

Wie beschrieben liegt die Zukunft der türkisch-europäischen Awash–Weldiya-Linie ohne Verschulden der Konstruktorsfirma durch das Wiederaufflammen des Bürgerkriegs in der nördlichen Tigray-Region im Ungewissen. Die Tatsache, dass in vielen Regionen Afrikas instabile Verhältnisse vorherrschen, veranschaulicht die Risiken für auswärtige Investoren ebenso wie die Schwierigkeiten für afrikanische Staaten, langfristige Entwicklungspläne umzusetzen. Das Horn von Afrika mit seiner Kombination aus langfristigen Krisenherden (kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Eritrea und Äthiopien, inner-äthiopische Konflikte, Terrorismus und Separatismus in Somalia, Piraterie), einer unsicheren Versorgungssituation mit Nahrungsmitteln und der hohen geopolitischen Bedeutung des Golfs von Aden mit seinem Zugang zum Roten Meer und Suezkanal, ist für die traditionell zurückhaltende chinesische Außenpolitik in dieser Hinsicht eine Herausforderung. Neben hohem chinesischem Engagement in Äthiopien und Dschibuti und guten Beziehungen zu dem lange Zeit international isolierten Eritrea kam es deshalb 2016 zum Bau der ersten und bisher einzigen chinesischen Übersee-Militärbasis in Dschibuti, wo sich bereits Basen von zahlreichen anderen Staaten, u.a. den USA, Frankreichs, Italiens und Japans, befanden. In diesem Kontext ist auch die Ernennung eines chinesischen Gesandten für das Horn von Afrika Anfang 2022 zu nennen, der sich um stabile und friedliche örtliche Verhältnisse kümmern soll (Reuters 2022). Die Region ist damit ein Paradebeispiel für die Zweischneidigkeit geopolitischer

Zusammenhänge für das Bemühen um Entwicklung. Ein „Wettbewerb“ verschiedener interessierter Länder um die Gunst von Entwicklungsstaaten bietet einerseits die Möglichkeit, verschiedene Seiten mit Verhandlungsgeschick gegeneinander auszuspielen; so konnte Äthiopien China in Verhandlungen mit nördlichen Partnern effektiv als Verhandlungschip einsetzen, um Projekte und Konditionen zu verbessern (Cheru/Oqubay 2019, 284). Kontraproduktiv wird dieser Zustand, wenn die mächtigeren Staaten im Zuge zunehmender geopolitischer Polarisierung ihre Macht, ihren Einfluss und eventuell ihre Investitionen dazu einsetzen, Entwicklungsstaaten zu erpressen oder ihre Bedingungen aufzuzwingen, es schlimmstenfalls sogar zu einer Aufteilung der Welt in Blöcke kommt. Eine solcher Prozess würde den Interessen des Globalen Südens entgegenstehen. Vor fast 70 Jahren versuchte die Bandung-Konferenz einer solchen Entwicklung die Prinzipien der Blockfreiheit und Solidarität des Südens entgegenzusetzen. Die chinesische Seite betont in öffentlichen Äußerungen immer wieder, weiterhin dem „Bandung Spirit“ verschrieben zu sein und ist an diesen Ansprüchen zu messen. Umgekehrt sollte der Globale Norden und der verwandte Westen ebenso versuchen, den Aufstieg neuer weltwirtschaftlicher und politischer Akteure als Chance und nicht als Bedrohung zu begreifen und davon absehen, afrikanische und andere südliche Staaten zu einer Wahl zwischen einer der beiden Seiten zu zwingen.

3.4. Vor- und Nachteile chinesischer Infrastrukturprojekte

Die Analyse der beiden Eisenbahnprojekte in Kenia und Äthiopien/Dschibuti hat gezeigt, dass die chinesische Seite im Großen und Ganzen eine technisch einwandfreie, schnelle und unkomplizierte Lieferung der Projekte leisten konnte. Trotzdem traten Probleme und Mängel in der Ausführung auf, und die Schuldenfrage ist bei Projekten dieser Größenordnung immer relevant. Was zeichnet chinesische Projekte in der Praxis nun aus, was unterscheidet sie von Vorhaben aus dem Globalen Norden? Die Bereitschaft, das Risiko großer Investitionen in Afrika einzugehen und die schnelle Fertigstellung der Projekte ohne Unterbrechungen sind zumindest zum Teil den Eigenheiten des chinesischen Modells, seiner staatlichen Unternehmen und seines staatlich kontrollierten Finanzsystems, geschuldet. Diese erlauben es dem Land, große Projekte mit einem relativ hohen Ausmaß zentraler Koordination durchzuführen und machen Abstimmungsprobleme bei Finanzierung und Ablauf unwahrscheinlicher. Zusätzlich gibt es erhebliche Unterschiede in der Auswahl und Ausführung von Projekten zwischen der chinesischen Herangehensweise und jener von Seiten des Globalen Nordens, die üblicherweise mehr Wert auf prozessuale Standards legt.

Xiaoyang Tang vom Carnegie-Tsinghua Center bezeichnet die Praxis als „koevolutionären Pragmatismus“, die eine ziel- und nicht prozess- oder modellorientiert Methode darstellt und verweist darauf, dass die damit einhergehende große Flexibilität gerade zu den Stärken dieses Ansatzes zählt und ihn für Initiativen mit großem Maßstab wie die BRI besonders fruchtbar macht (Tang 2021, 259-262). In diesem Zusammenhang bedeutet das Prinzip der Nichteinmischung auch nicht, dass sich nichts in den Partnerländern ändert – statt formaler Kriterien und Bedingungen für Projekte und Kredite ändern chinesische Projekte die Praktiken anderer Länder jedoch durch Kontakt, Diskussionen und gemeinsame Projektarbeit, also durch Lernen und eigene Initiative, nicht durch Zwangsbedingungen.

Flexibilität spielt in der chinesischen Praxis der Entwicklungszusammenarbeit in vielerlei Hinsicht eine gewichtige Rolle, auch in Bezug auf den Faktor Nachhaltigkeit und Umweltschutz. In Kenia und Äthiopien haben wir gesehen, dass China je nach Umständen sowohl auf fossile als auch auf erneuerbare Energien setzen kann. Der dieselbetriebenen SGR steht hier das für ein Entwicklungsland sehr anspruchsvolle Projekt der elektrifizierten, vor allem mit Wasserkraft betriebenen ADR gegenüber. Auch zu diesem Thema gilt, dass China sich grundsätzlich an den Wünschen und Vorhaben der Partnerländer orientiert und selbst keine vorgegebene Position zur Verwendung fossiler Brennstoffe vertritt. Analog lieferte China zwar ein offizielles Versprechen, ab 2021 keine Kohlekraftwerke mehr im Ausland zu bauen, für andere fossile Brennstoffe, etwa den Bau von Pipelines zum Gas- oder Öltransport oder den Bau von großen Straßenprojekten bleibt das Land aber offen. In diesem Zusammenhang stellen sich auch grundsätzliche Fragen nach der Verantwortung des Globalen Südens, was Klimaschutzmaßnahmen betrifft. Die Beiträge Afrikas zum Klimawandel sind per capita und historisch gesehen völlig vernachlässigbar. Außerdem scheint eine vollkommen „grüne“ Industrialisierung oder Entwicklung für die Länder des Globalen Südens nur bedingt realistisch – es ist also abzusehen, dass eine Art Zwischenweg gefunden werden muss, die fossile Brennstoffe nicht grundsätzlich ablehnt. Die Bereitschaft zu grüner Entwicklung ist afrikanischen Staaten dabei jedenfalls nicht abzusprechen. Neben der äthiopischen Wasserkraft verfügt Kenia zum Beispiel über große Kapazitäten zur Nutzung geothermaler Quellen. Wenn es die Länder des Globalen Nordens ernst meinen mit dem Verfolgen der Pariser Klimaziele und mit der Wahrnehmung ihrer historischen Verantwortung für den menschengemachten Klimawandel, dann stellt grüne Energie sicherlich einen Bereich dar, in dem die Zusammenarbeit mit China und Afrika möglich wäre und das Potenzial bieten würde, die Investitionen in grüne Energien auf dem Kontinent zu vervielfachen.

In den Bereichen Technologietransfer und Ausbildung haben beide Projekte Verbesserungspotenzial aufgezeigt. Es ist zu hoffen, dass durch die Erfahrungen solcher Großprojekte bei den betroffenen Unternehmen und für zukünftige Verhandlungen ein Lernprozess einsetzt, was die Planungen von möglichst barrierefreien Ausbildungsmaßnahmen, der Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, Gewerkschaften usw. betrifft. Bei Bahnprojekten etwa sind die Interessen der an der Linie ansässigen Bevölkerung zu berücksichtigen, soweit das für einen Partnerbetrieb möglich ist. Sowohl die Bereiche Technologie, Kapazitäts-Aufbau und Ausbildungsmaßnahmen als auch jene der Umwelt- und Arbeitsbedingungen sind Themen, die im Rahmen der BRI durch Verwenden der mit diesen Großprojekten geschaffenen Erfahrungswerte intern verbessert werden können. Es gibt hier keinen Widerspruch zu den Prinzipien der BRI und der chinesischen Außen- und Entwicklungspolitik, höchstens zum Anspruch des schnellstmöglichen Projektabschlusses, wenn dieser auf Kosten der Qualität anderer Faktoren geht.

Die Frage der Verschuldung durch chinesische Großprojekte sollte auch nach Ansicht der SGR- und ADR-Projektbedingungen weiterhin ein Indikator zur Bewertung der chinesischen Praxis von Entwicklungszusammenarbeit sein. Es ist anzunehmen, dass China einer Position nahe steht, für die Schulden nicht als statischer Indikator gelten, sondern es bevorzugt, sie im dynamischen Zusammenspiel mit den Faktoren Wachstum und Entwicklung zu sehen. Aus einer solchen Perspektive sind Schulden nur dann nicht nachhaltig, wenn die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes überhaupt ausbleibt und sie nicht zurückgezahlt werden können. Mit effizienten Projekten, die Entwicklung und Wachstum fördern, verbessert man in dieser Logik mittel- und langfristig die Rückzahlungsmöglichkeiten (Tang 2021, 95). Diese Position ist vertretbar, sollte aber dann auch entsprechende Schlüsse bei der Handhabung von etwaigen Zahlungsschwierigkeiten der Partnerländer nach sich ziehen. Beide Projekte liefern dahingehend Fakten zur chinesische Position zur Nachverhandlung von Schulden. Eine solche ist zum einen in Ausnahmefällen wie der Covid-Pandemie und der damit verbunden Wirtschaftskrise möglich, zum anderen kann aber im äthiopischen Fall auch ein längeres Aufschieben von Zahlungen beobachtet werden. Weil die großen Tranchen der Rückzahlungen Stand 2022 aber noch nicht getätigt wurden, bleibt hier jedenfalls eine offene Frage, die vor allem für die SGR weiter beobachtet werden muss.

Bei neuen Projekten kann in dieser Hinsicht ein Vergleich angestellt werden, was Laufzeiten, Raten und Sicherheiten betrifft, um zu überprüfen, ob sich die Rolle Chinas in Zukunft mit der Zunahme seines wirtschaftlichen und politischen Gewichts und durch den Lerneffekt aus anderen

Projekten verändert oder sie konstant bleibt. Derzeit jedenfalls gibt es in der Schuldenfrage keine groben Widersprüche zwischen der offiziellen chinesischen Position und der Praxis. Im Gegenteil scheint dies ein Bereich zu sein, in dem der politische Charakter chinesischer Projekte den kommerziellen Erwägungen von Konkurrenten überlegen sein könnte. Die Abkommen zwischen China und afrikanischen Partnern sind in dieser Beziehung weniger auf genaue Einhaltung jedes Paragraphen und jeder Frist bedacht und mehr auf die generelle Förderung der zwischenstaatlichen Beziehungen, die im Zweifel nicht wegen einer Rückzahlung riskiert werden sollen (Kidane 2019). Nachverhandlungen von Kreditbedingungen sind z.B. im Rahmen von FOCAC für afrikanische Staaten wesentlich zugänglicher als bei privaten Investoren.

Das seit einigen Jahren reduzierte Volumen der chinesischen Infrastruktur-Investitionen wirft die Frage auf, ob die SGR- und ADR-Projekte bezüglich ihrer Ausmaße und Ambitionen womöglich Ausnahmen des chinesischen Engagements in Afrika bleiben werden. Die Antwort auf diese Frage muss aus heutiger Sicht noch offen bleiben und wird abhängen von der wirtschaftlichen Entwicklung, den zukünftigen Prioritäten Chinas im Verhältnis zu Afrika, ob und wie schnell die globalen Krisen überwunden werden und auch von der allgemeinen Handhabung des Schuldenproblems des Globalen Südens. Es ist davon auszugehen, dass China nicht dazu bereit sein wird, alleine Goodwill zu zeigen und dauerhaft auf Rückzahlungen zu verzichten, während übernationale, staatliche und private Akteure aus dem Norden weiter Zahlungen verlangen. Die G20-Initiative zum Rückzahlungs-Moratorium im Zuge der Covid-Pandemie ist dahingehend wohl nur als eine kleine Atempause zu verstehen; die Notwendigkeit weltweiter Verhandlungen zum Thema wird angesichts neuer Krisen und ihrer Auswirkungen auf vulnerable Staaten eher steigen als sinken. Angesichts dessen, dass gerade die Beziehungen zwischen China und dem Westen in Zukunft auch Ursache einer solchen globalen Krise sein könnten, ist die Verbesserung der globalen Zusammenarbeit ungewiss.

Neben der Stärkung der Konnektivität durch Projekte wie SGR und ADR, anderen Investitionen und der Zusammenarbeit über die AU und andere Formate wird es für einen erfolgreichen Prozess der gesellschaftlichen Entwicklung Afrikas nicht zuletzt darum gehen, interne Weichen zu stellen. Sowohl Kenia als auch Äthiopien haben langfristige Pläne zur wirtschaftlichen, sozialen und humanitären Entwicklung formuliert, allerdings gilt es auch Formen des politischen Handelns zu finden, die der Umsetzung dieser Pläne zuträglich sind. Ein wiederkehrendes Motiv diesbezüglich ist die Notwendigkeit einer starken politischen Lenkung, die anders als frühere sozialistische Versuche nicht völlig auf marktwirtschaftliche Prinzipien verzichtet, allerdings entgegen klassischer

nördlicher Empfehlungen die Bedeutung langfristiger, variabler Pläne und öffentlicher Investitionen betont (Gu/Carey 2019, 155-158). Wirklich entwicklungsfördernd können groß angelegte Infrastrukturprojekte wie SGR und ADR somit nur als Teil einer größeren Strategie der Entwicklung sein, die von den betroffenen Ländern selbst festgelegt werden muss. Frühe, sich als sozialistisch verstehende Entwicklungsversuche basierten stark auf einem Drängen nach wirtschaftlicher Eigenständigkeit, auf Importsubstitution und einem hohen Grad an Protektionismus als „Schutz“ vor dem Weltmarkt, auf dem heimische Produkte ansonsten kaum konkurrenzfähig gewesen wären. Auch das Entwicklungsland China selbst hält dem Credo der „Öffnung“ zum Trotz bis heute signifikante Barrieren für Investitionen aus dem Ausland und den internationalen Kapitalverkehr aufrecht und behauptet seine Kontrolle über viele strategische Sektoren der Wirtschaft. Das chinesische Entwicklungsmodell der „sozialistischen Marktwirtschaft“ verzichtet demnach nicht auf gewichtige Steuerungs- und Kontrollinstrumente in den Händen von Staat und Partei, welche den Zweck haben, die Einbindung in den Weltmarkt möglichst zu selbst festgelegten Bedingungen erfolgen zu lassen. Für Kenia und Äthiopien gelten verglichen mit China selbstverständlich andere Ausgangsbedingungen; sie haben sich anderen Herausforderungen zu stellen. Angesichts dessen müssen die Vor- und Nachteile jedes Schritts zur Regulierung des Verhältnisses zum Weltwirtschaftssystem, seinen Waren- und Finanzströmen und nicht zuletzt seinen wirtschaftspolitischen Rezepten, sorgfältig abgewägt und jedenfalls nicht von außen aufgezwungen werden.

Auf die damit verbundenen, weitergehenden Fragen, welches Wirtschaftsmodell für die Entwicklung afrikanischer Staaten wünschenswert wäre, kann hier nur kurz und im spezifischen Kontext bleibend eingegangen werden. China verwehrt sich wie beschrieben dagegen, sein „Modell“ exportieren zu wollen, ist aber gleichzeitig dazu bereit, andere Länder an seinen Erfahrungen teilhaben zu lassen. Schließlich, und das ist auch ein Hauptargument der chinesischen Seite, um die positiven Aspekte der Süd-Süd-Kooperation hervorzuheben, befand sich auch China vor nicht allzu langer Zeit in der Situation eines unterentwickelten Landes, das nach den besten und dem eigenen, speziellen Kontext entsprechenden Methoden zur Entwicklung suchte. Der Erfolg Chinas auf den Ebenen des allgemeinen Wohlstandszuwachses, der technologischen Entwicklung und der Reduktion der absoluten Armut ist nicht abzustreiten. Gleichzeitig stellt der chinesische Entwicklungsprozess ein Modell dar, das auf teilweise extremer Ausbeutung billiger Arbeitskraft zum Anlocken nördlichen Kapitals und letztlich zum Aufbau einer eigenen Industrie basiert – inklusive Missstände wie großer Ungleichheit, unsicherer und schlechter Arbeitsverhältnisse für

große Teile der Bevölkerung, dem Abbau von Formen sozialer Absicherung usw. Es ist eine Frage für den afrikanischen Kontinent, inwiefern es sinnvoll oder notwendig ist, Elemente dieser Erfahrung zu replizieren – natürlich unter anderen Voraussetzungen, was etwa vorhandene Rohstoffe betrifft. Einzelne, oft als entscheidend für den Erfolg Chinas eingeschätzte Teile der Strategie wie der Einsatz von SEZs, deren Implementierung in Afrika teilweise auch von China unterstützt wird, sind aufgrund des in den Zonen vorherrschenden Ausmaßes an Ausbeutung umstritten und waren auf dem afrikanischen Kontinent bisher nur begrenzt erfolgreich, besonders wenn sie nicht in einen breiteren Entwicklungsplan nationaler Regierungen eingebunden wurden (Alden/Gu 2021). Erschwerend kommt hinzu, dass in vielen afrikanischen Staaten nach Jahrzehnten der nördlich geforderten Deregulierung des Arbeitsrechts, der Schwächung von Gewerkschaften, dem damit verbundenen starken Faktor der informellen, kurzfristigen Arbeitsverhältnisse und Privatisierungen staatlicher Firmen ohnehin schon extreme Ausbeutungsverhältnisse Einzug gehalten haben, deren Rücknahme nicht ohne Widerstand nördlicher „Partner“ und der von diesen Policys profitierenden TNCs möglich sein wird. Da inzwischen auch chinesische Konzerne – privater und staatlicher Natur – von solcherlei lockeren Gesetzen profitieren (Oya 2019), wird die chinesische Praxis diesbezüglich zu beobachten sein, um korrekt einschätzen zu können, ob China die verhältnismäßig schwächere Position afrikanischer Länder im globalen Wirtschaftssystem zum eigenen Vorteil ausnutzt. Denkbar ist eine Entwicklung, in der sich private chinesische Unternehmen in dieser Beziehung ähnlich wie nördliche Unternehmen verhalten und nach möglichst günstigen Geschäftsbedingungen suchen, während staatliche Unternehmen, die auf Geheiß der chinesischen Regierung Investitionen in Partnerländern tätigen, schärfere Maßstäbe anlegen. In dieser Hinsicht sind die hier untersuchten Infrastrukturprojekte nur bedingt aussagekräftig. In Zukunft könnten etwa Bergbauprojekte chinesischer Unternehmen auf dem Kontinent ein vielversprechendes Analyseobjekt darstellen, schließlich basiert ein Gutteil der Modernisierung und Industrialisierung des in mancherlei Hinsicht rohstoffarmen Chinas auf dem Import von Kobalt, Bauxit, Mangan, Kupfer usw. Dabei geht es nicht um völlige Ablehnung solcher Investitionen, sondern um den Erhalt einer Balance des beidseitigen Nutzens.

Chinas Verhalten in Kenia und Äthiopien wird in Zukunft aller Voraussicht nach nicht entscheidend von der bisherigen Praxis abweichen. Harte Maßnahmen wie Beschlagnahmungen oder Klagen an internationalen Gerichtshöfen erscheinen schon allein wegen den damit verbundenen politischen Kosten auf dem Kontinent schwer vorstellbar, ganz zu schweigen von den eigens formulierten Grundsätzen der Außenpolitik. Die größte „Gefahr“ in diesem Zusammenhang

scheint im Moment die allgemeine Reduktion des Engagements zu sein, was den weiteren Fortschritt im Aufbau der regionalen Transportnetzwerke und damit die zunehmende Vernetzung des afrikanischen Kontinents erschweren könnte. Es wird abzuwarten sein, inwiefern China oder andere Akteure sich bei diesen und ähnlichen Projekten in Zukunft engagieren.

Möglicherweise ist der offener politische Charakter und die Einsicht der chinesischen Führung, dass z.B. Verhandlungen über große Projekte und Entwicklungszusammenarbeit über Regierungsebene oder Formate wie BRI und FOCAC verlaufen sollten, ein Schritt in die richtige Richtung. Statt der Trennung von offizieller, über staatliche Kanäle verlaufender und zu günstigen Konditionen gebotener „Entwicklungshilfe“ einerseits und kommerziellen Investitionen andererseits würde es der Einsicht zum Erfolg verhelfen, dass „private“ und „staatliche“ Interessen in vielen Fällen nicht sauber voneinander zu trennen sind, besonders im Bereich größerer Auslandsinvestitionen immer mit politischen Erwägungen zu bilateralen Beziehungen einhergehen und Regierungen letztlich auch für das Verhalten der aus ihren Ländern kommenden Firmen mitverantwortlich sind. Außerdem ist die Struktur des globales Wirtschaftssystems am Ende eine politische Frage. Viel hängt bei der Vergabe von Krediten und Projekten etwa davon ab, wer das Kommando über die wichtigsten internationalen Organisationen wie dem IWF und der Weltbank hat und letztlich über die Vergaben entscheidet, die für viele Staaten des Südens in Krisensituationen überlebenswichtig sind. Auch weitere politische Faktoren spielen eine Rolle bei Entwicklungszusammenarbeit – kommen beispielsweise nordafrikanische Staaten nur in den Genuss guter wirtschaftlicher Beziehungen mit Europa, wenn sie harte Maßnahmen gegen Migration setzen oder sich zu Reformen verpflichten? Die SGR- und ADR-Projekte zeigen die Chancen einer Entwicklungspolitik, welche bereit ist, umfangreiche strategische Investitionen in Partnerländern zu leisten und die damit verbundenen politischen und finanziellen Risiken zum Teil auf sich zu nehmen. Kurzfristige kommerzielle Erwägungen stehen hinter langfristigen Bemühungen zur Steigerung der Kapazität zur eigenständigen Entwicklung der Partnerländer, positiven Sekundäreffekten und guten bilateralen Beziehungen zurück. Nicht zuletzt sind beide Projekte Ausdruck eines Entwicklungsbegriffs, der zwischenstaatliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe und ohne Bedingungen und Konditionalitäten verfolgt und mit Imperfektionen respektiert, dass afrikanische Wege zur Entwicklung letztlich nur von Afrikaner_innen definiert werden können.

4. Fazit

Das Ziel dieser Arbeit war es, die Frage zu beantworten, ob das chinesische Modell von Entwicklung und Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika eine tatsächliche Alternative zum bisher vorherrschenden, nördlichen Modell darstellt. Letztlich kann die Antwort darauf nur vorläufig und bedingt erfolgen, da China noch nicht lange eine führende, weltweit präsente Wirtschaftsmacht der Moderne darstellt, seinen eigenen Einfluss teilweise noch vorsichtig anwendet und sich die chinesische Politik diesbezüglich noch im aktiven Werden befindet.

Im ersten Kapitel wurde, basierend auf einigen den anti-kolonialen Bewegungen entsprungenen Theorien, der Weltsystem- und der Dependenz-Theorie, der Versuch unternommen, einem kritischen Begriff von Entwicklung und dessen inneren Widersprüchlichkeiten näher zu kommen, um herauszustellen, wieso eine substanzielle Alternative zur dominanten Form der Entwicklung notwendig ist und welchen Kriterien sie entsprechen sollte. Dies erfolgte konkret durch eine Kritik des orthodoxen Entwicklungsbegriffs, praktisch ausgeformt durch die Geschichte des globalen Kapitalismus und Kolonialismus sowie den neoliberalen Policys der BWIs vor allem seit den 80er-Jahren. Entwicklung wurde im Zuge dessen nicht völlig als nützliches Konzept und sinnvolles politisches Ziel verworfen, aber als ein gesellschaftlicher Prozess herausgestellt, der sich in einem globalisierten Wirtschaftssystem vollzieht, in dem sich postkoloniale Staaten aus einer schwachen Position zu den Regeln anderer einfügen mussten. Die Entwicklung von Ländern und die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Ländern oder Institutionen und Ländern erfolgt in diesem System und kann sich globalen Dynamiken von struktureller Ungleichheit, geopolitischer Machtausübung und Abhängigkeit nicht entziehen, die in ihren konkreten Ausformungen wie den Strukturanpassungsprogrammen, dem Aufstellen unzulässiger politischer Bedingungen für Hilfe und den Ausbeutungsverhältnissen der globalen Arbeitsteilung zugunsten des nördlichen Kapitals negative Auswirkungen auf Entwicklungsbemühungen von Staaten des Globalen Südens haben können. Eine Grundaufgabe funktionierender Entwicklungspolitik ist es daraus folgend, diesen Zyklus der Abhängigkeit zu durchbrechen und die Bedingungen dazu zu schaffen, einen souverän festgelegten Weg zur Entwicklung einzuschlagen.

Das zweite Kapitel beschäftigte sich mit China als dem wichtigsten neuen Akteur auf der globalen Bühne, der das Potenzial besitzt, den Schwerpunkt der Weltwirtschaft sowie jenen der Entwicklungspolitik nachhaltig zu verschieben. Als Entwicklungsland, das spätestens seit der Politik der Reform und Öffnung selbst die Einbindung in das globale Wirtschaftssystem versuchte

und zumindest unter dem Gesichtspunkt des starken Wachstums seiner Wirtschaft erfolgreich war, vertritt China immer selbstbewusster seine Interessen auf globaler Bühne und auch eine eigene Vision der internationalen Politik, die den Wert der souveränen Gleichheit der Staaten, der pragmatischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten umfasst. Mit der steigenden Wirtschaftskraft des Landes wächst auch sein Engagement in Afrika, das nunmehr nicht mehr primär ideologisch legitimiert wird wie in den Zeiten der TAZARA, sondern etwa im FOCAC-Format versucht, wirtschaftliche Pragmatik mit traditioneller Süd-Süd-Zusammenarbeit zu verbinden. Nichteinmischung und brüderliche Hilfe, entsprungen aus der gemeinsamen Vergangenheit der Fremdherrschaft, sind hier ebenso die Grundlage wie beidseitiger Nutzen, wobei die guten Beziehungen aus chinesischer Sicht auch unter dem Gesichtspunkt der Versorgungssicherheit bezüglich Rohstoffen und Handelsrouten gesichert werden sollen. In der Periode der Präsidentschaft Xi Jinpings entstand in diesem Zusammenhang mit der BRI ein neues Projekt, das die chinesische Doktrin nicht neu erfindet, sie aber bündelt, große Teile der Außen-, Handels- und Entwicklungspolitik unter ein gemeinsames Banner stellt und symbolisch sowie finanziell zu einer Priorität macht. Die Initiative umfasst dabei Infrastruktur-Investitionen, die Harmonisierung von Handels- und Finanzsystemen, die Abstimmung nationaler Entwicklungspläne, den Aufbau regionaler Netzwerke und den Austausch auf kultureller und sozialer Ebene. Das Herzstück stellen jedoch die Infrastruktur-Projekte dar, die auch mit afrikanischen Staaten abgeschlossen werden.

Kapitel 3 beschäftigte sich mit zwei der bedeutendsten Beispiele solcher Projekte – der SGR in Kenia und der ADR zwischen Äthiopien und Dschibuti. Beide Projekte basieren auf ähnlichen strategischen Abwägungen der afrikanischen Partnerstaaten, nämlich dem Ziel einer besseren Einbindung in die globalen Warenkreisläufe und die bessere interne und externe Vernetzung durch moderne Infrastruktur, im ADR-Fall auf Basis nachhaltiger Technologie. Dies stellt einerseits eine graduelle Abwendung von früheren Autarkie-Gedanken panafrikanischer oder afro-sozialistischer Bewegungen dar, ohne auf gemeinsame Ziele wie die Industrialisierung Afrikas oder die verbesserte Konnektivität des Kontinents zu verzichten, andererseits wandeln Kenia und Äthiopien damit durchaus auf den Spuren Chinas mit seiner sehr am Weltmarkt ausgerichteten Entwicklungsstrategie. Zwar gab es bei der Ausführung der Projekte in den Bereichen Umwelt, Technologietransfer und Ausbildung einige Mängel, entscheidend für die Bewertung wird aber ihr wirtschaftlicher Nutzen sein. Dieser ist Stand 2022 gemessen an Auslastung und Umsätzen der Linien im Steigen begriffen, die Erwartungen werden einstweilen aber nur bedingt erfüllt, wobei die

Covid-19-Pandemie und die darauf folgende Eintrübung der globalen Konjunktur auch negativen Einfluss auf diese Bilanz ausübte. Zur Frage der durch die im Zuge der beiden Großprojekte aufgenommenen Schulden Kenias und Äthiopiens gibt es Indizien darauf, dass China bereit dazu ist, Partnerländern etwa durch Streckung der Rückzahlungsfristen entgegenzukommen und hat das im Falle Äthiopiens bereits getan. Eine weitere Beobachtung relevanter bilateraler Verhandlungen wird besonders bei den großen Beträgen im kommenden Jahrzehnt, in dem das Gros der Rückzahlungen fällig wird, notwendig sein. Abseits dieser Frage liegen weitere Stärken der Projekte in den fehlenden politischen Bedingungen, im Schaffen von hochwertigen Arbeitsplätzen sowie im flexiblen, ergebnisoffenen Charakter von Infrastrukturprojekten, die als Grundlage eines weiteren Ausbaus regionaler Infrastruktur dienen und auch für verschiedene nationale Entwicklungsstrategien von Vorteil sein können.

In all diesen Punkten stellt China also durchaus eine signifikante Alternative zum Angebot des Globalen Nordens dar, die aber mit eigenen Risiken einhergeht. Die Arbeitsbedingungen für afrikanische Arbeiter_innen jedenfalls sind nicht besser als anderswo und folgen aufgeweichten nationalen Richtlinien, in Umweltfragen und bei der Förderung afrikanischer Produzenten herrscht von chinesischer Seite vielfach noch wenig Bewusstsein. Die Schuldenfrage muss im Endeffekt noch offen bleiben, auch wenn es ermutigende Signale gibt. Letztlich wird es zur laufenden Bewertung chinesischer Praktiken in Afrika darum gehen, ob die Unabhängigkeit und freie(re) Wahl des Entwicklungspfades für afrikanische Staaten gegeben sein wird und das chinesische Modell der Entwicklungszusammenarbeit langfristig zur Nivellierung der globalen Ungleichheit beiträgt, statt nur den Interessen von TNCs und äußeren Akteuren zu entsprechen. Infrastrukturprojekte wie die ADR und SGR können für diese Zwecke hilfreich sein, wenn sie keine neuen Abhängigkeiten in Form von Überschuldung schaffen, und in umfassende Entwicklungspläne eingegliedert sind, die auch Industrialisierung, technologische Entwicklung und Wachstum des gesellschaftlichen Wohlstands in den Bereichen Einkommen, Lebensstandard, Gesundheitsversorgung, Wohlfahrt, Strom- und Internetzugang usw. als langfristige Ziele berücksichtigen.

Als Ergebnis der Arbeit kann auch das Herleiten von Kriterien zur Bewertung der chinesischen Entwicklungspolitik (und auch jener anderer globaler Akteure) sowie die Identifizierung von Knackpunkten der chinesisch-afrikanischen Beziehungen, die in Zukunft genau beobachtet werden könnten, angesehen werden, um die Frage nach dem chinesischen Modell der Entwicklung und der Zusammenarbeit mit Afrika weiter und besser beantworten zu können. Wie entwickelt sich die Schuldensituation? Sind die Großprojekte langfristig profitabel bzw. kommen sie der

gesellschaftlichen Entwicklung zugute? Bleibt China bei der Nichteinmischung in die Angelegenheiten afrikanischer Staaten? Werden Kritikpunkte afrikanischer Regierungen und anderer Akteure berücksichtigt? Wie streng werden Verstöße chinesischer Unternehmen gegen afrikanische Gesetze geahndet, können die Versprechen der Korruptionsbekämpfung eingehalten werden? Breiter betrachtet wird es darum gehen, ob eine neue Aufteilung Afrikas in Einflussphären verhindert werden kann, ob China eine produktive Rolle bei der Industrialisierung Afrikas spielen kann, ob von manchen afrikanischen Staaten eine Übertragung des chinesischen Entwicklungsmodells mit all seinen Vor- und Nachteilen (hohes Wachstum bei hohem Grad der Ausbeutung der Arbeitskraft bei schlechten Bedingungen für Arbeiter_innen) versucht wird oder ob China auch Unterstützung bei der Suche nach alternativen Modellen dazu im Sinne der „eigenständigen Entwicklungspfade“ liefern kann. Relativ schnell wird sich im Zuge der nächsten Konferenzen und Gipfel der BRI- und FOCAC-Formate zeigen, inwiefern Chinas finanzielles Engagement in Afrika aufgrund der globalen Krisensituation seit 2020 temporär auf recht hohem Niveau stagniert oder ob es sich um einen langfristige Strategiewechsel handelt, etwa im Zuge einer verstärkten Orientierung auf andere Regionen der Welt wie die unmittelbare Nachbarschaft in Südostasien, Pakistan und Zentralasien.

Zum Zweck der Analyse und Bewertung von chinesischen Entwicklungstheorien und -praktiken auf Basis von öffentlich verfügbaren Daten und Aussagen war es leider auch notwendig, einen Kampf durch den Dschungel an Misinformation, bad faith Analysen und unehrlichen Instrumentalisierungen zu bestreiten, der sich vor allem im „nördlichen“ Quellengebiet befindet. Wenn die Wissenschaft interessiert an einer ehrlichen Bewertung chinesischer Praktiken ist, sind eine faire Herangehensweise ohne Vorurteile, die Einsicht in etwaige politische Motivationen nördlicher/westlicher Akteure und eine ganzheitliche Analyse, die nicht immer nur spezifisch auf chinesische Unternehmen und Handlungen blickt, sondern alle, auch aus Europa, Kanada, den USA, Japan, Türkei oder Indien, miteinbezieht, notwendige Bedingungen, die in der öffentlichen Diskussion zum Thema China in Afrika zu selten eingehalten werden. Gegenstandslose Beschuldigungen von Neokolonialismus, Schuldknechtschaft oder der vermeintlichen Praktik chinesischer Unternehmen, keine afrikanischen Arbeitskräfte einzustellen, wie sie während der Recherche zum Thema zuhauf vorkamen, beruhen zu oft auf Falschinformationen, erschweren einen klaren Blick auf die tatsächliche Situation und sind vor allem als Effekt reaktionärer geopolitischer Spielereien zu verstehen.

Ist eine Zusammenarbeit nördlicher Akteure (in erster Linie geht es wohl um europäische Akteure, da die USA China zunehmend als Rivalen betrachten) mit China in Sachen Entwicklungszusammenarbeit in Afrika möglich? Denkbar ist sie jedenfalls. Jin etwa verweist darauf, dass grundlegende Ziele und Interessen der Europäischen Union und Chinas in Bezug auf Afrika – der Erhalt von Frieden und Sicherheit und die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung des Kontinents – ohne größere Schwierigkeiten miteinander vereinbar wären, wenn es ein echtes beidseitiges Interesse an Kompromissen z.B. in Sachen Konditionalisierung von Entwicklungshilfe, Projektauswahl und Umweltstandards gäbe (Jin 2010, 15-18). Große Projekte oder Vorhaben sind kurz- und mittelfristig aufgrund der großen Unterschiede in diesen Bereichen sowie der Tatsache, dass sich an der Selbsteinschätzung China als Entwicklungsland und am Fernbleiben Chinas aus dem Pariser Club in den nächsten Jahren nichts ändern wird, unwahrscheinlich, doch vorsichtige Schritte zu einer Art pragmatischen Zusammenarbeit unter Berücksichtigung und Respektierung der jeweiligen Standpunkte erscheinen auf projektorientierter Basis teilweise möglich.

Die Arbeit legte aufgrund ihrer theoretischen Grundlagen hohe Maßstäbe an die chinesische Praxis an. Die pragmatisch-marktwirtschaftliche Herangehensweise Chinas wird auch in der chinesisch-afrikanischen Beziehung Nachteile für Menschen vor Ort bringen, vor allem in privatwirtschaftlichen Unternehmungen. In diesem Sinne ist die erhöhte Aufmerksamkeit für die Praktiken chinesischer Unternehmen auf dem Kontinent zu begrüßen, sollte aber für alle ausländischen Unternehmen aufrecht erhalten werden. China, das derzeit noch in vielen Sektoren eine Zwischenposition in der globalen Arbeitsteilung einnimmt, wird somit kein Allheilmittel für Afrika darstellen. Viel wird vom eigenen afrikanischen Handeln zum Ausbruch aus den Verhältnissen der Abhängigkeiten im Sinne einer Emanzipation des Kontinents und der Ermöglichung seiner Selbstbestimmung abhängen. Viel wird auch davon abhängen, was die Entwicklungen innerhalb Chinas, innerhalb Afrikas und im globalen Kontext einer sich verschärfenden Auseinandersetzung zwischen den USA und China betrifft. Die proklamierte chinesische Absicht, auf Blockbildungen verzichten zu wollen, wird auf Dauer das Herzstück jeder Antwort auf die Frage bleiben, ob chinesische Absichten in Afrika ihren Grad der Fairness behalten. Eine Erhöhung der geopolitischen Spannungen wird produktiven Austausch allgemein schwieriger machen, den Welthandel einschränken, einer zunehmenden Tendenz des Nach-Innen-Schauens, des Protektionismus, der Investitionen in die eigene, von Krisen erschütterte Wirtschaft statt notwendiger Investitionen im Globalen Süden verstärken und dem Wachstum der Entwicklungsstaaten schaden. Ohne grundlegende Reform der BWI, ohne noch grundlegendere

Reform der internationalen Kräfteverhältnisse, ohne Stärkung der Rechte der afrikanischen Staaten auf allen Ebenen, ohne also die Beseitigung von Ungleichgewichten im globalen Institutionengefüge, werden kontraproduktive Abhängigkeitsverhältnisse perpetuiert. Es bleibt abzusehen, ob das Engagement Chinas, aber auch Indiens, der arabischen Staaten oder der Türkei den Norden in dieser Hinsicht zunehmend unter Druck setzt und afrikanische Staaten weniger scharfe Bedingungen zur Zusammenarbeit vorfinden. Allerdings ist umgekehrt auch vorstellbar, dass die erhöhte Konkurrenz dazu führt, dass schwächere Staaten und Akteure noch weiter abhängig gemacht werden sollen oder dass es zu einer Neuaufteilung der Welt in Interessensphären nach kolonialem Vorbild kommt. Ein solches zweites Zeitalter des Imperialismus ist um jeden Preis zu verhindern.

Dagegen wäre es umso notwendiger, die Bereiche der Geopolitik und Entwicklung voneinander zu entwirren. Im Zuge der zu erwartenden Verschärfungen der globalen Polarisierung ist einem Nullsummenspiel mit der ganzen Welt als Spielfeld, in denen Sanktionen und die Dominanz in globalen Institutionen und dem Finanzsystem als Waffen eingesetzt werden, ein Bewusstsein entgegenzustellen, dass die Entwicklung der ganzen Welt letztlich im Interesse aller progressiver Kräfte liegt und eines der wichtigsten Ziele der Menschheit darstellen muss. Die Interessen des Globalen Südens liegen klar in der bestmöglicher Zusammenarbeit mit allen Seiten zum Zweck der eigenen Entwicklung, der Verbesserung der Lebensstandards der Bevölkerung, dem Aufbau eines eigenständigen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells, das nicht mehr auf der Position der Schwäche in einem Abhängigkeitsverhältnis basiert. China darf hier nicht zu einem „zweiten Norden“ werden und Relationen der Abhängigkeiten reproduzieren, sondern muss weiter eigenen Proklamationen zur Zusammenarbeit gerecht werden und im Zweifel einen Schritt in Richtung der Partnerländer machen, was Schulden, Projekte, Investitionen betrifft. China spricht des Öfteren von einer „Neuen Ära“ und einer sich anbahnenden Periode der Multipolarität und tatsächlich befinden wir uns in einer Periode tiefgreifender Verschiebungen und Veränderungen, vor denen sich kein Teil der Welt verstecken kann. Wie schockartig diese Veränderungen werden, wird nicht zuletzt von der Fähigkeit Chinas abhängen, die eigenen Widersprüche zwischen dem marktwirtschaftlichen Pragmatismus und genuiner Süd-Süd-Zusammenarbeit zu regulieren. Der Globale Norden wird entscheiden müssen, inwiefern diese Kräfteverschiebungen zu akzeptieren sind und es möglich ist, selbst Schritte in Richtung einer gerechteren Weltordnung und letztlich einer gerechteren Weltwirtschaft zu setzen.

Literatur

"Agreement between the Republic of India and the People's Republic of China on Trade and Intercourse between the Tibet Region of China and India," April 29, 1954, in: History and Public Policy Program Digital Archive, Renmin ribao (People's Daily), 30.04.1954, online unter <<https://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/121558>> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

"The Chinese Government's Eight Principles for Economic Aid and Technical Assistance to Other Countries," January 15, 1964, in: History and Public Policy Program Digital Archive, Zhonghua renmin gongheguo waijiaobu and Zhonggong zhongyang wenxian yanjiushi, in: Zhou Enlai waijiao wenxuan (Selected Diplomatic Papers of Zhou Enlai) (Beijing: Zhongyang wenxian chubanshe, 1990), 388., online unter <<https://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/121560.pdf>> (zuletzt aufgerufen 06.07.2022).

Acker Kevin, Brautigam Deborah, Huang Yufan (2020), Debt Relief with Chinese Characteristics, Working Paper Nr. 39, China Africa Research Initiative, Johns Hopkins School of Advanced International Studies, online unter <<http://www.sais-cari.org/s/WP-39-Acker-Brautigam-Huang-Debt-Relief-V5.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Advisory Council of the Belt and Road Forum for International Cooperation (2019), Belt and Road Cooperation: For A Better World. Report on the Findings and Recommendations from the First Meeting of the Advisory Council of the Belt and Road Forum for International Cooperation, online unter <<https://www.mfa.gov.cn/ce/cese/eng/zgxw/t1675680.htm>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Advisory Council of the Belt and Road Forum for International Cooperation (2021), High Quality Belt and Road Cooperation: Partnership on Connectivity. Report on the Findings and Recommendations from the Meetings of the Advisory Council of the Belt and Road Forum for International Cooperation in 2019 and 2020, online unter <<https://www.fmprc.gov.cn/eng/wjbxw/202112/P020211218394332617729.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

African Development Bank, African Union (2009), *Oil and Gas in Africa*, Oxford.

African Development Bank Group (2016), African Natural Resources Center. Catalyzing Growth and Development through Effective Natural Resources Management, Broschüre, online unter <https://www.afdb.org/fileadmin/uploads/afdb/Documents/Publications/anrc/AfDB_ANRC_BROCHURE_en.pdf> (zuletzt aufgerufen 15.11.2022).

African Development Bank Group (2021), Public Debt Dynamics in Kenya. Policy Note, online unter <<https://www.afdb.org/en/documents/policy-note-public-debt-dynamics-kenya>> (zuletzt aufgerufen 15.11.2022).

Alden Chris, Gu Jing (2021), China–Africa Economic Zones as Catalysts for Industrialisation, Institute of Development Studies Policy, Briefing Nr. 182, DOI: 10.19088/IDS.2021.045.

Allison Simon (2015), The gilded cage: Who does the CFA franc really benefit?, online unter <<https://www.howwemadeitinafrica.com/the-gilded-cage-who-does-the-cfa-franc-really-benefit/48152/>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Ambani Mildred M., Mulaku Galcano C. (2021), GIS Assessment of Environmental Footprints of the Standard Gauge Railway (SGR) on Nairobi National Park, Kenya, in: *Journal of Environmental Protection*, Vol. 12, Nr. 10, online unter <<https://www.scirp.org/journal/paperinformation.aspx?paperid=112479>> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2022).

Amin Samir (2004), *The Liberal Virus. Permanent War and the Americanization of the World*, New York.

Amin Samir (2006), *Beyond US Hegemony? Assessing the Prospects for a Multipolar World*, London/New York.

Associated Press (2012), ‚Wal-Mart: Bangladesh factory in deadly fire made clothes without our knowledge‘, 26.11.2012, online unter <<https://www.cbsnews.com/news/wal-mart-bangladesh-factory-in-deadly-fire-made-clothes-without-our-knowledge/>> (zuletzt aufgerufen 28.06.2022).

Ayemba Dennis (2021), ‚Standard Gauge Railway (SGR Kenya) project timeline and all you need to know‘, in: Construction Review Online, 26.09.2021, online unter <<https://constructionreviewonline.com/project-timelines/standard-gauge-railway-sgr-kenya-project-timeline-and-all-you-need-to-know/>> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2022).

Baltensperger Michael, Dadush Uri (2019), The Belt and Road turns five, Policy Contribution, Nr. 1, Bruegel, online unter <<https://www.bruegel.org/policy-brief/belt-and-road-turns-five>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Belete Pawlos (2021), ‚Terrorist TPLF Destroys Awash-Kombolcha-Hara Gebeya Railway Project‘, in: waltainfo.com, 08.10.2021, online unter <<https://waltainfo.com/terrorist-tplf-destroys-awash-kombolcha-hara-gebeya-railway-project/>> (zuletzt aufgerufen am 26.09.2022).

Belt and Road Forum for International Cooperation (2017), Joint Communique of the Leaders Roundtable of the Belt and Road Forum for International Cooperation, online unter <<http://2017.beltandroadforum.org/english/n100/2017/0516/c22-423.html>> (zuletzt aufgerufen am 14.07.2022).

Belt and Road Forum for International Cooperation (2019a), Belt and Road Cooperation: Shaping a Brighter Shared Future. Joint Communique of the Leaders' Roundtable of the 2nd Belt and Road Forum for International Cooperation, online unter <<http://www.beltandroadforum.org/english/n100/2019/0427/c36-1311.html>> (zuletzt aufgerufen am 12.07.2022).

Belt and Road Forum for International Cooperation (2019b), First Meeting of the Advisory Council of the Belt and Road Forum for International Cooperation Concluded with Success, online unter <<http://www.beltandroadforum.org/english/n100/2019/0417/c22-1084.html>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Bermingham Finbarr (2021), ‚EU launches infrastructure drive as ‚true alternative‘ to China’s Belt and Road Initiative‘, in: South China Morning Post, 02.12.2021, online unter

<<https://www.scmp.com/news/china/article/3158090/eu-launches-infrastructure-drive-true-alternative-chinas-belt-and-road>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Biegion Eric (2021), ‚SGR is economically viable, project already making profits – Transport CS‘, in: KBC, 28.12.2021, online unter <<https://www.kbc.co.ke/sgr-is-economically-viable-project-already-making-profits-transport-cs/>> (zuletzt aufgerufen am 16.09.2022).

Bowden George (2021), ‚MI6 boss warns of China ‚debt traps and data traps‘‘, in: BBC.com, 30.11.2021, online unter <<https://www.bbc.com/news/uk-59474365>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Bown Chad P., Kolb Melina (2022), Trump’s Trade War Timeline: An Up-to-Date Guide, online unter <<https://www.piie.com/blogs/trade-investment-policy-watch/trump-trade-war-china-date-guide>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Bracking Sarah (1999), Structural Adjustment: Why It Wasn’t Necessary & Why It Did Work, in: Review of African Political Economy, Vol. 26, Nr. 80, S. 207-226, online unter <<https://www.jstor.org/stable/4006560>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Brautigam Deborah (2009), *The Dragon’s Gift. The Real Story of China in Africa*, Oxford/New York.

Brautigam Deborah (2019), A critical look at Chinese ‚debt-trap diplomacy‘: the rise of a meme, in: Area Development and Policy, DOI: 10.1080/23792949.2019.1689828.

Brautigam Deborah, Bhalaki Vijay, Deron Laure, Wang Yinxuan (2022), How Africa Borrows From China: And Why Mombasa Port is Not Collateral for Kenya's Standard Gauge Railway, SAIS-CARI Working Paper Nr. 2022/52, China Africa Research Initiative, School of Advanced International Studies, Johns Hopkins University, Washington, DC, online unter <<https://static1.squarespace.com/static/5652847de4b033f56d2bdc29/t/62575fb9c92fbc7ddb334cd8/1649893307393/WP52-Brautigam-Bhalaki-Deron-Wang-How+Africa+Borrows+From+China.pdf>> (zuletzt aufgerufen 15.11.2022).

Bridge Beijing (2022), China COVID-19 Vaccine Tracker, online unter
<<https://bridgebeijing.com/our-publications/our-publications-1/china-covid-19-vaccines-tracker/>>
(zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Brzozowski Alexandra, Valero Jorge (2019), „Don't be naive with China', EU leaders tell Italy', in:
EURACTIV.com, 22.03.2019, online unter
<<https://www.euractiv.com/section/economy-jobs/news/dont-be-naive-with-china-eu-leaders-tell-italy/>> (zuletzt aufgerufen am 12.07.2022).

Buchas Peter (2019a), Der Entstehungsprozess der Chinesischen Grand Strategy, in: Buchas Peter,
Feichtinger Walter, Vogl Doris (Hg.), Chinas Grand Strategy im Wandel, Militärwissenschaftliche
Publikationsreihe der Landesverteidigungsakademie, Wien, S. 45-52.

Buchas Peter (2019b), Wirtschaft. Strategiefelder der Ären Jiang Zemin und Hu Jintao, in: Buchas
Peter, Feichtinger Walter, Vogl Doris (Hg.), Chinas Grand Strategy im Wandel,
Militärwissenschaftliche Publikationsreihe der Landesverteidigungsakademie, Wien, S. 53-70.

Bundervoet Tom, Finn Arden Jeremy, Nakamura Shohei, Beyene Berhe Mekonnen, Paci Pierella,
Mylenko Nataliya, Turk Carolyn (2020), Ethiopia Poverty Assessment - Harnessing Continued
Growth for Accelerated Poverty Reduction (English), World Bank Group, Washington, D.C., online
unter <<http://documents.worldbank.org/curated/en/992661585805283077/Ethiopia-Poverty-Assessment-Harnessing-Continued-Growth-for-Accelerated-Poverty-Reduction>> (zuletzt
aufgerufen am 26.09.2022).

Burroughs David (2022), „Ethiopia-Djibouti railway records 37.5% increase in revenue', in:
International Railway Journal, 12.01.2022, online unter
<<https://www.railjournal.com/financial/ethiopia-djibouti-railway-records-37-5-increase-in-revenue/>> (zuletzt aufgerufen am 08.09.2022).

Canac Pierre, Garcia-Contreras Rogelio (2011), Colonial Hangover: The Case of the CFA, in:
Journal of Asian and African Studies, Vol 46., Nr. 1, S. 54-68, DOI:10.1177/0021909610388476.

Caslin Olivier (2020), ‚EU wants to keep its status as one of Africa’s largest trading partners’, in: The Africa Report, 29.07.2020, online unter <<https://www.theafricareport.com/34293/eu-is-one-of-africas-largest-trading-partners/>> (zuletzt aufgerufen 07.07.2022).

CBC Radio (2019), ‚How decades of conflict over Indigenous land claims may have fuelled the fires in the Amazon rainforest’, 30.08.2019, online unter <<https://www.cbc.ca/radio/day6/a-reckoning-for-purdue-pharma-fires-in-the-amazon-mindfulness-for-lawyers-edwidge-danticat-and-more-1.5264769/how-decades-of-conflict-over-indigenous-land-claims-may-have-fuelled-the-fires-in-the-amazon-rainforest-1.5264781>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Chen Juan, Shu Meng, Wen Shaobiao (2018), Aligning China’s Belt and Road Initiative with Saudi Arabia’s 2030 Vision. Opportunities and Challenges, in: China Quarterly of International Strategic Studies, Vol. 4, Nr. 3, S. 363-379, DOI: 10.1142/S2377740018500203.

Chen Yunnan (2021), Laying the Tracks: The Political Economy of Railway Development in Ethiopia’s Railway Sector and Implications for Technology Transfer, SAIS-CARI Working Paper Nr. 2021/43, China Africa Research Initiative, School of Advanced International Studies, Johns Hopkins University, Washington, DC, online unter <https://africa.isp.msu.edu/files/6516/3625/3955/WP_43_Chen_Ethiopia_Railway_Tech_Transfer.pdf> (zuletzt aufgerufen 15.11.2022)..

Cheru Fantu, Oqubay Arkebe (2019), Catalysing China-Africa Ties for Africa’s Structural Transformation. Lessons from Ethiopia, in: Oqubay Arkebe, Lin Justin Yifu (Hg.), China-Africa and an Economic Transformation, Oxford, S. 282-309.

China-Africa Development Fund (2021), Introduction, online unter <<http://en.cadfund.com/Column/25/0.htm>> (zuletzt aufgerufen 07.07.2022).

China Daily (2019), ‚Full text: Beijing Initiative for the Clean Silk Road’, 26.04.2019, online unter <<https://www.chinadaily.com.cn/a/201904/26/WS5cc301a6a3104842260b8a24.html>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

China Railway Engineering Corporation (2018), Addis Ababa-Djibouti Railway, Ethiopia, Projektbeschreibung, online unter <<http://www.crecg.com/english/10059090/10059186/10060566/index.html>> (zuletzt aufgerufen am 08.09.2022).

China Today (2021), The Idea of A Community with A Shared Future, online unter <http://www.chinatoday.com.cn/ctenglish/2018/commentaries/202101/t20210128_800234170.html> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Chomsky Noam (2000), *Profit Over People. Neoliberalismus und Globale Weltordnung*, Berlin.

Christiaensen Luc, Brooks Karen (2018), In Africa, more not fewer people will work in agriculture, World Bank Blog, online unter <<https://blogs.worldbank.org/jobs/africa-more-not-fewer-people-will-work-agriculture>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Christopher A. J. (1988), ‚Divide and Rule‘: The Impress of British Separation Policies, in: Area Vol. 20., Nr. 3, S. 233-240, online unter <<https://www.jstor.org/stable/20002624>> (zuletzt aufgerufen 28.06.2022).

Churchill Owen (2018), ‚Mike Pompeo warns Panama and other nations about accepting China’s ‚belt and road‘ loans‘, in: South China Morning Post, 20.10.2018, online unter <<https://www.scmp.com/news/china/diplomacy/article/2169449/mike-pompeo-warns-panama-and-other-nations-about-accepting>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Clegg Jenny (2009), *China’s Global Strategy. Towards a Multipolar World*, London/New York.

Cooperation between China and Central and Eastern European Countries (2022), Offizielle Webpräsenz, online unter <<http://www.china-ceec.org/eng/>> (zuletzt aufgerufen am 12.07.2022).

Council on Foreign Relations (2021), China’s Belt and Road. Implications for the United States, Independent Task Force Report No. 79, online unter <<https://www.cfr.org/report/chinas-belt-and->

[road-implications-for-the-united-states/download/pdf/2021-03/TFR_Belt%20and%20Road%20Initiative_03172021_SinglePages.pdf](https://www.tfr.gov/road-implications-for-the-united-states/download/pdf/2021-03/TFR_Belt%20and%20Road%20Initiative_03172021_SinglePages.pdf)> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Cuenca Oliver (2020), ‚Ethiopia - Djibouti line reports reduced revenue due to vandalism‘, in: International Railway Journal, 16.12.2020, online unter [<https://www.railjournal.com/africa/ethiopia-djibouti-line-reports-reduced-revenue-due-to-vandalism/>](https://www.railjournal.com/africa/ethiopia-djibouti-line-reports-reduced-revenue-due-to-vandalism/) (zuletzt aufgerufen am 08.09.2022).

Dakhli Sami, Nye John V. C. (2004), Tax Britannica: Nineteenth Century Tariffs and British National Income, DOI:10.2139/ssrn.282114.

Dieter Heribert (2019), Chinas Verschuldung und seine Außenwirtschaftsbeziehungen. Peking exportiert ein gefährliches Modell, SWP Studie 18, online unter [-<https://www.swp-berlin.org/en/publication/chinas-verschuldung-und-seine-aussenwirtschaftsbeziehungen>](https://www.swp-berlin.org/en/publication/chinas-verschuldung-und-seine-aussenwirtschaftsbeziehungen) (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Dossani Rafiq, Bouey Jennifer, Zhu Keren (2020), Demystifying the Belt and Road Initiative. A Clarification of its Key Features, Objectives and Impacts, RAND Corporation Working Paper, online unter [<https://www.rand.org/pubs/working_papers/WR1338.html>](https://www.rand.org/pubs/working_papers/WR1338.html) (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Economy Elizabeth (2014), China’s Imperial President, in: Foreign Affairs, online unter [<https://www.foreignaffairs.com/articles/china/2014-10-20/chinas-imperial-president>](https://www.foreignaffairs.com/articles/china/2014-10-20/chinas-imperial-president) (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Embassy of Ethiopia in Brussels (2017), Railway development in Ethiopia, online unter [-<https://ethiopianembassy.be/railway-development-in-ethiopia/>](https://ethiopianembassy.be/railway-development-in-ethiopia/) (zuletzt aufgerufen am 20.09.2022).

Embassy of the People’s Republic of China in the United Republic of Tanzania (2012a), TAZARA: How the great Uhuru Railway was built, Wiederveröffentlichung eines Artikels in The African,

online unter <<https://www.mfa.gov.cn/ce/cetz//eng/media/t921927.htm>> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

Embassy of the People's Republic of China in the United Republic of Tanzania (2012b), Remarks by H.E. Ambassador Lv Youqing at the Cemetery for Chinese Experts in Tanzania on the Qingming Festival, online unter <<https://www.mfa.gov.cn/ce/cetz//eng/sgdt/t920438.htm>> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

Emegwali Gloria (2011), The Neo-Liberal Agenda and the IMF/World Bank Structural Adjustment Programs with Reference to Africa, in: Kapoor D. (Hg.), Critical Perspectives on Neoliberal Globalization, Development and Education in Africa and Asia, S. 3-13.

Ethiopian Investment Commission (2017), Industrial Parks in Ethiopia. Incentives Package, Folder, online unter <<https://www.unido.org/sites/default/files/files/2018-05/2.%20Industrial%20Parks%20Incentives.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 30.09.2022).

Eurostat (2022), Africa-EU – international trade in goods statistics, Stand Februar 2022, online unter <https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Africa-EU_-_international_trade_in_goods_statistics> (zuletzt aufgerufen 07.07.2022).

Fang Jin (2017), The Belt and Road Initiative: Progress, Problems and Prospects, in: Center for Strategic & International Studies, Shanghai Institutes for International Studies (Hg.), Parallel Perspectives on the Global Economic Order. A U.S.-China Essay Collection, S. 90-92, online unter <<https://www.csis.org/analysis/parallel-perspectives-global-economic-order>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Fanon Frantz (1963/2001), *The Wretched of the Earth*, London.

FAO (2008), Agricultural mechanization in Africa... Time for action, Planning Investment for enhanced agricultural productivity, Report of an Expert Group Meeting, online unter <<https://www.fao.org/3/k2584e/k2584e.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 15.11.2022).

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

FAO (2022a), Sustainable Development Goals, Indicator 2.1.1 – prevalence of undernourishment, Daten für Äthiopien, Dschibuti, Kenia, online unter <<https://www.fao.org/sustainable-development-goals/indicators/211/en/>> (zuletzt aufgerufen am 08.09.2022).

FAO, IFAD, UNICEF, WFP, WHO (2022b), The State of Food Security and Nutrition in the World. Repurposing Food and Agricultural Policies to Make Healthy Diets More Affordable, Rome, DOI:10.4060/cc0639en.

Farand Chloé (2021), China ‚trumps‘ the west by pledging larger share of IMF relief to African nations, in: Climate Home News, 01.12.2021, online unter <<https://www.climatechangenews.com/2021/12/01/china-trumps-west-pledging-larger-share-imf-relief-african-nations/>> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Farkas Barbara (2020), *Die Seidenstraße. Wie China den strategischen Raum prägt*, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Wien.

Feichtinger Walter, Buchas Peter (2019), Sicherheit. Strategiefelder der Ären Jiang Zemin und Hu Jintao, in: Buchas Peter, Feichtinger Walter, Vogl Doris (Hg.), Chinas Grand Strategy im Wandel, Militärwissenschaftliche Publikationsreihe der Landesverteidigungsakademie, Wien, S. 81-102.

Forum on China-Africa Cooperation (2009), Programme for China-Africa Cooperation in Economic and Social Development, online unter <http://www.focac.org/eng/zywx_1/zywj/200909/t20090925_8079753.htm> (zuletzt aufgerufen 07.07.2022).

Forum on China-Africa Cooperation (2015), The Forum on China-Africa Cooperation Johannesburg Action Plan (2016-2018), online unter <http://www.focac.org/eng/zywx_1/zywj/201512/t20151225_7933575.htm> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Forum on China-Africa Cooperation (2018a), Beijing Declaration. Toward an Even Stronger China-Africa Community with a Shared Future, Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of

China, online unter <https://au.int/sites/default/files/documents/37754-doc-focac_2018_beijing_declaration.pdf> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Forum on China-Africa Cooperation (2018b), Forum on China-Africa Cooperation Beijing Action Plan (2019-2021), Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China, online unter <http://focacsummit.mfa.gov.cn/eng/hyqk_1/201809/t20180912_5858585.htm> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Forum on China-Africa Cooperation (2021a), Declaration on China-Africa Cooperation on Combating Climate Change, online unter <http://www.focac.org/eng/zywx_1/zywj/202201/t20220124_10632445.htm> (zuletzt aufgerufen 07.07.2022).

Forum on China-Africa Cooperation (2021b), Dakar Declaration of the Eighth Ministerial Conference of the Forum on China-Africa Cooperation, Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China, online unter <http://www.focac.org/eng/zywx_1/zywj/202201/t20220124_10632443.htm> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Forum on China-Africa Cooperation (2021c), China-Africa Cooperation Vision 2035, Ministry of Commerce of the People's Republic of China, online unter <http://www.focac.org/eng/zywx_1/zywj/202201/t20220124_10632442.htm> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Forum on China-Africa Cooperation (2021d), Forum on China-Africa Cooperation Dakar Action Plan (2022-2024), Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China, online unter <https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjdt_665385/2649_665393/202112/t20211202_10461183.html> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Forum on China-Africa Cooperation (2022a), Chinese Follow-up Committee of FOCAC, online unter <http://www.focac.org/eng/ltjj_3/zfhxxdwyh/> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Forum on China-Africa Cooperation (2022b), FOCAC Mechanisms, online unter <http://www.focac.org/eng/ttjj_3/ttjz/> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Franklin Lawrence A. (2020), China's 'Debt-Trap' Diplomacy with Third-World Nations, Gatestone Institute, 28.08.2020, online unter <<https://www.gatestoneinstitute.org/16396/china-debt-trap-diplomacy>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Freedom House (2021), Report: Ethiopia. Freedom in the Worlds 2021, online unter <<https://freedomhouse.org/country/ethiopia/freedom-world/2021>> (zuletzt aufgerufen am 26.09.2022).

George Libby (2021), 'Blinken vows to avoid opaque, coercive Africa infrastructure deals', in: Reuters, 19.11.2021, online unter <<https://www.reuters.com/article/usa-africa-diplomacy-idAFL8N2SA2NC>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Global Infrastructure Hub (2020), Case Study: Addis Ababa – Djibouti Railway, online unter <<https://www.gihub.org/connectivity-across-borders/case-studies/addis-ababa-djibouti-railway/>> (zuletzt aufgerufen am 30.09.2022).

Government of the Republic of Kenya (2007), Kenya Vision 2030. The Popular Version, online unter <<https://vision2030.go.ke/publication/kenya-vision-2030-popular-version/>> (zuletzt aufgerufen am 15.11.2022).

Griffiths James, Schwarz Tim (2018), 'China to drop presidential term limits, clearing way for Xi Jinping to stay on', CNN.com, 25.02.2018, online unter <<https://edition.cnn.com/2018/02/25/asia/china-communist-party-xi-jinping-intl/index.html>> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Gu Jing, Carey Richard (2019), China's Development Finance and African Infrastructure Development, in: Oqubay Arkebe, Lin Justin Yifu (Hg.), China-Africa and an Economic Transformation, Oxford, S. 147-172.

Gunder Frank Andre (1967), *Capitalism and Underdevelopment in Latin America. Historical Studies of Chile and Brazil*, New York/London.

Gunder Frank Andre (1969), *Latin America: Underdevelopment or Revolution. Essays on the Development of Underdevelopment and the Immediate Enemy*, New York/London.

Habib Benjamin, Faulknor Viktor (2017), The Belt and Road Initiative: China's vision for globalisation, Beijing-style, in: The Conversation, 16.05.2017, online unter <<https://theconversation.com/the-belt-and-road-initiative-chinas-vision-for-globalisation-beijing-style-77705>> (zuletzt aufgerufen am 11.07.2022).

He Rui (2019), Understanding China's Foreign Assistance Policy, in: Beijing Review, 11.09.2019, online unter <https://www.bjreview.com/China_Focus/Newsweek/201909/t20190911_800178242.html> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

Hickel Jason, Sullivan Dylan, Zoomkawala Huzaifa (2021), Plunder in the Post-Colonial Era: Quantifying Drain from the Global South Through Unequal Exchange, 1960-2018, in: New Political Economy, DOI: 10.1080/13563467.2021.1899153.

Hu Jintao (2006), Address by Hu Jintao at the Opening Ceremony of the Beijing Summit of The Forum on China-Africa Cooperation, 06.11.2006, Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland, online unter <<https://www.fmprc.gov.cn/ce/cede/det/zt/FOCAC/t279001.htm>> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Huang Youyi (2011), ‚Context, not history, matters for Deng's famous phrase‘, in: Global Times, 15.06.2011, online unter <<https://www.globaltimes.cn/content/661734.shtml>> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

Internationaler Währungsfonds (2021a), IMF Conditionality, Version vom 22.02.2021, online unter <<https://www.imf.org/en/About/Factsheets/Sheets/2016/08/02/21/28/IMF-Conditionality>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Internationaler Währungsfonds (2021b), Kenya. Selected Issues, Country Report No. 21/276, online unter <<https://www.imf.org/en/Publications/CR/Issues/2021/12/22/Kenya-Selected-Issues-511266>> (zuletzt aufgerufen am 08.09.2022).

Internationaler Währungsfonds (2021c), Kenya: Debt Sustainability Analysis; IMF Country Report No. 21/72; March 19, 2021, online unter <<https://www.imf.org/-/media/Files/DSA/external/pubs/ft/dsa/pdf/2021/dsacr2172.ashx>> (zuletzt aufgerufen am 28.09.2022).

Internationaler Währungsfonds (2022a), IMF Members' Quotas and Voting Power, and IMF Board of Governors, online unter <<https://www.imf.org/en/About/executive-board/members-quotas>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Internationaler Währungsfonds (2022b), World Economic Outlook, online unter <<https://www.imf.org/en/publications/weo>> (zuletzt aufgerufen 15.06.2022).

Jedlaucnik Herwig (2020), Das geostrategische Konfliktpotenzial des Seidenstraßenprojektes, in: Farkas Barbara, Die Seidenstraße. Wie China den strategischen Raum prägt, Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, Wien, S. 11-17.

Jedwab Rémi, Kerby Edward, Moradi Alexander (2017), How colonial railroads defined Africa's economic geography, in: VoxEU, 02.03.2017, online unter <<https://voxeu.org/article/how-colonial-railroads-defined-africa-s-economic-geography>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Jiang Shixue (2011), China's principles in foreign aid, in: China.org.cn, 29.11.2011, online unter <http://www.china.org.cn/opinion/2011-11/29/content_24030234.htm> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

Jin Ling (2010), Aid to Africa: What can the EU and China learn from Each Other?, South African Institute of International Affairs, China in Africa Project, Occasional Paper 56.

Jones Lee, Hameiri Shahar (2020), Debunking the Myth of ‚Debt-trap Diplomacy‘. How Recipient Countries Shape China’s Belt and Road Initiative, Research Paper, Chatham House, Asia-Pacific Programme, August 2020, online unter <<https://www.chathamhouse.org/2020/08/debunking-myth-debt-trap-diplomacy>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Jones Lee, Zeng Jinghan (2019), Understanding China’s ‘Belt and Road Initiative’: beyond ‘grand strategy’ to a state transformation analysis, in: Third World Quarterly, Vol. 40, Nr. 8, S. 1415-1439, DOI: 10.1080/01436597.2018.1559046.

Juncker Jean-Claude (2017), Speech by President Jean-Claude Juncker at the 12th EU-China Business Summit, 02.06.2017, online unter <https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/fr/SPEECH_17_1526> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Kacungira Nancy (2017), ‚Will Kenya get value for money from its new railway?‘. in: BBC, 08.06.2017, online unter <<https://www.bbc.com/news/world-africa-40171095>> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2022).

Kapur Devesh, Lewis John P., Webb Richard (1997), *The World Bank. Its First Half Century. Volume 1: History*, Washington D.C.

Kelly Anne (2020), ‚Pollution causing birth defects in children of DRC cobalt miners – study‘, *The Guardian* vom 06.05.2020, online unter <<https://www.theguardian.com/global-development/2020/may/06/pollution-causing-birth-defects-in-children-of-drc-cobalt-miners-study>> (zuletzt aufgerufen 28.06.2022).

Kelnberger Josef (2021), Europa auf der Parallelstraße. Chinas neue Seidenstraße, in: Süddeutsche Zeitung, 01.12.2021, online unter <<https://www.sueddeutsche.de/politik/eu-china-global-gateway-neue-seidenstrasse-handelswege-1.5478004>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Kenya National Bureau of Statistics (2022), Leading Economic Indicators. January 2022, online unter <<https://www.knbs.or.ke/download/leading-economic-indicators-january-2022/>> (zuletzt aufgerufen am 13.09.2022).

Kidane Won J. (2019), Agreements and Dispute Settlement in China–Africa Economic Ties, in: Oqubay Arkebe, Lin Justin Yifu (Hg.), China-Africa and an Economic Transformation, Oxford University Press, S. 216-238.

Kimanthi Kennedy (2022), ‚SGR seeks to reap from rising demand for freight services‘, in: Business Daily Africa, 29.06.2022, online unter <<https://www.businessdailyafrica.com/bd/corporate/shipping-logistics/sgr-seeks-to-reap-from-rising-demand-for-freight-services-3862784>> (zuletzt aufgerufen am 16.09.2022).

King Kenneth (2017), Confucius Institutes in Africa. Culture and language without controversy?, in: Batchelor Kathryn, Zhang Xiaoling (Hg.), China-Africa Relations. Building Images through Cultural Cooperation, Media Representation and Communication, S. 98-112.

Larsen Mathias Lund (2021), China Will No Longer Be a Developing Country After 2023. Its Climate Actions Should Reflect That, in: The Diplomat, 03.07.2021, online unter <<https://thediplomat.com/2021/07/china-will-no-longer-be-a-developing-country-after-2023-its-climate-actions-should-reflect-that/>> (zuletzt aufgerufen am 11.07.2022).

Lau Stuart, Cokelaere Hanne (2021), ‚EU launches ‚Global Gateway‘ to counter China’s Belt and Road‘, in: Politico Europe, 15.09.2021, online unter <<https://www.politico.eu/article/eu-launches-global-gateway-to-counter-chinas-belt-and-road/>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Lee Ching Kwan (2014), The Spectre of Global China, in: New Left Review 89, S. 29-65.

Lee Yen Nee (2021), ‚China’s aggressive behaviour on the global stage is an ‚immense danger‘, says analyst‘, CNBC.com, 28.06.2021, online unter <<https://www.cnbc.com/2021/06/28/chinas->

[wolf-warrior-diplomacy-aggression-are-an-immense-danger-analyst.html](https://www.globaltimes.cn/page/202207/1270556.shtml)> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Li Hangwei (2020), From Politics to Business: How a state-led fund is investing in Africa? The case of the China-Africa Development Fund, Global China Initiative Working Paper.

Li Siyuan (2021), China's Confucius Institute in Africa: a different story?, in: International Journal of Comparative Education and Development, Vol. 23, Nr. 4, S. 353-366, DOI: 10.1108/IJCED-02-2021-0014.

Li Xuanmin (2022), Addis Ababa–Djibouti Railway a road to prosperity, BRI boost 'speedy' transformation in Africa in past decade, in: Global Times, 14.07.2022, online unter <<https://www.globaltimes.cn/page/202207/1270556.shtml>> (zuletzt aufgerufen am 08.09.2022).

Liu Bingyu (2021), China's State-Centric Approach to Corporate Social Responsibility Overseas: A Case Study in Africa, in: Transnational Environmental Law, Vol. 10, Nr. 1, S. 57-84, DOI: 10.1017/S2047102520000229.

Liu Meng (2015), Is corporate social responsibility China's secret weapon?, World Economic Forum Blog, online unter <<https://www.eco-business.com/opinion/corporate-social-responsibility-chinas-secret-weapon/>> (zuletzt aufgerufen 07.07.2022).

Liu Weidong, Dunford Michael (2016), Inclusive globalization: unpacking China's Belt and Road Initiative, in: Area Development and Policy, Vol. 1, Nr. 3, S. 323-340, DOI: 10.1080/23792949.2016.1232598.

Liu Weidong, Dunford Michael (2019), Chinese perspectives on the Belt and Road Initiative, in: Cambridge Journal of Regions, Economy and Society, Vol. 12, S. 145-167, DOI: 10.1093/cjres/rsy032.

Lu Rucai (2017), Enhancing Connectivity in East Africa: The Addis Ababa-Djibouti Railway, in: China Today, 28.02.2017, online unter

<http://www.chinatoday.com.cn/english/spc/2017-02/28/content_739335.htm> (zuletzt aufgerufen am 30.09.2022).

Ma Mingjie (2010), Mechanism and Experiences for Technology Digestion, Absorption and Re-innovation in China's Railway Equipment Manufacturing Industry, in: China Development Review, Vol. 12, Nr. 2, online unter
<https://www.chinadaily.com.cn/m/drc/2010-07/28/content_36429100.htm> (zuletzt aufgerufen am 21.11.2022).

Macekura Stephen (2013), The Point Four Program and U.S. International Development Policy, in: Political Science Quarterly, Vol. 128, Nr. 1, S. 127-160, online unter
<<https://www.jstor.org/stable/23563372>> (zuletzt aufgerufen am 07.11.2022).

Magassy Muhammed (2020), The EU Is Fueling Hunger in Africa, Project Syndicate, 25.08.2020, online unter <<https://www.project-syndicate.org/commentary/eu-common-agricultural-policy-hurts-africa-covid19-by-muhammed-magassy-2020-08>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Mao Zedong (1960), *Chairman Mao Tse-tung's important talks with guests from Asia, Africa and Latin America*, Beijing.

Mark Jeremy (2021), China's real 'debt trap' thread, Atlantic Council, online unter
<<https://www.atlanticcouncil.org/blogs/new-atlanticist/chinas-real-debt-trap-threat/>> (zuletzt aufgerufen am 12.07.2022).

Mart Çağrı Tuğrul (2011), British colonial education policy in Africa, in: International Journal of English and Literature Vol. 2, Nr. 9, S. 190-194, DOI: 10.5897/IJEL11.050.

Menzel Ulrich (2016), Entwicklungstheorie, in: Stockmann Reinhard, Menzel Ulrich, Nuscheler Franz, Entwicklungspolitik. Theorien – Probleme – Strategien, Berlin/Boston, S. 1-204.

Mercator Institute for Chinese Studies (2018), Mapping the Belt and Road Initiative: this is where we stand, Tracker, online unter <<https://merics.org/en/tracker/mapping-belt-and-road-initiative-where-we-stand>> (zuletzt aufgerufen am 12.07.2022).

Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China (2013a), Xi Jinping Delivers a Speech at the Julius Nyerere International Convention Center in Tanzania, Stressing China and Africa Will Always Remain Reliable Friends and Faithful Partners, Embassy of the People's Republic of China to the United Republic of Tanzania, online unter <http://tz.china-embassy.gov.cn/eng/topics/xjpzxfzt/201304/t20130412_7262080.htm> (zuletzt aufgerufen am 11.07.2022).

Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China (2013b), Xi Jinping Delivers a Speech at the Parliament of the Republic of Congo Calling for Writing New Chapters in Friendship between Chinese and African People, online unter <<https://www.mfa.gov.cn/ce/cohk/eng/xwdt/zt/xzxcf/t1027264.htm>> (zuletzt aufgerufen am 11.07.2022).

Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China (2014), The Five Principles of Peaceful Co-Existence Stand Stronger , Embassy of the People's Republic of China to the Islamic Republic of Iran, online unter <<https://www.mfa.gov.cn/ce/ceir/eng/dtxw/t1170626.htm>> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China (2018), Xi Jinping Urges Breaking New Ground in Major Country Diplomacy with Chinese Characteristics, Permanent Mission of the People's Republic of China to the United Nations and other International Organizations in Vienna, online unter <<https://www.fmprc.gov.cn/ce/cgvienna/eng/zgbd/t1571463.htm>> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China (2021a), Position Paper on China's Cooperation with the United Nations, online unter <https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjdt_665385/wjzcs/202110/t20211022_9609380.html> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China (2021b), 2021 Cooperation between China and Central and Eastern European Countries Beijing List of Activities, online unter <https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjb_663304/zzjg_663340/xos_664404/xwlb_664406/202102/t20210218_10410086.html> (zuletzt aufgerufen am 12.07.2022).

Mittelstaedt Christopher (2019), Außenpolitik. Strategiefelder der Ären Jiang Zemin und Hu Jintao, in: Buchas Peter, Feichtinger Walter, Vogl Doris (Hg.), Chinas Grand Strategy im Wandel, Militärwissenschaftliche Publikationsreihe der Landesverteidigungsakademie, Wien, S. 71-80.

Monson Jamie (2009), *Africa's Freedom Railway. How a Chinese Development Project Changed Lives and Livelihoods in Tanzania*, Bloomington/Indianapolis.

Moore W. Gyude (2020), China has built more infrastructure in Africa in two decades than the West has in centuries, online unter <<https://johnmenadue.com/w-gyude-moore-china-has-built-more-infrastructure-in-africa-in-two-decades-than-the-west-has-in-centuries/>> (zuletzt aufgerufen am 13.07.2022).

Munda Constant (2022), ‚Kenya's debt repayments to China shoot to Sh73.5 billion‘, in: Business Daily Africa, 20.05.2022, online unter <<https://www.businessdailyafrica.com/bd/economy/kenya-s-debt-repayments-to-china-shoot-to-sh73-5-billion-3821246>> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2022).

Musyoka Faith (2021), ‚Govt School Refurbished Ahead of SGR Takeover from Chinese‘, in: Kenyans.co.ke, 06.03.2021, online unter <<https://www.kenyans.co.ke/news/62974-govt-school-refurbished-ahead-sgr-takeover-chinese>> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2022).

Myers Steven Lee (2020), China's Aggressive Diplomacy Weakens Xi Jinping's Global Standing, in: New York Times, 17.04.2020, online unter <<https://www.nytimes.com/2020/04/17/world/asia/coronavirus-china-xi-jinping.html>> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Nakazawa Katsuji (2021), Analysis: China never forgot night the US bombed its Belgrade embassy, in: Nikkei Asia, 01.04.2021, online unter

<<https://asia.nikkei.com/Editor-s-Picks/China-up-close/Analysis-China-never-forgot-night-the-US-bombed-its-Belgrade-embassy>> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

National Development and Reform Commission, Ministry of Foreign Affairs, Ministry of Commerce of the People's Republic of China (2015), Vision and Actions on Jointly Building Silk Road Economic Belt and 21st Century Maritime Silk Road, online unter

<http://english.www.gov.cn/archive/publications/2017/06/20/content_281475691873460.htm> (zuletzt aufgerufen am 13.07.2022).

National People's Congress of the People's Republic of China (2019), Constitution of the People's Republic of China, Version Nov. 2019, online unter

<<http://www.npc.gov.cn/englishnpc/constitution2019/201911/1f65146fb6104dd3a2793875d19b5b29.shtml>> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Nduire John (2022), ‚China hints at Sh407bn Loan Deal for Naivasha-Kisumu SGR‘, in:

Construction Kenya, 14.01.2022, online unter <<https://www.constructionkenya.com/10059/china-naivasha-kisumu-railway/>> (zuletzt aufgerufen am 12.09.2022).

Nkrumah Kwame (1965), *Neo-Colonialism. The Last Stage of Imperialism*, New York.

Nyabiage Jevans (2019), ‚Are Chinese infrastructure loans putting Africa on the debt-trap express?‘, in: South China Morning Post, 28.07.2019, online unter

<<https://www.scmp.com/news/china/diplomacy/article/3020394/are-chinese-infrastructure-loans-putting-africa-debt-trap>> (zuletzt aufgerufen am 13.07.2022).

Nyumba Tobias O., Sang Catherine C., Olago Daniel O., Marchant Robert, Waruingi Lucy, Githiora Yvonne, Kago Francis, Mwangi Mary, Owira George, Barasa Rosemary, Omangi Sherlyne (2021), Assessing the ecological impacts of transportation infrastructure development: A reconnaissance study of the Standard Gauge Railway in Kenya, in: PLoS ONE, Vol. 16, Nr. 1, online unter

<<https://doi.org/10.1371/journal.pone.0246248>> (zuletzt aufgerufen am 12.09.2022).

OECD (2021), Official Development Assistance (ODA), Definition, online unter <https://www.oecd.org/dac/financing-sustainable-development/development-finance-standards/official-development-assistance.htm> (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022).

Ogollah Kennedy, Rucha Kingsford, Aroni Joshua, Ndua Gichiri (2019), Assessment Report of the Socio-Economic Impact of the Operationalization of the Mombasa-Nairobi Standard Gauge Railway on Port City Mombasa, online unter <https://business.uonbi.ac.ke/featured-publications/assessment-report-socio-economic-impact-operationalization-mombasa-nairobi> (zuletzt aufgerufen am 16.09.2022).

Ostry Jonathan D., Loungani Prakash, Furceri Davide (2016), Neoliberalism: Oversold?, in: Finance & Development, Juni 2016, S. 38-41.

Oxfam (2021), Adding Fuel to Fire. How IMF demands for austerity will drive up inequality worldwide, Briefing Paper, August 2021, online unter <https://policy-practice.oxfam.org/resources/adding-fuel-to-fire-how-imf-demands-for-austerity-will-drive-up-inequality-worl-621210/> (zuletzt aufgerufen 15.11.2021).

Oya Carlos (2019), Labour Regimes and Workplace Encounters between China and Africa, in: Oqubay Arkebe, Lin Justin Yifu (Hg.), China-Africa and an Economic Transformation, Oxford, S. 239-261.

Panda Ankit (2014), Reflecting on China's Five Principles, 60 Years Later, in: The Diplomat, online unter <https://thediplomat.com/2014/06/reflecting-on-chinas-five-principles-60-years-later/> (zuletzt aufgerufen 29.11.2021).

Pang Zhongying (2020), From Tao Guang Yang Hui to Xin Xing. China's Complex Foreign Policy Transformation and Southeast Asia, Yusuf Ishak Institute, Trends in Southeast Asia, Nr. 7, Singapore.

Parker Jessica (2021), ‚EU launches €300bn bid to challenge Chinese influence‘, in: BBC.com, 01.12.2021, online unter <<https://www.bbc.com/news/world-europe-59473071>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Peet Richard (2009), *Unholy Trinity. the IMF, World Bank and WTO*, London/New York.

People Daily (2019), ‚Transfer of crucial skills among SGR staff timely‘, 25.11.2019, online unter <<https://www.pd.co.ke/news/transfer-of-crucial-skills-among-sgr-staff-timely-14346/>> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2022).

Pigeaud Fanny, Sylla Ndongo Samba (2022), Der CFA-Franc. Afrikas letzte Kolonialwährung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, online unter <<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/geldpolitik-2022/507738/der-cfa-franc/>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Pilling David (2021), ‚Two Ethiopian projects show ‚railpolitik‘ in action‘, in: Financial Times, 01.06.2021, online unter <<https://www.ft.com/content/cc1dc93d-d3d0-4728-8521-14734199c58d>> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2022).

Prashad Vijay (2012), *The Poorer Nations. A Possible History of the Global South*, London/New York.

Railway Technology (2020a), Mombasa-Nairobi Standard Gauge Railway Project, online unter <<https://www.railway-technology.com/projects/mombasa-nairobi-standard-gauge-railway-project/>> (zuletzt aufgerufen am 16.09.2022).

Railway Technology (2020b), Ethiopia-Djibouti Railway Line Modernisation, online unter <<https://www.railway-technology.com/projects/ethiopia-djibouti-railway-line-modernisation/>> (zuletzt aufgerufen am 30.09.2022).

Rakotoarisoa Manitra A., Iafrate Massimo, Paschali Marianna (2011), Why has Africa become a Net Food Importer? Explaining Africa agricultural and food trade deficits, FAO Report, online unter

<<https://www.fao.org/publications/card/en/c/7afe71a8-cc85-511c-a209-ae6108d7903f/>> (zuletzt aufgerufen am 15.11.2022).

Reuters (2020), ‚Pompeo says China’s Africa lending creates unsustainable debt burdens’, 24.06.2020, online unter <<https://www.reuters.com/article/usa-china-africa-idINKBN23V2S3>> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

Reuters (2021), ‚China backs Congo’s ban on 6 small Chinese mining companies’, 14.09.2021, online unter <<https://www.reuters.com/article/congo-mining-china-idUSL8N2QG3G2>> (zuletzt aufgerufen 31.10.2021).

Reuters (2022), ‚China appoints new special envoy for turbulent Horn of Africa region’, 22.02.2022, online unter <<https://www.reuters.com/world/china-appoints-new-special-envoy-turbulent-horn-africa-region-2022-02-22/>> (zuletzt aufgerufen am 30.09.2022).

Rodney Walter (1981), *How Europe Underdeveloped Africa*, Washington D.C.

Rudyak Marina (2021), The Past in the Present of Chinese International Development Cooperation, in: *Made in China Journal*, Vol. 6, Nr. 2, S. 80-86, online unter <<https://madeinchinajournal.com/2021/11/09/the-past-in-the-present-of-chinese-international-development-cooperation/>> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

Sautman Barry, Yan Hairong (2012), The Chinese are the Worst? Human Rights and Labor Practices in Zambian Mining, in: *Maryland Series in Contemporary Asian Studies*, Vol. 2012, Nr. 3, online unter <<https://digitalcommons.law.umaryland.edu/mscas/vol2012/iss3/1>> (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022).

Sautman Barry, Yan Hairong (2015), *Localizing Chinese Enterprises in Africa: from Myths to Policies*.

School of Advanced International Studies - China Africa Research Initiative (2022), China-Africa Trade, online unter <<http://www.sais-cari.org/data-china-africa-trade>> (zuletzt aufgerufen 07.07.2022).

Secretariat of the China-Africa Economic and Trade Expo, Chinese Academy of International Trade and Economic Cooperation, China-Africa Economic and Trade Promotion Council (2021), China-Africa Economic and Trade Relationship Annual Report 2021, online unter <<https://res.caidev.org.cn/rc-upload-1636704478930-33-1636706776439.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 12.09.2022).

Shinn David (2019), China–Africa Ties in Historical Context, in: Oqubay Arkebe, Lin Justin Yifu (Hg.), China-Africa and an Economic Transformation, Oxford, S. 61-83.

Singh Ajit (2021), The myth of ‚debt-trap diplomacy‘ and realities of Chinese development finance, in: Third World Quarterly, Vol. 42, Nr. 2, S. 239-252, DOI: 10.1080/01436597.2020.1807318.

Slave Voyages Consortium (2019), Trans-Atlantic Slave Trade Database, Stand Dezember 2019, online unter <<https://www.slavevoyages.org/assessment/estimates>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

Song Ke (2021), China’s foreign aid architecture in a transitional period, 1964–1976, in: Journal of Asian Architecture and Building Engineering, Vol. 21, Nr. 2, S. 234-248, DOI: 10.1080/13467581.2020.1869012.

Stahl Anna Katharina (2013), Fostering African Development, Governance and Security through Multilateral Cooperation between China and Western Donors: The Case of the China-DAC Study Group, in: Mulugeta Gebrehiwot Berhe, Liu Hongwu (Hg.), China-Africa Relations. Governance, Peace and Security, Addis Ababa 2013, 74-96.

Stambach Amy, Kwayu Aikande (2017), Confucius Institutes in Africa, or How the Educational Spirit in Africa is Re-Rationalised Towards the East, in: Journal of Southern African Studies, Vol. 43, Nr. 2, S. 411-424, DOI: 10.1080/03057070.2017.1298290.

Süd-Süd-Kooperation in einer „Neuen Ära“?

State Council Information Office of the People's Republic of China (2011a), China's Foreign Aid, April 2011, Beijing, online unter <http://en.cidca.gov.cn/2018-08/09/c_261159.htm> (zuletzt aufgerufen am 07.07.2022).

State Council Information Office of the People's Republic of China (2011b), China's Foreign Trade, Dezember 2011, Beijing, online unter
<http://english.www.gov.cn/archive/white_paper/2014/08/23/content_281474983043184.htm>
(zuletzt aufgerufen am 07.07.2022).

State Council Information Office of the People's Republic of China (2011c), China's Peaceful Development, September 2011, Beijing, online unter
<http://english.www.gov.cn/archive/white_paper/2014/09/09/content_281474986284646.htm>
(zuletzt aufgerufen am 07.07.2022).

State Council Information Office of the People's Republic of China (2014), China's Foreign Aid, Juli 2014, Beijing, online unter
<http://english.www.gov.cn/archive/white_paper/2014/08/23/content_281474982986592.htm>
(zuletzt aufgerufen am 11.07.2022).

State Council Information Office of the People's Republic of China (2021a), China's International Development Cooperation in the New Era, Jänner 2021, Beijing, online unter
<http://english.www.gov.cn/archive/whitepaper/202101/10/content_WS5ffa6bbbc6d0f72576943922.html> (zuletzt aufgerufen am 11.07.2022).

State Council Information Office of the People's Republic of China (2021b), China and Africa in the New Era. A Partnership of Equals, November 2021, Beijing, online unter
<https://english.www.gov.cn/archive/whitepaper/202111/26/content_WS61a07968c6d0df57f98e5990.html> (zuletzt aufgerufen am 22.11.2022).

Strauss Julia C. (2009), The Past in the Present: Historical and Rhetorical Lineages in China's Relations with Africa, in: The China Quarterly, Vol. 199, S. 777-795,
DOI:10.1017/S0305741009990208.

Suwandi Intan (2019), Outsourcing exploitation: global labor-value chains, in: openDemocracy, 20.08.2019, online unter <<https://www.opendemocracy.net/en/oureconomy/outsourcing-exploitation-global-labor-value-chains/>> (zuletzt aufgerufen 28.06.2022).

Sylla Ndongo Samba (2020), The Franc Zone, a Tool of French Neocolonialism in Africa, in: Jacobin Magazine, 01.06.2020, online unter <<https://jacobin.com/2020/01/franc-zone-french-neocolonialism-africa>> (zuletzt aufgerufen 28.06.2022).

Tang Xiaoyang (2020), *Coevolutionary Pragmatism. Approaches and Impacts of China-Africa Economic Cooperation*, Cambridge.

Taylor Ian (2016), Dependency redux: Why Africa is not rising, in: Review of African Political Economy, Vol. 43, Nr. 147, S. 8-25, DOI: 10.1080/03056244.2015.1084911.

Tetzlaff Rainer (1996), *Weltbank und Währungsfonds – Gestalter der Bretton-Woods-Ära. Kooperations- und Integrations-Regime in einer sich dynamisch entwickelnden Weltgesellschaft*, Opladen.

The Times (2021), ‚Beware of China’s Belt and Road bad deals, says US’, 14.12.2021, online unter <<https://www.thetimes.co.uk/article/beware-of-chinas-belt-and-road-bad-deals-says-us-tvnqcg6dh>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Thornton John (1990), Precolonial African Industry and the Atlantic Trade, 1500-1800, in: African Economic History, Nr. 19, S. 1-19, online unter <<https://www.jstor.org/stable/3601886>> (zuletzt aufgerufen 28.06.2022).

Tiezzi Shannon (2021), China Holds Slimmed-Down Belt and Road Conference, in: The Diplomat, 25.06.2021, online unter <<https://thediplomat.com/2021/06/china-holds-slimmed-down-belt-and-road-conference/>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Tovar Alexa (2019), Chinese Infrastructure Investments in Africa: A Case Study of the Addis Ababa-Djibouti Railway in Ethiopia and Djibouti and the Abuja-Kaduna Rail Line in Nigeria, Senior Theses. 25,

online unter <https://fordham.bepress.com/international_senior/25> (zuletzt aufgerufen am 26.09.2022).

Truman Harry S. (1949), Inaugural Address, 20.01.1949, Public Papers der Harry S. Truman Library, online unter <<https://www.trumanlibrary.gov/library/public-papers/19/inaugural-address>> (zuletzt aufgerufen am 07.11.2022).

United Nations (1971), Restoration of the lawful rights of the People's Republic of China in the United Nations, Resolution 2758 of the General Assembly, online unter <<https://digitallibrary.un.org/record/654350?ln=en>> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

United Nations Development Programme, China Center for International Economic Exchanges (2017), The Belt and Road Initiative: A new means to transformative global governance towards sustainable development, online unter <<https://www.undp.org/china/publications/new-means-transformative-global-governance-towards-sustainable-development>> (zuletzt aufgerufen am 15.11.2022).

United Nations Industrial Development Organization (2021), African Industrial competitiveness report. An overview of the manufacturing industry in the region, online unter <https://www.unido.org/sites/default/files/files/2021-02/African%20Industrial%20Competitiveness%20Report_0.pdf> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

United States Census Bureau (2022), Trade in Goods with Africa, Stand Juni 2022, online unter <<https://www.census.gov/foreign-trade/balance/c0013.html>> (zuletzt aufgerufen 29.06.2022).

United States Department of State (2021), Secretary Antony J. Blinken, National Security Advisor Jake Sullivan, Director Yang And State Councilor Wang At the Top of Their Meeting, online unter <<https://www.state.gov/secretary-antony-j-blinken-national-security-advisor-jake-sullivan-chinese->

[director-of-the-office-of-the-central-commission-for-foreign-affairs-yang-jiechi-and-chinese-state-councilor-wang-yi-at-th/](#)> (zuletzt aufgerufen am 17.07.2022).

United States House Committee on Foreign Affairs (1949), Committee Report. Point Four. Background and Program. International Technical Cooperation Act of 1949, online unter <[https://pdf.usaid.gov/pdf_docs/Pcaac280.pdf](#)> (zuletzt aufgerufen am 07.11.2022).

Vaidyanathan Veda (2021), China Is Manufacturing Vaccines in Africa. The Quad Should Too, in: The Diplomat, 05.10.2021, online unter <[https://thediplomat.com/2021/10/china-is-manufacturing-vaccines-in-africa-the-quad-should-too/?msclkid=9b290649d04d11ecb93f55882e447a28](#)> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Vieira Victor Carneiro Corrêa (2019), From Third World Theory to Belt and Road Initiative: International Aid as a Chinese Foreign Policy Tool, in: Contexto Internacional Vol 41, Nr. 3, S.529-551, DOI: 10.1590/S0102-8529.2019410300003.

Volcovici Valerie, Brunnstrom David, Nichols Michelle (2021), ‚In climate pledge, Xi says China will not build new coal-fired power projects abroad‘, in: Reuters, 22.09.2021, online unter <[https://www.reuters.com/world/china/xi-says-china-aims-provide-2-bln-vaccine-doses-by-year-end-2021-09-21/](#)> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Wallerstein Immanuel (1979), Aufstieg und künftiger Niedergang des kapitalistischen Weltsystems. Zur Grundlegung vergleichender Analyse, in: Senghaas Dieter (Hg.), Kapitalistische Weltökonomie. Kontroversen über ihren Ursprung und ihre Entwicklungsdynamik, Frankfurt am Main, S. 31-67.

Wallerstein Immanuel (1988), Entwicklung: Leitstern oder Illusion?, in: Fischer Karin et al. (Hg.) (2010), Klassiker der Entwicklungstheorie, Wien, S. 168-192.

Wallerstein Immanuel (2004), *World-Systems Analysis. An Introduction*, Durham/London.

Weltbank (1981), Accelerated Development in Sub-Saharan Africa. An Agenda for Action, Washington D.C, online unter

<<https://documents1.worldbank.org/curated/en/702471468768312009/pdf/multi-page.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 15.11.2022).

Weltbank (2016), Ethiopia's Great Run. The Growth Acceleration and How To Pace It, online unter <<https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/23333>> (zuletzt aufgerufen am 15.11.2022).

Weltbank (2021), International Debt Statistics 2022, Washington, D.C, online unter <<https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/36289>> (zuletzt aufgerufen am 30.09.2022).

Weltbank (2022), Open Data Databank, online unter <<https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.PCAP.CD>> (zuletzt aufgerufen 28.06.2022).

Williams Gavin (1994), Why structural adjustment is necessary and why it doesn't work, in: Review of African Political Economy, Vol. 21, Nr. 60, S. 214-225, DOI: 10.1080/03056249408704057.

Wissenbach Uwe, Wang Yuan (2017), African politics meets Chinese engineers: The Chinese-built Standard Gauge Railway Project in Kenya and East Africa, SAIS-CARI Working Paper Nr. 2017/13, China Africa Research Initiative, School of Advanced International Studies, Johns Hopkins University, Washington D.C.

World Intellectual Property Organization (2022), WIPO Statistics Database, Stand Februar 2022, online unter <<https://www.wipo.int/edocs/infogdocs/en/ipfactsandfigures/>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

World Trade Organization (2021), Trade Profiles 2021, online unter <https://www.wto.org/english/res_e/booksp_e/trade_profiles21_e.pdf> (zuletzt aufgerufen am 20.09.2022).

Wu Wenyan (2019), How Africa is breaking China's neo-colonial shackles, Lowy Institute, online unter <<https://www.lowyinstitute.org/the-interpreter/how-africa-breaking-china-s-neo-colonial-shackles>> (zuletzt aufgerufen am 12.07.2022).

Xi Jinping (2013a), Follow the Trend of the Times and Promote Peace and Development in the World, Rede im Rahmen eines Staatsbesuchs in Moskau, 23.03.2013, online unter <http://en.chinadiplomacy.org.cn/2021-01/27/content_77158885.shtml> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Xi Jinping (2013b), Promote Friendship Between Our People and Work Together to Build a Bright Future, Rede an der Nazarbayev Universität, 07.09.2013, online unter <<https://www.fmprc.gov.cn/ce/cebel/eng/zxxx/t1078088.htm>> (zuletzt aufgerufen am 13.07.2022).

Xi Jinping (2013c), Speech by Chinese President Xi Jinping to Indonesian Parliament, 02.10.2013, online unter <http://www.asean-china-center.org/english/2013-10/03/c_133062675.htm> (zuletzt aufgerufen am 13.07.2022).

Xi Jinping (2014), Carry forward the Five Principles of Peaceful Coexistence to build a better world through win-win cooperation, Rede zum 60. Jubiläum der Einführung der Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz, 28.06.2014, online unter <http://www.china.org.cn/world/2014-07/07/content_32876905.htm> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

Xi Jinping (2015a), Working Together to Forge a New Partnership of Win-win Cooperation and Create a Community of Shared Future for Mankind, Rede zur 70. Sitzung der Generalversammlung der UN, 28.09.2015, online unter <<https://www.mfa.gov.cn/ce/cesg/eng/jrzg/t1305051.htm>> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Xi Jinping (2015b), Open a New Era of China-Africa Win-Win Cooperation and Common Development, Rede zur Eröffnungszeremonie des Johannesburg-Gipfels des Forum on China-Africa Cooperation 2015, 04.12.2015, Außenministerium der Republik Südafrika, online unter <<http://www.dirco.gov.za/docs/speeches/2015/xi1204.htm>> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Xi Jinping (2017a), Work Together to Build a Community of Shared Future for Mankind, Rede am Büro der Vereinten Nationen in Genf, 18.01.2017, online unter <<https://www.mfa.gov.cn/ce/ceiq/eng/zygx/t1432869.htm>> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Xi Jinping (2017b), Secure a Decisive Victory in Building a Moderately Prosperous Society in All Respects and Strive for the Great Success of Socialism with Chinese Characteristics in the New Era, Report zum 19. Nationalen Kongress der Kommunistischen Partei Chinas, 18.10.2017, online unter <<https://www.mfa.gov.cn/ce/ceil/eng/zt/19thCPCNationalCongress/t1512045.htm>> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Xi Jinping (2017c), Work Together to Build the Silk Road Economic Belt and The 21st Century Maritime Silk Road, Rede zur Eröffnungszereemonie des Belt and Road Forums für Internationale Kooperation, 14.05.2017, online unter <<http://2017.beltandroadforum.org/english/n100/2018/0306/c25-1038.html>> (zuletzt aufgerufen am 14.07.2022).

Xi Jinping (2018), Work Together for Common Development and a Shared Future, Rede zur Eröffnung des Beijing-Gipfels des Forum on China-Africa Cooperation 2018, 03.09.2018, online unter <http://focacsummit.mfa.gov.cn/eng/zxyw_1/201809/t20180904_5857056.htm> (zuletzt aufgerufen am 06.07.2022).

Xi Jinping (2019), Working Together to Deliver a Brighter Future For Belt and Road Cooperation, Rede zur Eröffnungszereemonie des 2. Belt and Road Forums für Internationale Kooperation, 26.04.2019, online unter <<http://www.beltandroadforum.org/english/n100/2019/0426/c22-1266.html>> (zuletzt aufgerufen am 16.07.2022).

Xi Jinping (2020), Statement by H.E. Xi Jinping President of the People's Republic of China At the General Debate of the 75th Session of The United Nations General Assembly, 22.09.2020, online unter <<https://www.fmprc.gov.cn/ce/cgmb/eng/zxhd/t1817304.htm>> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Xi Jinping (2021a), Understanding the New Development Stage, Applying the New Development Philosophy, and Creating the New Development Dynamic, in: Quishi Journal (engl. Edition), online unter <http://en.qstheory.cn/2021-07/08/c_641137.htm> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Xi Jinping (2021b), Bolstering Confidence and Jointly Overcoming Difficulties To Build a Better World, Rede zur 76. Sitzung der Generalversammlung der UN, 21.09.2021, online unter <http://en.qstheory.cn/2021-09/22/c_662473.htm> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Xi Jinping (2021c), Speech by H.E. Xi Jinping President of the People's Republic of China At the Conference Marking the 50th Anniversary of the Restoration Of the Lawful Seat of the People's Republic of China In the United Nations, 25.10.2021, online unter <http://en.qstheory.cn/2021-10/25/c_670815.htm> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Xi Jinping (2021d), Uphold the Tradition of Always Standing Together And Jointly Building a China-Africa Community With a Shared Future in the New Era, Rede zur Eröffnungszeremonie der Achten Minister-Konferenz des Forum on Africa-China Cooperation, 29.11.2021, online unter <https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjdt_665385/zyjh_665391/202111/t20211129_10458609.html> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Xi Jinping (2022), Making Solid Progress Toward Common Prosperity, in: Quishi Journal (engl. Edition), online unter <http://en.qstheory.cn/2022-01/18/c_699346.htm> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Xinhua (2017), ‚Animals start to use pathways along Kenya's new railway‘, 08.03.2017, online unter <http://www.xinhuanet.com/english/2017-03/08/c_136112662.htm> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2022).

Xinhua (2020), Feature: Chinese language learning, Chinese-built SGR change ordinary Kenyan people's life, 12.10.2020, online unter <http://www.xinhuanet.com/english/2020-10/12/c_139435157.htm> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2022).

Xinhua (2021a), Factbox: New progress in China's cooperation with B&R countries, 19.04.2021, online unter <<https://english.news.cn/20211015/C99FC98561000001E8281881D34A1120/c.html>> (zuletzt aufgerufen am 12.07.2022).

Xinhua (2021b), ‚Kenya's SGR ferries over 4.4 mln tons of cargo in 2020‘, 17.02.2021, online unter <http://www.xinhuanet.com/english/africa/2021-02/17/c_139748507.htm> (zuletzt aufgerufen am 16.09.2022).

Xinhua (2021c), ‚Chinese-built Ethiopia-Djibouti railway transports 3.45 mln tons of goods in 3 years‘, 19.06.2021, online unter <http://www.xinhuanet.com/english/africa/2021-06/19/c_1310016779.htm> (zuletzt aufgerufen am 08.09.2022).

Xinhua (2022a), ‚Chinese-built SGR embedded in Kenya's quest for economic renewal, railway official says‘, 30.05.2022, online unter <http://www.china.org.cn/world/2022-05/30/content_78243495.htm> (zuletzt aufgerufen am 20.09.2022).

Xinhua (2022b), ‚Kenya's SGR train ferries 7.8 mln passengers since inception‘, 07.07.2022, online unter <<https://english.news.cn/20220707/fb690615c6f642a99771635f8027c4b9/c.html>> (zuletzt aufgerufen am 16.09.2022).

Xinhua (2022c), ‚Roundup: Chinese-built Ethiopia-Djibouti railway boosts regional integration‘, 22.02.2022, online unter <<https://english.news.cn/africa/20220222/ded3125d6f724355b27ddbd8c3db0eb5/c.html>> (zuletzt aufgerufen am 20.09.2022).

Yu Shirley Ze (2022), What is FOCAC? Three historic stages in the China-Africa relationship, London School of Economics, online unter <<https://blogs.lse.ac.uk/africaatlse/2022/02/03/what-is-focac-three-stages-the-new-china-africa-relationship-trade-economics/>> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Yun Sun (2018), China's 2018 financial commitments to Africa: Adjustment and recalibration, Brookings, Africa in Focus, online unter <<https://www.brookings.edu/blog/africa-in-focus/2018/09/05/chinas-2018-financial-commitments-to-africa-adjustment-and-recalibration/>> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Yun Sun (2021), FOCAC 2021: China's retrenchment from Africa?, Brookings, Africa in Focus, online unter <<https://www.brookings.edu/blog/africa-in-focus/2021/12/06/focac-2021-chinas-retrenchment-from-africa/>> (zuletzt aufgerufen am 19.07.2022).

Zhang Weiwei (2012), *The China Wave. Rise of a Civilizational State*, New Jersey.

Zhao Steven (2017), SGR launch heralds economic boon, in: Nation.africa, 10.04.2017, online unter <<https://nation.africa/kenya/blogs-opinion/opinion/sgr-launch-heralds-economic-boon-384012>> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2022).

Zhao Suisheng (2016), Xi Jinping's Maoist Revival, in: Journal of Democracy, Vol. 27, Nr. 3, S. 83-97, online unter <<https://www.journalofdemocracy.org/wp-content/uploads/2016/07/Zhao-27-3.pdf>> (zuletzt aufgerufen am 08.07.2022).

Anhang 1: Abstract (Deutsch)

Das Ziel dieser Arbeit ist die Bewertung chinesischer Entwicklungs-Praktiken in Afrika aus der Perspektive von Weltsystem- und Dependenz-Theorie. Zu diesem Zweck wird zuerst ein kritischer Begriff von Entwicklung etabliert, der unter dem Einfluss der Theorien Kwame Nkrumahs, Walter Rodneys, Immanuel Wallersteins und André Gunder Franks steht. Darauf folgt mithilfe offizieller Dokumente und Reden von Vertreter_innen der Volksrepublik Chinas eine Analyse offizieller chinesischer Außenpolitik mit Fokus auf die chinesische Nichteinmischungs-Doktrin, die Tradition der Süd-Süd-Kooperation und die Beziehungen zu Afrika. Zwei chinesische Infrastruktur-Großprojekte, die Standard Gauge Railway in Kenia und die Addis Ababa-Djibouti Railway zwischen Äthiopien und Dschibuti werden zuletzt als wichtige Beispiele des steigenden chinesischen Engagements in Afrika verwendet, um die Bedingungen der Konstruktion und der Kreditvergabe auf Basis öffentlich zugänglicher Quellen ebenso zu überprüfen wie den Wert der Projekte für eine emanzipatorische Entwicklungsstrategie. Infolgedessen werden große Vorteile der chinesischen Entwicklungsdoktrin und chinesischer Investitionen, einschließlich der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten afrikanischer Länder, dem schnellen und zuverlässigen Bau großer Infrastrukturprojekte und der Bereitschaft zu bilateralen Verhandlungen über Schuldentrückzahlungen herausgestellt, während einige Mängel und Nachteile in Bezug auf Umwelt-, Arbeits- und Technologietransferfragen sowie die Gefahr, dass China analog zum Globalen Norden als weiterer funktionaler Ausbeuter des Kontinents agiert, bestehen bleiben. Untersuchungen zum Verhalten staatlicher und privater chinesischer Unternehmen in Afrika im Vergleich zu nördlichen Unternehmen könnten nützliche Wege zum weiteren Verfolgen des Forschungsinteresses darstellen.

Anhang 2: Abstract (English)

The aim of this thesis is the evaluation of Chinese development practices in Africa from the perspective of world-systems and dependency theory. For this purpose, a critical definition of development is established based on the theories of Kwame Nkrumah, Walter Rodney, Immanuel Wallerstein, and André Gunder Frank. Following that, official Chinese foreign policy, its non-interference doctrine, its understanding of South-South-Cooperation and China-Africa relations is questioned and summarized through analysis of important official documents and statements. Two major Chinese infrastructure projects in Africa, the Standard Gauge Railway in Kenya and the Addis Ababa-Djibouti Railway between Ethiopia and Djibouti are then used as major examples of Chinese investments in Africa. Through an investigation of publicly available data, the conditions of their construction and financing are questioned as to their fairness and use for emancipatory African development strategies. As a result, major advantages of Chinese development doctrine and Chinese investments, including non-interference in the internal affairs of African countries, fast and reliable construction of major infrastructure projects, and readiness for bilateral negotiation concerning debt repayments, are found, while some shortcomings and disadvantages concerning environmental, labour, and technology transfer issues remain, in addition to the danger of China taking on a similar role as the Global North as another functional exploiter of the continent. Comparative research into the conduct of state-owned and private Chinese companies in Africa as well as Western companies and their third-party partners represent useful avenues of further investigation.